

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Agrarbericht 1984

Agrar- und ernährungspolitischer Bericht der Bundesregierung*)

*) Materialband (einschließlich Buchführungsergebnisse) — Drucksache 10/981

Bisher sind erschienen

Bericht der Bundesregierung über die Lage der Landwirtschaft und
Maßnahmen (§ 4 und § 5 Landwirtschaftsgesetz)

Bundestagsdrucksache
Grüner Bericht Grüner Plan

1956	2100 und <u>zu</u> 2100
1957	3200 und <u>zu</u> 3200
1958	200 und <u>zu</u> 200
1959	850 und <u>zu</u> 850
1960	1600 und <u>zu</u> 1600
1961	2400 und <u>zu</u> 2400
1962	IV/180 und <u>zu</u> IV/180
1963	IV/940 und <u>zu</u> IV/940
1964	IV/1860 und <u>zu</u> IV/1860
1965	IV/2990 und <u>zu</u> IV/2990
1966	V/255 und <u>zu</u> V/255/66
1967	V/1400 und <u>zu</u> V/1400
1968	V/2540
1969	V/3810
1970	VI/372

Agrarbericht	Materialband	Buchführungs- ergebnisse
--------------	--------------	-----------------------------

1971	VI/1800	und <u>zu</u> VI/1800	
1972	VI/3090	und <u>zu</u> VI/3090	
1973	7/146	7/147	7/148
1974	7/1650	7/1651	7/1652
1975	7/3210	7/3211	
1976	7/4681	7/4681	
1977	8/81	8/81	
1978	8/1501	8/1500	
1979	8/2530	8/2531	
1980	8/3635	8/3636	
1981	9/140	9/141	
1982	9/1340	9/1341	
1983	9/2402	9/2403	

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zusammenfassung	1
-----------------------	---

Teil A: Lage der Agrarwirtschaft

I. Landwirtschaft	9
1 Lage und voraussichtliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland	9
1.1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	9
1.2 Struktur der Landwirtschaft	9
1.2.1 Arbeitskräfte	9
1.2.2 Betriebsgrößen	10
1.2.3 Erwerbscharakter	12
1.3 Gesamtrechnung	14
1.3.1 Wertschöpfung	14
1.3.2 Investitionen	16
1.3.3 Fremdkapital und Vermögen	17
1.4 Betriebsergebnisse	17
1.4.1 Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe	18
1.4.2 Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe	29
1.4.3 Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	30
1.4.4 Alternativ bewirtschaftete Betriebe	31
1.4.5 Weinbaubetriebe	32
1.4.6 Gartenbaubetriebe	34
1.4.7 Lage der Landwirtschaft in den benachteiligten Gebieten ..	36
1.5 Soziale Situation der in der Landwirtschaft Tätigen	37
1.5.1 Allgemeine Lebensbedingungen	37
1.5.2 Betriebsinhaber und Familienarbeitskräfte	38
1.5.3 Landwirtschaftliche Arbeitnehmer	39
2 Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Gemeinschaft	39
II. Forst- und Holzwirtschaft	43
1 Forstwirtschaft	43
1.1 Struktur	43
1.2 Gesamtrechnung	46
1.3 Betriebsergebnisse	47
1.4 Situation der Arbeitnehmer in der Forstwirtschaft	48
2 Holzwirtschaft	49
2.1 Struktur	49
2.2 Außenhandel	49
2.3 Produktion und Betriebsergebnisse	49

	Seite
III. Fischwirtschaft	50
IV. Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	53
 Teil B: Ziele und Programme der Agrar- und Ernährungspolitik	
I. Ziele	57
II. Programme	59
1 Markt- und Preispolitik	59
1.1 EG-Agrarpreisbeschlüsse	59
1.2 Überprüfung der gemeinsamen Agrarpolitik	60
1.3 Entwicklung und besondere Maßnahmen auf den Agrarmärkten	60
— Milch	60
— Fleisch	63
— Eier und Geflügel	64
— Bienenhonig	65
— Getreide	65
— Ölsaaten	67
— Zucker und Isoglukose	67
— Kartoffeln	68
— Obst und Gemüse	68
— Wein	68
— Agraralkohol	69
— Rohtabak	69
1.4 Marktstruktur, Qualität, Absatzförderung	69
1.5 Beihilfen und Wettbewerbspolitik	71
1.6 Entwicklung des innerdeutschen und innergemeinschaftlichen Handels	71
2 Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur	72
2.1 Weiterentwicklung der EG-Agrarstrukturpolitik	72
2.2 Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	73
2.2.1 Mittelvolumen und Förderungsgrundsätze	73
2.2.2 Maßnahmen im überbetrieblichen Bereich	73
2.2.3 Maßnahmen im einzelbetrieblichen Bereich	75
2.3 Steuerpolitik	78
2.4 Agrarrecht	79
3 Agrarsozialpolitik	79
4 Umweltpolitik	82
4.1 Naturschutz und Landschaftspflege	82
4.2 Umweltschutz	83

	Seite
5 Forst- und Holzwirtschaft	85
6 Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich	87
7 Produktion und Produktqualität	89
7.1 Pflanzliche Produktion	89
7.2 Tierische Produktion	90
7.3 Betriebsmittel und Gebäude	92
8 Außenwirtschaftspolitik und Weltagrarprobleme	93
9 Bildung und Beratung	96
10 Fischwirtschaft	97

Teil C: Programmübergreifende Aspekte und Aktivitäten

I. Währungspolitische Maßnahmen auf dem Agrarsektor	100
II. Finanzierung	101
III. EG-Erweiterung	104
IV. Forschung	105
V. Nachwachsende Rohstoffe	105
Anhang: Zielstruktur des BML	107

Verzeichnis der Übersichten ¹⁾

Übersicht	Seite
1 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	10
2 Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen	11
3 Betriebe mit größeren Produktionskapazitäten	12
4 Landwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbscharakter	12
5 Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebe nach Erwerbscharakter 1983	13
6 Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	14
7 Veränderung der Verkaufsmengen, Erzeugerpreise und Verkaufserlöse bei ausgewählten Agrarprodukten	15
8 Wertschöpfung der Landwirtschaft	15
9 Investitionen der Landwirtschaft	17
10 Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe	18
11 Kennzahlen zur strukturellen Entwicklung der Vollerwerbsbetriebe ..	19
12 Ursachen der Gewinnveränderung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1982/83	20
13 Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen 1982/83	21
14 Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Bundesländern 1982/83	22
15 Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Größenklassen	23
16 Einkommenstreuung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe ...	23
17 Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1982/83	24
18 Gewerblicher Vergleichslohn	26
19 Vergleichsrechnung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1982/83	27
20 Vorschätzung der Einkommensentwicklung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen	28
21 Einkommen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 1981/82 und 1982/83	30
22 Unternehmensertrag der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe	31
23 Alternativ bewirtschaftete Vollerwerbsbetriebe im Vergleich 1982/83 ..	32
24 Gewinn der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe	33
25 Gewinn der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe	34
26 Gewinn der Obstbaubetriebe	35
27 Gewinn der Obstbaubetriebe nach Betriebsgrößen	35
28 Kennzahlen der Landwirtschaft verschiedener Gebietskategorien	36
29 Kennzahlen landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe verschiedener Gebietskategorien 1982/83	37
30 Durchschnittlicher Bruttostundenlohn in der Landwirtschaft und in der Industrie	39
31 Entwicklung des nominalen Betriebseinkommens je Jahresarbeitseinheit (JAE) in der EG	40

¹⁾ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich alle Übersichten und Schaubilder auf die Bundesrepublik Deutschland

Übersicht	Seite
32 Selbstversorgungsgrad bei ausgewählten landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den Mitgliedstaaten der EG	41
33 Veränderung der Indizes der landwirtschaftlichen Erzeuger- und Betriebsmittelpreise sowie der Preisindizes für die Lebenshaltung in den EG-Mitgliedstaaten	42
34 Nettowertschöpfung der Landwirtschaft je Arbeitskraft in den EG-Mitgliedstaaten	43
35 Umfang der Waldschäden 1982 und 1983 nach Baumarten	44
36 Umfang der Waldschäden 1983 nach Schadstufen	44
37 Mehraufwand und Minderertrag für die Sicherstellung der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes	45
38 Struktur der Betriebe mit Wald	46
39 Wertschöpfung der Forstwirtschaft	47
40 Betriebsergebnisse der Testbetriebe des Körperschafts- und Privatwaldes	48
41 Betriebsergebnisse der Forstbetriebe des Staatswaldes	48
42 Löhne in der Forstwirtschaft	49
43 Bilanz für Holz und Waren auf der Basis Holz in Rohholzäquivalenten ..	49
44 Fanggewicht und Verkaufserlöse nach Fischereibetriebsarten	50
45 Flotte der Großen Hochseefischerei	51
46 Gewinn der Betriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei	52
47 Versorgung der Bundesrepublik Deutschland mit Fisch und Fischereierzeugnissen aus der See- und Binnenfischerei	53
48 Entwicklung der Ackerschlepper- und Landmaschinenwirtschaft	54
49 Entwicklung im Produzierenden Ernährungsgewerbe	55
50 Entwicklung des Ernährungshandwerks	55
51 Versorgung mit Milch in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	61
52 Versorgung mit Rind- und Kalbfleisch in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	63
53 Versorgung mit Schweinefleisch in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	64
54 Versorgung mit Getreide in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	66
55 Erzeugerpreise für Getreide in der Bundesrepublik Deutschland	66
56 Versorgung mit Zucker in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	67
57 Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Markt- und Preispolitik (Bundesmittel)	70
58 Sonderkreditprogramme der Kreditanstalt für Wiederaufbau	76
59 Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur (Bundesmittel)	77
60 Ausgaben im Programm Sozialpolitik (Bundesmittel)	80
61 Beiträge landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe zur sozialen Sicherung 1982/83	81
62 Ausgaben im Programm Umweltpolitik (Bundesmittel)	84
63 Ausgaben im Programm Forst- und Holzwirtschaft (Bundesmittel) ...	87
64 Ausgaben im Programm Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich (Bundesmittel)	88
65 Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft	89
66 Ausgaben im Programm Produktion und Produktqualität (Bundesmittel)	92

Übersicht	Seite
67 Handel der Bundesrepublik Deutschland mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft	93
68 Entwicklung der Zahl der Auszubildenden und der Meisterprüfungen in den Agrarberufen	97
69 Ausgaben im Programm Fischwirtschaft (Bundesmittel)	99
70 Währungsausgleichssätze in der EG	101
71 Ausgaben des Einzelplans 10	101
72 Einnahmen und Ausgaben (Mittel für Zahlungen) der EG nach Bereichen in den Jahren 1983 und 1984	103
73 Ausgaben des EAGFL, Abteilung Garantie nach Erzeugnissen in den Jahren 1980 bis 1984	104

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild	Seite
1 Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Betriebsgrößen 1949 bis 1983	11
2 Guthaben und Fremdkapital der Landwirtschaft	17
3 Erzeugung und Preise der Landwirtschaft sowie Einkommen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe	19
4 Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen	21
5 Verteilung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach der Höhe des Gewinns je Unternehmen 1982/83	24
6 Investitionen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe	25
7 Interventionsbestände an Butter und Magermilchpulver in öffentlicher (und für Butter einschließlich privater) Lagerhaltung in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	62
8 EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Weichweizen	65
9 EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Rohzucker	67
10 Index der Erzeuger- und der Verbraucherpreise	89

Abkürzungen und Zeichen

AID	=	Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
AK	=	Vollarbeitskraft; Familien-AK (FAK) = Familien-Vollarbeitskraft
AKP	=	Staaten in Afrika, im Karibischen und im Pazifischen Raum, die Vertragsparteien des AKP-EWG-Abkommens von Lomé sind
AKP	=	Agrarkreditprogramm
BALM	=	Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung
BAnz.	=	Bundesanzeiger
BGBI.	=	Bundesgesetzblatt
BMFT	=	Bundesministerium für Forschung und Technologie
BML	=	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
BMI	=	Bundesministerium des Innern
BMJFG	=	Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit
BVFG	=	Bundesvertriebenengesetz
CCP	=	Committee on Commodity Problems
cif	=	cost, insurance, freight (Kosten, Versicherung, Fracht)
CMA	=	Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft
dt	=	Dezitonne = 100 kg
DSL-Bank	=	Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank
EAGFL	=	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
ECE	=	European Commission for Europe
ECU	=	European Currency Unit (Europäische Währungseinheit)
EFTA	=	European Free Trade Association
EG	=	Europäische Gemeinschaft
ERE	=	Europäische Rechnungseinheit
ERF	=	im Ertrag stehende Rebflächen
ESVG	=	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen
EuGH	=	Europäischer Gerichtshof
EWG	=	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWS	=	Europäisches Währungssystem
FAO	=	Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom (Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation der Vereinten Nationen)
FPM	=	Verein Freiwillige Produktinformation Mischfutter e. V.
HB	=	Holzbodenfläche
HCH	=	Hexachlorcyclohexan
hl	=	Hektoliter = 100 l
KTBL	=	Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft
LF	=	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
LwG	=	Landwirtschaftsgesetz vom 5. September 1955 (BGBI. I, S. 565)
LZ	=	Landwirtschaftszählung
MB	=	Materialband, Agrarbericht
Mio.	=	Millionen
MO	=	Marktordnung
Mrd.	=	Milliarden
MStrG	=	Marktstrukturgesetz
MWSt	=	Mehrwertsteuer
µg	=	Mikrogramm
OECD	=	Organization for Economic Cooperation and Development, Paris (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OPEC	=	Organization of Petrol Exporting Countries (Organisation erdölexportierender Länder)
PLANAK	=	Planungsausschuß „Agrarstruktur und Küstenschutz“
Q. b. A.	=	Qualitätswein bestimmter Anbaugebiete
sm	=	Seemeile
SRU	=	Sachverständigenrat für Umweltfragen
StBE	=	Standardbetriebseinkommen
TA Luft	=	Technische Anleitung Luft
Tz	=	Textziffer
t	=	Tonne
UNCTAD	=	United Nations Conference on Trade and Development (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung)
UNDP	=	United Nations Development Programme
US(A)	=	Vereinigte Staaten (von Amerika)
VE	=	Verrechnungseinheiten
VN	=	Vereinte Nationen
VO	=	Verordnung
WA	=	Washingtoner Artenschutzübereinkommen

WEP	=	Welternährungsprogramm
WF	=	Waldfläche
WHO	=	World Health Organization
ZMP	=	Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH
ZVR	=	Zivile Verteidigungsreserve
—	=	nichts vorhanden
0	=	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle dargestellt wird
.	=	kein Nachweis
1982/83	=	Wirtschaftsjahr (1. Juli 1982 bis 30. Juni 1983)

Soweit in den Übersichten Abweichungen in den Summen vorkommen, beruhen diese auf Rundungen der einzelnen Zahlen.

Zusammenfassung

I. Lage der Agrarwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1982/83

Fortsetzung des Strukturwandels in der Landwirtschaft

Nach einer rund drei Jahre andauernden Phase stagnierender und rückläufiger Wirtschaftsaktivität ist 1983 ein Erholungsprozeß in Gang gekommen. Auf dem Arbeitsmarkt mehrten sich seit dem Sommer 1983 die Anzeichen für eine allmähliche Besserung. Für Landwirte, die einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen wollen, war es jedoch weiterhin schwierig, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Dennoch ist der Strukturwandel — im wesentlichen infolge altersbedingter Betriebsaufgabe — weitergegangen. Die betriebliche Arbeitsleistung, die als Maßstab für die Entwicklung der Beschäftigung im Agrarsektor verwandt wird, hat sich — gemessen in AK-Einheiten — gegenüber dem Vorjahr um 2,5% vermindert. Bei den im Betrieb vollbeschäftigten Familienarbeitskräften ist mit -4,6% ein gegenüber dem Vorjahr stärkerer Rückgang festzustellen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe verringerte sich ebenfalls, und zwar um 2,7%; die Abnahmerate lag damit geringfügig höher als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Kräftiger Anstieg der Wertschöpfung und der Investitionen

Der Produktionswert der Landwirtschaft erhöhte sich 1982/83 um 7,7%. An Vorleistungen wendete die Landwirtschaft 3,6% mehr als im Vorjahr auf. Die Ausgaben für Futtermittel und Energie stiegen nur geringfügig. Bei Düngemitteln ergab sich sogar ein leichter Ausgabenrückgang. Überdurchschnittlich nahmen dagegen die Ausgaben für Dienstleistungen zu. Die Nettowertschöpfung erhöhte sich 1982/83 auf 20,8 Mrd. DM (+16,6%); je AK wurden 21 229 DM erzielt.

Anders als im vorausgegangenen Wirtschaftsjahr haben die Bruttoanlageinvestitionen (z. B. für Landmaschinen, Gebäude und Erhöhung der Viehbestände) 1982/83 um 16,5% auf 10,1 Mrd. DM wieder zugenommen. Nach Abzug der Abschreibungen von den Bruttoanlageinvestitionen ergaben sich nach zwei Wirtschaftsjahren auch wieder positive Nettoinvestitionen.

Verbesserung der Einkommenssituation in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben

In den **landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben** stieg der Gewinn je Familien-AK 1982/83 gegenüber 1981/82 um 14,8% auf 26 282 DM. Damit konnten die bisher höchsten Ergebnisse des Jahres 1975/76 nicht nur wieder erreicht, sondern erstmals überschritten werden.

Hinter diesen Durchschnittszahlen verbergen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen zwischen den verschiedenen Betriebsformen, Betriebsgrößen und Regionen. Eine überdurchschnittliche Zunahme des Gewinns je Familien-AK erzielten im Wirtschaftsjahr 1982/83 die **Marktfruchtbetriebe** (+17,0%) und die **Futterbaubetriebe** (+20,9%), insbesondere als Folge einer außergewöhnlich guten Ernte und des Anstiegs der Erzeugerpreise für Milch und einige andere Erzeugnisse. Dagegen verzeichneten die **Veredlungsbetriebe**, die im Vorjahr an der Spitze der Einkommensskala lagen, ein um 4,3% niedrigeres Einkommensergebnis als im Vorjahr. Damit lagen sie jedoch immer noch erheblich über dem durchschnittlichen Gewinn aller Vollerwerbsbetriebe. Den höchsten Gewinn je Familien-AK erzielten die **Marktfruchtbetriebe** (33 118 DM). Ein deutlich niedrigeres Einkommensniveau wiesen nach wie vor die **Futterbaubetriebe** (24 047 DM) und die **Gemischtbetriebe** (24 754 DM) auf.

Bei den **Dauerkulturbetrieben**, die an den markt- und preisstützenden Maßnahmen weniger teilnehmen, wirken sich Angebotsänderungen direkt auf die Preise

aus. Bei relativ hohem AK-Besatz lag der Gewinn je Familien-AK bei 29 222 DM.

Die Darstellung der Einkommensergebnisse nach **Ländern** läßt für 1982/83 einen überdurchschnittlichen Einkommenszuwachs der Vollerwerbsbetriebe in Schleswig-Holstein erkennen. Damit erreichte Schleswig-Holstein wieder die Spitzenposition früherer Jahre. Über dem Durchschnitt lagen die Gewinne 1982/83 auch in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Die süddeutschen Länder — insbesondere Hessen — blieben dagegen unter dem Durchschnitt.

Der **Einkommensabstand** zwischen dem untersten Viertel der Vollerwerbsbetriebe mit den niedrigsten und dem obersten Viertel mit den höchsten Gewinnen je Familien-AK hat 1982/83 absolut zugenommen und belief sich auf rd. 54 000 DM; der relative Einkommensabstand wie auch die Einkommenskonzentration ist jedoch gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1982/83 ist zu berücksichtigen, daß die Einkommen in der Landwirtschaft in enger Abhängigkeit von der Witterung, den Ernteerträgen und von der Situation auf den Agrarmärkten von Jahr zu Jahr erheblich schwanken (vgl. Abschnitt Vorschätzung). Eine längerfristige Betrachtung der Einkommensentwicklung zeigt, daß der Gewinn je Familien-AK in den Vollerwerbsbetrieben im Durchschnitt der letzten zehn Jahre um 3,6 % und je Unternehmen um 4,6 % angestiegen ist.

Positive Einkommensentwicklung auch in den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben

In den (überwiegend größeren) landwirtschaftlichen **Zuerwerbsbetrieben** entwickelten sich die Einkommen aus der Landwirtschaft 1982/83 ähnlich wie in den Vollerwerbsbetrieben. Mit 19 107 DM je Familie blieb der Gewinn allerdings deutlich unter dem der Vollerwerbsbetriebe (33 791 DM). Zusätzliches außerbetriebliches Einkommen (45 % des Gesamteinkommens) führte im Berichtsjahr zu einem durchschnittlichen Gesamteinkommen von 37 289 DM.

Die wirtschaftliche Situation der **Nebenerwerbsbetriebe** wurde sowohl durch eine Zunahme der landwirtschaftlichen als auch der außerlandwirtschaftlichen Einkommen geprägt. Damit erzielten die Nebenerwerbsbetriebe ein durchschnittliches Gesamteinkommen je Familie von 37 378 DM. 40 % aller Betriebe waren 1983 Nebenerwerbsbetriebe. Sie bewirtschafteten aber nur 12,7 % der gesamten LF; ihr Anteil an den Verkaufserlösen lag bei 9,6 %. Die Flächenproduktivität ist in Nebenerwerbsbetrieben weiterhin geringer als in Haupterwerbsbetrieben.

Alternativ bewirtschaftete Betriebe ebenfalls mit verbesserter Einkommenslage

Die untersuchten alternativ bewirtschafteten Buchführungsbetriebe zeichneten sich insbesondere durch extrem niedrige Aufwendungen für Düngemittel und Pflanzenschutz, durch geringere Flächenerträge sowie hohe Verkaufspreise vor allem für Bodenerzeugnisse aus. Der Gewinn je Familien-AK war — bei vergleichsweise höherem Arbeitskräfteeinsatz — mit 24 548 DM höher als im Vorjahr, jedoch weiterhin niedriger als in der Vergleichsgruppe. Längerfristig gültige und gesicherte Aussagen über die relative Wirtschaftlichkeit dieser Betriebe sind jedoch erst mit den nächsten Jahresergebnissen möglich.

Unterschiedliche Einkommensentwicklung im Wein- und Gartenbau

Die Weinmosternte 1982 war mit 15,4 Millionen hl fast doppelt so hoch wie im mehrjährigen Durchschnitt. Wegen des großen Angebots gaben die Preise für **Weinmost** und ausgebaute Weine kräftig nach. Dennoch führte das gute Erntergebnis 1982/83 zu steigenden Gewinnen um rd. 18 % je Familien-AK (31 043 DM) und 22,6 % je Unternehmen (46 947 DM). Zwischen den einzelnen Weinbaugebieten zeigten sich jedoch erneut deutliche Unterschiede in der Ertragslage.

Für den gesamten Betriebsbereich **Gartenbau** war ein Rückgang der durchschnittlichen Gewinne gegenüber dem Vorjahr um 2,7 % zu verzeichnen. Die

Preise für einzelne Erzeugnisse des Gartenbaues haben sich unterschiedlich entwickelt; entsprechend unterschiedlich waren die Einkommenswirkungen. Insgesamt haben sich die Einkommensunterschiede zwischen den verschiedenen Produktionsrichtungen des Gartenbaues 1982/83 gegenüber dem Vorjahr verringert.

Die **Gemüsebaubetriebe** erreichten je Familien-AK einen Gewinn von 28 608 DM, der in etwa dem Niveau des Vorjahres entsprach.

Da sich der Unternehmensaufwand erhöhte und Produktivitätsfortschritte nur in begrenztem Maße realisiert wurden, ging der Gewinn je Familien-AK in den **Zierpflanzenbetrieben** insgesamt um 1,5% auf 29 859 DM zurück. Trotz der positiven Preisentwicklung (+3,3% für Baumschulerzeugnisse) verschlechterte sich das Betriebsergebnis der **Baumschulen**. Der Gewinn betrug 1982/83 rund 56 400 DM je Familien-AK und lag damit um 8,1% unter dem Vorjahreswert. Im Einkommensniveau liegen die Baumschulbetriebe dennoch unverändert weit über den anderen Gartenbaubetrieben.

Die Betriebsergebnisse in den **Obstbaubetrieben** haben sich 1982/83 deutlich verschlechtert. Die gute Obsternte des Jahres 1982 führte bei fast allen Obstarten zu einem überhöhten Angebot und zu einem starken Preiserückgang. Mit 24 050 DM lag der Gewinn je Familien-AK 1982/83 um 41,7% unter dem des Vorjahres. Somit haben sich die in dieser Betriebsgruppe bekannten jährlichen Schwankungen fortgesetzt.

Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1983/84

Nach den gegenwärtig vorliegenden noch unvollständigen Informationen muß für das laufende Wirtschaftsjahr mit einer stark rückläufigen Einkommensentwicklung gerechnet werden. Entscheidend dafür sind mehrere Gründe.

Im Vergleich zum Vorjahr führten schlechte Witterungsbedingungen zu einer insgesamt geringeren Ernte. Eine ungünstige Entwicklung bei den Erzeugerpreisen zeichnete sich schon in den letzten Monaten des abgelaufenen Wirtschaftsjahres ab; sie hat sich inzwischen verstärkt. Insbesondere die Schlachtschweinepreise notieren weit unter dem Vorjahr.

Die Betriebsmittel werden sich voraussichtlich weiter verteuern, allein die Futtermittelpreise werden um über 10% ansteigen. Wegen der anhaltenden trockenen Witterung des letzten Sommers blieb für viele Betriebe das wirtschaftseigene Futteraufkommen unbefriedigend; es ist daher auch mit einem höheren Einsatz an Kraftfuttermitteln zu rechnen.

Aufgrund der zu erwartenden Veränderungen der Preise und Mengen ist — auch unter Berücksichtigung der übrigen einkommenswirksamen Faktoren wie Steigerung der Produktivität und Entwicklung der familieneigenen Arbeitskräfte — ein Einkommensrückgang um rd. 22% zu erwarten. Die Vorschätzungsspanne reicht von -20 bis etwa -25%.

Nach Betriebsformen dürften die Gewinne in den Marktfrucht-, Veredlungs- und Gemischtbetrieben überdurchschnittlich zurückgehen. In den Futterbau- und Dauerkulturbetrieben ist eine nicht ganz so ungünstige Entwicklung zu erwarten.

II. Ziele und Aktivitäten

Die **Agrar- und Ernährungspolitik** ist Teil der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der Bundesregierung, die es weiterhin als ihr zentrales Ziel ansieht, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, die Wirtschaft wiederzubeleben und die Haushaltsdefizite zurückzuführen.

Ziele und Aufgaben der Agrar- und Ernährungspolitik leiten sich unter Berücksichtigung der allgemeinen Rahmenbedingungen vor allem aus dem Landwirtschaftsgesetz und dem EWG-Vertrag ab. Angesichts abgeschwächter gesamtwirtschaftlicher Impulse, der schwierigen Arbeitsmarktlage und der eng begrenzten Anpassungsmöglichkeiten der Landwirtschaft kommt es zur Zeit besonders darauf an, die wirtschaftliche Existenz einer möglichst großen Zahl bäuerlicher Betriebe zu sichern.

Ziel der Bundesregierung ist es, die agrarpolitischen Maßnahmen im Bereich der Markt- und Preispolitik, der Agrarstrukturpolitik, der Steuerpolitik sowie der Agrarsozialpolitik stärker als bisher auf die bodenabhängig wirtschaftenden Familienbetriebe auszurichten. Im Rahmen der Grundprinzipien des gemeinsamen Marktes setzt sich die Bundesregierung besonders für Lösungen ein, die die Funktionsfähigkeit und Finanzierbarkeit der Agrarmarktpolitik sichern.

Im Vordergrund des agrar- und ernährungspolitischen Interesses steht nach wie vor ein vielfältiges und kostengünstig erzeugtes Angebot hochwertiger Nahrungsmittel und Rohstoffe zu angemessenen Preisen bei optimaler Beschaffenheit.

Zu den wesentlichen Zielen der Agrarpolitik gehören ferner, Boden und Wasser als Naturfaktoren und Produktionsgrundlagen vor negativen Umwelteinflüssen zu schützen, ökologisch wertvolle Teile von Natur und Landschaft zu erhalten sowie die Artenvielfalt von wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tieren zu sichern, wobei der bedrohten Tierwelt besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Besondere Bedeutung hat der Schutz des Waldes vor einer weiteren Ausbreitung der neuartigen Waldschäden erlangt.

Schließlich ist die Agrar- und Ernährungspolitik in weltweitem Zusammenhang zu sehen und zu gestalten.

Wiederherstellung der Gleichgewichte auf den Agrarmärkten und Finanzierbarkeit der Agrarpolitik

Um das Agrarmarktsystem, das eine wesentliche Stütze des europäischen Einigungswerks darstellt, nicht zu gefährden, muß der Zuwachs in der landwirtschaftlichen Produktion und der Anstieg der Marktordnungskosten begrenzt werden.

Nach den Vorschlägen der EG-Kommission zur Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik ist ein Bündel von Maßnahmen erforderlich; sie reichen vom weiteren Ausbau der Garantieschwellen und einer restriktiven Preispolitik, Einschränkungen bei Interventionsregelungen und Beihilfen bis hin zu einer Gantiemengenregelung bei Milch. Die Vorschläge der Kommission zur Lösung des drängendsten Problems der Milchüberschüsse gehen in die gleiche Richtung wie Überlegungen der Bundesregierung. Des weiteren setzt sich die Bundesregierung für eine größere Haushaltsdisziplin ein. Nicht annehmbar sind für die Bundesregierung die Vorschläge zum kurzfristigen automatischen Abbau der positiven Währungsausgleichsbeträge sowie zur Einführung einer „Fettsteuer“.

Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum

Agrar- und Ernährungspolitik ist eine Politik für den gesamten ländlichen Raum. Die agrarstrukturellen Maßnahmen dienen dazu, die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum zu verbessern und die Voraussetzungen für eine Teilnahme der in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei Tätigen an der allgemeinen Einkommens- und Wohlstandsentwicklung zu schaffen. Hierzu bedarf es gezielter, auf die wirtschaftliche Situation und die gesellschaftlichen Erfordernisse

abgestimmter betrieblicher wie überbetrieblicher Maßnahmen. Zentrales Instrument ist die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Das Ausgabevolumen für die Gesamtheit der einzelnen Maßnahmen betrug 1983 1,892 Mrd. DM (davon waren 1,155 Mrd. DM Bundesmittel, das sind + 105 Mio. DM gegenüber 1982).

Im einzelbetrieblichen Bereich kann angesichts der Überschüsse im Agrarbereich künftig das Schwergewicht nicht mehr auf den wachstumsfördernden Hilfen liegen. Durch das neue Agrarkreditprogramm werden im Jahre 1984 Investitionen gefördert, die der Rationalisierung und Kostensenkung sowie der Arbeits erleichterung in kleineren und mittleren Betrieben dienen. Das einzelbetriebliche Investitionsförderungsprogramm wird fortgeführt. Die Förderungswürdigkeit eines Betriebes hängt jedoch nicht mehr davon ab, ob im Zieljahr ein bestimmtes außerlandwirtschaftliches Einkommen erreicht wird; entscheidend ist die Erfüllung betriebswirtschaftlicher Kriterien. Investitionen zur Kapazitätsausweitung in der Milchviehhaltung sind 1984 generell von der Förderung ausgeschlossen.

Wesentliche Neuerung im überbetrieblichen Förderungsbereich ist die Wiedereinführung eines Dorferneuerungsprogramms, mit dem nicht nur zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft beigetragen, sondern insgesamt eine Verbesserung der Lebensverhältnisse auf dem Lande erreicht werden soll.

Die EG-Kommission hat 1983 eine Neuausrichtung der EG-Agrarstrukturpolitik vorgeschlagen; die Beratungen darüber dauern an.

Eigenständige agrarsoziale Sicherung

Das nach den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung gestaltete System der sozialen Sicherung hat sich bewährt. Die Bundesregierung spricht sich — wie der Deutsche Bundestag — für die Erhaltung dieses eigenständigen Sicherungssystems mit seinen zusätzlichen einkommens- und strukturpolitischen Elementen aus.

Das agrarsoziale Sicherungssystem hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Beitrag zur Konsolidierung des Bundeshaushalts und zur Wiedergewinnung der wirtschaftlichen Stabilität geleistet. Dennoch betrugen die Aufwendungen des Bundes für die Agrarsozialpolitik 1983 3,501 Mrd. DM. In Zukunft wird es darauf ankommen, die Belastung landwirtschaftlicher Betriebe mit Beiträgen zur agrarsozialen Sicherung in Grenzen zu halten. Die Bundesregierung wird dazu 1984 einen Gesetzentwurf vorlegen, der eine Beitragsentlastung der Inhaber kleinerer und mittlerer Betriebe ohne erhöhte Inanspruchnahme des Bundeshaushalts bei der Altershilfe vorsieht.

Das Ifo-Institut hat im November 1983 ein Gutachten zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung vorgelegt. In diesem Gutachten wird u. a. darauf hingewiesen, daß dem ständigen Rückgang der Zahl der Mitglieder keine entsprechende Abnahme der Rentenfälle gegenübersteht. Das Ifo-Institut leitet daraus einen strukturwandelbedingten Rentenüberhang (alte Last) her. Die Bundesregierung wird nach Prüfung des Gutachtens entscheiden, welche Folgerungen aus dem Gutachten zu ziehen sind. Die Landabgaberente wird ab 1984 nicht weitergeführt.

Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen

Für die Bundesregierung ist die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen eine der wichtigsten politischen Aufgaben. Zu diesen Aufgaben gehören die Reinhaltung von Luft und Wasser, der Schutz von Boden, Natur und Landschaft sowie die Erhaltung der Artenvielfalt in der Pflanzen- und Tierwelt.

Durch die Verordnung über Großfeuerungsanlagen, die seit dem 1. Juli 1983 gilt, und die bereits am 1. März 1983 in Kraft getretene Änderung der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft) wurden wichtige Maßnahmen zur

Luftreinhaltung im nationalen Bereich beschlossen. Diese haben nicht nur für den Fortbestand des Waldes eine zentrale Bedeutung, sondern dienen auch dem Schutz der landwirtschaftlichen Produktion, der Gewässer sowie der wildlebenden Pflanzen- und Tierarten.

Für die Landbewirtschaftung sind Schwermetalle und schwer abbaubare Stoffe besonders problematisch. Die am 1. April 1983 in Kraft getretene Verordnung über das Ausbringen von Klärschlämmen auf landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Flächen regelt u. a. Grenzwerte für Schwermetalle in Klärschlämmen und Böden. Damit sollen nicht nur Schadstoffanreicherungen im Boden, sondern in der Folge auch Kontaminationen der Lebens- und Futtermittel möglichst gering gehalten werden.

Angesichts der besonderen Bedeutung des Bodens als Lebensgrundlage arbeitet die Bundesregierung an einem umfassenden Konzept zum Schutz des Bodens. Die Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Die Bundesregierung unterstützt alle Bemühungen der Länder, den Schutz des Wattenmeeres zu verbessern. 1984 sollen durch einen Wettbewerb „Naturparke zwischen Naturschutz und Erholung“ vorbildliche Lösungen für die zwischen beiden Funktionen oftmals bestehenden Konflikte ausgezeichnet werden. Nationale Bemühungen zum Schutz der Natur und Landschaft werden durch eine Reihe internationaler Aktivitäten ergänzt.

Schutz des Waldes

Als Rohstofflieferant und wegen seiner Bedeutung für Umwelt und Erholung ist der Wald von hohem volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen.

Das derzeit gravierendste Problem für die Forstwirtschaft stellt die Zunahme von neuartigen Waldschäden dar. Die im Herbst 1983 durchgeführte Waldschadenserhebung ergab eine Schadensfläche von rd. 34% an der gesamten Waldfläche; im Vorjahr waren erst rd. 8% der Waldfläche als krank eingestuft worden. Trotz des noch fehlenden abschließenden wissenschaftlichen Nachweises sprechen die bisherigen Untersuchungsergebnisse dafür, daß Luftverunreinigungen und deren Umwandlungsprodukte eine wesentliche Ursache für diese Waldschäden sind.

In ihrem Aktionsprogramm „Rettet den Wald“ hat die Bundesregierung deutlich gemacht, daß sie den Maßnahmen zur Verbesserung der Luftreinhaltung national und international höchste Priorität beimißt.

Bis die Luftreinhaltspolitik nachhaltig Wirkung zeigen kann, muß mit forstwirtschaftlichen Maßnahmen (Voranbau, Unterbau, Wiederaufforstung, Düngung) soweit wie möglich die Widerstandskraft der Wälder gestärkt und damit der Schadensverlauf verzögert und in Grenzen gehalten werden. 1984 stehen zur Finanzierung dieser Maßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ an Bundesmitteln (Epl. 10) 20 Mio. DM zur Verfügung; hinzu kommen rd. 13 Mio. DM aus Landesmitteln.

Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich

Im Rahmen einer umfassenden Ernährungssicherung hat der Staat die Aufgabe, die Versorgung mit Nahrungsmitteln auch in Krisenzeiten zu gewährleisten. Darauf ist u. a. die im Berichtsjahr erlassene Landwirtschafts-Veranlagungsverordnung abgestellt. Der Verbesserung der Lebensmittelqualität, der gesundheitlichen Unbedenklichkeit landwirtschaftlicher Produkte sowie insgesamt dem Verbraucherschutz dienen eine Reihe von Rechtsvorschriften; sie sind jeweils neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen.

Das Informationsbedürfnis der Verbraucher hinsichtlich einer gesunden Ernährung erstreckt sich neben den traditionell bedeutsamen Problembereichen der

Ernährungsökonomie und Warenkunde mehr und mehr auch auf Fragen der Lebensmittelqualität, Schadstoffbelastung sowie der Rückstandsproblematik. Dem ist mit einem verstärkten Informationsangebot Rechnung zu tragen.

Produktion und Produktqualität

Da die quantitative Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sichergestellt ist, bestimmen mehr und mehr qualitative Ansprüche der Verbraucher und des Umweltschutzes die Erzeugung von Nahrungsmitteln. Bei der Produktion sollte auf letzte Intensitäten verzichtet werden, um die Belange des Verbraucherschutzes, ökologische Belange sowie Erfordernisse des Tierschutzes angemessen zu berücksichtigen.

Mit einer Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen wird die pflanzliche und tierische Produktion auf neuere Erkenntnisse in Wissenschaft und Praxis ausgerichtet. So soll z. B. das neue Pflanzenschutzgesetz zur Verminderung der ökologischen Risiken des Pflanzenschutzes beitragen. Begleitet werden diese Bemühungen durch die Förderung neuer umweltschonender Pflanzenschutzverfahren.

Intensive Tierhaltungsformen und die damit verbundenen Probleme erfordern verstärkte Anstrengungen um einen tierschutzgerechten Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Durch die Novellierung des Tierschutzgesetzes sollen u. a. die Tierversuche soweit wie möglich eingeschränkt und der Handel mit Tieren an bestimmte Voraussetzungen gebunden werden.

Internationaler Agrarhandel und Nahrungsmittelhilfe

Durch ihre Außenwirtschaftspolitik will die Bundesregierung einen Beitrag zur Verbesserung der internationalen agrarischen Wirtschaftsbeziehungen und zur Lösung der Weltagrar- und -ernährungsprobleme leisten. Wichtige Aufgaben sind der Ausbau der Handelsbeziehungen zu den Drittländern, der Abbau von Handelshemmnissen, die Stabilisierung der Weltagrarmärkte und die Unterstützung von Aktivitäten auf dem Gebiet der internationalen Agrarpolitik. Die Beziehungen der EG zu den USA müssen weiterhin von einer Politik des Interessenausgleichs geprägt sein.

Trotz gewisser Entspannungen der Welternährungslage ist die Ernährungssituation insbesondere in vielen afrikanischen Ländern südlich der Sahara, wo die Bevölkerung in der zweiten Jahreshälfte 1983 als Folge großer Trockenheit von Hunger bedroht war, weiterhin kritisch.

Die Bundesrepublik Deutschland hat im Jahr 1982 für Nahrungsmittelhilfe und für Ernährungssicherungsprogramme einen Betrag von insgesamt 565,6 Mio. DM bereitgestellt. Diese Summe schließt den Beitrag der Bundesrepublik Deutschland für das Nahrungsmittelhilfeprogramm der EG ein.

Vorrangig muß den Entwicklungsländern jedoch dabei geholfen werden, die Produktion von Nahrungsmitteln im eigenen Lande zu steigern. Die Bundesregierung bietet dazu technische und finanzielle Zusammenarbeit an und richtet ihre Unterstützung an den Bedürfnissen der ärmsten und besonders benachteiligten Länder aus.

Fischwirtschaft

Die Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Fischereierzeugnissen zu angemessenen Preisen setzt die Erhaltung und Erweiterung von Fangmöglichkeiten für eine an die Entwicklung angepaßte leistungsfähige deutsche Seefischerei voraus. Voraussetzung ist weiterhin ein möglichst liberaler fischwirtschaftlicher Außenhandel. Durch die Sicherung der Rohwareversorgung soll gleichzeitig der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der fischverarbeitenden Betriebe in den ansonsten strukturschwachen Küstenregionen Rechnung getragen werden.

Für die deutsche Seefischerei ist die am 25. Januar 1983 erzielte Einigung über die gemeinsame Fischereipolitik ein wichtiger Schritt zur Realisierung dieser Ziele, da die Hauptelemente des EG-Fischereiregimes in bedeutsamen Fangbereichen geregelt werden konnten.

Ungeklärt ist der künftige Status Grönlands nach dessen für Anfang 1985 zu erwartenden Ausscheiden aus der Gemeinschaft. Für die deutsche Hochseefischerei sind befriedigende Fangmöglichkeiten vor Grönland von existentieller Bedeutung. Diese sind bei Berücksichtigung der besonderen fischwirtschaftlichen Anliegen Grönlands langfristig abzusichern.

Erweiterung der Gemeinschaft

Die Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal wurden 1983 fortgesetzt. Die EG-Kommission hat neue Überlegungen für die Gestaltung der Übergangsregelungen eingebracht.

Als eine Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluß der Beitrittsverhandlungen wurde am 18. Oktober 1983 im Agrarrat eine Einigung über die Anpassung des gemeinsamen Besitzstandes für mediterrane Erzeugnisse erreicht. Die beschlossenen Änderungen betreffen im wesentlichen den Bereich Obst und Gemüse. Sie sollen in Kraft treten, wenn die Gemeinschaft ihre Erklärung zur Agrarpolitik gegenüber Spanien abgegeben hat.

In der Fischerei haben die Verhandlungen mit Spanien und Portugal erst begonnen. Hier wirft die Anpassung insbesondere der großen spanischen Flotte an die begrenzten Fangmöglichkeiten der EG erhebliche Schwierigkeiten für Spanien und die EG auf.

Finanzierung

Der Bundeshaushalt 1984 sieht für den Einzelplan 10 — Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten — Ausgaben in Höhe von 6,104 Mrd. DM (1983: 5,948 Mrd. DM) vor. Die Schwerpunkte liegen wiederum bei der Sozialpolitik (3,500 Mrd. DM), der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (1,175 Mrd. DM) und der Gasölverbilligung (660 Mio. DM).

Hinzu kommen die unmittelbar aus dem EG-Haushalt finanzierten Ausgaben in der Bundesrepublik Deutschland für die EG-Marktordnungen (7,838 Mrd. DM).

Teil A

Lage der Agrarwirtschaft

I. Landwirtschaft

1 Lage und voraussichtliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland

1.1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

1. Die rd. drei Jahre andauernde Phase stagnierender oder rückläufiger Wirtschaftsaktivität ist an der Jahreswende 1982/83 zu Ende gegangen. Seitdem ist ein Erholungsprozeß in Gang gekommen, der zunächst allein von der Inlandsnachfrage, d. h. vor allem vom privaten Verbrauch und der privaten Investitionstätigkeit, getragen wurde. Vom Export gingen erst im späteren Jahresverlauf Wachstumsimpulse aus. Das reale **Bruttosozialprodukt** ist seit Jahresbeginn 1983 erstmals wieder gewachsen und überschritt im weiteren Jahresverlauf auch zunehmend den entsprechenden Vorjahresstand. Im Jahresdurchschnitt 1983 betrug der Zuwachs 1,2 %.

Auf dem Arbeitsmarkt, der auf eine Wirtschaftsbelebung erfahrungsgemäß erst mit einer gewissen Verzögerung reagiert, mehrten sich seit den Sommermonaten ebenfalls die Anzeichen für eine allmähliche Besserung. So hat die Kurzarbeit im Laufe des Jahres 1983 kräftig abgenommen. Mit auslaufendem Beschäftigungsabbau trat auch ein erster Rückgang der Arbeitslosigkeit ein. Von August bis Dezember 1983 ging die — saisonbereinigte — Arbeitslosenzahl um 90 000 zurück. Im Jahresdurchschnitt schlägt sich dies allerdings noch nicht nieder. Im Durchschnitt des Jahres 1983 belief sich die Zahl der Arbeitslosen auf 2,26 Mio. (1982: 1,83 Mio.).

Im Einklang mit dem insgesamt deutlich verringerten außen- und binnenwirtschaftlichen Kostendruck flachte sich der **Preisanstieg** auf den verschiedenen Stufen des Wirtschaftsprozesses erheblich ab. Die Teuerungsrate des privaten Verbrauchs, die — an der Abstandsrate zum Vorjahr gemessen — 1982 noch 5,3 % betragen hatte, ermäßigte sich im Jahresdurchschnitt 1983 auf 3,0 %. In den letzten Monaten des Jahres lag sie sogar deutlich darunter.

Die **Leistungsbilanz** wies 1983 — wie schon 1982 nach drei Jahren mit teilweise sehr hohen Defiziten — erneut einen Überschuß auf. Zu dem günstigen Ergebnis trug vor allem die Tatsache bei, daß die lange Zeit ständig gestiegenen Defizite im Bereich des Dienstleistungsverkehrs und der Übertragungen erstmals deutlich abnahmen. Der Handelsbilanzüberschuß fiel demgegenüber niedriger als 1982 aus.

Trotz der Vielzahl von Unwägbarkeiten und Risiken vor allem im internationalen Bereich ist zu erwarten, daß sich der konjunkturelle Erholungsprozeß 1984 weiter fortsetzt. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erwartet ein Wachstum des realen Bruttosozialprodukts von 2,5 bis 3 %. Bei wieder zunehmender Beschäftigung wird es im Jahresverlauf wahrscheinlich zu einem allmählichen Rückgang der Arbeitslosigkeit kommen. Die Preisentwicklung dürfte weiterhin ruhig verlaufen.

1.2 Struktur der Landwirtschaft

1.2.1 Arbeitskräfte

2. Bei den Arbeitskräften, die in den landwirtschaftlichen Betrieben einschließlich der Haushalte der Betriebsinhaber beschäftigt sind, wird unterschieden zwischen den Familienarbeitskräften, zu denen die Betriebsinhaber und ihre mithelfenden Familienangehörigen zählen, und den familienfremden Arbeitskräften. Die Hauptgruppen setzen sich zusammen aus voll- und teilbeschäftigten bzw. ständigen und nichtständigen Arbeitskräften.

Wegen der Teilzeitbeschäftigung von Arbeitskräften und der Verflechtung zwischen Privathaushalt und Betrieb gibt die Zahl der insgesamt in der Landwirtschaft beschäftigten Personen keine ausreichende Grundlage zur Beurteilung der in den landwirtschaftlichen Betrieben geleisteten Arbeit. Als Maßstab zur Entwicklung der Beschäftigung im Agrarsektor wird daher die betriebliche Arbeitsleistung — gemessen in AK-Einheiten — verwendet (vgl. Begriffsdefinitionen, MB S. 168).

3. Die **betriebliche Arbeitsleistung** hat sich 1983 gegenüber dem Vorjahr nach vorläufigen Angaben um 2,5 % vermindert. Die Abnahme lag damit aufgrund der ungünstigen allgemeinen Beschäftigungslage deutlich unter der durchschnittlichen jährlichen Veränderung des Zeitraums 1970 bis 1983 von 3,8 % (Übersicht 1). Hinter der Abnahme der in AK-Einheiten ausgedrückten betrieblichen Arbeitsleistung verbergen sich sehr differenzierte Veränderungen in der Entwicklung und Zusammensetzung des Arbeitskräftebestandes hinsichtlich voll- und teilbeschäftigter Familien- bzw. Fremdarbeitskräfte.

Die Zahl der im Betrieb und/oder Haushalt beschäftigten **Familienarbeitskräfte** zeigt einen Rückgang

um 2,7% gegenüber dem Vorjahr. Die Abnahmerate der im Betrieb vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte liegt deutlich über derjenigen der teilbeschäftigten Familienarbeitskräfte und entspricht der längerfristigen Entwicklung.

Die Zahl der anderweitig erwerbstätigen Betriebsinhaber und Familienangehörigen ist 1983 insgesamt leicht zurückgegangen. Während 5,7% mehr Betriebsinhaber eine anderweitige Tätigkeit ausübten, waren es bei den Familienangehörigen 3,2% weniger. Fast 30% der Familienarbeitskräfte einschließlich der Betriebsinhaber gehen einer außerbetrieblichen Tätigkeit nach; bei den Betriebsinhabern sind es 43%. In rd. 61% der landwirtschaftlichen Betriebe waren der Betriebsinhaber oder Familienangehörige anderweitig erwerbstätig. In den Betrieben unter 10 ha LF lag der Anteil bei 75%, in den Betrieben über 50 ha LF bei 23% (MB Tabelle 5).

4. Die Zahl der ständigen **familienfremden Arbeitskräfte** (Lohnarbeitskräfte) hat nach dem vorläufigen Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung 1983

gegenüber dem Vorjahr um 1,8% abgenommen. Ständige Lohnarbeitskräfte waren 1982 nur noch in rd. 39 000 Betrieben tätig, darunter in 29 400 Betrieben als vollbeschäftigte Arbeitnehmer. In den Haushalten der Betriebsinhaber werden etwa 4 000 ständige familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt.

Einer vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Sonderauswertung von Ergebnissen des Mikrozensus hinsichtlich Wanderungsbewegungen zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen ist zu entnehmen, daß 1981 im Bereich Land- und Forstwirtschaft einschließlich Fischerei einer Abwanderung von 247 000 Personen eine Zuwanderung von 217 000 Personen gegenüber stand. Von den abwandernden Personen gab der weitaus überwiegende Teil (70%) die Erwerbstätigkeit überhaupt auf. Parallel dazu nahmen viele Nichterwerbstätige — insbesondere Jugendliche — eine Tätigkeit in der Landwirtschaft auf. Der Austausch von Arbeitskräften zwischen der Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen war dagegen vergleichsweise gering.

Übersicht 1

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft¹⁾

Jahr ²⁾	Familienarbeitskräfte			Familienfremde Arbeitskräfte				Betriebliche Arbeitsleistung
	im Betrieb und/oder Haushalt des Betriebsinhabers beschäftigt	davon im Betrieb beschäftigt		Ständige Arbeitskräfte			Nichtständige Arbeitskräfte	
				im Betrieb und/oder Haushalt des Betriebsinhabers beschäftigt	davon im Betrieb beschäftigt			
		vollbeschäftigt	teilbeschäftigt		vollbeschäftigt	teilbeschäftigt		
1 000 Personen								1 000 AK-Einheiten
1970	2 810,4	873,8	1 592,3	134,3	81,6	45,0	99,4	1 516,5
1980	2 118,2	494,6	1 326,6	94,1	68,6	21,5	84,9	980,0
1981	2 066,1	482,5	1 288,3	99,4	72,2	22,9	101,3	968,0
1982	2 023,0	474,3	1 260,5	97,7	70,9	22,4	91,8	944,5
1983 ³⁾	1 969,2	452,3	1 231,5	95,9	69,5	21,6	84,0	920,6
1983 gegen 1970 ⁴⁾	jährliche Veränderung in %							
	-2,7	-4,9	-2,0	-2,4	-1,2	-5,5	-1,3	-3,8
	-2,7	-4,6	-2,3	-1,8	-2,0	-3,6	-8,5	-2,5

¹⁾ in Betrieben der Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft (einschließlich Gartenbau-, aber ohne Forstbetriebe); ohne Stadtstaaten

²⁾ Arbeitskräfteerhebungen im April; 1970 Berichtsmonat Juli; Landwirtschaftszählung 1979

³⁾ vorläufig

⁴⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

1.2.2 Betriebsgrößen

5. Im Jahre 1983 gab es in der Bundesrepublik Deutschland 743 742 Betriebe ab 1 ha LF (Übersicht 2). Gegenüber 1982 hat sich ihre Zahl um 20 381 verringert. Die Abnahmerate betrug somit 2,7% und lag etwa auf dem Niveau der letzten zehn Jahre (2,6%; MB Tabelle 7).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Betriebe ab 1 ha LF belief sich im Jahre 1983 auf 11,98 Mio. ha. Das sind 67 900 ha oder 0,6% weniger als im Vorjahr und 0,61 Mio. ha weniger als im Jahre 1973. In

den letzten zehn Jahren nahm somit die LF jährlich um 0,5% ab.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verlangsamt, hält aber weiterhin an. In den unteren Größenklassen verringerte sich auch 1983 die Zahl der Betriebe weiter. Deutliche Zunahmen sind seit einigen Jahren nur noch in den Größenklassen mit 50 ha LF und mehr zu beobachten. Insgesamt erhöhte sich die **durchschnittliche Betriebsgröße** im Jahre 1983 auf 16,1 ha LF. Das war eine Zunahme von rd. 0,3 ha gegenüber dem Vorjahr und von rd. 3,1 ha gegen-

Übersicht 2

Landwirtschaftliche Betriebe¹⁾
nach Größenklassen

Betriebsgröße von ... bis unter ... ha LF	1973	1982	1983 ²⁾	1983 gegen	
				1973 ³⁾	1982
	Zahl der Betriebe (1 000)			%	
1 bis 10 ...	539,5	384,1	369,0	-3,7	-3,9
10 bis 20 ...	231,0	172,1	167,0	-3,2	-2,9
20 bis 30 ...	108,8	98,7	97,0	-1,1	-1,7
30 bis 50 ...	64,7	75,8	76,0	+1,6	+0,3
50 bis 100 ..	20,2	28,8	29,9	+4,0	+3,8
100 und mehr	3,6	4,7	4,8	+3,0	+2,7
zusammen	967,8	764,1	743,7	-2,6	-2,7
Betriebe unter 1 ha LF	65,2	39,2	41,9	—	—

¹⁾ Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft (einschließlich Gartenbau-, aber ohne Forstbetriebe).

²⁾ vorläufig

³⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

über dem Jahr 1973 (MB Tabelle 7). Die einzelnen Betriebsformen unterscheiden sich hinsichtlich der durchschnittlichen Größe ihrer Betriebe beträchtlich. Relativ flächenreich sind im Durchschnitt Gemischt-, Marktfrucht- und Futterbaubetriebe. Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe bewirtschaften dagegen vergleichsweise wenig Fläche.

Wird die Betriebsgröße in Standardbetriebseinkommen (StBE; vgl. Begriffsdefinitionen, MB S. 168) gemessen, so zeigt sich ein anderes Bild. Gartenbaubetriebe sind danach erheblich größer als Betriebe des Betriebsbereiches Landwirtschaft. Marktfruchtbetriebe haben ein vergleichsweise geringes StBE (MB Tabelle 10). Die Verschiebung in den Größenverhältnissen kommt dadurch zustande, daß im StBE auch die Einkommenskapazität des Viehbestandes und der Sonderkulturen angemessen berücksichtigt wird.

6. Der größte Teil des Bodentransfers zwischen landwirtschaftlichen Betrieben wird über den **Pachtmarkt** abgewickelt. Im Jahre 1982/83 hatte die gepachtete LF in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben einen Umfang von durchschnittlich rd. 10 ha je Betrieb erreicht. Der Anteil des Pachtlandes an der LF betrug in diesen Betrieben damit rd. 38 %. Der durchschnittliche Pachtpreis je ha belief sich im Jahre 1982/83 auf 344 DM. Gegenüber dem Vorjahr stieg er um 3,9 %. In den größeren Vollerwerbsbetrieben (50 000 DM StBE und mehr) ist sowohl der Anteil der Pachtfläche an der LF als auch der gezahlte Pachtpreis höher als in den mittleren und kleinen Betrieben (MB Tabelle 12).

Der Transfer von landwirtschaftlich genutzten Flächen über den Verkauf und Zukauf ist von geringer Bedeutung. Die Fläche, die den Eigentümer jährlich wechselt, blieb im Zeitablauf relativ konstant. Im Jahr 1982 wurden 36 309 ha umgesetzt (1974 = 30 500 ha). Das waren nur etwa 0,3 % der gesamten LF. Der Kaufpreis für Boden betrug im Durchschnitt des Jahres 1982 37 105 DM/ha (1974

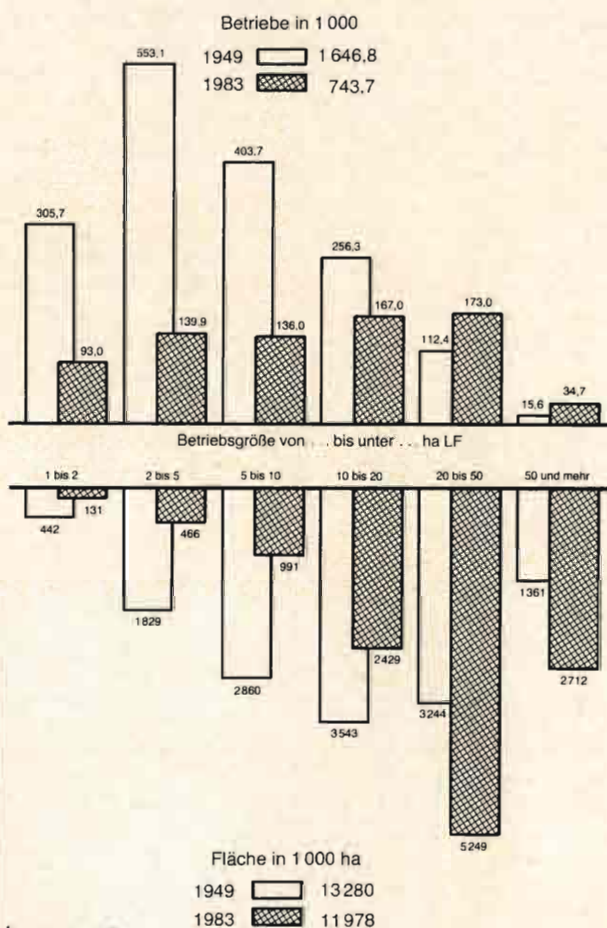
= 16 668 DM/ha). Die durchschnittliche Preissteigerung von 1974 bis 1981 lag bei 13 %. Mit einem Preisrückgang von 5,5 % im Jahre 1982 wurde die Aufwärtsentwicklung der Bodenpreise allerdings unterbrochen (MB Tabelle 28).

7. Die Erhöhung der Einkommenskapazität der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich in den letzten zehn Jahren stärker über die Viehhaltung als über die Vergrößerung der Flächen vollzogen. Während die durchschnittliche Ausstattung der Betriebe mit LF etwa um 24 % anstieg, erhöhte sich z. B. der Bestand an Milchkühen und Mastschweinen je Betrieb, in denen diese Tiere gehalten wurden, um rd. 70 %.

Mit der Intensivierung ging auch eine Spezialisierung und **Konzentration in der Veredlungsproduktion** einher. Der Anteil viehloser Betriebe vergrößerte sich von 11 % im Jahre 1971 auf 16 % im Jahre 1981. In den Viehhaltungsbetrieben erhöhte sich im gleichen Zeitraum die durchschnittliche Bestandsgröße bei Milchkühen, Mastschweinen und Legehennen beträchtlich (MB Tabelle 13).

Die Konzentration der Tierhaltung auf wenige Betriebe ist bisher jedoch nur bei der Geflügelhaltung

Schaubild 1

Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe¹⁾
nach Betriebsgrößen 1949 bis 1983

Übersicht 3

Betriebe mit größeren Produktionskapazitäten¹⁾

Betriebe mit ...	alle Betriebe		darunter größere Betriebe ab:			Anteil (%) größerer Betriebe an			
	in 1 000		Einheit	Zahl		allen Betrieben		der jeweiligen Produktionskapazität aller Betriebe ²⁾	
	1971	1981	ha/St.	1971	1981	1971	1981	1971	1981
LF	1 071,0	786,7	100	3 241	4 560	0,3	0,6	4,2	6,1
Rindvieh	793,4	511,0	100	4 994	15 717	0,6	3,1	4,8	14,4
Milchkühen	713,4	422,8	40	2 599	14 164	0,4	3,4	2,5	13,6
			60	553	2 882	0,1	0,7	0,8	4,0
			100	91	287	0,0	0,1	0,2	0,7
Zuchtsauen	349,3	197,8	75	589	3 562	0,2	1,8	3,3	14,4
Mastschweinen	641,1	443,3	600	448	2 096	0,1	0,5	3,6	13,4
			1 000	90	376	0,0	0,1	1,3	4,0
Legehennen	725,3	358,6	10 000	533	590	0,1	0,2	32,2	55,6
Jungmasthühnern ..	30,1	68,8	25 000	187	209	0,6	0,3	48,3	74,6

¹⁾ Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971 und Agrarberichterstattung 1981

²⁾ z. B. Milchkühe in Betrieben ab 60 Kühen in % der Milchkühe aller Betriebe

weit fortgeschritten (Übersicht 3). Wesentliche Ursachen dafür dürften die bereits in den sechziger Jahren eingeführten Produktionstechniken, die bis 1971 geltenden Regelungen des Einkommensteuergesetzes und der Wettbewerbsdruck aus den übrigen EG-Ländern sowie den USA sein. Bei Legehennen wurde im Jahre 1981 mehr als die Hälfte aller Tiere in Beständen mit 10 000 und mehr gehalten. Sie konzentrierte sich auf 0,2% aller Betriebe mit Legehennen. Im Bereich der Rindviehhaltung ist die Konzentration demgegenüber gering. In der Schweinehaltung hat sie im Zeitraum von 1971 bis 1981 stark zugenommen.

Die Konzentration in der Tierhaltung ist durch deutliche regionale Unterschiede gekennzeichnet. Sie nimmt an den bevorzugten Veredelungsstandorten stärker zu als in anderen, überwiegend hafen- und marktfernen Regionen. Für zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe hat die tierische Veredelung eine zentrale Bedeutung. Sie muß vor allem den Betrieben mit ausreichender Eigenfuttererzeugung

erhalten werden. Nach Aussage des Wissenschaftlichen Beirates beim BML ist jedoch die Einführung von Obergrenzen zur Einschränkung oder Erschwerung des Größenwachstums von Tierbeständen höchst problematisch.

1.2.3 Erwerbscharakter

8. Von den landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF wurden im Jahre 1983 50% im Voll-, 10% im Zu- und 40% im Nebenerwerb bewirtschaftet (Übersicht 4, MB Tabelle 9). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Zuerwerbsbetriebe besonders stark verringert. Die Abnahmerate der Vollerwerbsbetriebe betrug im Jahre 1983 1,8% und lag damit über dem langjährigen Durchschnitt.

Die Vollerwerbsbetriebe haben den größten Anteil an der Agrarproduktion. Sie bewirtschafteten im Jahre 1983 78% der LF, hielten 83% aller Milchkühe und 82,5% aller Schweine. Von den landwirtschaft-

Übersicht 4

Landwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbscharakter¹⁾
(in 1 000)

Jahr	Haupterwerb						Nebenerwerb		insgesamt	
	Vollerwerb		Zuerwerb		zusammen					
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1973	415,3	42,9	171,5	17,7	586,8	60,6	381,0	39,4	967,8	100,0
1982	377,3	49,4	79,4	10,4	456,8	59,8	307,4	40,2	764,1	100,0
1983 ²⁾ ³⁾	370,7	49,8	74,4	10,0	445,1	59,8	298,6	40,2	743,7	100,0
1983 ³⁾ gegen	jährliche Veränderung in %									
1973 ⁴⁾	-1,1		-8,0		-2,7		-2,4		-2,6	
1982	-1,8		-6,3		-2,6		-2,8		-2,7	

¹⁾ ab 1 ha LF. Zur Abgrenzung vgl. MB Tabelle 9

²⁾ außerdem 10 055 Voll-, 2 933 Zu- und 28 909 Nebenerwerbsbetriebe unter 1 ha LF

³⁾ vorläufig

⁴⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

lichen Verkaufserlösen entfielen 80,7% auf Voll-, 9,7% auf Zu- und 9,6% auf Nebenerwerbsbetriebe (Übersicht 5).

9. In mehr als der Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe wird das betriebliche Einkommen durch Erwerbseinkommen aus außerbetrieblichen Quellen sowie in einigen Fällen auch aus Renten- und Kapitaleinkommen ergänzt. Teilweise nehmen die außerlandwirtschaftlichen Einkommen einen beträchtlichen Umfang ein. Nach der Agrarberichtserstattung 1981 bezogen von den Betriebsinhabern und Ehegatten mit außerbetrieblichen Einkommen jährlich

- 33% unter 10 000 DM,
- 45% von 10 000 DM bis unter 20 000 DM,
- 18% von 20 000 DM bis unter 30 000 DM und
- 4% von 30 000 DM und mehr

außerbetriebliche Einkommen.

Aufgrund der Einkommensteuerneuregelung wurden vom Wirtschaftsjahr 1981/82 an viele landwirtschaftliche Betriebe erstmals steuerlich buchführungspflichtig, so daß sich die Verbreitung der Buchführung auch nach 1981 weiter fortgesetzt hat. Im Jahre 1974 führten nur 7,3% aller Betriebe Bü-

Übersicht 5

Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebe nach Erwerbscharakter¹⁾
1983²⁾

Merkmal	Betriebe ab 1 ha LF								Betriebe unter 1 ha LF	
	Haupterwerb					Zuerwerb	Haupt- erwerb zusammen	Neben- erwerb		Haupt- und Neben- erwerb zusammen
	Vollerwerb ³⁾									
	kleine	mittlere	größere	zu- sammen						
Betriebe	145 254	108 357	117 068	370 679	74 416	445 095	298 647	743 742	41 897	
Betriebsgröße										
— StBE in 1 000 DM	17,4	37,8	80,8	41,4	28,1	39,8	6,1	26,3	.	
— ha LF	13,8	22,9	41,5	25,2	14,9	23,5	5,1	16,1	0,5	
Flächen in 1 000 ha										
— LF	2 001,0	2 481,4	4 858,3	9 340,7	1 108,7	10 449,4	1 528,2	11 977,6	20,9	
— Ackerland	1 089,8	1 222,3	3 462,4	5 774,5	577,0	6 351,5	845,2	7 196,7	13,4	
— Dauergrünland	853,0	1 241,5	1 396,2	3 490,7	506,6	3 997,3	625,0	4 622,3	3,5	
Arbeitskräfte										
— 1 000 AK	173	172	225	570	89	659	237	896	25	
— AK/Betrieb	1,19	1,59	1,92	1,54	1,20	1,48	0,79	1,20	0,60	
— ha LF/AK	11,6	14,4	21,6	16,4	12,5	15,9	6,4	13,4	0,8	
Milchkühe										
— 1 000 Stück	1 139,3	1 525,6	1 967,0	4 631,9	508,3	5 140,2	448,0	5 588,2	7,3	
— Stück/Betrieb	7,8	14,1	16,8	12,5	6,8	11,5	1,5	7,5	0,2	
Schweine (ohne Ferkel)										
— 1 000 Stück	2 756,6	4 314,7	7 054,2	14 125,5	1 729,3	15 854,8	1 267,0	17 121,8	412,1	
— Stück/Betrieb	19,0	39,8	60,3	38,1	23,2	35,6	4,2	23,0	9,8	
Legehennen										
— 1 000 Stück	5 293	4 294	11 667	21 254	1 728	22 982	4 024	27 006	15 798	
— Stück/Betrieb	36	40	100	57	23	52	13	36	377	
	Verteilung in %									
Betriebe	19,5	14,6	15,7	49,8	10,0	59,8	40,2	100	—	
Arbeitskräfte	19,3	19,2	25,1	63,6	9,9	73,5	26,5	100	—	
LF	16,7	20,7	40,6	78,0	9,3	87,3	12,7	100	—	
Ackerland	15,2	17,0	48,1	80,2	8,0	88,3	11,7	100	—	
Dauergrünland	18,4	26,9	30,2	75,5	11,0	86,5	13,5	100	—	
Milchkühe	20,4	27,3	35,2	82,9	9,1	92,0	8,0	100	—	
Schweine (ohne Ferkel)	16,1	25,2	41,2	82,5	10,1	92,6	7,4	100	—	
Legehennen	19,6	15,9	43,2	78,7	6,4	85,1	14,9	100	—	
Marktanteil ⁴⁾	18,4	24,7	37,6	80,7	9,7	90,4	9,6	100	—	

¹⁾ Definitionen vgl. MB Tabelle 9

²⁾ vorläufig

³⁾ kleine = unter 30 000 DM StBE, mittlere = 30 000 bis unter 50 000 DM StBE, größere = 50 000 und mehr DM StBE je Betrieb

⁴⁾ Verkaufserlöse einschließlich Betriebe unter 1 ha LF

cher, 1981 waren es dagegen 12,8%. Unter den großen Betrieben mit einem StBE von 50 000 DM und mehr war der Anteil buchführender Betriebe mit 54,5% am höchsten (MB Tabelle 14). Ein großer Teil (68%) der Betriebe führt aus steuerlichen Gründen Bücher. Die weitere Verbreitung der Buchführung verbessert die Informationsgrundlage für die Leitung der Betriebe und liefert damit einen wichtigen Beitrag zu einer effizienten Wirtschaftsweise.

1.3 Gesamtrechnung

10. Die landwirtschaftliche Gesamtrechnung erfaßt die Erzeugung aller landwirtschaftlichen Produkte sowie den damit verbundenen Aufwand sowohl in den landwirtschaftlichen Betrieben als auch in gewerblichen Unternehmen und privaten Haushalten mit landwirtschaftlicher Produktion. Mit den Ergebnissen können die wirtschaftliche Entwicklung des Sektors Landwirtschaft und seine gesamtwirtschaftliche Bedeutung dargestellt werden.

1.3.1 Wertschöpfung

1.3.1.1 Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1982/83

11. Die Landwirtschaft verzeichnete 1982 bei den meisten Feldfrüchten außergewöhnlich hohe Ernten; bei Getreide, Ölsaaten, Obst, Weinmost und Hopfen wurde das bisher höchste Ergebnis überhaupt erzielt (MB Tabelle 15). Die Qualitäten waren überwiegend gut bis sehr gut. Entsprechend wurden im vergangenen Wirtschaftsjahr bis auf Roggen erheblich größere **Mengen** an Getreide, Ölsaaten, Obst, Wein und Hopfen abgesetzt. Darüber hinaus stockten die Landwirte neben den Getreidevorräten auch die nach den letzten Ernten deutlich reduzierten Weinbestände spürbar auf. Das Angebot aus dem Gemüseanbau nahm nur geringfügig zu. Dagegen wurden erntebedingt weniger Kartoffeln und Zuckerrüben als 1981/82 abgesetzt.

In der Veredlungsproduktion stiegen die Verkaufsmengen sowohl bei Rindern und Kälbern als auch bei Schweinen im Jahresdurchschnitt nur geringfügig an. Das Angebot an Schweinen zeigte allerdings zyklisch bedingt zunehmende Tendenz. Die Milchlieferungen wurden weiter erhöht; die Zuwachsrate von 6,0% übertraf deutlich die der Vorjahre. Bei Eiern und Schlachtgeflügel ging die Erzeugung 1982/83 dagegen gegenüber dem Vorjahr zurück.

12. Die **Erzeugerpreise** landwirtschaftlicher Produkte insgesamt waren 1982/83 erstmals seit einigen Jahren wieder rückläufig. Dies ist auf die Abschwächung der Preise für pflanzliche Erzeugnisse als Folge der außergewöhnlich guten Ernte zurückzuführen. Der Index der Erzeugerpreise für tierische Produkte erhöhte sich dagegen geringfügig (Übersicht 6).

Am deutlichsten war der Preisrückgang bei Obst und Weinmost (MB Tabelle 18). Auch die von den Landwirten erzielten Preise für Speisekartoffeln und Hopfen blieben unter denen des Vorjahres. Bei

Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel¹⁾ ohne Mehrwertsteuer

Gliederung	Wirtschaftsjahr			Juli bis Novem- ber ²⁾ 1983	Veränderung	
	1980/81	1981/82	1982/83		1982/83	Juli bis No- vem- ber 1983
	1976 = 100				± % gegen- über Vorjahr	
Erzeug- nisse . . .	100,2	107,6	106,6	106,7 ³⁾	+0,9	-1,7
davon:						
pflanz- liche ..	101,2	107,3	100,3	103,4	-6,5	+1,0
tierische	99,8	107,7	109,1	107,9 ³⁾	+1,3	-2,7
Betriebs- mittel ..	116,8	125,3	127,5	128,1 ³⁾	+1,8	+0,6
Waren u. Dienst- leistungen	115,7	124,8	126,1	126,0 ³⁾	+1,0	-0,2
Neubau- ten u. neue Maschinen	120,7	127,0	132,7	135,7 ³⁾	+4,5	+3,2

1) vgl. auch MB Tabellen 17 und 18 3) vorläufig

2) arithmetisches Mittel

Getreide und Ölsaaten stiegen die administrativ abgesicherten Preise trotz stark zugenommener Erzeugung, bei Zuckerrüben vor allem aufgrund des höheren Zuckergehalts. Auch beim Verkauf von Rindern, Kälbern und Milch konnte die Landwirtschaft u. a. aufgrund der Anhebung des Stützungs-niveaus höhere Preise als vor Jahresfrist realisieren. Die im Jahresdurchschnitt niedrigeren Schlachtschweinepreise waren eine Folge des größeren Marktangebots. Bei Eiern und Schlachtgeflügel führte insbesondere der andauernde Importdruck trotz gleichzeitigem Produktionsrückgang zu einem Absinken der Erzeugerpreise unter das Vorjahresniveau (Übersicht 7).

13. Die **Verkaufserlöse** stiegen im Wirtschaftsjahr 1982/83 um 5,0% auf 58,2 Mrd. DM (MB Tabelle 19). Dabei erhöhten sich die Erlöse aus der pflanzlichen Produktion stärker als die Erlöse aus dem Verkauf tierischer Erzeugnisse. Nach Produkten war die absolute Zunahme der Verkaufserlöse bei Milch am größten. Der Landwirtschaft verblieben nach Abzug der Mitverantwortungsabgabe noch Mehreinnahmen in Höhe von 1,7 Mrd. DM. Der **Produktionswert** der Landwirtschaft (Verkaufserlöse zuzüglich Eigenverbrauch und Bestandsveränderungen) erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 7,7% auf 63,9 Mrd. DM. Preisbereinigt, d. h. in konstanten Preisen von 1976, nahm der Wert der Erzeugung noch deutlicher zu (MB Tabellen 20 ff.).

14. Der **mengenmäßige Zukauf** an Produktionsmitteln hat sich 1982/83 insgesamt nur geringfügig

Übersicht 7

**Veränderung der Verkaufsmengen, Erzeugerpreise
und Verkaufserlöse bei ausgewählten
Agrarprodukten**

1982/83 gegen 1981/82 in %

Erzeugnisse	Verkaufsmengen	Erzeugerpreise ¹⁾	Verkaufserlöse
Getreide	+ 12,9	+ 4,2	+17,6
Zuckerrüben	- 6,8	+ 7,1 ²⁾	- 0,2 ²⁾
	- 6,8	+ 5,0 ³⁾	- 2,1 ³⁾
Speisekartoffeln	- 0,8	- 8,8	- 9,5
Gemüse	+ 3,1	+ 1,4	+ 4,4
Obst	+224,1	-55,2	+45,1
Milch	+ 6,0	+ 5,9 ²⁾	+12,2 ²⁾
	+ 6,0	+ 6,8 ³⁾	+13,2 ³⁾
Schlachtrinder	+ 1,3	+ 3,2	+ 4,4
Schlachtschweine ..	+ 1,0	- 3,3	- 2,3
Eier	- 1,0	-12,0	-12,8

¹⁾ durchschnittliche Erzeugerpreise aller Qualitäten ohne Mehrwertsteuer (Erlöspreise)

²⁾ vor Abzug der EG-Erzeugerabgaben

³⁾ nach Abzug der EG-Erzeugerabgaben

erhöht. Der Bedarf an Saatgetreide ging nach den infolge Auswinterungsschäden starken Zukäufen des Vorjahres wieder leicht zurück. Düngemittel wurden dagegen stärker nachgefragt. Aufgrund der guten Eigenversorgung hielt sich trotz höherer Viehbestände die Nachfrageausweitung bei Futtermitteln in Grenzen. Für den Energieverbrauch ergeben sich seit mehreren Jahren kaum noch Zuwachsraten. Die Nachfrage nach Reparaturarbeiten und anderen Dienstleistungen stieg weiter an.

Die **Einkaufspreise** für Waren und Dienstleistungen für die laufende landwirtschaftliche Produktion erhöhten sich 1982/83 weit schwächer als in den Vor-

jahren (Übersicht 6). Dies beruht u. a. auf der günstigen Preisentwicklung bei den Energieträgern. Diesellopfkraftstoff und Heizöl kosteten etwas weniger als im Vorjahr; die Strompreise zogen dagegen weiter an. Der starke Wettbewerb der Anbieter hat bei hoher Marktsättigung zum Nachgeben der Düngemittelpreise beigetragen. Aufgrund des günstigen Dollarkurses verbilligten sich auch die Einfuhren von Ölkuchen; dennoch stiegen die Preise für Futtermittel insgesamt geringfügig an. Außerdem verteuerten sich wiederum Saatgut, Pflanzenbehandlungsmittel sowie die Unterhaltung der Gebäude und Maschinen.

15. Im Wirtschaftsjahr 1982/83 mußte die Landwirtschaft an **Vorleistungen** mit insgesamt 33,7 Mrd. DM 3,6% mehr aufwenden als im Jahr zuvor. Bei Futtermitteln, der wichtigsten Vorleistungsposition und bei Energie ergab sich ein geringerer Anstieg. Die Ausgaben für Düngemittel gingen leicht zurück. Überdurchschnittlich erhöhten sich dagegen die Dienstleistungskosten, insbesondere für die Unterhaltung der Wirtschaftsgebäude (MB Tabelle 24).

16. Die **Bruttowertschöpfung** (Produktionswert abzüglich Vorleistungen) in jeweiligen Preisen nahm im Jahre 1982/83 um 12,6% zu (Übersicht 8; MB Tabelle 23). Auch nach Abzug der Preissteigerungen ergab sich eine überdurchschnittliche Wachstumsrate. Die Arbeitsproduktivität — gemessen an der Bruttowertschöpfung je AK in Preisen von 1976 — erhöhte sich 1982/83 um 21,5%. In der übrigen Wirtschaft fiel diese Zuwachsrate je Erwerbstätigen ausgehend von allerdings höherem Niveau geringer aus. Der Anteil der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche weist im langfristigen Durchschnitt eine rückläufige Tendenz auf. Im vergangenen Wirtschaftsjahr ist er allerdings von 1,8% auf über 1,9% gestiegen.

Übersicht 8

Wertschöpfung der Landwirtschaft¹⁾

Wirtschaftsjahr	Produktionswert		Vorleistungen	Bruttowertschöpfung	Abschreibungen	Produktionssteuern	Subventionen	Nettowertschöpfung	
	insgesamt	darunter Verkaufserlöse						insgesamt	je AK
	Millionen DM								DM
D 1971/72 bis 1973/74	39 415	35 310	17 698	21 717	5 103	498	2 890	19 006	14 217
1977/78	51 733	47 201	25 813	25 920	7 300	689	2 204	20 135	18 164
1980/81	55 299	52 182	31 058	24 241	8 880	783	1 769	16 347	15 920
1981/82	59 369	55 414	32 505	26 864	9 410	857	1 245	17 842	17 763
1982/83 ²⁾	63 916	58 192	33 673	30 243	9 840	1 005	1 406	20 804	21 229
1982/83 gegen	jährliche Veränderungen in %								
D 1971/72 bis 1973/74 ³⁾	+5,0	+5,1	+6,6	+ 3,4	+6,8	+ 7,3	- 7,0	+ 0,9	+ 4,1
1981/82	+7,7	+5,0	+3,6	+12,6	+4,6	+17,3	+12,9	+16,6	+19,5

¹⁾ ohne Forstwirtschaft und Fischerei; in der Abgrenzung des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG), vgl. auch MB Tabelle 23 ²⁾ vorläufig ³⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsseszins

17. Die **Nettowertschöpfung** errechnet sich aus der Bruttowertschöpfung abzüglich der zu Wiederbeschaffungspreisen ermittelten Abschreibungen und der Produktionssteuern, zuzüglich der an die Landwirtschaft direkt gezahlten Subventionen. Sie erreichte im Jahre 1982/83 20,8 Mrd. DM und erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 16,6%. Damit erzielte die Landwirtschaft das beste Ergebnis seit Jahren, das aber immer noch unter dem Niveau des Wirtschaftsjahres 1975/76 (22,4 Mrd. DM) blieb. Bei einem Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte um 2,3% erreichte die Nettowertschöpfung je AK mit 21 229 DM den bisher höchsten Stand (Übersicht 8, MB Tabelle 23).

1.3.1.2 Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1983/84

18. Die u. a. aufgrund des trockenen Sommers zurückgegangenen Ernten des Jahres 1983 führten bei den meisten Feldfrüchten zu einem geringeren Angebot. Außerdem ist ein Abbau der Vorräte zu erwarten. Bei Ölsaaten stiegen die Verkäufe infolge Anbauausdehnung weiter an. Der vermutlich größere Weinabsatz wurde u. a. durch den hohen Lagerbestand aus der Vorjahresernte ermöglicht. Die Getreidepreise zogen nur leicht an, dagegen setzte ein starker Preisanstieg bei Kartoffeln, Zuckerrüben, Obst und Gemüse ein. Die Weinmostpreise gingen nach einer wiederum hohen Erzeugung nochmals deutlich zurück. Aus dem Verkauf pflanzlicher Produkte dürfte die Landwirtschaft bei einem Wert von 16,3 bis 16,7 Mrd. DM etwa zwischen 4 und 5% weniger als 1982/83 Erlösen.

Die tierische Erzeugung ist im laufenden Wirtschaftsjahr durch weiter zunehmende Rinder- und Schweinebestände gekennzeichnet. Entsprechend wird das Schlachtviehangebot steigen. Bei Geflügel werden die Schlachtungen dagegen voraussichtlich zurückgehen, bei Eiern dürften die Verkäufe das bereits niedrige Niveau kaum weiter unterschreiten. Es ist ein weiterer Anstieg der Milchlieferungen zu erwarten, der allerdings nicht ganz so hoch wie im Vorjahr ausfallen dürfte. Auch die Preisentwicklung zeigt bei den Veredelungsprodukten eine unterschiedliche Tendenz. Die Rinderpreise gehen wahrscheinlich nur geringfügig zurück, bei Schlachtschweinen ist ein starker Einbruch bis etwa auf den Stand von 1978/79 zu erwarten. Bei Milch ist infolge der nur geringen Anhebung der Stützungspreise eine Abschwächung des Erlöspreisanstiegs zu beobachten. Während die Geflügelerzeuger nur mit geringen Preisaufschlägen rechnen können, dürften die Eierpreise im Jahresdurchschnitt kräftig anziehen. Die Landwirtschaft wird 1983/84 aus dem Absatz tierischer Erzeugnisse voraussichtlich Einnahmen in Höhe von 40,4 bis 40,8 Mrd. DM erzielen und damit im Mittelwert lediglich geringfügig weniger als im vergangenen Wirtschaftsjahr. Ausschlaggebend für den Rückgang sind die Erlöseinbußen bei Schlachtschweinen von mehr als 1,5 Mrd. DM; diese werden durch die Mehreinnahmen aus der Milchproduktion, die sich im Vergleich zu 1982/83 etwa halbieren dürften, nicht ausgeglichen.

Der Produktionswert, der neben den Verkaufserlösen auch den Eigenverbrauch und die Bestandsveränderungen einschließt, wird für das laufende Wirtschaftsjahr auf 61,2 bis 62,0 Mrd. DM geschätzt, das sind etwa zwischen 3 und 4% weniger gegenüber dem hohen Ergebnis des Vorjahres.

Nach drei Jahren mit unterdurchschnittlichen Anstiegsraten dürften sich die Vorleistungen 1983/84 wieder deutlicher erhöhen. Sie werden voraussichtlich um 7% auf etwa 35,8 bis 36,2 Mrd. DM steigen. Dieses Ergebnis wird von der Entwicklung bei den Futtermittelpreisen bestimmt; die Ölkucheneinfuhren haben sich erheblich verteuert. Zusätzlich ist aufgrund der ungenügenden Grundfutterversorgung und der hohen Viehbestände mit vermehrter Nachfrage zu rechnen. Außer für Saatgut und Energie wird bei den übrigen Betriebsmitteln ebenfalls von einem höheren Bedarf ausgegangen. Die Einkaufspreise für Energie und insbesondere für Düngemittel dürften unter der Vorjahreshöhe liegen.

Die Abschreibungen werden voraussichtlich in ähnlicher Größenordnung wie 1982/83 weiter steigen und erstmals über 10 Mrd. DM hinausgehen. Bei den Produktionssteuern ist im Vorjahresvergleich mit einem geringeren Gesamtbetrag zu rechnen. Die abgeschlossene Umstellung des Auszahlungsverfahrens für die Gasölbeihilfe wird sich in höheren Subventionszahlungen niederschlagen.

Unter Berücksichtigung der zuvor genannten Faktoren dürfte die Nettowertschöpfung 1983/84 auf 15,7 bis 16,1 Mrd. DM zurückgehen. Die mittlere Abnahmerate wird dabei auf etwa 23% geschätzt. Da sich die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im laufenden Wirtschaftsjahr wiederum leicht verringern dürfte, wird der Rückgang je AK nicht ganz so hoch ausfallen.

1.3.2 Investitionen

19. Die **Bruttoanlageinvestitionen** der Landwirtschaft beliefen sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 auf insgesamt 10,1 Mrd. DM (Übersicht 9, MB Tabelle 26). Damit wurde das bisher höchste Niveau von 1979/80 wieder erreicht. In Preisen von 1976 erhöhte sich das Investitionsvolumen um 12,3%. Besonders deutlich war die Steigerung bei Ackererschleppern, aber auch bei Bauten und bei den Viehbeständen. Als Erklärungsfaktoren dieser Entwicklung können insbesondere die verbesserte Einkommenssituation, das niedrigere Zinsniveau, nur mäßige Preissteigerungen bei Investitionsgütern und die von der Bundesregierung gewährte Investitionszulage genannt werden. In den beiden Vorjahren waren aufgrund der ungünstigen Bedingungen Investitionsvorhaben aufgeschoben worden.

Nach Abzug der zu Wiederbeschaffungspreisen berechneten Abschreibungen verblieben der Landwirtschaft 1982/83 **Nettoinvestitionen** in Höhe von knapp 300 Mio. DM. Zuvor hatte sich das Anlagekapital in zwei Wirtschaftsjahren vermindert.

Inwieweit die Investitionen 1983/84 weiter steigen werden, läßt sich noch nicht abschließend beurteilen.

len. Die Investitionszulage ist Ende 1983 ausgelaufen. Positive Wirkungen dürften von dem ab 1984 aufgelegten Agrarkreditprogramm ausgehen. Einen gewissen Bremseffekt könnten dagegen die wieder zurückgehenden Einkommen haben.

Übersicht 9

Investitionen der Landwirtschaft

Gliederung	1980/81	1981/82	1982/83 ¹⁾	1982/83 gegen 1981/82
	Mio. DM			%
Bruttoanlageinvestitionen	8 341	8 700	10 138	+16,5
darunter:				
Bauten	1 760	1 700	1 910	+12,4
Ausrüstungen	6 790	6 790	7 620	+12,2
darunter:				
Ackerschlepper	1 410	1 650	2 140	+29,7
Viehbestände	-280	+137	+579	.
Abschreibungen	8 880	9 410	9 840	+ 4,6
Nettoinvestitionen	-539	-710	298	.

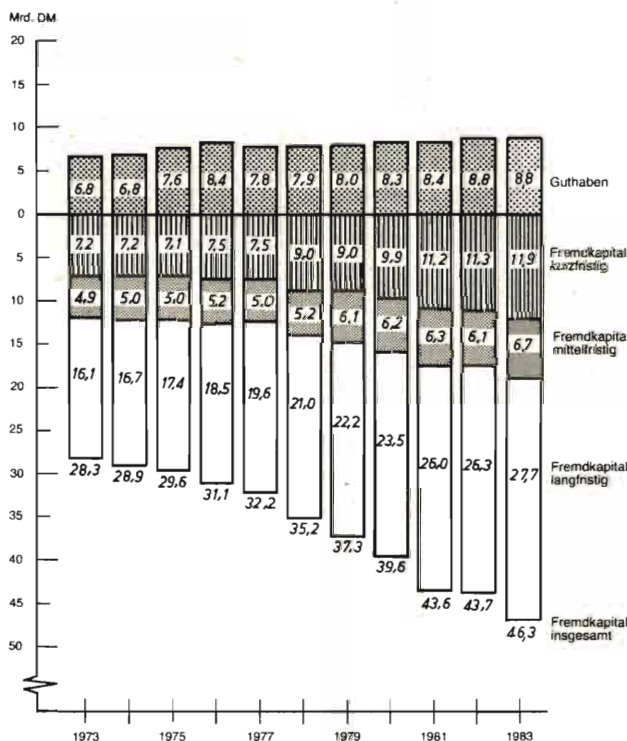
¹⁾ vorläufig

1.3.3 Fremdkapital und Vermögen

20. Das Fremdkapital in der Landwirtschaft erreichte zum 30. Juni 1983 einen Stand von 46,3 Mrd. DM (Schaubild 2, MB Tabelle 27). Gegenüber 1982 betrug die Zunahme rd. 6%. Der kräftige Anstieg des Fremdkapitals im letzten Wirtschafts-

Schaubild 2

Guthaben und Fremdkapital der Landwirtschaft¹⁾



¹⁾ Stand jeweils 30. Juni, ohne Forstwirtschaft und Fischerei

jahr ist vornehmlich eine Folge der regen Investitionstätigkeit, die sich aufgrund einer guten Ertragslage und günstiger Rahmenbedingungen einstellte.

Die langfristigen Verbindlichkeiten, die nach wie vor mit 60% einen hohen Anteil des Fremdkapitals ausmachen, erhöhten sich dabei ebenso wie die kurzfristigen Verbindlichkeiten um rd. 5,5%. Eine noch stärkere Zunahme war bei den mittelfristigen Verbindlichkeiten zu beobachten.

Die Guthaben und Forderungen der Landwirtschaft betrugen 1983 insgesamt 8,8 Mrd. DM. Sie haben gegenüber dem Vorjahr um 0,6% abgenommen. Die Nettoverbindlichkeiten — 1983 etwa 37,5 Mrd. DM — sind demzufolge stärker als das Fremdkapital angestiegen. Der Anteil der Nettoverbindlichkeiten am gesamten landwirtschaftlichen Vermögen betrug 1983 rd. 16% (Vorjahr: 14,9%).

Der Wert des landwirtschaftlichen Vermögens belief sich 1983 einschließlich der Wohngebäude auf 234,3 Mrd. DM. Das sind 0,2% mehr als im Vorjahr. Leichte Vermögensrückgänge traten bei Boden — insbesondere bedingt durch die Abnahme der LF — und bei Maschinen und Geräten ein. Zunahmen waren beim Vieh- und Umlaufvermögen festzustellen.

Bei der Berechnung des Bodenwertes wurde von der unterschiedlichen wirtschaftlichen Ertragsfähigkeit der Böden ausgegangen, wie sie der Bodenwertermittlung der Testbetriebe zugrunde liegt. Im Durchschnitt lag der Hektarsatz bei 7 650 DM und damit deutlich unter den durchschnittlichen Verkehrswerten. Nach der Statistik der Kaufwerte für Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung (ohne Gebäude und Inventar) wurde 1982 ein durchschnittlicher Preis von 37 105 DM realisiert (MB Tabelle 28). Die übrigen Vermögensbestandteile wurden auf der Basis von Verkehrswerten berechnet.

1.4 Betriebsergebnisse

21. Um für die Vielfalt der bäuerlichen Betriebe differenzierte Aussagen zu ermöglichen, werden die landwirtschaftlichen Testbetriebe nach sozialökonomischen Kriterien in Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe gegliedert. Dabei werden die in den Betrieben festgestellten Einkommens- und Tätigkeitsmerkmale zur Abgrenzung verwendet (vgl. MB S. 170).

Das wichtigste Merkmal zur Beschreibung der Einkommenssituation ist der Gewinn, dessen Entwicklung, Niveau und Streuung im folgenden dargestellt werden. Hierbei steht der Gewinn je Familienarbeitskraft (FAK) im Mittelpunkt der Betrachtung. Die exakte Ermittlung der betrieblichen Arbeitskräfte, besonders die Abgrenzung anteiliger Tätigkeiten im außerbetrieblichen Bereich einschließlich Haushalt sowie die Bewertung der betrieblichen Arbeitsleistung nach dem Alter, ist jedoch schwierig und kann die Interpretation der Einkommensergebnisse beeinträchtigen. Daher wird zusätzlich der Gewinn je Unternehmen zur Kennzeichnung der

Einkommenssituation herangezogen. Daneben werden das außerbetriebliche Einkommen und das Gesamteinkommen, die Einkommensverwendung, insbesondere die Investitionen und deren Finanzierung, sowie die Eigen- und Fremdkapitalentwicklung ermittelt und ausgewiesen.

Die Auswahl der Testbetriebe, die verwendeten Kennzahlen sowie die Aufbereitung und Hochrechnung der Betriebsergebnisse sind in den methodischen Erläuterungen sowie in den Begriffsdefinitionen (MB S. 156 ff.) im einzelnen beschrieben. Methodische Änderungen gegenüber dem Vorjahr wurden nicht vorgenommen. Eine weiter verbesserte Darstellung, insbesondere für Sonderbereiche, soll wie bisher über weitere Bemühungen bei der Gewinnung von Testbetrieben ermöglicht werden. Das Gesetz zur Neuregelung der Einkommensbesteuerung der Land- und Forstwirtschaft vom 25. Juni 1980 hat ab 1. Juli 1981 zu einer starken Erhöhung der Zahl steuerlich buchführungspflichtiger Betriebe geführt. Nachdem dies im Wirtschaftsjahr 1981/82 zu einer außergewöhnlichen Belastung der landwirtschaftlichen Buchstellen führte und diese teilweise nicht in der Lage waren, Testbetriebsabschlüsse termingerecht zu erstellen, haben sich im Berichtsjahr derartige Probleme kaum ergeben. Somit konnte mit 9 186 landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben die für das Wirtschaftsjahr 1982/83 angestrebte Zahl etwa erreicht werden.

1.4.1 Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe

1.4.1.1 Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1982/83

22. Eine außergewöhnlich gute Ernte 1982, teilweise verbesserte Erzeugerpreise und weniger stark als in den Vorjahren ansteigende Betriebsmittelpreise ermöglichten im Wirtschaftsjahr 1982/83 wiederum eine Verbesserung der Ertragslage in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben. Die bisher höchsten Ergebnisse des Ausnahmjahres 1975/76 konnten erstmals übertroffen werden (Übersicht 10).

Der **Gewinn** (verfügbar u. a. für private Entnahmen und die Eigenkapitalbildung) erhöhte sich im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe um 14,8 % auf 26 282 DM je **Familien-AK** und um 18,2 % auf 33 791 DM je **Unternehmen**. Der Unterschied zwischen den Veränderungsraten erklärt sich aus einer geringen Zunahme der Familien-Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben, insbesondere in den Dauerkulturbetrieben. Bei der Interpretation der hohen Steigerungsrate der landwirtschaftlichen Einkommen ist die noch immer enge wirtschaftliche Abhängigkeit auch der modernen Landwirtschaft von Witterung und Ernten zu berücksichtigen. Diese Abhängigkeit der Landwirtschaft führt in Verbindung mit der Lage auf den Märkten zu starken jährlichen Einkommensschwankungen, die durch Marktinterventionen zwar vermindert, nicht aber verhindert werden können. Die Schwankungen sind wesentlich stärker als in anderen Wirtschaftsbereichen, so daß ein isolierter Vergleich der Einkommen einzelner Jahre mit gezielt ausgewählten Daten besonders guter oder

Übersicht 10

Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe

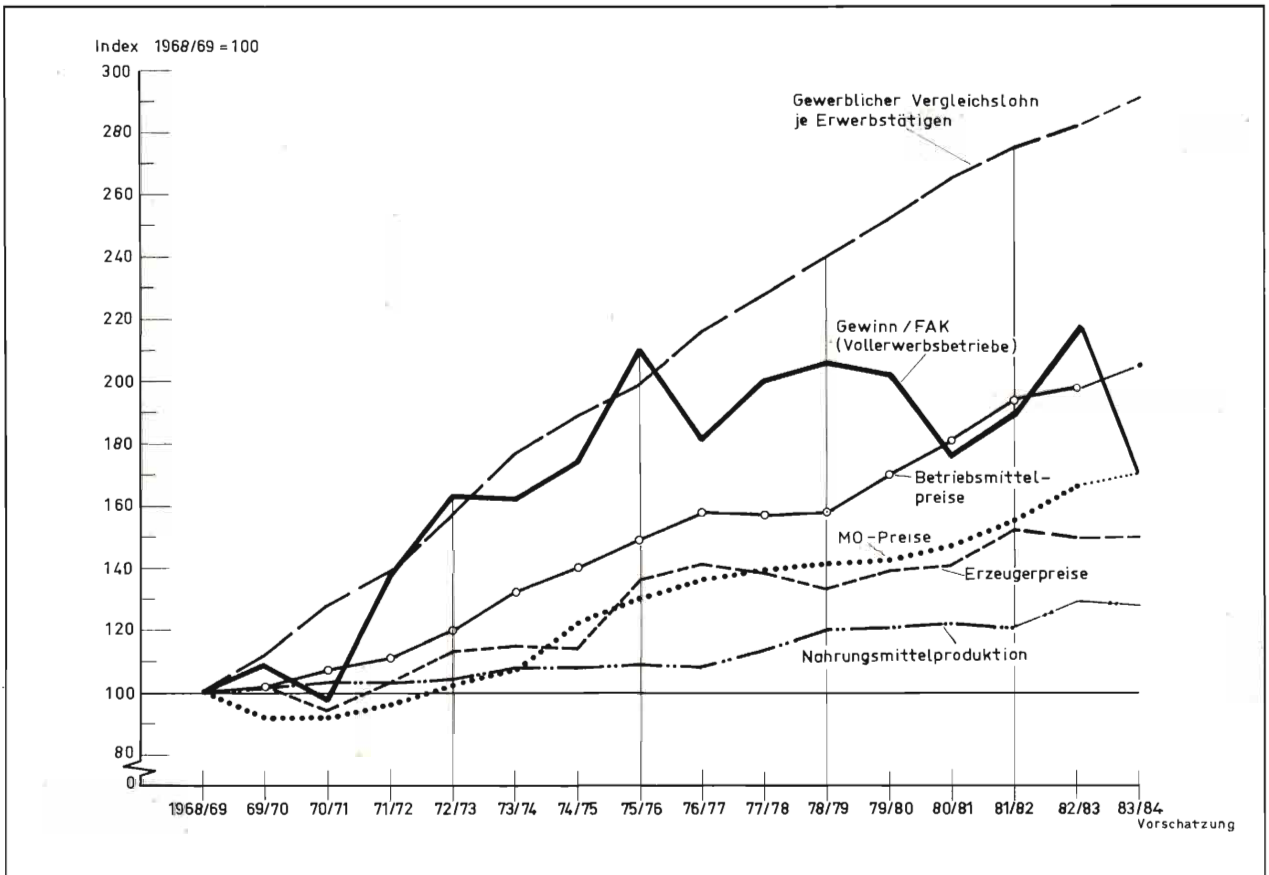
Wirtschaftsjahr	Gewinn			
	DM/FAK	Veränderung gegen Vorjahr %	DM/Untern.	Veränderung gegen Vorjahr %
D 1971/72 bis 1973/74	18 514	.	21 551	.
1968/69	12 050	.	16 528	.
1969/70	13 161	+ 9,2	17 255	+ 4,4
1970/71	11 724	-10,9	14 739	-14,6
1971/72	16 480	+40,6	19 331	+31,2
1972/73	19 577	+18,8	22 571	+16,8
1973/74	19 485	- 0,5	22 751	+ 0,8
1974/75	21 010	+ 7,8	25 127	+10,4
1975/76	25 263	+20,2	31 251	+24,4
1976/77	21 842	-13,5	28 085	-10,1
1977/78	24 084	+10,3	30 568	+ 8,8
1978/79	24 780	+ 2,9	31 950	+ 4,5
1979/80	24 309	- 1,9	31 487	- 1,4
1980/81	21 245	-12,6	26 983	-14,3
1981/82	22 890	+ 7,7	28 587	+ 5,9
1982/83	26 282	+14,8	33 791	+18,2
1982/83 gegen D 1971/72 bis 1973/74 ¹⁾	+3,6	.	+4,6	.

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsseszins

schlechter Jahre, wie er in der einkommenspolitischen Diskussion häufig vorgenommen wird, leicht zu Fehlschlüssen führt und allein nicht aussagefähig ist. Erst die zusätzliche längerfristige Betrachtung der Agrareinkommen (Schaubild 3) ermöglicht treffende Aussagen über die Lage der Landwirtschaft und ihre Entwicklung im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre ist der Gewinn je Familien-AK jährlich um 3,6 % und je Unternehmen um 4,6 % angestiegen, weit geringer also als 1982/83 gegenüber dem Vorjahr. Im Vergleich dazu zeigt die Entwicklung in den übrigen Wirtschaftsbereichen, wenn auch auf höherem Niveau, tendenziell sinkende Zuwachsraten. So ist der gewerbliche Vergleichslohn zwar im letzten Jahrzehnt jährlich um 6,0 % gestiegen, im Wirtschaftsjahr 1982/83 aber nur noch um 3,0 % (Übersicht 18 und Schaubild 3).

23. Die Erhöhung des Gewinns läßt sich neben den oben genannten günstigen Voraussetzungen zum geringeren Teil auch auf die Sondereinflüsse des vergangenen Jahres zurückführen, die seinerzeit einen etwas höheren Anstieg des Gewinns verhindert hatten. So ergaben sich im Vorjahr 1981/82 zusätzliche Bestellungskosten für umfangreiche Auswinterungsflächen. Wegen der Umstellung der Gasölbeihilfe von der Vorauszahlung auf die nachträgliche Auszahlung konnte die fällige Verbilligung der Gasölbeihilfe teilweise nicht ter-

Erzeugung und Preise der Landwirtschaft sowie Einkommen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe



mingerecht vor Ablauf des Wirtschaftsjahres ausbezahlt werden. Im Berichtsjahr wurden, da sich ähnliche Probleme nicht stellten, teilweise Nachzahlungen aus 1981/82 zusätzlich einkommenswirksam. Des weiteren bewirkte 1981/82 die hohe Zahl erstmalig buchführungspflichtiger Betriebe, die die Möglichkeiten zur Steuerminderung nutzten, daß die Einkommen im Gesamtdurchschnitt vergleichsweise niedriger ausfielen. Diesen gewinnmindernden Effekt verzeichneten im Berichtsjahr 1982/83 nur noch wenige Betriebe.

Bei der Interpretation der Buchführungsergebnisse ist zu beachten, daß die im Wirtschaftsjahr ausgezahlten Gasölbeihilfen, Zinszuschüsse und Ausgleichszulagen erstmalig nicht mehr im neutralen Bereich, sondern bei der zugehörigen Ertrags- oder Aufwandsposition saldiert wurden. So erklären sich die im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Aufwendungen für Treib- und Schmierstoffe sowie Zinsen. Der Gewinn wurde davon nicht betroffen.

Die insgesamt positiven Auswirkungen der Sonderinflüsse sind nicht exakt zu quantifizieren, wurden aber deutlich von der günstigen Entwicklung der Naturalerträge und einiger Erzeugerpreise überlagert. Das bisher höchste Einkommensergebnis des Berichtsjahres 1982/83 ist mithin vorzugsweise eine Folge hoher Ernten bei fast allen Feldfrüchten.

24. Der Strukturwandel der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe, ein wesentlicher Faktor für die insgesamt positive Einkommensentwicklung bis in die Mitte der siebziger Jahre, hat sich seitdem verlangsamt. Dies zeigt die Entwicklung in den letzten zehn Jahren (Übersicht 11). In den vergangenen

Übersicht 11

Kennzahlen zur strukturellen Entwicklung der Vollerwerbsbetriebe

Kennzahl	1982/83	Veränderung in % ¹⁾	
		1977/78 gegen D 1971/74	1982/83 gegen 1977/78
Betriebsgröße in DM StBE	41 440	+6,9	+3,0
AK je Betrieb	1,49	±0,0	+0,7
Viehbestand in VE/Betrieb ²⁾	43,3	+3,0	+2,5
Unternehmensertrag in DM	157 606	+8,6	+5,3
Unternehmens- aufwand in DM	123 815	+9,1	+6,4
Bilanzvermögen in DM/AK	299 768	+5,1	+2,2

¹⁾ jährliche Durchschnitte nach Zinseszins

²⁾ Durchschnittsbestand in den jeweiligen Wirtschaftsjahren

fünf Jahren nahm die durchschnittliche Betriebsfläche zu. Aufgrund ungünstiger Preis-Kosten-Verhältnisse erhöhte sich die Einkommenskapazität, gemessen in Standardbetriebseinkommen, nur leicht. Die Zahl der Arbeitskräfte je Betrieb stagnierte.

25. Die sehr gute Ernte 1982 führte bei den weniger stark an Marktordnungen gebundenen Erzeugnissen zu teilweise drastischen Preissenkungen, insbesondere bei Obst und Weinmost. Der **Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte** insgesamt ging daher 1982/83 um 0,9 % auf 106,6 zurück. Ohne Sonderkulturen stieg er dagegen trotz der hohen Agrarpreisbeschlüsse im Frühjahr 1982 nur um 1,6 % an. Bei den Preisen für Schlachtschweine, die für viele bäuerliche Betriebe einkommensbestimmend sind, setzte gegen Ende des Wirtschaftsjahres ein zyklisch bedingter Abschwung ein, so daß 1982/83 im Durchschnitt ein um 2,9 % geringerer Preis erzielt wurde als im Vorjahr. Die Ursachen für die positive Gewinnveränderung lassen sich insgesamt zum weit überwiegenden Teil auf die Mengenkomponente zurückführen (Übersicht 12).

Übersicht 12

Ursachen der Gewinnveränderung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1982/83

Kennzahl	Auswirkungen auf den Gewinn/FAK		
	Mengen	Preise	insgesamt
	± % gegen Vorjahr		
Ertrag			
Getreide	+ 3,2	+2,1	+ 5,3
Zuckerrüben	- 3,6	+1,3	- 2,3
Rinder	- 2,1	+2,8	+ 0,7
Milch	+ 5,4	+7,6	+13,0
Schweine	-13,5	-4,4	-17,9
Sonstiges	+ 1,9	-1,6	+ 0,3
Aufwand			
Futtermittel	+ 6,4	+1,5	+ 7,9
Düngemittel	+ 3,2	-0,5	+ 2,7
Pflanzenschutz	+ 0,7	-1,1	- 0,4
Treib- und Schmierstoffe ¹⁾	- 0,6	-0,1	- 0,7
Unterhaltung			
Maschinen und Wirtschaftsgebäude ..	- 0,3	-1,4	- 1,7
Zinsen	- 0,7	+1,2	+ 0,5
Sonstiges	+13,7	-6,3	+ 7,4
Gewinn	+13,7	+1,1	+14,8

¹⁾ einschließlich Strom und Heizmaterial

26. Die aufgezeigten Preis- und Mengenveränderungen wirkten sich in den einzelnen **Betriebsformen** sehr unterschiedlich aus (Übersicht 13 und

Schaubild 4). Daneben zeigten sich wiederum regionale Besonderheiten, die ebenso wie die Standortqualität und insbesondere die Fähigkeiten der Betriebsleiter differenzierend die Ertragslage beeinflussten (MB Tabellen 31 ff.).

Nach drei aufeinander folgenden Jahren mit rückläufigen Gewinnen wiesen die **Marktfrochbetriebe** 1982/83 ein hervorragendes Ergebnis aus. Mit 33 118 DM Gewinn je Familien-AK lagen sie knapp über den Veredlungsbetrieben. Ausschlaggebend für diese positive Entwicklung war u. a., daß 1982 bei Getreide 7,9 % und bei Raps 47,3 % mehr geerntet wurden als im Vorjahr. Gleichzeitig führten die Preisbeschlüsse der Gemeinschaft zu höheren Erzeugerpreisen für Getreide, Raps und Zuckerrüben, die — wie die Wirtschaftsergebnisse zeigen — auch weitgehend beim Landwirt ankamen, da keine nennenswerten Trocknungskosten oder sonstigen Abzüge anfielen.

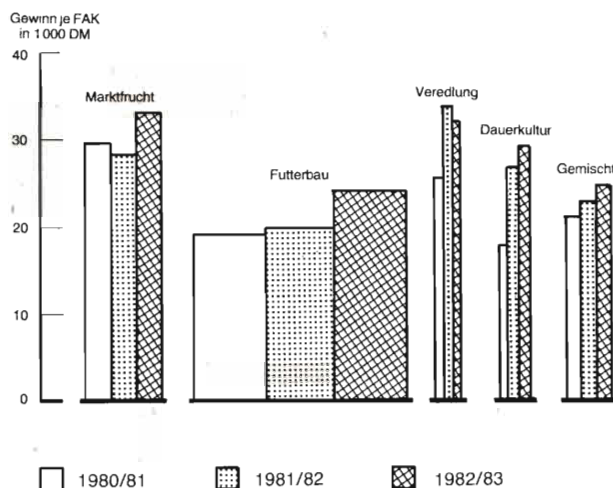
Der Anteil der Marktfrochbetriebe an den im Vollerwerb bewirtschafteten Betrieben insgesamt lag bei 15 %. Im Vergleich zu den übrigen Betriebsformen zeichnen sie sich durch überdurchschnittliche Betriebsgrößen auf überwiegend guten Standorten sowie einen relativ geringen Arbeitskräftebesatz je Flächeneinheit aus. Trotz geringer Gewinnrate (Gewinn in % des Unternehmensertrags) ermöglichen diese Voraussetzungen vergleichsweise hohe Gewinne je Unternehmen wie auch je Familien-AK, während die Gewinne je Flächeneinheit niedrig ausfallen. Andererseits reagieren die Gewinne der Marktfrochbetriebe empfindlich auf Mengen- und Preiseinflüsse, wie es sich auch 1982/83 — nach schlechten Vorjahren diesmal in positive Richtung — in den Ergebnissen insbesondere der norddeutschen Bundesländer widerspiegelte.

Die in den letzten Jahren zunehmend verbesserte relative Vorzüglichkeit der Milchproduktion führte 1982/83 zusammen mit weiteren Produktivitätsfortschritten zu einem erheblichen Anstieg der abgelieferten Milchmenge, die 1982/83 zu um 7,4 % höheren Preisen abgesetzt werden konnte. Daraus resultierte in den **Futterbaubetrieben** ein deutlich größerer Unternehmensertrag, dem ein geringerer Anstieg des Unternehmensaufwandes gegenüberstand, da die Grundfuttermittelversorgung problemlos verlief und Zukauffuttermittel preisgünstig waren. Damit verbesserten sich die Gewinne je Familien-AK zwar um 20,9 % auf 24 047 DM; dennoch lagen die Futterbaubetriebe, zu denen rd. 61 % der Vollerwerbsbetriebe zählen und die das Einkommensniveau der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt wesentlich beeinflussen, auch 1982/83 unter allen Betriebsformen an letzter Stelle. Viele dieser Betriebe wirtschaften auf ungünstigen Standorten und sind relativ klein. Der Anteil an Dauergrünland liegt bei über 50 % und bildet die Grundlage der intensiven Rindvieh- und speziell der Milchkuhhaltung.

Unter den Ergebnissen der Betriebsformen ist das auch 1982/83 vergleichsweise hohe Einkommensniveau der **Veredlungsbetriebe** — etwa 6 % aller Vollerwerbsbetriebe — hervorzuheben. Zu dieser

Schaubild 4

Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen¹⁾



¹⁾ Säulenbreiten entsprechen den Anteilen der Betriebe nach Betriebsformen

Gruppe zählen in der Regel hochspezialisierte Betriebe mit Schweinemast, Schweinezucht oder Geflügelhaltung, die häufig einen sehr hohen Viehbesatz bei geringer Betriebsfläche haben. Im Vorjahr verzeichnete diese Betriebsgruppe ein hervorragendes Ergebnis und lag an der Spitze der Einkommensskala. Aufgrund rückläufiger Schlachtschweinepreise (−2,9 %) und anhaltend hoher Preise für Ferkel hatten die Veredlungsbetriebe 1982/83 allerdings trotz geringerer Futtermittelpreise (−1,5 %) mit −4,3 % Gewinn je Familien-AK einen geringen Einkommensrückgang zu verzeichnen.

Bei den **Dauerkulturbetrieben** spiegeln sich die natürlichen Bedingungen eines spezifischen Jahres am deutlichsten wider. Dies liegt u. a. an der relativ geringen Stützung durch die Markt- und Preispolitik, so daß sich Mengenänderungen über den Markt direkt auf die Preise auswirken. Die ungewöhnlich gute Obst- und Weinmosternte 1982 führte daher für die spezifischen Produkte zu einem drastischen Preisrückgang. Es zeigte sich, daß die hohen Erntemengen in den Obstbaubetrieben diesen negativen Preiseffekt nicht ausgleichen konnten, so daß die Obstbaubetriebe insgesamt nach dem besonders guten Vorjahr stark rückläufige Einkommen hatten (vgl. Tz. 59).

Bei Wein wurde nach zwei schlechten Erntejahren die bisher größte Ernte erzielt. Ausreichende Lagerungsmöglichkeiten und eine noch befriedigende Nachfrage verhinderten einen völligen Preisverfall, so daß die Gewinne in den Weinbaubetrieben aufgrund des insgesamt erhöhten Absatzes anstiegen (vgl. Tz. 49). Gerade die Flaschenwein produzierenden Betriebe nutzten die Gelegenheit, ihre in den letzten Jahren stark geschrumpften Bestände wieder aufzustocken. Die Hopfenernte 1982 fiel gut aus, die Preise tendierten relativ stabil, so daß in den Hopfenbetrieben steigende Einkommen zu verzeichnen waren.

Niveau und Ertragslage dieser heterogenen Betriebsform Dauerkultur (7 % der Vollerwerbsbetriebe) werden wesentlich vom Weinbau, zu dem etwa $\frac{2}{3}$ der Betriebe zu rechnen sind, bestimmt. Nach dem guten Einkommensergebnis des Vorjahres war 1982/83 aufgrund der Einkommensentwicklung der Weinbaubetriebe für die Dauerkulturbetriebe insgesamt ein Jahr, in dem die Gewinne je Familien-AK um 9,7 % auf 29 222 DM anstiegen. Bei relativ ho-

Übersicht 13

Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen 1982/83

Kennzahl	Einheit	Betriebsform					insgesamt		
		Marktf Frucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur	Gemischt	1982/83		
							1981/82	1980/81	
Betriebe	%	14,7	60,5	5,6	7,0	12,2	100	100	100
Fläche (LF)	%	23,2	57,9	4,6	2,2	12,1	100	100	100
Betriebsgröße	DM StBE	55 860	37 110	46 200	44 160	41 780	41 440	40 480	38 780
Betriebsgröße	ha LF	41,0	24,9	21,1	8,1	25,9	26,0	25,9	25,2
Vergleichswert	DM/ha	1 821	1 121	1 355	3 282	1 291	1 362	1 394	1 393
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,68	1,42	1,28	1,98	1,43	1,49	1,45	1,47
Familien-AK	FAK/Betrieb	1,30	1,29	1,13	1,43	1,25	1,29	1,25	1,27
Viehbesatz	VE/100 ha LF	79,9	177,4	404,8	32,9	215,5	166,6	169,2	170,1
Gewinn	DM/ha LF	1 048	1 247	1 731	5 161	1 190	1 301	1 103	1 069
Gewinn	DM/Unternehmen ..	42 991	30 981	36 431	41 677	30 858	33 791	28 587	26 983
Gewinn	DM/FAK	33 118	24 047	32 142	29 222	24 754	26 282	22 890	21 245
	Veränderung gegen Vorjahr % 1982/83	+17,0	+20,9	− 4,3	+ 9,7	+9,3	+14,8	.	.
	1981/82	− 4,6	+ 3,2	+31,8	+49,2	+7,0	+ 7,7	.	.
	1980/81	− 5,3	−13,2	−16,8	−27,8	−8,5	−12,6	.	.
	1979/80	− 4,8	− 4,3	+12,2	+19,0	+1,0	− 1,9	.	.
	1978/79	+ 6,8	+ 7,2	−14,3	−23,1	+1,0	+ 2,9	.	.

hem AK-Besatz blieb der Gewinn je Familien-AK jedoch noch deutlich unter den Werten der Betriebsformen Marktfucht und Veredlung; je Unternehmen wurde fast das höchste Niveau der Marktfuchtbetriebe erreicht.

Die **Gemischtbetriebe** haben keinen ausgeprägten Produktionsschwerpunkt und kommen in der Regel in Niveau und Entwicklung ihrer Einkommen und auch in der Faktorausstattung dem Durchschnitt aller Betriebsformen am nächsten (Übersicht 13). Im Berichtsjahr 1982/83 erhöhten sich in dieser Betriebsgruppe die Gewinne je Familien-AK um durchschnittlich 9,3 % auf 24 754 DM. Damit lagen sie im Einkommensniveau noch vor dem Futterbau, aber hinter den übrigen Betriebsformen. Neben Rindvieh werden in den Gemischtbetrieben vielfach noch Schweine und Geflügel gehalten. Die Bodenenerzeugung wird vorzugsweise im Betrieb veredelt. Der tendenziell rückläufige Anteil an den Vollerwerbsbetrieben lag bei 12 %.

27. Die Erträge aus landwirtschaftlichen Nebenbetrieben sind, gemessen an ihrem Anteil von 0,9 % am gesamten Unternehmensertrag, relativ unbedeutend. Sie betrugen 1982/83 durchschnittlich 1 377 DM je Unternehmen, darunter 869 DM aus Forst und Jagd. Im Einzelbetrieb können die Erträge aus Nebenbetrieben allerdings den wirtschaftlichen Erfolg stärker beeinflussen, besonders bei größeren Waldflächen. In den landwirtschaftlichen **Betrieben mit Wald**, für die über den forstlichen Betriebsteil gesondert Daten erhoben und ausgewertet werden, betrug der Beitrag des forstlichen Betriebsteils zum Unternehmensertrag 3 343 DM (1,5 %). Je Betrieb wurden in dieser Betriebsgruppe 3,3 m³/ha Holzbodenfläche eingeschlagen. Der zurechenbare Aufwand lag bei 844 DM. Die Berücksichtigung eines kalkulatorischen Lohnansatzes für die eingesetzte Arbeit ergibt im forstlichen Betriebsteil einen Reinertrag von 53,67 DM. Von den landwirtschaftlichen Betrieben mit Wald haben 2,9 % in den forstlichen Betriebsteil investiert (1 052 DM/Betrieb). Ergebnisse eines laufenden Forschungsvorhabens werden zukünftig eine weitergehende Analyse der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wald ermöglichen.

28. Ergänzende Angaben zu den Buchführungsergebnissen über die in der Landwirtschaft geleisteten Arbeitszeiten, die in der Regel länger sind als in anderen Berufsgruppen, liefert der Mikrozensus. Für selbständige Land- und Forstwirte wurden dort 63,7 Arbeitsstunden in der Woche ermittelt (MB Tabelle 6). Vor allem in den Betrieben mit intensiver Milchviehhaltung ist trotz aller Rationalisierungsschritte ein Abbau der vergleichsweise hohen Arbeitsbelastung bisher noch nicht gelungen. Der Vergleich der im Mikrozensus für die Landwirtschaft ermittelten durchschnittlichen Arbeitszeiten mit denen im produzierenden Gewerbe (52,0) ist nicht ohne Probleme, da die Erfassung der betriebsnotwendigen Arbeitszeit in der Landwirtschaft besonders schwierig ist und unterschiedliche Neben- und Pendelzeiten zu berücksichtigen sind. Ähnliche Unterschiede, wie sie sich beim Vergleich zwischen

selbständigen Land- und Forstwirten und dem produzierenden Gewerbe gezeigt haben, wurden auch für die mithelfenden Familienangehörigen ermittelt.

29. Die guten Ernteergebnisse 1982, die insbesondere in den norddeutschen **Bundesländern** deutlich über dem Durchschnitt der Vorjahre lagen, führten 1982/83 in diesen Bundesländern zu Einkommen, die höher als im süddeutschen Raum waren. Das Ergebnis bestätigt die Folgerungen einer Untersuchung über die regionalen Einkommensunterschiede. Danach bestimmt die Betriebsgrößenstruktur vor anderen Faktoren, wie Standort und Verkehrslage, Preisrelationen und Konsum die regionalen Niveauunterschiede des landwirtschaftlichen Einkommens. Übersicht 14 verdeutlicht, daß die Betriebe in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und

Übersicht 14

**Kennzahlen der landwirtschaftlichen
Vollerwerbsbetriebe nach Bundesländern
1982/83**

Bundesland	Fläche	Arbeitskräfte	Vieh	Gewinn	
	ha LF	AK je 100 ha LF	VE je 100 ha LF	DM/FAK	± % gegen Vorjahr
Schleswig-Holstein	44,7	3,77	168,8	37 178	+65,5
Niedersachsen	34,9	4,47	165,5	29 800	+17,9
Nordrhein-Westfalen	27,2	5,25	216,1	29 257	+14,9
Hessen	25,2	5,86	161,4	17 519	+20,3
Rheinland-Pfalz	17,2	10,48	104,7	23 546	+ 2,2
Baden-Württemberg	20,6	7,31	162,9	23 675	+19,4
Bayern	20,9	6,50	155,6	24 333	+ 9,7
Bundesrepublik Deutschland ¹⁾	26,0	5,76	166,6	26 282	+14,8

¹⁾ ohne Berlin; einschließlich Hamburg, Bremen und Saarland

Nordrhein-Westfalen im Wirtschaftsjahr 1982/83 höhere Gewinne je Unternehmen und je Familien-AK erwirtschafteten als die Betriebe in den übrigen Bundesländern; der Gewinn je Flächeneinheit fiel jedoch wiederum — wie für Betriebe mit geringerer Flächenausstattung und hohem Anteil an Sonderkulturen typisch — in den süddeutschen Ländern im allgemeinen höher aus (MB Tabelle 31). In Hessen wurde das Ergebnis weniger durch Betriebe mit Sonderkulturen sondern mehr durch die nordhessischen Betriebe mit überwiegend ungünstigen Ertragsvoraussetzungen geprägt.

Gerade der Vergleich mit dem Jahr 1980/81 verdeutlicht, daß gut strukturierte, aber mit hohen Vorleistungen und besonders intensiv wirtschaftende Betriebe, wie sie im norddeutschen Raum verbreitet anzutreffen sind, bei ungünstigen Witterungsbedingungen und Preis-Kosten-Relationen stärker als andere wirtschaftlich getroffen oder gefährdet werden können. Höhere Preise wie teilweise 1982/83 und

zufriedenstellende Ernten wie 1982 führen aber andererseits zu vergleichsweise hohen Gewinnen, so daß langfristig bei weiter verbesserter Produktivität das traditionelle Nord-Süd-Gefälle der Einkommen bestehen bleiben dürfte. Innerhalb einer bestimmten Größenklasse wirtschaften die Betriebe in allen Bundesländern jedoch etwa gleich effizient.

30. Das Standardbetriebseinkommen ist als Maßstab für die wirtschaftliche **Betriebsgröße** im Durchschnitt eng mit dem Einkommen des landwirtschaftlichen Unternehmens korreliert, auch wenn die Verhältnisse eines Jahres oder die subjektiven Leistungen des Betriebsleiters einzelbetrieblich zu erheblichen Abweichungen führen können. So schöpften die einkommensschwachen Vollerwerbsbetriebe ihr in Standardbetriebseinkommen ausgedrücktes Einkommenspotential nur zu 56,5 %, das einkommensstärkste Viertel aller Vollerwerbsbetriebe hingegen zu 140,9 % aus (MB Tabelle 47).

Der Einkommensvergleich nach Betriebsgrößenklassen bestätigt die oben getroffene Feststellung, daß sich die ausgezeichneten Naturalerträge des Jahres 1982 besonders in den größeren Betrieben positiv ausgewirkt haben. Die Gewinne je Familien-AK verbesserten sich hier um 22,8 %, in den kleinen Betrieben dagegen nur um 7,1 %. Das Einkommensniveau der mittleren entsprach 1982 je Unternehmen etwa dem Mittelwert aller Betriebe (Übersicht 15), je Familien-AK lag es etwas darunter.

31. Die **Streuung** der landwirtschaftlichen Einkommen, gemessen am Gewinn der landwirtschaftlichen Unternehmen oder der Familien-AK, war auch im Berichtsjahr beträchtlich (Übersicht 16; MB Tabelle 47).

Eine Untersuchung der Ursachen dieser **intrasektoralen Unterschiede des Gewinns** je Familien-Arbeitskraft in der Bundesrepublik Deutschland zeigt, daß der Effizienz des Faktoreinsatzes, die weitgehend auf das Können des Betriebsleiters zurückzuführen ist, und der Kapazitätsausstattung je Arbeitskraft die größten Einflüsse zuzurechnen sind. Weniger bedeutend, aber gleichwohl einflußnehmend sind die natürlichen Standortbedingungen und die persönlichen Präferenzen der Betriebsleiter. Die durchgeführten Analysen zeigen gleichzeitig, daß in der Landwirtschaft wie auch in anderen

Einkommenstreuung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe

Wirtschafts- jahr	Betriebe insgesamt	oberstes	unterstes	Abstand	
		Viertel		DM	Betriebe insgesamt = 1
Gewinn in DM/FAK (Schichtung nach dem Gewinn je FAK)					
1968/69	12 050	25 760	4 011	21 749	1,8
1969/70	13 161	27 355	4 504	22 158	1,7
1970/71	11 724	31 545	4 954	26 591	2,3
1971/72	16 480	35 736	5 403	30 333	1,8
1972/73	19 577	40 155	7 547	32 608	1,7
1973/74	19 485	40 937	6 755	34 182	1,8
1974/75	21 010	42 808	7 033	35 775	1,7
1975/76	25 263	58 687	9 860	48 827	1,9
1976/77	21 842	53 179	6 097	47 082	2,2
1977/78	24 084	55 062	8 307	46 755	1,9
1978/79	24 780	58 120	9 243	48 877	2,0
1979/80	24 309	57 873	7 586	50 287	2,1
1980/81	21 245	49 740	— 638	50 378	2,4
1981/82	22 890	52 839	1 196	51 643	2,3
1982/83	26 282	56 988	2 810	54 178	2,1
Gewinn in DM/Unternehmen (Schichtung nach dem Gewinn je Unternehmen)					
1979/80	31 487	80 804	9 334	71 470	2,3
1980/81	26 983	64 177	— 1 310	65 487	2,4
1981/82	28 587	66 924	885	66 039	2,3
1982/83	33 791	75 470	2 500	72 970	2,2

Wirtschaftsbereichen noch erhebliche Möglichkeiten zur Erhöhung der Gewinne bestehen, da offensichtlich nicht alle Betriebsleiter die eingesetzten Betriebsmittel effizient nutzen. Die Erschließung dieser Einkommensreserven führt nicht unbedingt zu Produktionssteigerungen, sondern resultiert aus Kosteneinsparungen. Dies ist eine für Beratung und Forschung auch in Zukunft wichtige Folgerung.

Wie in den Vorjahren wird die Einkommenstreuung in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben durch einen Vergleich nach Gewinngruppen dargestellt (Übersicht 16, MB Schaubild 4). Zusätzlich wird erstmalig die Relation des Abstandes zum durchschnittlichen Gewinn eines Jahres ausgewiesen, um einen die tatsächliche Einkommensentwicklung berücksichtigenden normierten Maßstab zu erhalten. Im Jahre 1982/83 erhöhte sich der absolute Einkommensabstand weiter auf nunmehr 54 178 DM, da der durchschnittliche Gewinn des obersten Viertels absolut stärker anstieg. Die Relation des Abstandes zum durchschnittlichen Gewinn veränderte sich in den letzten Jahren jedoch nur geringfügig und nahm 1982/83 im Vergleich zum Vorjahr leicht auf 2,1 % ab. Bei einjährigen Darstellungen können nur die kurzfristigen Einkommensunterschiede aufgezeigt werden. Vergleicht man mehrjährige Mittelwerte, so verringern sich die absoluten und relativen Disparitäten. Die im Material-

Übersicht 15

Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Größenklassen

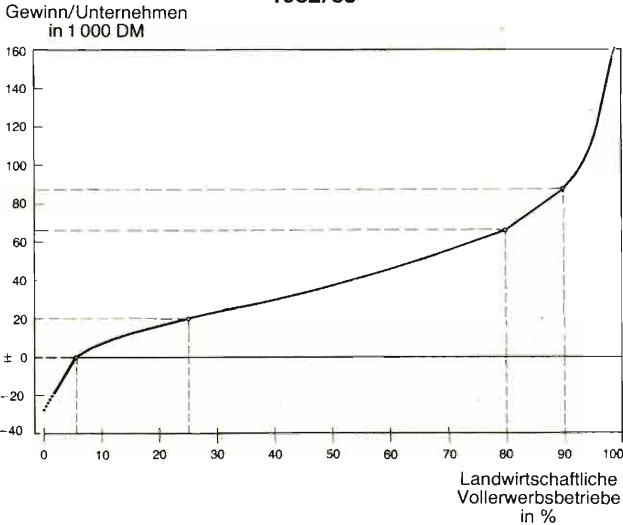
Betriebsgröße	Gewinn 1982/83			
	je FAK		je Unternehmen	
	DM	zus. = 100	DM	zus. = 100
kleine	16 043	61	17 169	51
mittlere	23 939	91	33 333	99
größere	39 275	149	58 916	174
zusammen	26 282	100	33 791	100

band dargestellte Lorenz-Kurve (MB S.66) weist ebenfalls eine verminderte Einkommenskonzentration nach.

Eine graphische Darstellung zur Verteilung der Betriebe nach ihrer individuellen Gewinnhöhe ergänzt die bisherige Beschreibung der Einkommenstreuung (Schaubild 5). Mit Verlusten haben danach etwa 5,5 % der Betriebe abgeschlossen, 25 % blieben mit ihrem Gewinn je Unternehmen unter 20 000 DM und die besten 20 % der Betriebe erzielten einen Gewinn von 66 000 DM und mehr.

Schaubild 5

Verteilung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach der Höhe des Gewinns je Unternehmen 1982/83



Einkommensunterschiede der dargestellten Größenordnung sind keine Besonderheit der Landwirtschaft, sondern finden sich für verfügbare Haushaltseinkommen ebenso in anderen Wirtschaftsbereichen (MB Tabelle 48). Sonderauswertungen identischer Testbetriebe bestätigen zudem die Vermutung, daß Betriebe nicht dauerhaft in einer bestimmten Gewinngruppe verbleiben.

Etwa die Hälfte der Betriebe wechselt die Gruppe infolge außergewöhnlicher Einflüsse von Jahr zu Jahr, die andere Hälfte verbleibt längerfristig in der jeweiligen Gruppe. Daher kann aus der Zugehörigkeit eines Betriebes in einem bestimmten Jahr keine Aussage über die zukünftige Entwicklung abgeleitet werden.

Viertel der Betriebe	Vorjahr	Wanderung identischer Betriebe gegen Vorjahr		
		abgestiegen ¹⁾	aufgestiegen ¹⁾	unverändert
		Betriebe in %		
		1981/82		
Oberstes	100	45,5	—	54,5
Unterstes	100	—	51,0	49,0
		1982/83		
Oberstes	100	40,6	—	59,4
Unterstes	100	—	47,5	52,5

¹⁾ nur Betriebe mit Wechsel der Betriebsgruppen

Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen

32. In den Diskussionen um die landwirtschaftliche Einkommenspolitik hat das Gesamteinkommen des landwirtschaftlichen Unternehmens in letzter Zeit eine zunehmend bedeutende Rolle gespielt. Dabei geht es u. a. um die umfassende Beurteilung der Einkommenssituation in der Landwirtschaft und um die Einkommensmöglichkeiten landwirtschaftlicher Familien bei Aufnahme außerlandwirtschaftlicher Tätigkeiten. In den Vollerwerbsbetrieben hat das außerlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen definitionsgemäß nur eine untergeordnete Bedeutung. Im Unterschied zu den übrigen sozio-ökonomischen Betriebsgruppen lag hier wie in den Vorjahren auch 1982/83 das gesamte Erwerbseinkommen nur geringfügig höher als der Unternehmensgewinn (Übersicht 17, MB Tabelle 49). Durchschnittlich waren die sonstigen Einkommen (z. B. private Zinserträge oder Erträge aus Vermietung oder Verpachtung, nicht jedoch Übertragungen wie Kindergeld, Renten usw.) mit einem Anteil von 3,9 % am Gesamteinkommen der Vollerwerbsbetriebe beteiligt. In einzelnen Betrieben waren die Beträge jedoch beträchtlich.

Übersicht 17

Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1982/83

Gliederung	je Familie	Veränderung gegen Vorjahr	Anteil
	DM	%	
Unternehmensgewinn	33 791	+18,2	96,0
außerbetriebliches Erwerbseinkommen ..	58	.	0,1
Erwerbseinkommen ..	33 849	+18,2	96,1
Sonstige Einkommen	1 362	.	3,9
Gesamteinkommen ..	35 211	+16,3	100,0

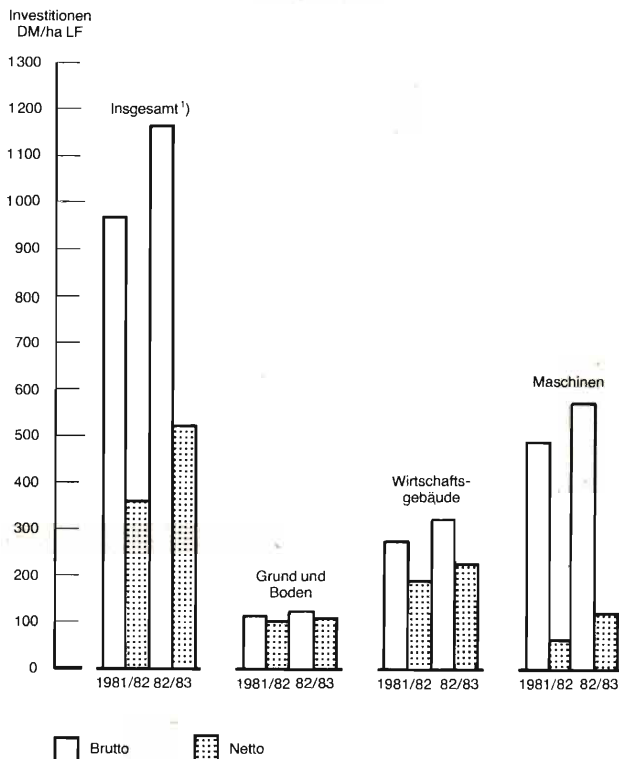
Investitionen

33. Die verbesserte Ertragslage führte 1982/83 zu höheren Investitionen der landwirtschaftlichen Betriebe. Seit längerer Zeit bot sich erstmals wieder die Möglichkeit, zurückgestellte Investitionen wenigstens teilweise nachzuholen. Fördernd wirkte ferner die zur Wiederbelebung der Wirtschaft eingeführte Investitionszulage, die von der Landwirtschaft verbreitet in Anspruch genommen wurde.

Brutto- wie Nettoinvestitionen übertrafen im Berichtsjahr deutlich den Stand der Vorjahre und lagen auch höher als im Wirtschaftsjahr 1979/80 mit den bisher höchsten Investitionen (Schaubild 6, MB Tabelle 51).

Schaubild 6

Investitionen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe



¹⁾ einschließlich Vieh und Sonstiges

Mit 1 167 DM je ha LF investierten die landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe im Berichtsjahr brutto 196 DM mehr als im Jahr zuvor.

Art	1981/82		1982/83	
	Brutto	Netto ²⁾	Brutto	Netto ²⁾
Investitionen in DM/ha LF				
Grund und Boden . . .	116	104	124	114
Wirtschaftsgebäude . .	278	190	322	229
Maschinen	493	67	575	120
Vieh ¹⁾	54	54	67	67
Sonstiges	30	53	79	11
insgesamt . . .	971	362	1 167	519

¹⁾ Wertveränderung zwischen Anfang und Ende des Wirtschaftsjahres

²⁾ abzüglich Abschreibungen, Abgänge

Eine Schichtung nach der Höhe des Gewinns (MB Schaubild 3) zeigt, daß in einzelnen Betrieben sehr unterschiedliche Beträge investiert wurden. So lagen die durchschnittlichen Bruttoinvestitionen je Betrieb in den 10 % der Betriebe mit den höchsten Gewinnen bei 70 600 DM, in den 10 % mit den niedrigsten Gewinnen bei 20 100 DM.

Bei den Nettoinvestitionen (+ 157 DM/ha) ist zu berücksichtigen, daß die Abschreibungen in der Landwirtschaft ebenso wie bei Betriebsergebnissen anderer Wirtschaftsbereiche, aber abweichend von

der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, vom Anschaffungspreis vorgenommen wurden. Bei nach wie vor relativ hohen Zinsen war das zur Finanzierung zusätzlich aufgenommenes Fremdkapital aufgrund der guten Ertragslage niedriger als im Vorjahr.

Art	1981/82		1982/83	
	DM/ha	%	DM/ha	%
Abschreibungen, Abgänge	609	62,7	648	55,5
zusätzlich aufgenommenes Fremdkapital ¹⁾	182	18,8	145	12,4
sonstige Eigenmittel, Gewinn	180	18,5	374	32,1
Bruttoinvestitionen . .	971	100,0	1 167	100,0
dar. Nettoinvestitionen	362	37,3	519	44,5

¹⁾ Fremdkapitalentwicklung unter Berücksichtigung der Tilgungen sowie der Veränderung des Finanzumlaufvermögens

Der Anteil der Nettoinvestitionen an den Bruttoinvestitionen betrug 44,5%. Insgesamt 27,9% der Nettoinvestitionen wurden mit überwiegend langfristigen, meist mit öffentlichen Mitteln verbilligten Krediten finanziert. Der Eigenmittelanteil an den Nettoinvestitionen erhöhte sich auf 374 DM je ha LF und entsprach 28,7% des Gewinns. Neben dem Gewinn wurden dazu in vielen Fällen auch außerbetriebliche Einkommen, z. B. Zinsen oder Mieten, sowie Teile des Privatvermögens herangezogen.

Eigenkapital und Fremdkapital

34. Die in der Bilanz der landwirtschaftlichen Betriebe ausgewiesene **Eigenkapitalentwicklung** wird insbesondere von der Ertragslage der landwirtschaftlichen Betriebe bestimmt und ist ein wesentlicher Indikator für die Stabilität sowie längerfristig für die Entwicklungsfähigkeit der Unternehmen. Im Wirtschaftsjahr 1982/83 verbesserte die wirtschaftliche Situation in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben die positive Entwicklung des Eigenkapitals. Das Eigenkapital erhöhte sich um 373 DM je ha LF und 9 685 DM je Unternehmen (Vorjahr: 188 DM je ha LF und 4 864 DM je Unternehmen). Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe mit positiver Eigenkapitalbildung lag mit 66% ebenfalls deutlich höher als im Vorjahr (56%) (MB Tabelle 38). Über die Höhe der Eigenkapitalbildung, die landwirtschaftlichen Betrieben eine erfolgreiche Entwicklung ermöglicht, gibt es keine allgemeingültige Aussage, da treffend nur der Einzelbetrieb beurteilt werden kann. Von der Betriebsberatung wird vielfach eine Mindestschwelle von 300 DM je ha LF genannt. Diesen Wert übertrafen 1982/83 48,5% der Betriebe. Die Zahl der Betriebe mit Eigenkapitalverlusten ging aufgrund der insgesamt günstigen Entwicklung zurück, ist aber immer noch beträchtlich. Etwa 16,8% der Betriebe verloren je ha LF rechnerisch mehr als 450 DM Eigenkapital.

Eigenkapitalveränderung in DM/ha LF	1981/82	1982/83
	Anteil der Betriebe in %	
+ 600 und mehr Zunahme ..	27,1	34,1
+ 300 bis + 600	12,3	14,4
0 bis + 300	16,7	17,4
0 bis - 450	22,0	17,3
- 450 und mehr Abnahme ..	21,9	16,8

Sie nahmen überdurchschnittlich viel Fremdkapital auf, vor allem in Form kurzfristiger Kredite. Die meisten dieser Betriebe leben seit Jahren von der Substanz; Nettoinvestitionen werden nicht mehr vorgenommen. Viele der Betriebe sind in ihrer Ertragskraft bereits so geschwächt, daß sie selbst in günstigen Jahren, wie 1982/83, kaum Anschluß an die allgemeine Einkommensentwicklung finden können.

Im Durchschnitt aller Betriebe lag die **Eigenkapitalquote** (Anteil des Eigenkapitals am gesamten Bilanzkapital) mit 76,6% im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen (gewerbliche Unternehmen 19%) unverändert hoch (MB Schaubild 3). Dabei werden Grund und Boden nach wie vor in Anlehnung an die natürliche Ertragsfähigkeit und damit erheblich unter dem Verkehrswert bewertet. Nur bei Zukäufen gelten die tatsächlichen Anschaffungspreise. Änderungen des Verkehrswertes gehen nicht in die Bilanz ein.

Verbindlichkeiten der Vollerwerbsbetriebe	DM/ha LF	Veränderung gegen Vor- jahr ± %	Anteil in %	
	1982/83		1981/82	1982/83
kurzfristig	880	+5,4	22,5	22,4
mittelfristig	452	+9,7	11,1	11,5
langfristig	2 602	+5,5	66,4	66,1
insgesamt	3 934	+5,9	100,0	100,0
Eigenkapital/-quote ¹⁾	13 255	+0,5	77,5	76,6

¹⁾ Anteil am Bilanzkapital am Jahresende

Die jährliche auch in den ungünstigen Wirtschaftsjahren nur geringe Zahl an Konkursen in der Landwirtschaft (MB Tabelle 30) wird u. a. durch die hohe Eigenkapitalquote erklärt. Die hohen Verkehrswerte landwirtschaftlicher Grundstücke reichen bei rechtzeitigem Verkauf in der Regel aus, um Konkurse und Zwangsversteigerungen auch bei starker, laufend wachsender Verschuldung jenseits der nachhaltigen Kapaldienstgrenze auszuschließen.

35. Die ungünstige Ertragslage der Vorjahre hatte zu einer verstärkten Aufnahme von **Fremdkapital** geführt. Diese Entwicklung setzte sich auch 1982/83 fort. Der durchschnittliche Besatz an Fremdkapital (ohne Abzug der Guthaben und Forderungen) stieg im Berichtsjahr um 5,9% auf 3 934 DM je ha LF an. Der Bezug auf die bewirtschaftete Fläche insgesamt ist dann wichtig, wenn die Frage gestellt wird, ob die Betriebe noch in der Lage sind, die Zinsen

für das aufgenommene Fremdkapital zu erwirtschaften. Der Bezug des Fremdkapitals auf die Eigentumsfläche (6 166 DM/ha) spielt demgegenüber bei der Frage nach der Beleihungsgrenze eine wichtige Rolle (MB Tabellen 40 und 50).

Die langfristigen Verbindlichkeiten (+ 5,5%) stiegen weniger stark an als die mittelfristigen (+ 9,7%). Mit einem Anteil von zwei Dritteln überwiegen sie allerdings nach wie vor.

Die Entwicklung der durchschnittlichen **Zinsbelastung** der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe wird wesentlich von den kurzfristigen Verbindlichkeiten geprägt, die im Wirtschaftsjahr 1982/83 um 5,4% höher als im Vorjahr waren. Die durchschnittlichen Zinszahlungen lagen bei 210 DM/ha. Bei einem Vergleich zum Vorjahr ist zu beachten, daß im Berichtsjahr erstmalig die Zinsen unter Einrechnung der gezahlten Zinszuschüsse erfaßt wurden. Der direkte Vergleich des Zinsaufwandes mit dem Vorjahr ist daher erschwert. Werden aber zu den 1982/83 gezahlten Zinsen die Zinszuschüsse hinzugerechnet, so ergibt sich je ha eine gleich hohe Belastung wie im Vorjahr.

Vergleichsrechnung nach § 4 LwG

36. Die erheblich verbesserte Ertragslage der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 1982/83 verminderte die nach § 4 LwG ermittelten negativen Einkommensabstände der verschiedenen Betriebsgruppen gegenüber den

Übersicht 18

Gewerblicher Vergleichslohn¹⁾

Wirtschaftsjahr	Gewerblicher Vergleichslohn	Zunahme gegen Vorjahr
	DM	%
D 1971/72 bis 1973/74	18 401	.
1968/69	11 689	.
1969/70	13 074	11,8
1970/71	14 922	14,1
1971/72	16 239	8,8
1972/73	18 289	12,6
1973/74	20 674	13,0
1974/75	22 136	7,1
1975/76	23 292	5,2
1976/77	25 229	8,3
1977/78	26 635	5,6
1978/79	28 024	5,2
1979/80	29 471	5,2
1980/81	30 988	5,1
1981/82	31 979	3,2
1982/83	32 943	3,0
1982/83 gegen D 1971/72 bis 1973/74 ²⁾	.	6,0

¹⁾ einschließlich Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung

²⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsseszins

Vergleichsrechnung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe¹⁾
1982/83

Abstand von bis unter . %	Betriebsgröße			Betriebsform				
	kleine	mittlere	größere	Marktfrucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur	Gemischt
	Anteil in % ²⁾							
	Betriebe							
unter -50	58,3	36,0	22,3	40,6	42,7	33,8	33,9	44,9
-50 bis -20	29,5	34,8	22,9	23,2	31,6	23,5	27,7	27,4
-20 bis - 0	6,1	13,6	14,5	10,1	11,0	10,6	10,1	9,8
0 bis 20	3,1	8,2	12,2	8,4	6,8	7,9	10,2	5,6
20 bis 50	1,8	4,7	13,1	7,0	4,7	11,1	6,2	7,5
50 und mehr	1,2	2,8	15,1	10,7	3,2	13,0	11,9	4,9
Betriebe insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Flächen							
unter -50	61,2	37,8	22,1	30,9	37,2	28,1	27,2	40,1
-50 bis -20	28,0	34,7	22,0	20,4	29,9	20,8	26,2	26,7
-20 bis - 0	5,5	13,1	13,2	10,4	12,0	12,4	10,9	9,9
0 bis 20	2,7	7,6	11,8	9,6	8,4	9,1	10,5	6,7
20 bis 50	1,7	4,5	13,4	9,9	7,0	12,3	9,0	9,7
50 und mehr	0,9	2,3	17,5	18,8	5,5	17,3	16,2	6,9
Flächen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Abstand des Vergleichsgewinns von der Summe der Vergleichsansätze in % nach § 4 LwG

²⁾ geringfügige Abweichungen durch Rundung

Vorjahren deutlich (MB Tabelle 57). Der Anstieg der Vergleichsgewinne folgte dabei in den verschiedenen Betriebsgrößen und Betriebsformen im wesentlichen der aufgezeigten Entwicklung der Gewinne.

Der gewerbliche Vergleichslohn (Übersicht 18) für Betriebsinhaber und nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, der 1982/83 die bisher niedrigste Zuwachsrates hatte, ist wichtigster und damit die Entwicklung vorrangig bestimmender Bestandteil der Summe der Vergleichsansätze nach § 4 LwG. Die Einkommensabstände — als Differenz zwischen dem jeweiligen Vergleichsgewinn und der Summe der Vergleichsansätze — waren in allen Betriebsgruppen gegenüber dem Vorjahr rückläufig, aber noch immer verbreitet negativ (Übersicht 19). Zugleich erreichte die Zahl der Einzelgruppen mit positivem Einkommensabstand einen seit Mitte der siebziger Jahre nicht mehr erreichten Höchststand.

Die traditionelle Struktur der äußeren Einkommensabstände nach Betriebsgrößen und Betriebsformen blieb auch im Berichtsjahr weitgehend unverändert. Mit steigender Betriebsgröße nahmen die Anteile der Betriebe und Flächen mit vergleichsweise hohen Einkommensabständen ab. Nach Betriebsformen haben Marktfrucht, Veredlung und Dauerkultur nach wie vor die vergleichsweise höchsten Anteile an Betrieben und Flächen mit positiven Einkommensabständen.

37. Für einen Einkommensvergleich mit der übrigen Wirtschaft auf der Basis von Bruttoeinkommen, wie er in den ersten Berichten der Bundesregierung nach dem LwG im Vordergrund stand und wie er aufgrund des netto nicht vorliegenden gewerblichen Vergleichslohnes bis heute methodisch nicht anders vorgenommen werden kann, sind diese Einkommensergebnisse nur noch eingeschränkt geeignet. Die Einkommens- und Wohlstandsentwicklung ganzer Wirtschaftsbereiche kann nicht in einer Zahl gemessen werden. Einkommens- und Belastungsvergleiche sowie Wohlstandsvergleiche mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft, aber auch innerhalb der sehr unterschiedlich ausgerichteten Landwirtschaft, müssen heute spezifische Besonderheiten wie Lebensumfeld, Arbeitsbedingungen und Sicherheit des Arbeitsplatzes, sozialen Besitzstand, Steuerleistungen, Aufwendungen für das Wohnen, öffentliche Hilfe usw. einbeziehen.

In den letzten Jahren relativiert auch die verbreitete Arbeitslosigkeit die Aussagefähigkeit vergleichender Betrachtungen dieser Art. Gesicherte Einkommen und selbständige Tätigkeiten werden heute von vielen höher eingeschätzt als statistische Einkommensabstände und paritätisches Einkommenswachstum (vgl. auch Abschnitt 1.5). Für die Inhaber vieler klein- und mittelbäuerlicher Familienbetriebe sind zudem die erheblichen inneren Einkommensunterschiede in der Landwirtschaft bedeutsamer als der äußere Einkommensabstand.

1.4.1.2 Vorschätzung der Einkommen für das Wirtschaftsjahr 1983/84

38. Nach zwei Jahren mit steigenden Einkommen, die 1982/83 zu dem bisher höchsten Einkommensniveau in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben führten, muß im laufenden Wirtschaftsjahr 1983/84 mit einer rückläufigen Einkommensentwicklung gerechnet werden. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf die im Vergleich zum Vorjahr insgesamt geringere Ernte 1983 bei Marktfrüchten und im Futterbau, steigende Betriebsmittelpreise und stark rückläufige Schlachtschweinepreise zurückzuführen.

Die **Ernte 1983** konnte vom Umfang her befriedigen, gegenüber dem Vorjahr, das aufgrund außergewöhnlich guter Witterungsbedingungen teilweise Rekordernten brachte, fiel sie aber ab. So erreichte die Getreideernte mit 23,0 Mio. t ein überdurchschnittliches Ergebnis, lag jedoch um 6,6% unter der vorjährigen Erntemenge.

Bei Rüben wirkten sich das nasse Frühjahr und der trockene Sommer negativ aus. Regional kam es zu erheblichen Ertragseinbußen. Insgesamt wurden 28,3% weniger Zuckerrüben und rd. 32% weniger Futterrüben geerntet. Eine Ausnahme war die gute Rapsernte, die um 8,5% über dem vorjährigen Ergebnis lag (MB Tabelle 58).

Bei den **tierischen Produkten** war demgegenüber durchweg eine Zunahme der Erzeugung zu verzeichnen. Bei Milch, die in den Vollerwerbsbetrieben rd. 26% des Unternehmensertrags ausmacht, zeichnet sich für 1983/84 ein weiterer Zuwachs der Produktionsmengen (+4,2%) ab, ebenso bei Rindfleisch und Schweinefleisch.

Die bereits im Vorjahr ungünstige Entwicklung der **Erzeugerpreise** landwirtschaftlicher Produkte (-0,9%) dürfte sich 1983/84 noch verstärken. Wesentlich tragen dazu die voraussichtlich weit unter dem Vorjahr notierenden Schlachtschweinepreise (-14 bis -17%) bei. Für Milch und Getreide dürften demgegenüber die Preise höher als im Vorjahr liegen. Dies gilt ebenfalls für Obst und Kartoffeln, bei denen aber die sehr niedrigen Ernten die beträchtlichen Preiszunahmen etwa neutralisieren werden.

Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche **Betriebsmittel** werden sich überwiegend weiter verteuern. Stärkere Preiserhöhungen zeichnen sich für die Futtermittel ab, die voraussichtlich um mehr als 10% gegenüber dem Vorjahr ansteigen werden. Die verbesserte Ertragslage der letzten zwei Jahre führte, wie die diesjährigen Buchführungsergebnisse bestätigen, zu verstärkten Investitionen in Gebäude und Maschinen — zumal die Anschaffungspreise deutlich höher lagen als in den Vorjahren — und damit zu erhöhten Abschreibungen in den Folgejahren.

Wegen der niedrigeren Schlachtschweine- und Rinderpreise werden die Preise für zugekaufte Ferkel und Kälber zurückgehen, so daß eine Entlastung der abnehmenden Betriebe zu erwarten ist. Das wirtschaftseigene Futteraufkommen blieb aufgrund des anhaltend trockenen Sommers für viele Be-

triebe unbefriedigend. Es muß daher mit einem erhöhten Kraftfuttermiteinsatz gerechnet werden.

Aufgrund der zu erwartenden Veränderungen der Preise und Mengen (MB Tabelle 59), ist in Verbindung mit den übrigen einkommenswirksamen Faktoren, wie Steigerung der Produktivität und Entwicklung der familieneigenen Arbeitskräfte, ein **Einkommensrückgang um rd. 22%** zu erwarten.

Übersicht 20

Vorschätzung der Einkommensentwicklung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen

Betriebsform	Gewinn/FAK			
	1981/82	1982/83	1982/83	1983/84
			gegen Vorjahr	
	DM	Veränderung in %		
Marktfrucht ...	28 306	33 118	+ 17,0	− 25
Futterbau	19 888	24 047	+ 20,9	− 18
Veredlung	33 594	32 142	− 4,3	− 35
Dauerkultur ...	26 643	29 222	+ 9,7	− 20
Gemischt	22 647	24 754	+ 9,3	− 30
insgesamt ..	22 890	26 282	+ 14,8	− 22

Dies ist der mittlere Erwartungswert einer Vorschätzungsspanne von -20% bis etwa -25%.

Nach Betriebsformen dürften die Gewinne in den Marktfrucht-, Veredlungs- und Gemischtbetrieben überdurchschnittlich zurückgehen. In den Futterbau- und Dauerkulturbetrieben ist eine nicht ganz so ungünstige Entwicklung zu erwarten.

39. Die Einkommen in den **Marktfruchtbetrieben** entwickelten sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr regional äußerst unterschiedlich. Insbesondere die nördlichen Bundesländer verzeichneten weit überdurchschnittliche Zuwachsraten. Daher ist eine Verallgemeinerung des Vorschätzungsergebnisses für diese Betriebsform problematisch. Für das Bundesgebiet insgesamt wird für 1983/84 ein Rückgang um 25% erwartet. Regional werden aber die Einkommen der Betriebe in den nördlichen Bundesländern aufgrund des Basiseffektes weit stärker abfallen, während im Süden stagnierende oder sogar leicht steigende Einkommen möglich erscheinen. Ungünstig wirken sich in den Marktfruchtbetrieben insgesamt die durchschnittlich geringeren Getreide- und Zuckerrübenenerträge, aber auch der Rückgang der Schlachtschweinepreise aus. Die nachhaltig wirksamen Produktivitätsfortschritte sind bei derartigen Veränderungsdaten, wie sie für 1983/84 vorgezeichnet sind, von untergeordneter Bedeutung.

Das gute Abschneiden der **Futterbaubetriebe** im Wirtschaftsjahr 1982/83 bestätigt die hohe relative Vorzüglichkeit der Milchproduktion. Im laufenden

Wirtschaftsjahr haben sich jedoch wichtige einkommensbestimmende Faktoren ungünstig entwickelt. Die anhaltende Trockenheit im Sommer brachte insbesondere Probleme für den zweiten Heuschnitt sowie die Ernten von Silomais und Futterrüben. Dies wird zu einem erhöhten Kraftfuttereinsatz führen. Da sich seit dem Herbst die Kraftfuttermittel stark verteuert haben, müssen die Betriebe mit erheblich höheren Aufwendungen rechnen. Auf der Ertragsseite sind höhere Milchverkäufe und leicht ansteigende Milchpreise zu erwarten, die aber trotz ihrer herausragenden Bedeutung für die Einkommen bei weitem nicht ausreichen werden, um die ungünstigen Ertragsfaktoren auszugleichen.

Die **Veredlungsbetriebe** wiesen in den letzten zwei Jahren ein befriedigendes Einkommensniveau auf. Gegenwärtig hat die Schlachtschweineproduktion den Höchststand ihrer zyklischen Entwicklung erreicht. Die Folge ist bei stagnierender Nachfrage ein starker Preisrückgang für Schlachtschweine und Ferkel. Hinzu kommen die gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegenen Futtermittelpreise. Insgesamt muß daher für die Veredlungsbetriebe eine sehr ungünstige Einkommensentwicklung erwartet werden. Regional waren in der letzten Zeit zudem Fälle von Schweinepest aufgetreten. Für die von den Folgemaßnahmen betroffenen Betriebe und Teilregionen sind diese spezifischen Ertragseinbußen jedoch gegenwärtig kaum abzuschätzen.

Die Weinbaubetriebe, die unter den **Dauerkulturbetrieben** das größte Gewicht besitzen, verzeichneten 1983 wiederum eine besonders große **Weinmosternte** (13,0 Mio. hl), die aber noch um 15,3% unter der des Vorjahres lag. Folgen der hohen Ernte waren stark rückläufige Preise für Weinmost und ausgebauten Weine. Die Preise für die im Weinbau eingesetzten Betriebsmittel werden sich im Rahmen der allgemeinen Preisentwicklung weiter verteuern. Schwer abzuschätzen sind jedoch die positiven Einflüsse der Bestandsaufstockungen, insbesondere bei Weinen des qualitativ befriedigenden Jahrgangs 1983, die sich erst in den nächsten Jahren im Betriebsergebnis niederschlagen werden. Die ungünstigen Faktoren dürften aber gegenwärtig überwiegen, so daß insgesamt mit einem Einkommensrückgang zu rechnen ist.

Die **Obsternte** 1983 lag bei 2,7 Mio. t und damit um rd. 40% niedriger als im Vorjahr. Folge der geringen Ernte waren jedoch stark steigende Preise, insbesondere für Äpfel. Nach dem Rückgang im vorangegangenen Jahr dürften 1983/84 die Gewinne stagnieren oder leicht ansteigen.

Der 1982/83 stark angestiegene absolute **Einkommensunterschied** zwischen den nördlichen und südlichen Bundesländern, der sich in den Vorjahren deutlich verringert hatte, dürfte 1983/84 erneut zurückgehen. Die Einkommensunterschiede innerhalb der Landwirtschaft könnten demgegenüber wieder zunehmen.

Der Anteil der Betriebe mit Verlusten (1982/83 = 7,1%) dürfte beträchtlich anwachsen.

1.4.2 Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe

40. Die Zahl der Zuerwerbsbetriebe hat 1983 gegenüber dem Vorjahr um 6,3% abgenommen und lag bei 74 400. Die Abnahmerate war höher als in den übrigen sozio-ökonomischen Betriebsgruppen; der Anteil an den Betrieben ab 1 ha LF ging daher auf 10% leicht zurück. Von der Fläche insgesamt wurden 9,3% durch Zuerwerbsbetriebe bewirtschaftet.

Die **Einkommenslage** in den landwirtschaftlichen Zuerwerbsbetrieben, also Betrieben, in denen das außerbetriebliche **Erwerbseinkommen** zwischen 10% und 50% des gesamten **Erwerbseinkommens** liegt, verbesserte sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 deutlich. Zum einen stiegen die landwirtschaftlichen Gewinne um 15% auf 19 107 DM je Unternehmen an, zum anderen erhöhten sich die außerbetrieblichen Einkommen um 3,1% auf 16 893 DM je Familie (Übersicht 21). Die Zuerwerbsbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich 19,2 ha LF und wiesen, bezogen auf die Flächeneinheit, eine niedrigere Intensität auf als die Vollerwerbsbetriebe (MB Tabelle 60). Das führte zusammen mit der geringeren Betriebsgröße dazu, daß das Einkommen aus der Landwirtschaft nur bei 57% des durchschnittlichen Unternehmensgewinnes in den Vollerwerbsbetrieben lag.

Kleinere Zuerwerbsbetriebe mit sehr geringer landwirtschaftlicher Einkommenskapazität, die mit Buchführungsergebnissen kaum zu erfassen sind, konnten nicht einbezogen werden.

Nach **Betriebsformen** stiegen die Unternehmensgewinne besonders stark in den Dauerkultur-, Gemischt- und Futterbaubetrieben. Weniger gut schnitten die Veredlungs- und Marktfruchtbetriebe ab. Beim Niveauvergleich lagen die Dauerkulturbetriebe am höchsten, die Marktfrucht- und Futterbaubetriebe am niedrigsten.

Die Zuerwerbsbetriebe stellen eine besonders labile Betriebsgruppe dar, die häufig durch den zeitlich verzögerten Übergang vom einkommensschwachen Vollerwerb zum Nebenerwerb geprägt wird.

In der landwirtschaftlichen Organisationsform unterscheiden sich die Betriebe meist nicht von kleinen oder mittleren Vollerwerbsbetrieben, so daß die zusätzliche außerbetriebliche Erwerbstätigkeit nicht selten zu einer besonderen Belastung der Familie führt. Betriebliche Arbeiten müssen den vorrangigen außerbetrieblichen Erwerbsverpflichtungen untergeordnet werden, so daß der Ausweg oftmals in einer verminderten Intensität gesucht wird. Zum anderen gibt es aber zahlreiche Betriebe, die neben einem auch für den Vollerwerb ausreichenden Einkommen fast gleich hohe außerlandwirtschaftliche Einkommen beziehen. Dies führt dazu, daß die Einkommensunterschiede innerhalb der Zuerwerbsbetriebe besonders groß sind.

Der Besatz mit Fremdkapital erhöhte sich 1982/83 auf 4 438 DM/ha. Er lag damit über dem der Vollerwerbsbetriebe. Die Zinsbelastung, die extensive Nutzung und vergleichsweise hohe feste Kosten

Übersicht 21

Einkommen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 1981/82 und 1982/83¹⁾

Art des Einkommens	Einheit	Haupterwerb ²⁾				Nebenerwerb					
		Vollerwerb		Zuerwerb ³⁾		unter 5 000 DM ⁴⁾ StBE		5 000 und mehr ⁴⁾ StBE		zusammen	
		1981/82	1982/83	1981/82	1982/83	1981/82	1982/83	1981/82	1982/83	1981/82	1982/83
Gewinn	DM/ Familie	28 587	33 791	16 615	19 107	1 805	2 148	6 310	7 681	3 472	4 195
Veränderung gegen Vorjahr . . .	%	+ 5,9	+18,2	+ 5,5	+15,0	+ 8,0	+19,0	+23,0	+21,7	+19,6	+20,8
Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	DM/ Familie	51	58	16 382	16 893	31 306	32 245	32 650	32 760	31 803	32 436
Sonstige Ein- kommen	DM/ Familie	1 638	1 362	1 523	1 289	.	.	2 661	2 020	.	.
Gesamteinkommen	DM/ Familie	30 276	35 211	34 520	37 289	33 111	34 393	41 621	42 461	36 268	37 378
Veränderung gegen Vorjahr . . .	%	+ 5,9	+16,3	+ 6,1	+ 8,0	+ 5,0	+ 3,9	+ 6,9	+ 2,0	+ 6,1	+ 3,1

¹⁾ Ein Bezug der außerbetrieblichen Einkommensteile auf die Familien-AK kann nicht vorgenommen werden, da diese sich ausschließlich auf die betriebliche Arbeitsleistung beziehen.

²⁾ Ergebnisse des Testbetriebsnetzes

³⁾ im wesentlichen größere Zuerwerbsbetriebe

⁴⁾ fortgeschriebene Ergebnisse der Agrarberichterstattung; zur Berechnung des Gewinns der Betriebe unter 5 000 DM StBE vgl. MB S. 163 f.

führen zu einer ungünstigen Ertrags-Aufwands-Relation, die sich z. B. in der niedrigen Gewinnrate von 17,5% widerspiegelt. Diese lag in den Vollerwerbsbetrieben bei 21,4% und in den vergleichbaren kleinen Vollerwerbsbetrieben sogar bei 24,2%.

41. Die außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen hatten in den Zuerwerbsbetrieben 1982/83 einen Anteil von durchschnittlich 45,3% am Gesamteinkommen je Familie. Sie veränderten sich gegenüber dem Vorjahr mit + 3,1% etwa wie der gewerbliche Vergleichslohn. Zusammen mit den sonstigen Einkommen und dem landwirtschaftlichen Gewinn ergab sich damit ein **Gesamteinkommen** von 37 289 DM je Familie, das um 8% höher als 1981/82 war. Zugleich erreichten die dargestellten größeren Zuerwerbsbetriebe damit wiederum ein höheres Einkommensniveau als kleine und mittlere Vollerwerbsbetriebe.

42. Im laufenden **Wirtschaftsjahr 1983/84** ist bei den Zuerwerbsbetrieben von einem Rückgang der landwirtschaftlichen Gewinne auszugehen, der höher als der im abgelaufenen Wirtschaftsjahr beobachtete Zuwachs liegen dürfte. Der außerbetriebliche Anteil am Gesamteinkommen wird demgegenüber etwa mit der durchschnittlichen Veränderungsrate des gewerblichen Vergleichslohnes ansteigen, so daß sich die Gesamteinkommen der Zuerwerbsbetriebe etwas günstiger als die der Vollerwerbsbetriebe entwickeln werden.

Die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe im Zuerwerb wird auch weiterhin im Rahmen der Strukturentwicklung eine wichtige Funktion beim Übergang vom Vollerwerb zum Nebenerwerb oder

auch zur Betriebsaufgabe erfüllen, ist also grundsätzlich nicht als stabiler und gezielt zu entwickelnder Bereich anzusehen.

1.4.3 Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe

43. In den **Nebenerwerbsbetrieben** insgesamt haben sowohl die landwirtschaftlichen als auch die außerlandwirtschaftlichen Einkommen zugenommen (Übersicht 21). Der Gewinn je Familie erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 20,8%, die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen stiegen um 2,0%. Damit erzielten die Nebenerwerbsbetriebe ein durchschnittliches Gesamteinkommen je Familie von 37 378 DM. Dieser Betrag ist größer als bei den Zuerwerbs- sowie den kleinen und mittleren Vollerwerbsbetrieben.

44. Die Einkommenslage in den **kleinen Nebenerwerbsbetrieben** (unter 5 000 DM StBE) wird vor allem von der Höhe und der Entwicklung der außerbetrieblichen Erwerbseinkommen geprägt. Diese trugen im Jahre 1982/83 zu rd. 94% zum Gesamteinkommen bei. Die Einkommen aus den meist kleinen landwirtschaftlichen Betrieben stellten mit rd. 6% nur eine Ergänzung des außerbetrieblichen Einkommens und allenfalls eine gewisse Verminderung des Arbeitsplatzrisikos im außerlandwirtschaftlichen Bereich dar. Viele dieser kleinen Betriebe werden auch aus Freude an der landwirtschaftlichen Tätigkeit und als Ausgleich zum Hauptberuf sowie aufgrund traditioneller und sozialer Bindungen bewirtschaftet.

45. In den **größeren Nebenerwerbsbetrieben** (5 000 DM und mehr StBE) hatte der betriebliche Gewinn mit 18,1% eine größere Bedeutung für die Höhe des

Gesamteinkommens. Im Jahre 1982/83 stieg er um 21,7% auf durchschnittlich 7 681 DM je Betrieb. Das außerbetriebliche Einkommen erhöhte sich im selben Jahr um 0,3% und das Gesamteinkommen um 2,0%. Der unerwartet geringe Anstieg der außerbetrieblichen Einkommen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Einkünfte aus Gewerbebetrieben und aus selbständiger Arbeit außergewöhnlich stark zurückgingen. Die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit sind erwartungsgemäß um 2,9% gestiegen. Die Höhe des Gesamteinkommens betrug 1982/83 42 461 DM und wurde nur von den größeren Vollerwerbsbetrieben übertroffen (Übersicht 21).

Die Gruppe der größeren Nebenerwerbsbetriebe ist sehr heterogen. Sie enthält sowohl einen beträchtlichen Teil von Betrieben mit niedrigen Gewinnen oder sogar Verlusten als auch verhältnismäßig große, gut bewirtschaftete Betriebe mit hohen Gewinnen und entsprechend noch höheren Gesamteinkommen. Während im Berichtsjahr 24% dieser Nebenerwerbsbetriebe betriebliche Verluste aus außerlandwirtschaftlichen Quellen und Vermögen decken mußten und damit im durchschnittlichen Gesamteinkommen mit 30 251 DM unter dem Gruppendurchschnitt blieben, erzielten 34% der Betriebe mehr als 50 000 DM Gesamteinkommen (MB Tabellen 61 und 62).

Die Investitionstätigkeit wird in größeren Nebenerwerbsbetrieben von ihrer Ertragslage beeinflusst. Die Einkommenssteigerungen der letzten zwei Jahre führten dazu, daß mit 15 095 DM je Betrieb, darunter 5 441 DM für Wirtschaftsgebäude sowie 7 367 DM für Maschinen und Geräte, die Investitionen über das Vorjahresniveau anstiegen. Von der Investitionssumme entfielen 32,1% auf Nettoinvestitionen.

46. Die Nebenerwerbsbetriebe hatten 1983 mit etwa 40% einen hohen Anteil an der Zahl aller Be-

triebe; sie bewirtschafteten aber nur 12,7% der LF und erwirtschafteten 9,6% der Verkaufserlöse. Die Flächenproduktivität in diesen Betrieben ist geringer als in den Haufterwerbsbetrieben (MB Tabelle 60).

Die Unternehmenserträge je Flächeneinheit insgesamt sowie die bei Bodenerzeugnissen sind erheblich geringer als in den Zu- und Vollerwerbsbetrieben (Übersicht 22). Dies liegt zum Teil daran, daß Organisation und Bewirtschaftung der Nebenerwerbsbetriebe häufig den außerbetrieblichen Tätigkeiten untergeordnet werden. Ergänzend ist aber auch zu berücksichtigen, daß Gebiete mit hohem Nebenerwerbsanteil vielfach durch ungünstige natürliche Produktionsverhältnisse gekennzeichnet sind und Betriebsleiter von Nebenerwerbsbetrieben häufig eine schlechtere landwirtschaftliche Berufsausbildung haben als die der Zu- und Vollerwerbsbetriebe.

47. Ähnlich wie in den landwirtschaftlichen Haufterwerbsbetrieben ist im laufenden **Wirtschaftsjahr 1983/84** auch in den Nebenerwerbsbetrieben mit einem deutlichen Rückgang der Gewinne zu rechnen. Infolge des relativ hohen Anteils außerbetrieblicher Einkommen, bei denen ein leichter Anstieg zu erwarten ist, werden diese Gewinneinbußen jedoch allenfalls zu einer vergleichsweise geringen Minderung der Gesamteinkommen führen.

1.4.4 Alternativ bewirtschaftete Betriebe

48. Für das Berichtsjahr 1982/83 konnten bei leicht verbesserter Bereitschaft zur freiwilligen Mitwirkung an der Testbuchführung Betriebsergebnisse von 28 alternativ bewirtschafteten Betrieben — darunter 24 Vollerwerbsbetrieben — nach den Grundsätzen der Testbuchführung ausgewertet werden. Die Ergebnisse mögen zwar aufgrund der schmalen Materialgrundlage noch nicht voll repräsentativ für die nach den letzten Umfragen insgesamt rd. 1 100 Betriebe dieser verschiedenartigen Wirtschaftsformen sein, die 0,15% aller landwirtschaftlichen Betriebe und mit etwa 22 200 ha 0,19% der gesamten LF entsprechen. Gleichwohl lag der Auswahlsatz dieser alternativ bewirtschafteten Betriebe mit 2,5% höher als in der Testbuchführung insgesamt (1,9%), so daß die Durchschnittsergebnisse für charakteristische Besonderheiten alternativer Wirtschaftsweisen vergleichende Aussagen mit anderen Betriebsgruppen ermöglichen.

Die untersuchten alternativen Buchführungsbetriebe zeichnen sich insbesondere durch extrem niedrige Aufwendungen für Düngemittel und Pflanzenschutz, geringere Flächenerträge und hohe Verkaufspreise vor allem für Bodenerzeugnisse aus (Übersicht 23).

Während die alternativ geführten Vollerwerbsbetriebe je ha LF nur 71 DM für Düngemittel und 4 DM für Pflanzenschutz ausgaben, betrugen die

Übersicht 22

Unternehmensertrag der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Wirtschafts- jahr	Unternehmensertrag in DM/ha LF		
	insgesamt	darunter	
		Bodener- erzeugnisse	tierische Erzeugnisse
	Haupterwerb		
1980/81	5 442	1 050	3 597
1981/82	5 858	1 123	3 979
1982/83	6 032	1 230	4 061
	Nebenerwerb		
1980/81	4 244	677	2 721
1981/82	4 479	708	3 001
1982/83	4 904	882	3 168
	in % des Haupterwerbs		
1980/81	78	64	76
1981/82	76	63	75
1982/83	81	72	78

Übersicht 23

**Alternativ bewirtschaftete Vollerwerbsbetriebe
im Vergleich
1982/83**

Kennzahl	Alternative ¹⁾	Konventionelle ²⁾
	Vollerwerbsbetriebe	
Zahl der Betriebe	24	1 599
Betriebsgröße in ha LF	35,5	34,5
Arbeitskräftebesatz in AK/100 ha LF	6,52	4,78
Getreide in dt/ha	33,7	47,5
Kartoffeln in dt/ha	199,6	290,4
Zuckerrüben in dt/ha	524,8	533,4
Milchleistung in kg/Kuh	3 682	4 932
Weizen in DM/dt	92,37	48,87
Roggen in DM/dt	85,24	46,16
Gerste in DM/dt	76,11	47,21
Kartoffeln in DM/dt	48,57	17,16
Milch in DM/kg	65,71	64,15
Unternehmensertrag in DM/ha LF	4 861	6 172
Unternehmensaufwand in DM/ha LF	3 679	4 944
darunter:		
Düngemittel in DM/ha LF ...	71	367
Pflanzenschutz in DM/ha LF ..	4	88
Löhne in DM/ha LF	232	105
Aufwands-Ertrags-Relation, 1 zu	1,32	1,25
Gewinn in DM/ha LF	1 182	1 228
Gewinn in DM/FAK	24 548	29 641

¹⁾ Ausführliche Darstellung vgl. MB Anhang 1 S. 232

²⁾ Ausführliche Darstellung der Vergleichsgruppe mit 30 bis 40 ha LF vgl. MB Anhang 1 S. 198

entsprechenden Aufwendungen in der konventionellen Vergleichsgruppe der gleichen Größenklasse 367 DM und 88 DM. Naturgemäß erwirtschafteten die alternativen Betriebe mit ihrem relativ geringen Unternehmensaufwand von 3 679 DM trotz deutlich höherer Erzeugerpreise als in der Vergleichsgruppe einen nur relativ niedrigen Unternehmensertrag von 4 861 DM je ha LF. Damit lag das Aufwands-Ertrags-Verhältnis mit 1 zu 1,32 über dem der konventionellen Vergleichsgruppe mit 1 zu 1,25.

Mit 1 182 DM erzielten die alternativ bewirtschafteten Betriebe einen annähernd gleich hohen Gewinn je Flächeneinheit, während der Gewinn je Familien-AK bei höherem Arbeitskräftebesatz mit 24 548 DM niedriger war als in der Vergleichsgruppe. Diese Unterschiede decken sich etwa mit den im vorjährigen Agrarbericht erstmalig dargestellten typischen Abweichungen zwischen alternativ und konventionell bewirtschafteten Betrieben. Allerdings dürften die extrem günstigen Witterungsbedingungen 1982, die Ertragsverhältnisse sowie die

spezifischen Preis-Kosten-Relationen 1982/83 die Preis- und Gewinnmöglichkeiten der alternativ bewirtschafteten Betriebe relativ bevorzugt haben, so daß erst die nächsten Jahresergebnisse längerfristig gültige und gesicherte Wirtschaftlichkeitsvergleiche ermöglichen. Bemerkenswert sind vor allem die vergleichsweise hohen Preisabstände je dt von z. B. 43,50 DM bei Weizen, 39,08 DM bei Roggen, 28,90 DM bei Gerste und 31,41 DM bei Kartoffeln. Diese höheren Preise sind allerdings an geringe Angebotsmengen in Verbindung mit geschickter Werbung und Vermarktung gebunden und deshalb keine realistische Möglichkeit zur einkommenswirksamen Anhebung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise insgesamt.

1.4.5 Weinbaubetriebe

1.4.5.1 Betriebsergebnisse

49. Die für die Ertragslage 1982/83 maßgebliche Weinmosternte 1982 fiel außergewöhnlich gut aus. Das Ernteergebnis war mit 15,4 Mio. hl rund doppelt so hoch wie im mehrjährigen Durchschnitt (1976/81 = 7,7 Mio. hl); es lag um etwa 8,2 Mio. hl über dem Vorjahresergebnis (1981 = 7,2 Mio. hl).

Aufgrund des großen Angebotes gaben die Preise für Weinmost und für ausgebaute Weine kräftig nach. Der Unternehmensertrag je ha LF erhöhte sich infolge der guten Ernte aber dennoch um durchschnittlich 3%. Bei einer Veränderung des entsprechenden Unternehmensaufwandes um 1,6% lag der Gewinn im Durchschnitt der weinbaulichen **Vollerwerbsbetriebe** bei 46 947 DM/Unternehmen. Dies entsprach gegenüber dem Vorjahr einem Gewinnzuwachs von rd. 18% je FAK und von 22,6% je Unternehmen (Übersicht 24).

Die Mosterträge je ha lagen im Saarland (195,7 hl) und in Rheinland-Pfalz (182,1 hl) höher als in Baden-Württemberg (159,8 hl), Hessen (148,1 hl) und Bayern (140,9 hl).

Ein Vergleich von Höhe und Entwicklung der Ertragslage ist wegen der großen regionalen Unterschiede zwischen den Anbaugebieten nur begrenzt aussagefähig (MB Anhang 3 und Tabelle 66). Problematisch ist auch der Vergleich von Betriebsergebnissen zwischen einzelnen Wirtschaftsjahren für die nach Vermarktungsformen ausgewiesenen Betriebe. Die Gliederung nach Flaschen- und Faßwein vermarktenden Betrieben hängt in starkem Maße von der Erntemenge ab, so daß Ernteschwankungen die Struktur der Betriebsgruppen erheblich verändern können.

In den Mitgliedsbetrieben von Winzergenossenschaften erhöhten sich die Gewinne 1982/83 gegenüber dem Vorjahr um 26,4%. Mit 42 550 DM je Betrieb lag ihr Einkommen dennoch um rd. 10 000 DM unter denen der Flaschen- und um rd. 4 500 DM unter denen der Faßweinbetriebe. Allerdings sind diese Gruppen aufgrund unterschiedlicher Kosten- und Ertragsstrukturen nicht voll miteinander vergleichbar. So verfügen die Betriebe mit Flaschen- oder Faßweinvermarktung in der Regel über eine

bessere Faktorausstattung. Die durchschnittliche Rebfläche im Ertrag betrug beispielsweise 4,2 ha in Flaschen-, 4,5 ha in Faßweinbetrieben und nur 2,4 ha in Genossenschaftsbetrieben. In Flaschenweinbetrieben mit häufig hoher Arbeitsbelastung der Familienangehörigen wird überdies ein Teil des Betriebsertrages aus dem Handel mit Wein erzielt. In Genossenschaftsbetrieben verteilen sich die Erlöse einer Ernte meist auf mehrere Perioden.

Die günstige Ertragslage schlug sich in relativ hohen Gewinnen nieder. In den Flaschenweinbetrieben wurde 1982/83 ein durchschnittlicher Gewinn von 52 709 DM je Unternehmen und 34 655 DM je Familienarbeitskraft erzielt. Die Faßweinbetriebe erwirtschafteten 47 149 DM Gewinn je Unternehmen und durchschnittlich 29 655 DM je Familienarbeitskraft.

Übersicht 24

Gewinn der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe

Anbau- gebiet	Gewinn 1982/83		Veränderung je FAK 1982/83 gegen	
	DM/FAK	DM/ Unter- nehmen	1981/82	1974/75 ¹⁾
			%	
Mosel-Saar- Ruwer	24 732	41 283	+26,5	+10,3
Rheinhausen	25 684	40 330	- 1,3	+ 1,0
Rheinpfalz	36 783	60 785	- 0,8	+ 7,7
Rheingau	25 613	33 533	.	.
Baden und Württemberg	33 065	43 869	+34,9	+ 8,2
insgesamt	31 043	46 947	+18,1	+ 7,0

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

50. In den einzelnen Anbaugebieten zeigen sich deutliche Unterschiede in der Ertragslage. Weinbaubetriebe an Mosel-Saar-Ruwer (+ 26,5%) und vor allem in Baden-Württemberg (+ 34,9%) haben den Gewinn je Familienarbeitskraft gegenüber dem Vorjahr kräftig erhöht (Übersicht 24). In den Gebieten Rheinhausen und Rheinpfalz konnte der Gewinn je Familienarbeitskraft dagegen nicht gesteigert werden. Ein wesentlicher Grund dafür war der starke Preiseinbruch, der regional und in Abhängigkeit von der Vermarktungsform unterschiedliche Auswirkungen auf die Ertragslage hatte.

In den Betrieben **Baden-Württembergs** hat der hohe Anteil der weinbaulichen Erträge aus Trauben und Maische die Entwicklung des Betriebsergebnisses günstig beeinflusst. Die hohen Erntemengen des Jahres 1982 haben sich hier unmittelbar in den Betriebsergebnissen niedergeschlagen.

In den Betrieben des Weinanbaugebietes **Mosel-Saar-Ruwer** hat der Anteil von Flaschenweinen am Ertrag aus Weinbau abgenommen, und zwar auf etwa 52%. Insgesamt sind die Betriebe hinsichtlich ihrer Weinanbaufläche etwas größer geworden und bewirtschafteten rd. 2,4 ha im Ertrag stehende Rebflächen (ERF). Die überwiegend Faßwein vermark-

tenden Betriebe steigerten ihren Gewinn je Familienarbeitskraft — auf allerdings niedrigerem Ausgangsniveau — erheblich stärker (+ 64,8%) als die Flaschenweinbetriebe (+ 3,3%).

Die Betriebe in **Rheinhausen** konnten insgesamt nicht an die günstige Gewinnentwicklung des Vorjahres anknüpfen. Die Flaschenweinbetriebe erzielten zwar einen Zuwachs beim Gewinn je Familienarbeitskraft von 3,4%, aber die Faßweinbetriebe mußten einen Rückgang um 6,2% hinnehmen, so daß insgesamt ein Gewinnrückgang um 1,3% zu verzeichnen war.

In den Weinbaubetrieben der **Rheinpfalz** herrscht mit Abstand das höchste Einkommensniveau vor. Je Betrieb wurden im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1982/83 Gewinne von über 60 000 DM und je Familienarbeitskraft von nahezu 37 000 DM erzielt. Während die Flaschenweinbetriebe den Gewinn je Familienarbeitskraft um 14,8% gegenüber dem Vorjahr auf über 50 000 DM steigern konnten, verringerte sich der entsprechende Wert für die Faßweinbetriebe um 10,4%.

Aufgrund einer ausreichenden Zahl von Testbetrieben werden für das Weinanbaugebiet **Rheingau** ebenfalls Ergebnisse ausgewiesen. Die zeitliche Vergleichbarkeit der übrigen Ergebnisse ist dadurch nicht beeinträchtigt, denn die bereits in den Vorjahren vorhandene, nur für eine gesonderte Auswertung nicht hinreichende Zahl von Betrieben, ist auch seinerzeit mit ihrem entsprechenden regionalen Gewicht in die Berechnungen eingegangen. Das Niveau des Gewinns je Familienarbeitskraft war im Berichtsjahr in diesem Gebiet mit 25 613 DM vergleichsweise niedrig. Es handelte sich vorwiegend um kleinere Weinbaubetriebe mit einer durchschnittlichen Flächenausstattung von 2,7 ha LF. Die weinbaulichen Erträge resultierten zum größten Teil aus den Verkäufen von Flaschenwein (75%). Erträge aus Faßwein und Most spielten eine untergeordnete Rolle.

51. Die günstige Einkommensentwicklung führte im Wirtschaftsjahr 1982/83 zu höheren Vergleichsgewinnen und zu einer Annäherung an die Vergleichsansätze. In den Gebieten Rheinpfalz und Baden-Württemberg sind die negativen Abstände am geringsten und in Rheinhausen mit rd. 33% am größten (MB Anhang 3).

52. Aufgrund einer verbesserten Datengrundlage können in diesem Agrarbericht erstmals Betriebsergebnisse aus **weinbaulichen Nebenerwerbsbetrieben** dargestellt werden. Der Gewinn je Unternehmen betrug in dieser Gruppe für das Wirtschaftsjahr 1982/83 etwa 13 000 DM und lag damit bedeutend höher als in den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben insgesamt. Die Weinbauerträge dieser Betriebe wurden vor allem aus Maische und Faßwein erzielt. Der Verkauf von Flaschenweinen trug nur mit etwa 12% zum Ertrag aus Weinbau bei. Die Gesamteinkommen je Familie lagen in dieser Gruppe mit 50 576 DM ebenfalls deutlich höher als in den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben insgesamt (MB Anhang 3).

1.4.5.2 Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1983/84

53. Im Jahre 1983 wurde wiederum eine große Weinmosternte eingebracht. Mit 13,0 Mio. hl erreichte sie zwar nicht das außergewöhnlich hohe Vorjahresergebnis von 15,4 Mio. hl, lag aber weit über dem mehrjährigen Durchschnitt von 8,8 Mio. hl. Überdies fiel die Qualität mit einem durchschnittlichen Mostgewicht von 75 Grad Öchsle besser aus als im Vorjahr (70 Grad). Ein hoher Anteil der Ernte ist damit für den Ausbau zu Qualitätsweinen und Qualitätsweinen mit Prädikat geeignet.

Die gute Ernte und die großen Lagerbestände aus dem Vorjahr führten allerdings zu kräftigen Einbußen bei den Mostpreisen. Im laufenden Wirtschaftsjahr ist daher kaum mit höheren Unternehmenserträgen zu rechnen. Bei weiterhin steigenden Kosten ist zu erwarten, daß die Gewinne der Weinbaubetriebe gegenüber dem erfolgreichen Jahr 1982/83 zurückbleiben.

1.4.6 Gartenbaubetriebe

1.4.6.1 Betriebsergebnisse

54. Im Betriebsbereich Gartenbau (ohne Obstbau) konnten im Kalenderjahr 1982 und im Wirtschaftsjahr 1982/83 die Gemüse- und Zierpflanzenbetriebe ihr Betriebsergebnis vom Vorjahr annähernd halten. In den Baumschulbetrieben verringerten sich die Gewinne dagegen deutlich, so daß für den Betriebsbereich Gartenbau insgesamt ein Rückgang der durchschnittlichen Gewinne je Familienarbeitskraft gegenüber dem Vorjahr um 2,7 % zu verzeichnen war. Langfristig gesehen stiegen die Einkommen der Gartenbaubetriebe mit durchschnittlich 1,6 % pro Jahr leicht an (Übersicht 25).

Die Preise für Erzeugnisse des Gartenbaues haben sich unterschiedlich entwickelt und kommen deshalb teilweise als Ursache für Einkommensanstiege wie auch für -rückgänge in Frage. Die zwar verhalten, aber insgesamt weiter steigenden Löhne, Gehälter und Betriebsmittelpreise hatten dagegen eine breite einkommensdämpfende Wirkung. Die spezielle Gewinnentwicklung in den Baumschulbetrieben war überdies auf Besonderheiten dieser Sparte zurückzuführen (vgl. Tz. 57).

Gemüsebetriebe

55. Die Gemüsebetriebe haben 1982 im Vergleich zum Vorjahr 3,4 % mehr Gemüse im Freiland (1,24 Mio. t) und 2,1 % weniger Gemüse unter Glas (74 945 t) geerntet. Das Freilandergebnis war ausschließlich auf einen höheren Flächenertrag zurückzuführen. Infolge hoher Heizkosten wurden die Anbauflächen unter Glas um rd. 4,5 % eingeschränkt. Auch auf diesen Flächen sind demzufolge höhere Erträge erzielt worden.

Der Erzeugerpreisindex für Gemüse lag 1982 bei 100,7 und damit nahezu auf dem gleichen Niveau wie 1976. Gegenüber dem Vorjahr entsprach das einem Preisrückgang von rd. 3 %.

Trotz ebenfalls weiter steigender Kosten konnte ein Gewinn je Familienarbeitskraft von 28 608 DM erreicht werden. Dies entsprach etwa dem Niveau des Vorjahres (Übersicht 25).

Die Unterglasgemüsebetriebe erzielten wiederum einen höheren Gewinn je Familienarbeitskraft (30 553 DM) als Freilandbetriebe (28 772 DM). Die Heizkosten sind für Unterglasgemüsebetriebe nach

Übersicht 25

Gewinn der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe¹⁾

Wirtschaftsjahr	Gemüse		Zierpflanzen		Baumschulen		insgesamt	
	Gewinn in DM je							
	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen
1974/75	23 153	33 797	24 433	33 307	60 501	80 994	29 321	40 463
1975/76	23 120	34 979	26 694	39 700	68 180	83 052	30 939	44 974
1976/77	24 432	36 530	27 031	40 029	68 749	89 410	30 988	45 304
1977/78	27 855	41 943	30 497	45 084	66 611	91 111	34 166	50 244
1978/79	25 704	39 615	31 107	44 825	70 110	86 570	34 263	49 245
1979/80	22 262	34 015	33 482	48 591	59 718	69 830	33 900	48 311
1980/81	31 882	49 663	29 669	42 406	61 171	72 407	34 584	48 876
1981/82	28 489	45 553	30 312	42 421	61 381	74 768	34 157	48 265
1982/83	28 608	45 109	29 859	41 659	56 411	67 081	33 246	46 504
Veränderung in % gegen Vorjahr								
1978/79	- 7,7	- 5,6	+ 2,0	- 0,6	+ 5,3	- 5,0	+ 0,3	- 2,0
1979/80	-13,4	-14,1	+ 7,6	+ 8,4	-14,8	-19,3	- 1,1	- 1,9
1980/81	+43,2	+46,0	-11,4	-12,7	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,0	+ 1,2
1981/82	-10,6	- 8,3	+ 2,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 3,3	- 1,2	- 1,3
1982/83	+ 0,4	- 1,0	- 1,5	- 1,8	- 8,1	-10,3	- 2,7	- 3,6
Veränderung in % gegen 1974/75 ²⁾								
1982/83	+ 2,7	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,8	- 0,9	- 2,3	+ 1,6	+ 1,8

¹⁾ hochgerechnete Ergebnisse der Testbetriebe²⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

wie vor eine bedeutende Aufwandsposition. Sie lagen mit 9,2% des Unternehmensaufwandes allerdings deutlich niedriger als im Vorjahr. Die Investitionen nahmen in den Gemüsebaubetrieben wieder kräftig zu. Die Nettoinvestitionen betrugen 1982 3 315 DM/ha Grundfläche der Gartengewächse (GG).

Zierpflanzenbetriebe

56. Die Preise für Schnittblumen stiegen 1982 um 2,3% gegenüber dem Vorjahr an. Preiseinbußen mußten bei Orchideen und Treibrosen hingenommen werden. Günstig entwickelten sich dagegen die Preise für Gerbera, Freesien, Gladiolen und Iris. Die Topfpflanzenpreise waren — abgesehen von Azaleen — nahezu auf breiter Front rückläufig. Da sich auch der Unternehmensaufwand erhöhte (6,2%) und Produktivitätsfortschritte nur in begrenztem Maße realisiert wurden, ging der Gewinn je Familienarbeitskraft in den Zierpflanzenbetrieben insgesamt um 1,5% auf 29 859 DM zurück (Übersicht 25). Für Betriebe mit Freilandzierpflanzen stellte sich die Einkommenslage ungünstiger dar als in den Bereichen mit Topfpflanzen und Unterglasschnittblumen.

Die Nettoinvestitionen in den Zierpflanzenbetrieben beliefen sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 auf 6 947 DM je ha GG. Dies entspricht einer Zunahme von 22,2% gegenüber dem Vorjahr.

Baumschulen

57. Im Jahre 1982 stiegen die Preise für Baumschulerzeugnisse durchschnittlich um 3,3%. Trotz dieser positiven Preisentwicklung verschlechterte sich das Betriebsergebnis. Der Gewinn betrug 1982/83 etwa 67 000 DM je Unternehmen und 56 400 DM je Familienarbeitskraft und lag damit um 10,3% und 8,1% unter den Vorjahreswerten. Im Einkommensniveau liegen die Baumschulbetriebe dennoch weit über den anderen Gartenbaubetrieben (Übersicht 25).

Als Ursachen für den deutlichen Rückgang der Gewinne sind gestiegene Aufwendungen und geringere Erträge zu nennen. Letztere lassen sich trotz günstiger Preisentwicklung durch eine Verringerung des mengenmäßigen Absatzes erklären.

In ihrer Organisation unterscheiden sich Baumschulbetriebe von anderen Formen des Gartenbaues vor allem durch ihren hohen Anteil an Lohnarbeitskräften. Vergleiche müssen sich daher vornehmlich auf unternehmensbezogene Kennzahlen konzentrieren (MB Tabelle 71).

58. Die rückläufige Einkommensentwicklung im Gartenbau insgesamt spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Vergleichsrechnung nach § 4 LwG wider (MB Anhang 4). Während sich der negative Abstand des Vergleichsgewinns von der Summe der Vergleichsansätze in den Gemüse- und Zierpflanzenbetrieben weiter vergrößerte, verringerte sich

der entsprechende positive Abstand bei den Baumschulbetrieben von etwa 40% auf 28,2%.

Obstbaubetriebe

59. Die Betriebsergebnisse in den Obstbaubetrieben haben sich nach dem erfolgreichen Wirtschaftsjahr 1981/82 kräftig verschlechtert. Mit 24 050 DM je Familien-AK lag der Gewinn 1982/83 um 41,7% unter dem des Vorjahres (Übersicht 26). Die größte

Übersicht 26

Gewinn der Obstbaubetriebe

Wirtschaftsjahr	Gewinn			
	DM/FAK	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	DM/Unternehmen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1974/75	19 177	—	16 645	.
1975/76	16 789	- 12,5	15 033	- 9,7
1976/77	26 694	+ 59,0	38 897	+ 158,7
1977/78	39 286	+ 47,2	52 898	+ 36,0
1978/79	18 809	- 52,1	25 997	- 50,9
1979/80	14 311	- 23,9	20 894	- 19,6
1980/81	20 897	+ 46,0	29 805	+ 42,6
1981/82	41 234	+ 97,3	59 369	+ 99,2
1982/83	24 050	- 41,7	34 209	- 42,4
1982/83 ¹⁾ gegen 1974/75	.	+ 2,9	.	+ 9,4

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

ren Obstbaubetriebe erzielten einen Gewinn je Familienarbeitskraft, der 5,5% über dem Durchschnitt aller Betriebe lag (Übersicht 27). Die in diesem Wirtschaftszweig bekannten Schwankungen der Betriebsergebnisse von Jahr zu Jahr setzten sich fort. Wesentliche Ursachen dafür sind die großen Ertragsschwankungen im Inland und in den wichtigsten Lieferländern sowie die damit einhergehenden ausgeprägten Preisschwankungen. Die gute Obsternte des Jahres 1982 führte bei fast allen Obstarten zu einem überhöhten Angebot und infolge davon zu einem starken Preisrückgang. Der Index der Erzeugerpreise für Obst lag im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1982/83 bei 105,8 und damit um 35,6% unter dem des Vorjahres. Die Applepreise fielen gegenüber dem Vorjahr sogar um

Übersicht 27

Gewinn der Obstbaubetriebe nach Betriebsgrößen

Betriebsgröße	Gewinn 1982/83			
	je FAK		je Unternehmen	
	DM	zus. = 100	DM	zus. = 100
kleine	25 515	106,1	31 281	91,4
mittlere	20 062	83,4	28 010	81,9
größere	25 376	105,5	41 183	120,4
zusammen ...	24 050	100	34 209	100

53,2%. Dieser Preiseinbruch konnte durch die hohen mengenmäßigen Erträge nicht ausgeglichen werden. Der Anstieg des Unternehmensaufwandes je ha LF hielt sich dagegen mit etwa 2% in den Grenzen der allgemeinen Preisentwicklung.

Bei einer längerfristigen Betrachtung ist festzustellen, daß sich die Betriebsergebnisse der Obstbaubetriebe dennoch aufwärts entwickelt haben. Von 1974/75 an sind die Gewinne je FAK jährlich um durchschnittlich etwa 2,9% gestiegen. Diese trotz starker jährlicher Schwankungen positiv zu wertende Entwicklung ermöglicht es den meisten Obstbaubetrieben, an der allgemeinen Einkommensentwicklung teilzunehmen und sich auf bevorzugten Standorten mit überwiegend ortsnahen Absatzmärkten im Wettbewerb der EG zu behaupten.

60. Die Erntemengen für Obst gingen 1983 im Vergleich zum Vorjahr stark zurück. Mit 2,7 Mio. t lag die Obsternte 40% niedriger als 1982. Die Apfelernte verringerte sich sogar um 50% auf rund 1,3 Mio. t. Die Verwendung als Verwertungsobst ging daher drastisch zurück und die Obstpreise, insbesondere für Äpfel, stiegen gegenüber dem Vorjahr zum Teil beträchtlich an. Die negativen Auswirkungen der Mengenentwicklung auf die Ertragslage der Obstbaubetriebe werden durch die Preisentwicklung vermutlich kompensiert, so daß insgesamt mit annähernd gleichbleibenden oder gar leicht steigenden Gewinnen für 1983/84 zu rechnen ist.

1.4.6.2 Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1983/84

61. Die Gemüseanbaufläche ist im Jahre 1983 insgesamt um 5,5% zurückgegangen. Während die Anbauflächen von Kopfsalat, Herbstspinat, Porree, Spargel und Tomaten noch ausgedehnt wurden, verringerte sich vor allem der Anbau von Kohl, Karotten, Frischerbsen, Bohnen und Gurken. Die durchschnittlichen Erträge im Gemüsebau gingen 1983 um nahezu 10% zurück. Dies dürfte eine Folge der geringen Niederschläge im Sommer/Herbst 1983 gewesen sein.

Die Preise für Gemüse sind aufgrund des Erntemengenrückganges wieder deutlich angestiegen. Sie lagen im August/September 1983 um etwa 30% über denen des Vorjahres. In den Monaten danach waren die Preise allerdings zum Teil wieder rückläufig. Im Durchschnitt des Jahres 1983 war insgesamt ein Preisanstieg festzustellen, so daß die negativen Auswirkungen der geringen Ernte gemildert wurden. Da jedoch auch die Aufwendungen weiter steigen werden, ist allenfalls mit einer geringen Gewinnzunahme in den **Gemüsebetrieben** zu rechnen.

Die Preise für Schnittblumen und Topfpflanzen haben sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1983 erhöht. Dazu haben insbesondere die Preise einiger Schnittblumenarten und weniger die der Topfpflanzen beigetragen. Die Auswirkungen dieser Preisentwicklung auf die Ertragslage der **Zierpflanzenbetriebe** dürften demzufolge sehr unterschiedlich ausfallen. Insgesamt ist trotz weiter steigender Ko-

sten mit einer Verbesserung der Ertragslage zu rechnen.

Der Index der Erzeugerpreise für Baumschulerzeugnisse stieg 1983 deutlich über das Vorjahresniveau an. Die Preise für Ziergehölze lagen im Oktober 1983 z. B. 10% höher als im Oktober 1982. Einen geringeren Preisanstieg hatten allerdings die Erzeugnisse der Forstbaumschulen. Trotz der unsicheren Erwartungen bei der Verkaufsmengenentwicklung im Ziergehölzbereich, die nach wie vor durch die anhaltend schwache Baukonjunktur geprägt sind, dürften die **Baumschulen** auch bei weiter steigenden Kosten ihre vergleichsweise günstige Ertragslage halten oder sogar verbessern.

1.4.7 Lage der Landwirtschaft in den benachteiligten Gebieten

62. Auf die benachteiligten Gebiete im Sinne der EG-Bergbauernrichtlinie entfallen etwa 33% der landwirtschaftlichen Betriebe, 30% der LF und 40% des Dauergrünlandes. Die Betriebe in den benachteiligten Gebieten sind im Durchschnitt etwas kleiner als in den nicht benachteiligten Gebieten; sie weisen allerdings einen höheren Kuhbestand je ha auf. Besonders ungünstig ist die Betriebsstruktur in den Teilen der benachteiligten Gebiete, in denen die Ausgleichszulage gewährt wird (Übersicht 28).

Übersicht 28

Kennzahlen der Landwirtschaft verschiedener Gebietskategorien

Kennzahl	Gebiete 1979			
	insgesamt	nicht benachteiligt	benachteiligt	
			zusammen	darunter mit Ausgleichszulage
Betriebsgröße DMStBE	22 167	38 730	21 805	12 847
Betriebsgröße ha LF	14,4	15,1	13,0	11,8
Grünlandanteil % d. LF	42,9	37,6	54,2	70,2
Milchkühe je Halter	12,0	12,8	10,7	9,8
Milchkuhbesatz, VE/100 ha LF ...	44,4	39,1	54,0	56,6
Anteil der Betriebe ohne außerbetriebliches Einkommen ¹⁾ in %	37,6	40,3	32,1	28,4

¹⁾ des Inhaberehepaares (weitgehend Vollerwerbsbetriebe)

63. Für die Agrarpolitik sind die strukturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in den verschiedenen Gebietskategorien von besonderem Interesse. Eine Gegenüberstellung zeigt für die Vollerwerbsbetriebe des Testbetriebsnetzes, daß die Betriebsgrößen und Vergleichswerte in den benachteiligten Gebieten und in den „Gebieten mit Ausgleichszulage“ verglichen mit den nicht benachteiligten Gebieten deutlich geringer sind (Übersicht 29). Grünlandanteil, AK-Besatz und Viehhal-

Übersicht 29

**Kennzahlen landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe
verschiedener Gebietskategorien
1982/83**

Kennzahl	Einheit	Nicht benach- teiligte Gebiete	Benach- teiligte Gebiete ohne Aus- gleichs- zulage	Aus- gleichs- zu- lagen- gebiete
		Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe = 100		
Betriebsgröße.	DM StBE	108	74	68
Betriebsgröße	ha LF	102	88	83
Vergleichswert . .	DM/ha LF	114	66	57
Grünlandanteil . .	% der LF	87	107	168
AK-Besatz	AK/ 100 ha LF	100	101	105
Rindviehbesatz . . .	VE/ 100 ha LF	92	112	123
Milchkuhbesatz . . .	VE/ 100 ha LF	89	117	139
Gewinn	DM/FAK	103	87	78 ¹⁾
Gewinn	DM/Unter- nehmen	101	83	73 ¹⁾

¹⁾ ohne Einbeziehung der Ausgleichszulage; mit Ausgleichszulage
Gewinn je FAK = 82, je Unternehmen = 76

tung liegen demgegenüber höher. Die Gewinne waren 1982/83 in den benachteiligten Gebieten je Unternehmen und je Familien-AK weit geringer als in den nicht benachteiligten Gebieten. Selbst bei Einrechnung der Ausgleichszulage erreichten die Betriebe in Gebieten mit Ausgleichszulage nicht das Niveau der übrigen Betriebe in den benachteiligten Gebieten. Eine gesicherte Aussage, ob die Ausgleichszulage die Ertragskraft der empfangsberechtigten Betriebe nachhaltig gestärkt hat, ist aus dem Datenmaterial nicht zu ersehen.

1.5 Soziale Situation der in der Landwirtschaft Tätigen

64. Die Lage der Landwirtschaft wird nicht nur durch ihre Struktur und ihre wirtschaftlichen Ergebnisse, sondern auch durch eine Vielzahl — die Lebensbedingungen kennzeichnender — sozialer Komponenten geprägt. Dabei sind folgende Bereiche von besonderer Bedeutung:

1.5.1 Allgemeine Lebensbedingungen

Familiensituation

65. Im Jahre 1982 lebten in den rund 764 000 landwirtschaftlichen Betrieben ca. 3,1 Mio. Menschen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag bei 4,1 Personen und damit trotz rückläufiger Tendenz immer noch deutlich über dem Durchschnitt aller Haushalte im Bundesgebiet (2,4 Personen). Sie resultiert im wesentlichen aus der gegenüber anderen Familien überdurchschnittlich hohen Kinderzahl und den zum Teil mit in den Haushalten lebenden Altenteilern. Die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft bieten für das Zu-

sammenleben mehrerer Generationen bessere Voraussetzungen, als sie in anderen Bereichen gegeben sind.

Wohnverhältnisse

66. Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 1979 haben sich die Wohnverhältnisse in der Landwirtschaft deutlich verbessert. So erhöhte sich zwischen 1971 und 1979 beispielsweise der Anteil der landwirtschaftlichen Wohnhäuser mit Einrichtungsgegenständen wie zentrale Warmwasseraufbereitung von 55 % auf 71 %, Bad oder Duschraum von 73 % auf 91 % und Zentralheizung (Sammelheizung) von 33 % auf 53 %. Diese Entwicklung setzte sich fort, so daß sich der Abstand in der Ausstattung zwischen landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Wohnungen verringerte. Neben den Einrichtungsgegenständen hat sich auch die Versorgung mit langlebigen Gebrauchsgütern verbessert (MB Tabelle 74). Dies gilt insbesondere für den Bereich der arbeitssparenden Maschinen und Geräte im Haushalt (z. B. Kühlschränke, Gefriertruhen, Nähmaschinen, Waschmaschinen), die den Frauen u. a. eine weitergehende Mitarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb ermöglichen. Die Tätigkeit in der Landwirtschaft und das Wohnen auf dem Lande bieten gegenüber anderen Berufsgruppen größere Freiräume für die Familie. Dies gilt vor allem dann, wenn man über die Wohnung im engeren Sinn hinaus das Platzangebot für Hobby und andere Freizeitaktivitäten einbezieht.

Die Verbesserungen bei der Wohnhausausstattung sind zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Förderung nach dem Einzelbetrieblichen Förderungsprogramm der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ zurückzuführen. Weiterer Modernisierungsbedarf besteht vor allem bei den Altbauten, zumal fast 50 % der landwirtschaftlichen Wohneinheiten 120 Jahre und älter sind gegenüber einem Anteil von nur 13,1 % bei den nichtlandwirtschaftlichen Wohneinheiten. Hinter den Durchschnittszahlen verbergen sich allerdings strukturbedingte und damit regionale Unterschiede: Mit zunehmender Flächengröße erhöht sich der Anteil der Betriebe mit den genannten Einrichtungen, so daß in den norddeutschen Ländern mit über dem Bundesdurchschnitt liegenden Betriebsgrößen die Wohnverhältnisse durchweg besser sind als in den süddeutschen.

Bildung

67. Die Schulausbildung der aus landwirtschaftlichen Familien stammenden Jugendlichen hat sich in den letzten 15 Jahren wesentlich verbessert. Während Ende der 60er Jahre noch 65 % eines Altersjahrganges mit der Hauptschule abschloß, beträgt dieser Anteil heute nur noch rd. 40 %. Der Anteil der Jugendlichen mit einem mittleren Bildungsabschluß ist im gleichen Zeitraum von 18 % auf 40 % gestiegen. Die Hochschulreife wird heute von 17 % eines Altersjahrganges erreicht. Ein Vergleich des Bildungsstandes der Jugendlichen aus landwirtschaftlichen Familien mit dem der gleich-

altrigen Jugend insgesamt zeigt, daß der früher erhebliche Bildungsrückstand der Landjugend nicht mehr vorhanden ist.

Der gegenüber früheren Jahren bessere Bildungsstand von Jugendlichen auf dem Lande ist auf eine höhere Bildungsbereitschaft und auf den Ausbau des Schulwesens im ländlichen Raum zurückzuführen. Durch die Konzentration der Schulen zu größeren Einheiten werden die Jugendlichen in ländlichen Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte allerdings durch lange Schulwege belastet. Dies ist insbesondere für jüngere Schüler nachteilig.

Versorgung mit zentralen Diensten

68. In der **ärztlichen Versorgung** bestehen nach wie vor beträchtliche regionale Unterschiede. Die Versorgung in den verdichtungsfernen ländlichen Gebieten ist unterdurchschnittlich, wird sich jedoch durch die wachsende Zahl der Kassenärzte zukünftig verbessern.

Die **Krankenhausversorgung** hat heute im gesamten Bundesgebiet einen hohen Stand erreicht. Allerdings hat der Versuch, die neugeschaffenen teuren Kapazitäten besser auszulasten, in manchen ländlichen Regionen zu einer zu starken Auflockerung der Standortdichte von Krankenhäusern geführt. Soweit medizinisch vertretbar, sollen daher kleine Krankenhäuser in ländlich geprägten Regionen modernisiert und in ihrer Leistungsfähigkeit maßvoll ausgebaut werden.

69. In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Pflegebedürftigen (2,65 Mio. Personen insgesamt einschl. Landwirtschaft in 1982) auch in der Landwirtschaft stark zugenommen. Diese Entwicklung hängt insbesondere mit der wachsenden Zahl älterer Menschen zusammen, die wegen Altersgebrechlichkeit pflegebedürftig werden. Daher ist eine ausreichende Zahl **ambulanter sozialer Dienste** (mit häuslicher Krankenpflege, Haus- und Familienpflege, Altenpflege) und Beratungsstellen erforderlich. Sie können die Selbsthilfe der Hilfebedürftigen und ihrer Angehörigen stärken und unterstützen. Obwohl es im Bundesgebiet bereits rund 9 000 ambulante sozialpflegerische Dienste gibt, ist das Versorgungsnetz nicht dicht genug, um eine Überlastung der Familienangehörigen zu vermeiden und die Hilfebedürftigen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung zu behalten.

70. Nach einer kürzlich abgeschlossenen Untersuchung waren Orte mit mehr als 1 000 Einwohnern reaktiv gut mit **Grund- und Standardeinrichtungen** versorgt (Grundschule in 93 %, Bücherei in 70 %, praktischer Arzt in 74 %, Lebensmittelgeschäft in 98 %, Bäcker in 93 %, Tankstelle in 85 % der Orte). Spezialisierte Anbieter von Waren und Dienstleistungen sind allerdings im allgemeinen erst in Orten über 5 000 Einwohnern zu finden. In kleinen abgelegenen Ortschaften und Streusiedlungen ist dagegen das Sortiment stark eingegrenzt. Das Fehlen konkurrierender Anbieter hebt das Preisniveau. Mobile Waren- und Dienstleistungsangebote schaffen bisher nur in wenigen Regionen Abhilfe.

1.5.2 Betriebsinhaber und Familienarbeitskräfte

71. Der allgemeine Trend zur Arbeitszeitverkürzung wird in der Landwirtschaft nicht im gleichen Maße wie bei den abhängig Erwerbstätigen deutlich. Die durchschnittlich geleisteten **Arbeitsstunden** lagen hier auch 1982 noch erheblich über denen in allen anderen Wirtschaftsbereichen (MB Tabelle 6). Die Besonderheiten des Arbeitens in der Landwirtschaft und die zum Teil fließenden Übergänge zwischen Betrieb, Haushalt und Familie erschweren allerdings eine exakte Erfassung der betrieblichen Arbeitszeit. Infolge der Tätigkeit in Betrieb, Familie und Haushalt sind die **Frauen**, die im übrigen den überwiegenden Teil der vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft bilden (1982 rd. 61 %), einer besonders starken Belastung ausgesetzt. Der betriebliche Arbeitsaufwand ist für mitarbeitende Frauen vor allem in viehstarken Betrieben groß; überdurchschnittlich hoch ist ihre Arbeitszeit ferner in Nebenerwerbsbetrieben, in denen die Frauen oft Betriebsleitertätigkeiten übernehmen. Wenn auch die betriebliche Arbeitszeit der in der Landwirtschaft tätigen Frauen immer noch beträchtlich höher liegt als in der gewerblichen Wirtschaft, so erzielen die Landfrauen aber erhebliche Vorteile aus der engen räumlichen Verbindung des Arbeitsplatzes in Betrieb und Haushalt, die ein zeitsparendes Ineinandergreifen von betrieblichen und hauswirtschaftlichen Arbeiten ermöglicht. Auch die Kinderbetreuung ist dadurch wesentlich einfacher als für weibliche Arbeitnehmer in der gewerblichen Wirtschaft.

72. In den landwirtschaftlichen Betrieben kann es durch die verstärkt zu beobachtende Reduzierung der Arbeitskapazitäten auf das Betriebsinhaberehepaar immer wieder zu mehr oder weniger langen Phasen der Arbeitsüberlastung kommen. Je weniger die Art der Arbeit, der Arbeitsumfang und die -verteilung dem individuellen Leistungsvermögen angepaßt sind, desto stärker nimmt die **gesundheitliche Gefährdung** zu. Lange Arbeitszeiten und geringe Freizeit der landwirtschaftlichen Unternehmerfamilie können zu Streß führen und das Krankheitsrisiko erhöhen. Durch Änderung der Betriebsorganisation und Inanspruchnahme von überbetrieblichen Serviceleistungen (Maschinenring, Betriebshilfsdienste, Dorfhelferdienste, Lohnunternehmen) können die physischen und psychischen Belastungen und damit das Gesundheitsrisiko allerdings deutlich verringert werden.

Über 80 % der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft nehmen keinen **Jahresurlaub**. Diese Quote hat sich gegenüber früheren Jahren kaum verändert. Als Gründe werden u. a. finanzielle Belastungen und das Risiko im Falle einer Vertretung, z. B. bei hoher Veredlungsintensität der Betriebe, genannt.

73. Neben den beschriebenen, im Vergleich zur übrigen Wirtschaft zum Teil nachteiligen Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft ist ergänzend auf einige Vorteile hinzuweisen, wie die relative Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Möglichkeit zur teilweisen Selbstversorgung (geringe Ausgaben für

Grundnahrungsmittel) sowie die vielseitige, weitgehend selbständige und eigenverantwortliche Tätigkeit, die den unmittelbaren Wert der eigenen Leistung erkennen läßt und damit Selbstbestimmung in stärkerem Maß gestattet.

1.5.3 Landwirtschaftliche Arbeitnehmer

74. Seit Jahren verringert sich die Zahl der Lohnarbeitskräfte; gleichzeitig nimmt aber ihre Qualifikation zu: Von den männlichen Stundenlöhnern in den Betrieben mit 50 ha LF und mehr waren im September 1982 bereits 60 % Facharbeiter gegenüber 47 % im September 1976. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die an Facharbeiter und Landarbeiter durchschnittlich gezahlten Bruttobarlöhne stärker als jene für nichtqualifizierte Arbeitskräfte. Diese Entwicklung unterstreicht den Bedarf an entsprechend ausgebildeten und verantwortungsbewußten Lohnarbeitskräften sowie ihre Bedeutung angesichts der hohen Technisierung, der teuren Produktionsmittel und des wertvollen Tierbestandes.

75. Der **Landarbeiter-Ecklohn** wurde am 1. Juli 1983 (Vorjahr: am 1. Juni) um 0,33 DM/Stunde erhöht. Im Durchschnitt des Bundesgebietes beträgt er seitdem 10,38 DM (+ 3,3 %). Seit dem 1. Dezember 1983¹⁾ gilt auch für Landarbeiter die 40-Stunden-Woche. Zum Ausgleich der Arbeitszeitverkürzung um 1 Stunde wurde eine weitere Erhöhung des Stundenlohns um 0,15 DM ab dem 1. Dezember 1983¹⁾ vereinbart. Ferner haben Gespräche über Inhalt und Struktur eines neuen Manteltarifvertrages begonnen.

Übersicht 30

Durchschnittlicher Bruttostundenlohn in der Landwirtschaft und in der Industrie

Gliederung	1979/80	1980/81	1981/82	1982/83 ¹⁾
Durchschnittlicher Bruttoloohn in DM/Stunde				
Landarbeiter ...	9,59	10,12	10,71	11,11
Industrie- arbeiter ²⁾	12,56	13,38	13,90	14,44
Differenz Landarbeiterlohn zum Industriearbeiterlohn				
in DM/Stunde ..	2,97	3,26	3,19	3,33
in %	23,6	24,4	22,9	23,1

¹⁾ vorläufig ²⁾ errechnet aus den Bruttojahresverdiensten der männlichen Versicherten in der Rentenversicherung der Arbeiter

Der **durchschnittliche Landarbeiterlohn** liegt mit 11,11 DM/Stunde um fast ein Viertel unter dem vergleichbaren außerlandwirtschaftlichen Lohn (Übersicht 30). Bei einem Lohnvergleich ist allerdings zu berücksichtigen, daß neben dem Stundenlohn auch die spezifischen Bedingungen und Sonderleistungen (Lebensumfeld, Arbeitsbedingungen, Sozialeinrichtungen, Naturalleistungen, Vergünstigungen usw.) die Attraktivität der Tätigkeit in einzelnen Wirtschaftszweigen bestimmen.

¹⁾ Rheinland-Pfalz ab 1. März 1984

Die monatliche Ausbildungsvergütung liegt bei dreijähriger Ausbildung je nach Lebensalter und Region im 1. Ausbildungsjahr zwischen 525,— und 680,— DM, im 3. Ausbildungsjahr zwischen 650,— und 810,— DM.

76. Im **Erwerbsgartenbau** beträgt der **Ecklohn** (Gärtner ab 3. Gehilfenjahr) seit Juli 1983 im Durchschnitt des Bundesgebietes 10,82 DM je Stunde. Das sind 3,2 % mehr als im Vorjahr.

Die monatliche Ausbildungsvergütung liegt bei dreijähriger Ausbildung je nach Lebensalter und Region im 1. Ausbildungsjahr zwischen 315,— und 423,— DM, im 3. Ausbildungsjahr zwischen 447,— und 553,— DM. Die neuen Ausbildungsvergütungen sind überwiegend am 1. August 1983 in Kraft getreten (Baden-Württemberg 1. Juni, Bayern 1. Juli).

77. Die Zahl der **Arbeitslosen** mit landwirtschaftlichen Berufen hat relativ stärker als im Gesamtdurchschnitt zugenommen (MB Tabelle 72). Mehr als die Hälfte (1982 rd. 59 %) entfällt auf Gärtner und Gartenarbeiter, nur rund 10 % auf Landarbeitskräfte im engeren Sinne einschließlich Melker. Der überdurchschnittlich hohe Anteil Jugendlicher unter den arbeitslosen Gärtnern beruht auf Schwierigkeiten beim Übergang vom Ausbildungs- in ein Beschäftigungsverhältnis. Verglichen mit dem Gesamtdurchschnitt ergibt sich für arbeitslose Gärtner jedoch eine etwas kürzere Dauer der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitsvermittlung zeigt, daß die Angehörigen der Berufsgruppen Pflanzenbauer, Tierzüchter und Fischereiberufe eine relativ hohe Fluktuation aufweisen, die auf den jahreszeitlich schwankenden Arbeitskräftebedarf im landwirtschaftlichen Bereich zurückzuführen ist. In den Zeiten eines hohen Arbeitskräftebedarfs konnte diese Arbeitslosigkeit jedoch durch eine Beschäftigung in anderen Wirtschaftsbereichen überbrückt werden, was heute meistens nicht mehr möglich ist. Von den vorher in Landwirtschaft, Tierhaltung, Garten- und Weinbau beschäftigten Arbeitslosen hat — wie auch in anderen Wirtschaftszweigen — ein hoher Anteil (69,8 %) keine berufliche Qualifikation (Gesamtdurchschnitt 61,2 % im September 1983).

2 Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Gemeinschaft

78. In der EG-9 (ohne Griechenland) bewirtschafteten 1979/80 rd. 5,5 Mio. landwirtschaftliche Betriebe insgesamt rd. 86,3 Mio. ha LF. Die **durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe** belief sich somit auf 15,6 ha LF. Mit 6,4 ha LF waren die italienischen Betriebe relativ klein und mit 64,4 ha LF die des Vereinigten Königreiches vergleichsweise groß. Die Bundesrepublik Deutschland lag mit 14,4 ha LF unter dem EG-9-Durchschnitt (MB Tabelle 75).

Von den rd. 11,8 Mio. **Arbeitskräften** in der Landwirtschaft der EG-9 entfielen 1979 rd. 45 % auf Italien. Die Bundesrepublik hatte einen Anteil von

16,8 % an den Arbeitskräften. Das Einsatzverhältnis von Fläche zu Arbeit erreichte mit 30,3 ha je Arbeitskrafteinheit im Vereinigten Königreich einen weit über dem Durchschnitt der EG-9 (14,5 ha) und der Bundesrepublik Deutschland (11,6 ha) liegenden Wert.

Gemessen am Umfang der **Bodennutzung** trug Frankreich zu einem großen Teil zum Getreide- (37 %) und Zuckerrübenanbau (30 %), Italien zum Obst- (58 %) sowie Weinanbau (51 %) und die Bundesrepublik Deutschland zum Kartoffelanbau (24 %) bei.

Hohe **durchschnittliche Bestände** an Milchkühen waren im Vereinigten Königreich (53 Kühe je Halter) und in den Niederlanden (32 Kühe je Halter) zu beobachten. Die Konzentration der Tierhaltung auf größere Betriebe ist vornehmlich im Vereinigten Königreich, in Irland und in den Niederlanden weit fortgeschritten.

79. Ein Vergleich der **Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe** in den europäischen Mitgliedstaaten an Hand der Ergebnisse des **Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen** zeigt (Übersicht 31), daß die deutschen Betriebseinkommen in den letzten Jahren **nominal** niedriger als in fast allen anderen Staaten lagen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Durchschnitt für Italien, Irland und teilweise das Vereinigte Königreich (Nord-Irland) auch kleinere Betriebe mit wahrscheinlich zusätzlichen, allerdings nicht über die Buchführung erfaßten, außerbetrieblichen Einkommen einbezogen wurden. Wie für jeden internationalen Vergleich der Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe gelten prinzipiell Restriktionen hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Ergebnisse, da sich die

Agrarstrukturen und Währungssysteme sowie die volkswirtschaftlichen Umfeld, wie Inflation und Arbeitslosigkeit, stark unterscheiden.

Real waren die deutschen Betriebseinkommen etwa so hoch wie in Frankreich; Italien und Irland lagen weit darunter (MB Tabelle 79). Seit 1975/76 entwickelten sich die nominalen Einkommen besonders günstig in Frankreich, Irland und den Niederlanden, ungünstig in Luxemburg und der Bundesrepublik Deutschland. Im Wirtschaftsjahr 1982/83 verzeichneten alle Staaten gegenüber dem Vorjahr deutliche Einkommenssteigerungen. Die Steigerungsrate der Bundesrepublik Deutschland dürfte etwa dem Durchschnitt der EG entsprechen.

Die vorstehenden Ergebnisse zeigen die vergleichsweise ungünstige Position der deutschen Landwirtschaft bei Niveau und Entwicklung der Einkommen in den letzten Jahren. Die EG-Preisbeschlüsse haben vor allem aufgrund der Währungsmaßnahmen trotz relativ niedriger Inflationsrate nicht ausgereicht, um die deutsche Einkommensposition nachhaltig zu festigen. Dies zeigt zugleich die von der unbefriedigenden Einkommenslage gezogenen engen Grenzen für einen ersatzlosen Abbau des derzeitigen positiven Währungsausgleichs für die deutsche Landwirtschaft.

Aufgrund regionaler, struktureller und administrativer Gegebenheiten in den einzelnen Mitgliedstaaten ist die **Einkommenstreuung** innerhalb der Mitgliedstaaten groß und zudem im Vergleich untereinander äußerst unterschiedlich (MB Tabelle 77). Die Verteilung auf einzelne Einkommensklassen entspricht in der Bundesrepublik Deutschland etwa dem EG-Durchschnitt.

Übersicht 31

Entwicklung des nominalen Betriebseinkommens je Jahresarbeitseinheit (JAE) in der EG¹⁾

Mitgliedstaaten	1981/82				1982/83 ³⁾
	DM/JAE	Index (1975/76 = 100	± % gegen		
			Vorjahr	1975/76 ²⁾	1981/82
Bundesrepublik Deutschland	17 188	91,6	+14,2	−1,5	+14 bis 16
Frankreich	22 493	127,8	+10,0	+4,2	+20 bis 25
Italien	12 298	110,4	−13,1	+1,7	+15 bis 20
Niederlande	45 647	118,8	+25,7	+2,9	+ 0 bis 5
Belgien	36 087	111,9	+27,0	+1,9	+25 bis 30
Luxemburg	20 024	82,3	+14,9	−3,2	+25 bis 30
Vereinigtes Königreich	32 200	115,6	+31,4	+2,4	+10 bis 20
Irland	17 530	127,2	+40,5	+4,1	+15 bis 20
Dänemark	38 263	106,1	+34,7	+1,0	+20 bis 30
Griechenland ⁴⁾	6 601	—	—	—	— —
EG (10)	17 115	100,7	—	—	— —
EG (9)	19 577	113,5	+ 9,2	+2,1	+15 bis 20

¹⁾ hochgerechnete Ergebnisse des EG-Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (einschließlich Betriebsbereich Gartenbau)

²⁾ jährliche Veränderung nach Zinsseszins

³⁾ Vorschätzung

⁴⁾ vorläufig

**Selbstversorgungsgrad¹⁾ bei ausgewählten landwirtschaftlichen Erzeugnissen
in den Mitgliedstaaten der EG 1982/83²⁾**
in %

Erzeugnis	Bundes- republik Deutsch- land	Frank- reich	Italien	Nieder- lande	Belgien/ Luxem- burg	Ver- einigtes König- reich	Irland	Däne- mark	Griechen- land	EG
Weichweizen ³⁾	112	236	83	61	77	113	63	157	157	140
Gerste ³⁾	102	168	50	34	65	147	129	111	95	118
Getreide insgesamt ³⁾	96	182	77	33	51	112	97	110	121	113
Zucker ³⁾	147	244	77	200	309	61	156	265	108	145
Wein ³⁾	94	117	126	—	—	—	—	—	108	111
Rind- und Kalbfleisch . .	111	112	59	154	106	83	483	413	42	102
Schweinefleisch	86	83	74	235	147	69	126	395	78	101
Butter	131	124	59	302	120	67	319	233	70	131
Magermilchpulver	248	119	—	90	208	318	476	173	—	147

¹⁾ Inlandserzeugung in Prozent des Gesamtverbrauchs an Nahrungs- und Futtermitteln einschließlich Verbrauch infolge von Sondermaßnahmen

²⁾ tierische Produkte Kalenderjahr 1982 ³⁾ vorläufig

80. Der Selbstversorgungsgrad der Gemeinschaft, der bei den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen über 100 % liegt (Übersicht 32), hat sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 mit Ausnahme von Zucker, Rind- und Kalbfleisch sowie Schweinefleisch — bei denen er rückläufig war — weiter kräftig erhöht; bei Wein, Weichweizen, Magermilchpulver und Butter sogar in einer Größenordnung von mehr als 10 Prozentpunkten. Bei Weichweizen ist nun auch das Vereinigte Königreich und bei Butter sind Belgien und Luxemburg vom Zuschußland zum Überschußland geworden. In Italien war dagegen die Zuckererzeugung so stark rückläufig, daß es wieder Zuschußland wurde. Ansonsten hat sich an der Stellung der einzelnen EG-Mitgliedsländer als Zuschuß- oder Überschußland bei den verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Vergleich zu 1981/82 nichts verändert, wobei sich jedoch der Selbstversorgungsgrad z. T. unterschiedlich entwickelt hat. So verminderte er sich bei Getreide insgesamt außer in Belgien/Luxemburg auch in Italien. Bei Zucker kam es abweichend vom EG-Durchschnitt in den Niederlanden, Belgien/Luxemburg, im Vereinigten Königreich, Irland und in Dänemark zu weiteren Zunahmen. Dies gilt auch für Rind- und Kalbfleisch in der Bundesrepublik Deutschland, in Irland und dem Vereinigten Königreich. Der Selbstversorgungsgrad bei Butter hat sich nur in Italien geringfügig vermindert. Mit Ausnahme von Griechenland, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich dagegen der Selbstversorgungsgrad in allen anderen Mitgliedstaaten weit überdurchschnittlich. Bei Magermilchpulver waren die Zunahmen in der Bundesrepublik, den Niederlanden, im Vereinigten Königreich und in Dänemark so erheblich, daß dadurch trotz der Rückgänge in Frankreich, Belgien/Luxemburg und Irland das EG-Ergebnis kräftig erhöht wurde.

In der Bundesrepublik Deutschland ist 1982/83 der Selbstversorgungsgrad bei fast allen wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen weiter angestiegen. Für Nahrungsmittel insgesamt ergab sich ein

Selbstversorgungsgrad von 97 % mit und von 81 % ohne Erzeugung aus eingeführten Futtermitteln (Vorjahr 92 % bzw. 76 %). Abgesehen von der besonders augenfälligen Erhöhung bei Wein von 47 % auf 92 % ist auf die erstmalige Überschreitung der vollen Selbstversorgung bei Gerste (102 %) hinzuweisen. Trotz erheblicher Produktionsausweitung im Wirtschaftsjahr 1982/83 besteht dagegen nach wie vor ein hoher Zuschußbedarf bei pflanzlichen Fetten, Gemüse, Obst und bei Futtermitteln, insbesondere solchen mit hohem Proteingehalt.

81. Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise haben 1983 im EG-Durchschnitt das Vorjahresniveau um rd. 8 % übertroffen (Übersicht 33). Für pflanzliche Produkte war der Preisanstieg höher als für tierische Erzeugnisse, weil die Schlachtviehmärkte reichlich versorgt waren und die Stützungspreise für Milch weniger angehoben worden sind als im Vorjahr. Die Länderergebnisse weichen z. T. erheblich vom EG-Durchschnitt ab. Griechenland und Italien wiesen erneut die größten Steigerungsraten auf. In der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden blieben die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise etwa auf dem Niveau von 1982.

82. Die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind 1983 im EG-Durchschnitt nicht stärker gestiegen als die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise. In allen Ländern mit Ausnahme Griechenlands war die Verteuerung geringer als 1982. Das Preis-Kosten-Verhältnis hat sich dabei in nahezu allen Mitgliedstaaten etwas verschlechtert.

83. Die Veränderung der Nettowertschöpfung je landwirtschaftlicher Arbeitskraft gibt Auskunft über die generelle wirtschaftliche Entwicklung des Agrarsektors in den EG-Mitgliedstaaten. Die Daten sind Durchschnittswerte und beziehen sich ausschließlich auf die Wertschöpfung aus landwirtschaftlicher Tätigkeit. Zwischen den Ländern bestehen Unterschiede hinsichtlich der Abgrenzung und Definition der für die Berechnung notwendigen Po-

Übersicht 33

Veränderung der Indizes der landwirtschaftlichen Erzeuger- und Betriebsmittelpreise sowie der Preisindizes für die Lebenshaltung in den EG-Mitgliedstaaten
in %

Mitgliedstaat	Index der landwirtschaftlichen ¹⁾						Preisindex für die Lebenshaltung		
	Erzeugerpreise			Betriebsmittelpreise ²⁾					
	1982 gegen 1981	1983 ³⁾ gegen 1982	1983 ³⁾ gegen 1975	1982 gegen 1981	1983 ³⁾ gegen 1982	1983 ³⁾ gegen 1975	1982 gegen 1981	1983 ³⁾ gegen 1982	1983 ³⁾ gegen 1975
Bundesrepublik Deutschland	+ 2,4	- 0,4	+ 16,5	+ 3,7	+ 0,6	+ 39,5	+ 5,3	+ 3,0	+ 40,1
Frankreich	+12,1	+ 8,4	+ 96,5	+12,1	+ 9,6	+115,0	+11,6	+ 9,5	+128,2
Italien	+15,7	+11,3	+190,0	+14,5	+12,3	+186,5	+16,5	+14,7	+240,4
Niederlande	+ 2,7	+ 0,9	+ 27,5	+ 3,7	+ 3,2	+ 49,0	+ 5,7	+ 2,7	+ 56,2
Belgien	+10,7	+ 9,1	+ 49,0	+10,9	+ 8,2	+ 64,5	+ 8,7	+ 7,6	+ 71,4
Luxemburg	+15,0	+ 7,9	+ 58,0	+ 9,1	+ 8,7	+ 65,0	+ 9,4	+ 8,7	+ 72,4
Vereinigtes Königreich	+ 6,7	+ 5,6	+100,5	+ 7,1	+ 6,2	+132,5	+ 8,6	+ 4,6	+148,6
Irland	+ 7,9	+ 7,4	+144,5	+10,2	+ 9,4	+161,0	+17,1	+10,4	+200,9
Dänemark	+11,8	+ 3,1	+ 81,0	+11,7	+ 5,7	+ 98,0	+10,1	+ 6,8	+115,7
Griechenland	+23,3	+18,3	+307,5	+14,6	+24,5	+279,0	+21,0	+20,7	+286,5
EG-10	+11,2	+ 8,1	+102,5	+ 9,5	+ 8,0	+106,0	+11,0	+ 7,5	+125,4

¹⁾ nach einheitlichen methodischen Grundsätzen innerhalb der EG harmonisierte Indizes; ohne MwSt

²⁾ Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion (ohne Investitionsgüter) ³⁾ Schätzung

Quelle: Eurostat, Statistisches Bundesamt

sitionen; insbesondere sind die Zahlen über die Arbeitskräfte noch nicht harmonisiert. Auch das statistische Basismaterial für die Berechnung der Wertschöpfung ist von Land zu Land verschieden. Diese Vorbehalte gelten jedoch nicht in gleichem Maße für zeitliche Vergleiche zwischen den Mitgliedstaaten.

Nachdem aufgrund der guten Ernten bei relativ geringem Kostenanstieg die Nettowertschöpfung je landwirtschaftlicher Arbeitskraft 1982 in allen Mitgliedstaaten **nominal** z. T. erheblich gestiegen war, zeigen die Schätzungen für das Kalenderjahr 1983 wieder eine unterschiedliche Entwicklung (Übersicht 34). Während sich die Nettowertschöpfung je AK in den vier EG-Staaten Italien, Belgien, Irland und Griechenland nochmals deutlich erhöhte, ging sie in den übrigen Ländern mehr oder weniger stark zurück. Am stärksten war der Rückgang in der Bundesrepublik Deutschland (-18%). Als Hauptursachen dafür können die geringere Pflanzenproduktion und der Rückgang der Schweinepreise bei weiter gestiegenen Vorleistungen genannt werden. Dies wurde durch die Mehrerlöse aus der Milcherzeugung sektoral nur teilweise ausgeglichen. Im EG-Durchschnitt konnte das Vorjahresniveau knapp gehalten werden.

Gegenüber dem Dreijahresdurchschnitt 1973 bis 1975 (Vergleichsniveau), verzeichnete die deutsche Landwirtschaft langfristig den mit Abstand geringsten Anstieg der nominalen Nettowertschöpfung je AK; das Vergleichsniveau wurde 1983 nur um rd. 13% überschritten. Weitaus an der Spitze der Entwicklung liegen Griechenland und Italien, Mitgliedstaaten mit hohen Inflationsraten. In Frankreich und den Benelux-Staaten hat sich die Nettowertschöpfung je AK seit Beginn der ersten EG-Erweiterung verdoppelt.

Für die abweichende Entwicklung zwischen den Mitgliedstaaten können mehrere Gründe angeführt werden, wie z. B. die witterungsbedingten Schwankungen der Erntemengen, das unterschiedliche Ausmaß des Strukturwandels und die verschiedenen, auch währungspolitisch bedingten Veränderungen der Erzeugerpreise. Die Entwicklung der Betriebsmittelpreise wirkt sich außerdem je nach dem Anteil der Vorleistungen an der Wertschöpfung unterschiedlich aus. So haben die meisten nördlichen EG-Länder eine wesentlich höhere Produktionsintensität als Italien und Griechenland. Außerdem muß der Einfluß der Abschreibungen berücksichtigt werden. Sie führen dazu, daß die deutsche Landwirtschaft wegen ihres hohen Rationalisierungs- und Mechanisierungsgrades mit Kapitalkosten belastet ist, die gemessen am Produktionswert deutlich über denen aller anderen Mitgliedstaaten liegen.

Real, das heißt nach Abzug der allgemeinen Preiserhöhungen, dürfte 1983 die Nettowertschöpfung je AK in der Bundesrepublik Deutschland (-21%), Luxemburg und Dänemark am stärksten zurückgegangen sein. Für die französische und britische Landwirtschaft wird ebenfalls noch ein Rückgang geschätzt, der über der durchschnittlichen Abnahmerate der Gemeinschaft von rd. 6% liegt. Lediglich in Italien und Irland kann von einem weiteren Zuwachs ausgegangen werden.

Auch im Vergleich zum Durchschnittsergebnis der Jahre 1973 bis 1975 weist die Nettowertschöpfung je AK real in der Bundesrepublik Deutschland mit -22% langfristig den stärksten Rückgang auf. Zugleich haben auch die französische und die britische Landwirtschaft das Vergleichsniveau nicht wieder erreicht. Von den übrigen Mitgliedstaaten,

Nettowertschöpfung¹⁾ der Landwirtschaft je Arbeitskraft in den EG-Mitgliedstaaten

Mitgliedstaat	nominal				real ²⁾			
	1981	1982	1983 ³⁾		1981	1982	1983 ³⁾	
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %			Index ⁴⁾	Veränderung gegenüber Vorjahr in %			Index ⁴⁾
Bundesrepublik Deutschland ...	+ 11,1	+ 21,3	- 18,4	113,3	+ 6,6	+ 15,8	- 20,9	78,2
Frankreich	+ 8,5	+ 33,6	- 0,9	208,4	- 3,1	+ 18,7	- 9,7	83,0
Italien	+ 12,5	+ 19,9	+ 17,6	458,4	- 5,0	+ 2,1	+ 2,2	109,8
Niederlande	+ 30,6	+ 8,8	- 3,0	182,2	+ 23,3	+ 3,0	- 4,5	108,7
Belgien	+ 16,1	+ 18,3	+ 6,9	203,8	+ 10,4	+ 10,5	- 0,2	116,2
Luxemburg	+ 15,8	+ 49,5	- 13,7	203,8	+ 7,3	+ 38,6	- 20,2	112,5
Vereinigtes Königreich	+ 17,2	+ 19,8	- 2,0	262,0	+ 5,1	+ 11,8	- 6,6	86,1
Irland	+ 19,6	+ 24,5	+ 14,6	336,5	+ 1,8	+ 7,3	+ 3,6	100,6
Dänemark	+ 24,4	+ 29,8	- 11,6	252,9	+ 12,5	+ 17,4	- 17,7	113,6
Griechenland	+ 27,7	+ 37,5	+ 19,0	592,5	+ 7,0	+ 11,1	- 0,6	142,6
EG	.	.	- 0,4	.	+ 1,9	+ 10,6	- 6,3	96,6

¹⁾ zu Faktorkosten ²⁾ deflationiert mit dem Preisindex des Bruttoinlandsprodukts

³⁾ Vorschätzungen, durchgeführt von den Mitgliedstaaten ⁴⁾ D 1973 bis 1975 = 100

Stand. 13. Januar 1984

deren Nettowertschöpfung je AK sich im gleichen Zeitraum erhöht hat, konnte Griechenland den größten realen Anstieg verbuchen. Die Einkommensentwicklung der deutschen Land-

wirtschaft ist sowohl kurz- und langfristig, als auch nominal und real, von wenigen Ausnahmejahren abgesehen, hinter der in den anderen Mitgliedstaaten zurückgeblieben.

II. Forst- und Holzwirtschaft

1 Forstwirtschaft

1.1 Struktur

Waldstruktur

84. Die **Waldfläche** der Bundesrepublik Deutschland beträgt rd. 7,33 Mio. ha. Gegenüber der letzten Erhebung 1979 weist die amtliche Statistik eine Zunahme der Waldfläche von 10 000 ha aus. Damit setzt sich im Bundesdurchschnitt die seit einigen Jahren zu beobachtende allmähliche Ausweitung des Waldanteils fort. Allerdings ergeben sich bei regionaler Betrachtung gebietsweise Abweichungen vom allgemeinen Trend. So sind beispielsweise in Teilen von Verdichtungsgebieten auch Rückgänge der Waldfläche zu verzeichnen.

85. Die **Baumartenverteilung** zeigt einen relativ hohen Anteil an Nadelhölzern in den Wirtschaftswäldern. In den letzten Jahren ist allerdings die Tendenz festzustellen, durch vermehrte Laubholzbeimischung in Verjüngungen das Gefüge der späteren Bestände zu verbessern. Auf einem wesentlichen Teil der Waldfläche (Staatswald rd. 90 %, Körperschaftswald rd. 60 % sowie in vielen großen Privatwaldbetrieben) wurden von den Ländern **Standortkartierungen** durchgeführt, um für einzelne Standorteinheiten die jeweils bestgeeigneten

Baumarten und Baumartenzusammensetzungen zu bestimmen. Damit wurden wesentliche Voraussetzungen für einen ertragreichen und auch ökologisch befriedigenden Waldbau geschaffen.

86. Das derzeit gravierendste Problem für die Forstwirtschaft stellt die Zunahme von **neuartigen Waldschäden** dar (Schäden, für die sich primär keine Anhaltspunkte für bekannte natürliche Schadensursachen wie z. B. Schädlinge, Windwurf, Schneebruch oder Wildschäden ergeben). Die genauen Schadensursachen sind immer noch unklar. Nach Meinung der Fachleute spricht aber vieles dafür, daß **Luftverunreinigungen** allein oder in Kombination mit anderen Ursachen (Klima, Standort, Schädlinge, waldbauliche Einflüsse) in maßgeblicher Weise an der Entstehung und dem Ausmaß der Schäden beteiligt sind.

Die im Herbst 1983 vom Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zusammen mit den Forstverwaltungen der Länder durchgeführte Waldschadenserhebung ergab eine Schadensfläche von rd. 34 % an der gesamten Waldfläche (Übersicht 35); im Vorjahr waren noch rd. 8 % der Waldfläche als krank eingestuft worden. Der überraschend hohe Schadensanstieg dürfte, wenn auch nicht entscheidend, durch die Trockenheit des Sommers verstärkt worden sein; eine Zunahme der Schadens-

meldungen aufgrund der wesentlich verbesserten Erhebungsmethodik ist ebenfalls nicht auszuschließen.

Etwa die Hälfte der geschädigten Fläche entfällt auf die **Fichte**; am stärksten in ihrem Bestand bedroht ist jedoch die praktisch nur in Süddeutschland vorkommende **Weißtanne**. Ein überraschend hoher Anstieg der Schadfläche gegenüber dem Vorjahr ergibt sich insbesondere für die **Kiefer**, aber auch für die **Buche** (Übersicht 35).

Übersicht 35

Umfang der Waldschäden 1982 und 1983 nach Baumarten¹⁾²⁾

Baumart	1982	1983	1982	1983
	Schadfläche			
	Mio. ha		in % der Baumartenfläche	
Fichte	0,270	1,195	9	41
Kiefer	0,090	0,641	5	44
Tanne	0,100	0,135	60	75
Buche	0,050	0,326	4	26
Eiche	0,020	0,090	4	15
Sonstige Baumarten	0,032	0,161	4	17
insgesamt	0,562	2,549	8	34

¹⁾ Erhoben wurden nur Waldschäden, für die sich keine Anhaltspunkte für bekannte natürliche Schadensursachen, wie z. B. Schädlinge, Windwurf, Schneebruch oder Wildschäden ergeben. Einbezogen in die Erhebung sind damit Schäden mit noch nicht zweifelsfrei geklärter Ursache und Schäden im Nahbereich von Emittenten, die eindeutig auf Immissionen zurückzuführen sind.

²⁾ ohne Stadtstaaten

Wie im Vorjahr befinden sich die meisten der beobachteten Waldschäden noch im Anfangsstadium (Schadstufe 1 = 24,7 % der Waldfläche; Übersicht 36). Zwei Drittel der geschädigten Flächen entfallen auf die beiden süddeutschen Länder **Bayern** und **Baden-Württemberg**, die mit jeweils mehr als 45 % Schadflächenanteil zu den am stärksten betroffenen Ländern gehören. Erhebliche Schäden sind auch in Nordrhein-Westfalen festzustellen, wo 35 % der Landeswaldfläche geschädigt sind. Für die übrigen Länder ergeben sich Schädigungsanteile zwischen 11 und 23 % (MB Tabelle 90).

Besonders betroffen sind die **Hoch- und Kammlagen der Mittelgebirge**, wobei der Schwarzwald und die ostbayerischen Grenzgebirge in den Vordergrund treten. Schwere Schäden finden sich allerdings auch z. B. im Harz, im Eggegebirge sowie im Sauerland. Geringere Schäden weisen geschützte Beckenlagen entlang der großen Flüsse sowie das norddeutsche Flachland auf.

Schlüsselt man die Ergebnisse nach den **Besitzarten** der betroffenen Waldflächen auf, so ergeben sich hinsichtlich des relativen Umfangs der Waldschäden und auch der Aufteilung der Schadensfläche auf die einzelnen Schadstufen keine erheblichen Unterschiede zwischen den Besitzarten; die einzelnen Besitzarten sind entsprechend ihrem An-

Übersicht 36

Umfang der Waldschäden 1983 nach Schadstufen

Schadstufe	Mio. ha	in % der Waldfläche	in % der Schadfläche insgesamt
1 (kränkelnd)	1,830	24,7	71,7
2 (krank)	0,646	8,7	25,3
3 (sehr krank)	0,076	1,0	3,0
insgesamt	2,552	34,4	100,0
Waldfläche insgesamt	7,419	100,0	—

teil an der Gesamtwaldfläche betroffen (MB Tabelle 91).

87. Im Gegensatz zu den östlichen Nachbarländern ist es in der Bundesrepublik Deutschland bislang noch zu keinen größeren flächenhaften Totalausfällen von Beständen gekommen. Kranke Bäume treten sehr verstreut auf, weshalb selbst in den Hauptschadensgebieten kaum zusammenhängende Flächen mit absterbenden Beständen zu finden sind. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die laufende Entnahme von absterbenden Bäumen die Substanz (Holzvorrat und Zuwachspotential) und die Struktur des Waldes erheblich schwächt und sie damit auch anfälliger macht für von außen kommende Schadfaktoren. Deshalb werden erkrankte Bestände so lange wie möglich geschlossen gehalten. Diesem Bemühen sind jedoch Grenzen gesetzt, da der Einschlag absterbender Bäume nicht beliebig hinausgezögert werden kann. Er muß so rechtzeitig erfolgen, daß die Qualität des Holzes keinen Schaden nimmt und der Befall durch Schadinsekten, für die absterbende Bäume anfällig sind, nicht begünstigt wird. Dies bedeutet aber auch, daß die Waldbesitzer beim Einschlag von Holz, der durch die neuartigen Waldschäden erforderlich wird, kaum auf die Marktsituation Rücksicht nehmen können. Das kann bei weiter zunehmenden Schäden in den nächsten Jahren zu einem Überangebot an Rohholz und neben den ohnehin erschwerten Bewirtschaftungsbedingungen zu zusätzlichen wirtschaftlichen Einbußen führen.

Die Konzentration der Waldschäden auf bergige Gebiete bringt neben den wirtschaftlichen Problemen für diese meist strukturschwachen Gebiete noch die Gefahr einer möglichen Beeinträchtigung der hier besonders wichtigen **Schutzfunktionen** des Waldes mit sich. Neben Störungen des Wasserhaushaltes und negativen Auswirkungen auf den Boden sind auch Einflüsse auf das Klima und auf die Lebensbedingungen wildlebender Pflanzen und Tiere zu befürchten. Flächenhafte Waldverluste würden darüber hinaus eine beträchtliche Verminderung des **Erholungswertes** darstellen, den die Mittelgebirgswälder in besonderem Maße aufweisen und der von großer Bedeutung für den Fremdenverkehr in diesen Gegenden ist.

88. Infolge der **Schneebruchschäden** im November/Dezember 1981, von denen rd. 8,7 Mio. m³ Holz betroffen waren, wurde der Rohholzmarkt auch im

Forstwirtschaftsjahr 1983 noch erheblich belastet. Zum Ende des Forstwirtschaftsjahres 1983 waren insgesamt 8,2 Mio. m³ aufgearbeitet und davon insgesamt 7,3 Mio. m³ vermarktet, so daß noch 1,4 Mio. m³ Schadholz in das Forstwirtschaftsjahr 1984 übernommen werden mußten.

Von 1982 auf 1983 nahm der Anteil der durch **neuartige Waldschäden** beeinträchtigten Waldfläche in der Bundesrepublik Deutschland erheblich zu. Dadurch waren vermehrt gezielte Einschläge in diesen Beständen notwendig. Diese Kalamitätsnutzungen konnten aber von der Forstwirtschaft im Rahmen des Gesamteinschlages aufgefangen werden. Das BML hat bei den Bundesländern eine Erfassung dieser Einschläge sowie weiterer Kalamitätsnutzungen, die z. B. durch Windwurf, Schneebruch und Insektenkalamitäten anfielen, eingeleitet.

Die ausgeprägten Witterungsgegensätze (extrem nasses Frühjahr, sehr trockener und warmer Sommer), die Vitalitätsminderung vieler Bestände durch die neuartigen Waldschäden und teilweise auch die Nachwirkungen der Schneebruchschäden 1981/82 haben 1983 zu einer deutlichen Zunahme des **Insektenbefalls** geführt, der gebietsweise bedrohliche Ausmaße angenommen hat. In weiten Teilen des Bundesgebietes fand eine Massenvermehrung von Borkenkäfern statt, die nach wie vor intensive Überwachungs- und zum Teil Bekämpfungsmaßnahmen durch die Forstbetriebe erfordert. Die Hauptschadensgebiete befinden sich insbesondere in den Mittelgebirgslagen und dem Alpenvorland. Insgesamt sind durch den Borkenkäferbefall Waldbestände mit einer Holzmenge von schätzungsweise 2 Mio. m³ unmittelbar bedroht.

Die Fichtengespinstblattwespe hat sich gegenüber 1982 in den süddeutschen Befallsgebieten nicht weiter verbreitet. Sie trat im Jahre 1983 jedoch in Schleswig-Holstein und erstmalig flächenmäßig im Hochsauerland auf, und zwar überwiegend in den an neuartigen Waldschäden erkrankten Beständen. Räumlich begrenzt sind Schäden durch die kleine Fichtenblattwespe (Bayern), die Fichtenröhrenlaus (Schleswig-Holstein), den Lärchenwickler (an Fichten in Hessen) und den Eichenwickler (Hessen) zu verzeichnen. Der verbreitete Befall durch den Buchenspringgrübler blieb bislang ohne nachteilige Folgen für die Produktion von Bucheckern (Buchenmast).

Bei den **Pilzkrankheiten** ist eine deutliche Zunahme der Nadel- und Blattpilze festzustellen. Im Vordergrund stand nach wie vor die Kiefernscütte. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein mußten befallene Flächen größeren Ausmaßes mit Fungiziden behandelt werden.

An **abiotischen Schäden** sind infolge des heißen und trockenen Sommers insbesondere in Norddeutschland bei Kulturen, die im Frühjahr 1982 angelegt wurden, erhebliche Trockenschäden aufgetreten.

Wildschäden treten insbesondere in Waldbeständen mit überhöhtem Besatz an Schalenwild auf. Sie kommen aber auch dort vor, wo sich Tiere — selbst bei niedrigem Wildbestand — wegen der Beunruhigung durch Besucher in den schwerer zugänglichen Waldteilen konzentrieren. Über den Gesamtumfang und die regionale Verteilung der durch Schalenwild verursachten Schäden liegen allerdings noch keine genauen, durch flächendeckende Erhebungen abgestützten Daten vor.

Im Jahre 1982 wurden 1244 **Waldbrände** (1981 = 644) mit einer Schadensfläche von 751 ha (1981 = 644 ha) registriert. Die gesamten Waldbrandschäden lassen sich auf rd. 3,7 Mio. DM (1981 = 2,5 Mio. DM) beziffern.

89. Um die Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes zu gewährleisten und zu verbessern, nehmen die Forstbetriebe Mehraufwendungen und Mindererträge auf sich, die insgesamt eine erhebliche Belastung darstellen. 1983 wurde eine bundesweite Erhebung abgeschlossen, die für das Jahr 1981 verlässliche Aussagen über diese Leistungen der Forstbetriebe liefert.

Insgesamt belaufen sich die Mehraufwendungen und Mindererträge 1981 auf rd. 316 Mio. DM, d. s. im Durchschnitt rd. 47 DM/ha. In Verdichtungsgebieten beträgt diese Belastung rd. 181 DM/ha, in Kurz- und Ferienerholungsgebieten rd. 43 DM/ha und in den sonstigen Gebieten rd. 29 DM/ha (MB Tabelle 92).

Ein Vergleich mit Erhebungsergebnissen für 1974 läßt erkennen, daß die von den Waldbesitzern getragene Belastung leicht zugenommen hat (Übersicht 37). An der Nettowertschöpfung des Produktionsbereiches Forstwirtschaft gemessen, betrug diese nach beiden Erhebungen rd. 11 %.

Übersicht 37

Mehraufwand und Minderertrag für die Sicherstellung der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes

Kostenträger	Staatswald		Körperschaftswald		Privatwald		insgesamt	
	1974	1981	1974	1981	1974	1981	1974	1981
	DM/ha							
Waldbesitzer	30,10	40,38	59,55	58,37	17,46	19,85	31,57	36,23
Landesforstverwaltungen .	—	—	10,10	8,47	2,75	1,97	4,06	3,05
andere öffentliche und private Institutionen ¹⁾ ...	8,00	5,22	8,03	13,67	10,07	5,52	8,82	7,55
insgesamt ..	38,10	45,60	77,68	80,51	30,28	27,34	44,45	46,83

¹⁾ Länder (außerhalb der Landesforstverwaltungen), Gemeinden, Naturparkträger, Vereine, Feuerwehr, Polizei etc.

Übersicht 38

Struktur der Betriebe mit Wald

Betriebsgruppe Waldfläche	Betriebe	Waldfläche		
	Zahl	1 000 ha	%	ha je Betrieb
1982				
Landwirtschaftliche Betriebe	380 738	1 646,1	23,9	4,3
Forstbetriebe	100 324	5 237,8	76,1	52,2
zusammen	481 062	6 883,9	100	14,3
Staatswald ¹⁾	884	2 214,2	32,2	2 504,8
Körperschaftswald ²⁾	11 685	1 729,5	25,1	148,0
Privatwald ³⁾	468 493	2 940,2	42,7	6,3
Kleinstwaldflächen ⁴⁾	—	444,1	—	—
Waldfläche insgesamt ⁵⁾	—	7 328,0	—	—
1983⁶⁾				
Landwirtschaftliche Betriebe	372 041	1 618,7	23,5	4,5
Forstbetriebe	101 377	5 258,2	76,5	51,9
zusammen	473 418	6 876,9	100	14,5

¹⁾ Bund und Länder ²⁾ Bezirke, Kreise, Gemeinden und deren Verbände sowie Kirchen, kirchliche Anstalten u. a.

³⁾ natürliche und juristische Personen des privaten Rechts; darunter 87 755 private Forstbetriebe ab 1 ha WF und mehr

⁴⁾ außerhalb der erfaßten Betriebe, weitgehend Privatwald ⁵⁾ Ergebnis der Flächenerhebung 1981 ⁶⁾ vorläufig

Betriebsstruktur

90. Von der Gesamtwaldfläche entfielen im Jahre 1982 6,88 Mio. ha auf die statistisch erfaßten Betriebe der Land- und Forstwirtschaft. Die restlichen 0,44 Mio. ha sind Kleinstwaldflächen außerhalb der erfaßten Betriebe, die vornehmlich dem Privatwald zugerechnet werden. Die Größenstruktur der **Betriebe mit Wald** (Übersicht 38) ist in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben. Allerdings ist seit 1977 im Körperschaftswald vor allem durch den Zusammenschluß von Gemeinden zu Großgemeinden ein Zugang bei den Betrieben mit mehr als 500 ha Waldfläche zu verzeichnen. Die Zahl und Fläche der **Forstbetriebe** mit weniger als 50 ha Waldfläche hat zu Lasten der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wald zugenommen (MB Tabelle 87). Diese Entwicklung dürfte auch in Zukunft anhalten, wenn landwirtschaftliche Betriebe unter Zurückbehaltung der oft kleinen und kleinsten Waldflächen aufgegeben werden. Der Einbeziehung dieser Waldflächen in forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse wird daher in Zukunft größere Bedeutung zukommen.

Arbeitskräfte

91. Im Forstwirtschaftsjahr 1979/80 (letzte Erhebung) waren von den rd. 101 300 Beschäftigten der Staatsforstbetriebe sowie der Privat- und Körperschaftsforstbetriebe mit mehr als 50 ha Waldfläche 13 300 Beamte und Angestellte, 64 400 betriebsei-

gene Lohnarbeitskräfte einschließlich Familienarbeitskräfte und 23 600 betriebsfremde Arbeitskräfte (Lohnunternehmer). Bei den betriebseigenen Lohnarbeitskräften einschließlich Familienarbeitskräften war eine deutliche Abnahme zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist einerseits auf die fortschreitende Rationalisierung, andererseits auf die Verlagerung des Arbeitsanfalls von Saison- und Nebenerwerbsarbeitskräften auf hauptberufliche Voll-Arbeitskräfte sowie auf den stärkeren Einsatz von forstlichen Lohnunternehmern zurückzuführen. Insgesamt dürfte sich die Zahl der Beschäftigten in der Forstwirtschaft in den kommenden Jahren nur wenig verändern. Infolge des starken Altersüberhangs werden vorwiegend ältere Waldarbeiter ausscheiden, so daß sich den Auszubildenden in der Forstwirtschaft bessere Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten werden.

1.2 Gesamtrechnung

Ergebnis des Forstwirtschaftsjahres 1982

92. Der **Holzeinschlag** ging 1982 nochmals zurück. Allerdings wurden u. a. aufgrund der Schneebruchschäden innerhalb des gesamten Holzeinschlags fast 12 % mehr Nadelindustrieholz eingeschlagen. Der Stammholzanteil hat sich weiter verringert (MB Tabelle 94). Aufgrund der schwierigen Nachfragesituation gaben die **Erlöspreise** erstmals seit Jahren wieder nach. Der Produktionswert verrin-

gerte sich gegenüber 1981 um 13,2% und lag bei 3,0 Mrd. DM. Die Vorleistungen stiegen geringfügig an. Als Ergebnis der Ertrags- und Aufwandsentwicklung ging die **Nettowertschöpfung** auf 1,18 Mrd. DM zurück. Je Arbeitskraft errechnet sich ein Rückgang um 23,2% (MB Tabelle 93).

93. Der gesamte Einschlag an Rohholz für das abgelaufene Jahr dürfte erneut unter dem Vorjahresergebnis gelegen haben. Zur Vermeidung eines zu erwartenden Überangebots — insbesondere infolge der Schneebruchschäden — hatte der BML eine Beschränkung des ordentlichen Holzeinschlags angeordnet. Die insgesamt geringe Nachfrage führte dazu, daß viele Waldbesitzer den Holzeinschlag von sich aus noch weiter reduzierten. Der Anteil der Fichte erhöhte sich. Hierzu dürften neben Nachfrageverschiebungen vor allem die Aufarbeitung der Schneebruchschäden sowie die Einschläge infolge der neuartigen Waldschäden und des Insektenbefalls beigetragen haben. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage und der guten Bevorratung der schwachholzverarbeitenden Industrie wurde gegenüber dem Vorjahr weniger Industrie- als Stammholz eingeschlagen. Damit hat sich der bisher zunehmende Industrieholzanteil am gesamten Einschlag erstmals seit 1976 wieder verringert.

Der Index der Erzeugerpreise (ohne MWSt) für Rohholz aus dem Staatswald fiel im Forstwirtschaftsjahr 1983 um 4,7 % gegenüber dem Vorjahr. Überdurchschnittliche Preissenkungen waren beim Fichtenstammholz und beim Nadelindustrieholz zu beobachten, während beim Eichen- und Buchenstammholz sowie Laubindustrieholz die Preise nur leicht zurückgingen. Ohne die einschlagsbeschränkenden Maßnahmen der Bundesregierung bei Nadelholz hätte die Forstwirtschaft vermutlich noch stärkere Preiseinbußen hinnehmen müssen (MB Tabelle 89).

Aufgrund des niedrigeren Einschlags und der rückläufigen Rohholzpreise ging der Produktionswert weiter zurück. Er dürfte 1983 mit 2,6 Mrd. DM unter dem Vorjahresergebnis gelegen haben. Zugleich hatte die Forstwirtschaft auch geringere Ausgaben für Vorleistungen zu erbringen. Aus der Entwicklung von Produktionswert und Vorleistungen ergibt sich für 1983 voraussichtlich eine Bruttowertschöp-

fung in Höhe von 1,4 Mrd. DM. Nach Berücksichtigung von Abschreibungen, Produktionssteuern und Subventionen wird sich die **Nettowertschöpfung** weiter vermindern. Der Rückgang der Nettowertschöpfung je AK dürfte ähnlich hoch ausfallen, da die Zahl der forstlichen Arbeitskräfte nur leicht abgenommen hat (Übersicht 39, MB Tabelle 93).

1.3 Betriebsergebnisse

Betriebsergebnisse des Forstwirtschaftsjahres 1982

94. Für die Darstellung der Betriebsergebnisse von Forstbetrieben mit 200 ha Waldfläche und mehr wurden 202 Testbetriebe (110 Körperschafts- und 92 Privatwaldbetriebe) ausgewertet. Zur besseren Abbildung der Ertragslage aller Körperschafts- und Privatwaldbetriebe dieser Größe wurden die Testbetriebsergebnisse von Forstbetrieben erstmals hochgerechnet. Auch die hier dargestellten Ergebnisse zurückliegender Jahre sind zum Zwecke der Vergleichbarkeit nach dem gleichen Verfahren aufbereitet worden. Für den Staatswald standen aus mehreren Bundesländern Ergebnisse aus einer Totalerhebung zur Verfügung.

Da die aktuelle Ertragslage in Betrieben der Forstwirtschaft wesentlich von der Höhe des Einschlags abhängt (MB Tabelle 97), werden die Ergebnisse vornehmlich einschlagsbezogen präsentiert. Für die Abbildung der aus einer nachhaltig erzielbaren Holznutzung resultierenden Ertragslage sind daneben aber auch die auf den Hiebsatz, der durch forstwirtschaftliche Gutachten ermittelt wird, bezogenen Betriebsergebnisse wichtig und Gegenstand der Darstellung (MB Tabelle 96).

95. Gegenüber den Vorjahren hat sich die Ertragslage in den Forstbetrieben deutlich verschlechtert. Der Reinertrag je ha Holzbodenfläche (HB) ist 1982 in den **Körperschaftswaldbetrieben** auf 153 DM und in den **Privatwaldbetrieben** sogar auf 68 DM zurückgegangen (Übersicht 40). Diese Entwicklung ist die Folge eines verringerten Einschlags, stark verringerten Erträge je m³ Holzeinschlag und eines gestiegenen Betriebsaufwandes.

Übersicht 39

Wertschöpfung der Forstwirtschaft

Gliederung	Einheit	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1982 ¹⁾	1983 ²⁾
				gegen Vorjahr in %	
Holzeinschlag	1000 m ³ o. R.	29 001	25 500	— 1,5	— 12,1
Erlöspreise	DM/m ³	101	97	— 12,3	— 4,0
Produktionswert	Mio. DM	3 019	2 550	— 13,2	— 15,5
Vorleistungen	Mio. DM	1 170	1 150	+ 1,9	— 1,7
Bruttowertschöpfung	Mio. DM	1 849	1 400	— 20,6	— 24,3
Nettowertschöpfung	Mio. DM	1 629	1 176	— 23,6	— 27,8

o. R. = ohne Rinde

¹⁾ vorläufig

²⁾ Vorschätzung

Übersicht 40

**Betriebsergebnisse der Testbetriebe¹⁾
des Körperschafts- und Privatwaldes**

Gliederung	DM/ha Holzbodenfläche				Veränderung in 1982 gegen Vorjahr ²⁾ in %
	1976	1980	1981	1982	
Körperschaftswald²⁾					
Betriebsertrag ...	545	758	776	705	− 9,1
Betriebsaufwand .	428	549	543	552	+ 1,7
Betriebseinkommen	407	541	558	483	−13,4
Reinertrag ³⁾	117	209	233	153	−34,3
Privatwald					
Betriebsertrag ...	601	761	742	641	−13,6
Betriebsaufwand .	464	543	554	573	+ 3,4
Betriebseinkommen	417	521	495	392	−20,8
Reinertrag ³⁾	136	218	188	68	−63,8

¹⁾ Betriebe ab 200 ha Waldfläche, Kennzahlen auf den Einschlag bezogen

²⁾ Ein Teil der forstwirtschaftlichen Personal- und Sachkosten wird nicht im forstwirtschaftlichen Haushalt der Gemeinden erfaßt.

³⁾ Differenzen durch Rundungen auf ganze DM

96. Der **Einschlag** des Körperschaftswaldes lag etwa 3% unter den Werten der Vorjahre. Er entsprach damit etwa der nachhaltig nutzbaren Holzmenge (Hiebsatz) von 5,5 m³ je ha HB. In den Privatwaldbetrieben ging der Einschlag stärker zurück (etwa 7%). Der Hiebsatz von 4,5 m³ je ha HB wurde in diesen Betrieben aber dennoch überschritten.

Die **Erträge** je m³ Holzeinschlag sind infolge der ungünstigen Preisentwicklung in beiden Betriebsformen um zusammen etwa 9% gesunken.

Der **Betriebsaufwand** je ha HB stieg in den Körperschaftswaldbetrieben auf 552 DM und in den Privatwaldbetrieben auf 573 DM. Die geringeren Beträge für den betrieblichen Aufwand in den Körperschaftswaldbetrieben sind vor allem darauf zurückzuführen, daß in den forstwirtschaftlichen Haushalten dieser Betriebe nicht alle Personal- und Sachkosten erfaßt werden.

Die aufgezeigte Entwicklung der Erträge und Aufwendungen hat sich in einem Rückgang der **Betriebseinkommen** je ha HB in Höhe von etwa 75 DM in den Betrieben des Körperschaftswaldes und von etwa 100 DM in den Privatwaldbetrieben niedergeschlagen.

Infolge dieser ungünstigen Ertragslage verringerten sich im Jahre 1982 auch die **Investitionen** je ha HB. Mit einem Rückgang von 9 DM (- 25%) waren diese Auswirkungen vor allem in Körperschaftswaldbetrieben besonders deutlich zu beobachten.

Die **Differenzierung** der Betriebe des Körperschaftswaldes **nach** ihrer **Größe** (in ha HB) läßt erkennen, daß im ungünstigen Ertragsjahr 1982 die Reinerträge je ha HB mit zunehmender Betriebsgröße kleiner werden. Beim Privatwald sind es dagegen die Betriebe mittlerer Größe, die die besseren Betriebsergebnisse erzielt haben (MB Tabelle 96).

Ein Vergleich der Betriebe nach **Baumarten** zeigt die wirtschaftliche Überlegenheit der Fichte vor Buche und Eiche. Die geringsten Reinerträge wurden aus Kiefernbeständen erwirtschaftet.

97. Für den **Staatswald** läßt sich aufgrund fehlender Angaben aus einigen Bundesländern nur ein vorläufiges Betriebsergebnis feststellen.

Für 1982 ist danach ein negativer Reinertrag von -56 DM je ha HB (bezogen auf den Einschlag) erwirtschaftet worden (Übersicht 41). Der starke Rückgang gegenüber dem Vorjahresergebnis (+39 DM) um 95 DM je ha HB war bei nahezu konstantem Einschlag und nur schwach angestiegenem Betriebsaufwand vor allem eine Folge der rückläufigen Erträge je m³ Holzeinschlag (-18,7%)

Übersicht 41

**Betriebsergebnisse der Forstbetriebe
des Staatswaldes**

Gliederung	DM/ha Holzbodenfläche				
	1977	1979	1980	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾
bezogen auf Einschlag					
Betriebsertrag .	552	574	663	675	586
Betriebsaufwand	567	582	627	636	642
Betriebs- einkommen ...	391	405	482	491	399
Reinertrag	- 15	- 8	+ 36	+ 39	- 56

¹⁾ vorläufig

Vorschätzung für das Forstwirtschaftsjahr 1983

98. Die Erzeugerpreise für forstwirtschaftliche Produkte haben sich 1983 noch nicht wieder erholt. Aufgrund dieser geringen Preise und der anhaltend schwachen Nachfrage wird auch der Einschlag 1983 eher zurückgegangen als angestiegen sein. Da überdies mit einem leichten Anstieg des betrieblichen Aufwandes zu rechnen ist, dürfte es in den Forstbetrieben 1983 kaum zu einer Verbesserung der Ertragslage gekommen sein.

Sollte der Einschlag von Schadholz infolge der neuartigen Waldschäden weiter zunehmen, ist aufgrund des damit verbundenen erhöhten Aufwandes mit weiteren Ertragsminderungen zu rechnen.

1.4 Situation der Arbeitnehmer in der Forstwirtschaft

99. Der durchschnittliche **Bruttolohn** je Arbeitsstunde (Übersicht 42) eines Forstarbeiters (ohne Werkzeuggeld und Lohnfortzahlung) belief sich 1982 im Staatswald auf 13,63 DM, im Körperschaftswald auf 12,93 DM und im Privatwald auf 12,68 DM. Für 1983 liegen bislang noch keine Angaben vor; da sich infolge der Tarifabschlüsse die **Ecklöhne** der Forstarbeiter bei allen Waldbesitzarten um rd. 3% erhöht haben, werden die Bruttolohnanhebungen ebenfalls in diesem Rahmen liegen.

Löhne in der Forstwirtschaft

Gliederung	1979/80	1980/81	1981/82	1982/83
Ecklöhne in DM/Tariftunde				
Staatswald	9,57	9,97	10,32	10,62
Privatwald	8,94–9,30	9,54–9,82	9,99–10,23	10,23–10,60
Durchschnittliche Stundenlöhne in DM				
Staatswald	13,80	14,18	13,63 ¹⁾	— ³⁾
Körperschaftswald	14,06	14,22	12,93 ²⁾	— ³⁾
Privatwald	12,88	13,12	12,68 ²⁾	— ³⁾

¹⁾ vorläufig ²⁾ Mit Vorjahresergebnissen nicht vergleichbar, da für 1982 hochgerechnete Ergebnisse ³⁾ Ergebnisse liegen noch nicht vor

2 Holzwirtschaft

2.1 Struktur

100. Die Zahl der Betriebe im Bereich Holzwirtschaft nahm 1982 geringfügig ab. Erneut rückläufig war auch die Zahl der Beschäftigten in diesen Betrieben; sie verringerte sich um 4,6% auf rd. 696 000 Beschäftigte.

2.2 Außenhandel

101. Die Bundesrepublik Deutschland ist bei Holz und Holzwaren Nettoimportland. Die Struktur der Einfuhr hat sich in den vergangenen Jahren von Rohholz zu Halb- und Fertigwaren verschoben. Der Anteil am Verbrauch, der durch die inländische Erzeugung gedeckt wird, betrug 1982 unter Berücksichtigung der Verwendung von Altpapier rd. 63,0% (Übersicht 43).

Im ersten Halbjahr 1983 erhöhte sich die Einfuhr im Vergleich zum ersten Halbjahr 1982 mit Aus-

Übersicht 43

Bilanz für Holz und Waren auf der Basis Holz in Rohholzüquivalenten

Gliederung	1981	1982
	Mio. m ³	
Erzeugung (Einschlag)	29,2	28,9
Wiederverwendung von Altpapier (a. d. Inland)	10,1	9,9
Einfuhr *)	46,6 r	45,6
Ausfuhr *)	23,0 r	23,7
Bestandsveränderung	0,3	0,9
Inlandsverwendung	63,1 r	61,6
Selbstversorgungsgrad	in %	
einschließlich Altpapier (a. d. Inland)	62,3 r	63,0

¹⁾ einschließlich Bezüge von und Lieferungen an die DDR
r = berichtigte Zahlen

nahme von Grubenholz, Faserholz und Holzfasernplatten erneut. Die Einfuhrpreise für Rohholz (mit Ausnahme von Faserholz) und für Holzhalbwaren (mit Ausnahme von Spanplatten und Furniere) stiegen dabei leicht an.

Die wichtigsten Lieferländer für Nadelstammholz waren mit 69% die EG und für Laubstammholz mit 75% überseeische Länder. Für Faserholz waren die Staatshandelsländer die wichtigsten Lieferanten, für Nadelstammholz die EFTA-Länder und für Laubstammholz die überseeischen Länder. Von der Gesamteinfuhr an Holz und Waren auf der Basis Holz kamen 1982 rd. 68% aus EG-Mitgliedstaaten und anderen westeuropäischen Ländern. Von der Gesamtausfuhr gingen rd. 91% in diese Länder.

2.3 Produktion und Betriebsergebnisse

102. Der Umsatz der Holzwirtschaft ging im Jahre 1982 um 3,8% auf 89,2 Mrd. DM zurück (MB Tabelle 98). Dies war überwiegend die Folge eines nachfrage- und preisbedingten Produktionsrückganges.

103. Im Bereich der Sägeindustrie verminderte sich 1982 die Erzeugung von Schnittholz bei nahezu stagnierendem Import um 7,3% auf rd. 8,6 Mio. m³. Hierzu trug u. a. die starke Abhängigkeit des Schnittholzmarktes von der Entwicklung auf dem Baumarkt bei. Zugleich kam es zu einem Preisrückgang für in- und ausländisches Nadelstammholz. Ebenfalls rückläufig waren die Preise für in- und ausländisches Nadelschnittholz. Die Abwertung der Währungen nordischer Länder Ende 1982 verursachte einen verstärkten Import von Nadelschnittholz. Das Angebot wurde außerdem durch die stark gestiegenen Bezüge von Nadelschnittholz aus der DDR erhöht.

Im ersten Halbjahr 1983 ist die Produktion von Nadelschnittholz gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wieder angestiegen, während weiterhin weniger Laubschnittholz erzeugt wurde.

104. Bei den Herstellern von **Holzspanplatten**, dem umsatzstärksten Zweig der Holzwerkstoffindustrie, ging die Produktion 1982 nochmals um 4,5 % auf rd. 5,49 Mio. m³ zurück. Obwohl vermehrt Spanplatten exportiert wurden, mußten wegen der schwachen Bautätigkeit und der Umsatzeinbußen der Möbelindustrie Kapazitäten abgebaut werden, so daß die Preise für Spanplatten 1982 leicht nachgaben. Die inländische Erzeugung von Furnieren verminderte sich 1982 um 8,3 %, die von Sperrholz um 6,6 %. Aufgrund der Zunahme von Baugenehmigungen, der Zinsverbilligung sowie verschiedener Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues dürfte im Laufe des Jahres 1983 allerdings die Produktion wieder ausgedehnt worden sein.

Die schwache Konjunktur führte auch in der **holzverarbeitenden Industrie** 1982 zu einem Umsatzrückgang um 6,2 % auf rd. 26,0 Mrd. DM. Stärkster Umsatzträger blieb die Möbelindustrie. Die Haupteinfuhrländer für deutsche Möbel waren die USA, Großbritannien, Frankreich, die Länder des nahen und mittleren Ostens sowie Japan. Die Exporterlöse beliefen sich 1982 auf rd. 3,5 Mrd. DM.

105. Die **Zellstoff- und Papierindustrie** konnte trotz eines leichten Produktionsrückganges auf 8,3 Mio. t Papier und Pappe als einzige Gruppe der

Holzwirtschaft ihren Umsatz geringfügig auf 12,8 Mrd. DM steigern. Sie war auch im Jahre 1982 führend in der EG. Der Verbrauch von Rohholz (einschließlich Industrieholz) war dem Produktions-trend entsprechend rückläufig. Der Anteil des Altpapiers blieb mit einer Einsatzquote von 42,3 % unverändert. Im ersten Halbjahr 1983 lag die Produktion mit 4,1 Mio. t Papier und Pappe geringfügig über der vergleichbaren Vorjahresmenge.

106. Der Umsatz des **Holzhandwerks** verminderte sich wie im Vorjahr leicht auf rd. 30,8 Mrd. DM. Den größten Umsatz in dieser Gruppe erzielten die Bau- und Möbeltischler mit rd. 17,4 Mrd. DM. In den ersten Monaten 1983 erhöhte sich der Umsatz des Holzhandwerks allerdings wieder.

107. Der **Holzhandel**, ein Zulieferer für die einzelnen Branchen, erzielte 1982 mit 10,8 Mrd. DM einen etwas niedrigeren Umsatz als im Vorjahr. Dieser Umsatzrückgang wurde durch die allgemein schlechte Wirtschaftslage in den verschiedenen Branchen der Holzwirtschaft verursacht. Es wurde verstärkt auf eigene Lagerbestände zurückgegriffen. Vom Gesamtumsatz entfielen rd. 16 % auf den Handel mit Rohholz, rd. 46 % auf den Handel mit Schnittholz und der Rest auf den Handel mit sonstigen Holzhalbwaren.

III. Fischwirtschaft

108. Aufgrund der vertraglich festgelegten Quoten in kanadischen Gewässern und der Wiederaufnahme des Kabeljaufangs vor Westgrönland konnten im Jahre **1982** die Fangmöglichkeiten für die **Große Hochseefischerei** leicht verbessert werden. Zwar ging die mengenmäßige Erzeugung um rd. 11 % auf 183 000 t (Fanggewicht) zurück (Übersicht 44), doch führte besonders im Frostfischbereich ein höherer Anteil an hochwertigen Kabeljau- und See-

lachserzeugnissen zu einer verbesserten Produktszusammensetzung. Die geringeren Anlandungen bei den nicht-traditionellen Fischarten hatten teils wirtschaftliche, teils fischereibiologische Gründe. Wegen größerer Anlandungen an traditionellen Arten konnte der weniger wirtschaftliche Makrelenfang eingeschränkt werden. Beim Blauen Wittling, dessen Preise sich nach Lösung verarbeitungstechnischer Probleme deutlich nach oben entwickelt haben, wurden demgegenüber keine fangwürdigen Konzentrationen gefunden.

Die qualitativ bessere Zusammensetzung der Anlandungen und höhere Erzeugerpreise führten trotz geringerer Mengen im Jahre 1982 in der Großen Hochseefischerei zu einem Anstieg der durchschnittlichen Erlöse um 18 % gegenüber dem Vorjahr. Höhere Preise konnten vor allem im Frostfischbereich für die ausschlaggebenden Produktgruppen erzielt werden, so bei Rotbarschfilet um 14 %, bei Heringsprodukten um 8 % und bei Kabeljaufilet um 4 %. Dazu hat allerdings auch ein höherer Veredelungsgrad bei einzelnen Produkten beigetragen. Die geringfügig zurückgegangenen Frischfischanlandungen wurden aufgrund der gestiegenen Preise zu etwa 6 % höheren Durchschnittserlösen abgesetzt. Ihr Anteil an der Gesamterzeugung der Großen Hochseefischerei lag allerdings auch 1982 bei nur rd. 20 %.

Von den Eigenanlandungen der Seefischerei sind 1982 insgesamt rd. 4 400 t unverkauft stehengeblieben.

Übersicht 44

Fanggewicht und Verkaufserlöse nach Fischereibetriebsarten

(einschließlich Direktanlandungen im Ausland)

Betriebsart	Fanggewicht		Verkaufserlöse	
	1982	zu/ab gegen 1981	1982	zu/ab gegen 1981
	1 000 t	%	Mio. DM	%
Große Hochsee- ¹⁾ fischerei	182,9	-11,1	244,7	+4,8
Kleine Hochsee- und Küsten- fischerei	103,5	+ 0,1	130,8	+8,0
insgesamt . . .	286,4	- 8,0	375,5	+5,9

¹⁾ einschließlich Loggerfischerei

Quelle: Statistisches Bundesamt

ben und zu Fischmehl verarbeitet worden; das entspricht 4 % der konsumfähigen Ware. Drei Viertel dieser Menge bestand aus Rotbarsch, der — insbesondere in der heißen Jahreszeit — beim Zusammentreffen mit zeitweilig hohen isländischen Anlandungen nicht verkauft werden konnte. Die isländische Ware ist aufgrund der besseren Fangplätze, von denen die deutsche Flotte ausgesperrt ist, von höherer Qualität und wird deshalb von der Nachfrage bevorzugt.

Im **1. Halbjahr 1983** gingen die Anlandungen der Großen Hochseefischerei weiter um 8 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zurück. Ein wirtschaftlicher Einsatz der Frosterflotte wurde durch die einschneidende und zugleich abkommenswidrige Beschränkung der Kabeljaufischerei in den kanadischen Gewässern und durch Probleme beim Einsatz vor Grönland erschwert. Das Preisniveau für Frostfisch blieb insgesamt unverändert; bei Frischfisch gaben die Preise dagegen auch unter dem Einfluß der für den Absatz zeitweise ungünstigen Witterung leicht nach.

109. Der Kapazitätsabbau ist mit dem Verkauf von einem Vollfroster ins Ausland im Berichtsjahr fortgesetzt worden. Ende 1982 setzte sich die Flotte aus insgesamt 29 Einheiten (ohne Logger der ehemaligen Großen Heringsfischerei) — davon 17 Vollfroster und 12 Frischfischfänger — zusammen. Die zeitliche Auslastung der Flotte konnte wieder etwas verbessert werden, doch war ein ganzjähriger Betrieb vor allem wegen der erst spät im Jahresverlauf erreichten Wiederaufnahme des Fischfangs vor Drittländern und in grönländischen Gewässern nicht möglich. Bis Ende 1983 verringerte sich der Flottenbestand weiter auf 25 Einheiten (Übersicht 45).

Übersicht 45

Flotte der Großen Hochseefischerei¹⁾

Jahr	Fabrikschiffe (Vollfroster)	Frischfisch- trawler	insgesamt	Bruttoregister- tonnen (BRT)
1975	32	39	71	121 601
1981	18	12	30	65 757
1982	17	12	29	57 461
1983	14	11	25	54 527

¹⁾ ohne 2 Logger der ehemaligen Großen Heringsfischerei

110. Der Betriebsverlust der Großen Hochseefischerei hat sich 1982 von 41 Mio. DM um rd. die Hälfte auf 19 Mio. DM (ohne öffentliche Hilfen) verringert. Bezogen auf die verkaufsfähige Menge lag die Kostenunterdeckung bei 100 DM/t; im Frischfischbereich war sie mengenbezogen allerdings etwa sechsmal so hoch wie bei Frostfisch und ist im Gegensatz zur dortigen Entwicklung sogar noch gestiegen. Neben der qualitativ besseren Zusammensetzung der Produktion und den Preiserhöhungen trugen vor allem auch der Abgang älterer Schiffe sowie die Erhöhung des zeitlichen Auslastungsgra-

des der Flotte zu der relativen Verbesserung der Ertragslage im Frostfischbereich bei. Die Kostensteigerungen, insbesondere aufgrund von Anhebungen des Heuertarifs und der Preisentwicklung bei Dieselöl, haben sich gegenüber diesen ertragsfestigenden Faktoren weniger stark ausgewirkt.

111. In der **Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei** wurden Ende 1982 623 Motorkutter mit einer Gesamttonnage von 22 700 BRT betrieben. Im Vergleich zum Jahresende 1981 verringerte sich der Bestand nur noch leicht um 21 Fahrzeuge mit insgesamt rd. 300 BRT. Die Zahl der sonstigen Küstenfischereifahrzeuge ging geringfügig auf 401 Einheiten zurück.

Die Fangmöglichkeiten der Kutter- und Küstenfischerei waren im Gegensatz zur Hochseefischerei auch 1982 ausreichend, wenn man von den Beeinträchtigungen der Ostseefischerei durch den Verlust traditioneller Fangplätze absieht. Die Anlandungen erreichten mit 103 500 t (Fanggewicht) fast genau das Vorjahresergebnis (Übersicht 44). Dabei nahmen die Auslandsanlandungen — fast ausschließlich in dänischen Häfen — wegen der dort erzielten höheren Erzeugerpreise und geringerer Kosten aufgrund kürzerer Fahrzeiten zu den Fangplätzen zu Lasten der im Inland verkauften Mengen deutlich zu. Der um 8 % auf 131 Mio. DM erhöhte Umsatz ist überwiegend auf Preissteigerungen bei den meisten Konsumfischarten zurückzuführen; sie betrugen bei Kabeljau sogar rd. 20 %. Weiterhin haben die Ausdehnung des Anteils der Konsumware zu Lasten der Industrieware sowie die verringerten Rücknahmen unverkaufter Ware vom Markt, die die feste Marktsituation widerspiegeln, zu der Erlösverbesserung beigetragen. Die beträchtlich höheren Mengen bei Speisekrabben und Muscheln konnten allerdings nur zu deutlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden.

Das **1. Halbjahr 1983** brachte einen bemerkenswerten Anstieg der Konsumfischanlandungen (insbesondere an Kabeljau) um rd. 20 % gegenüber dem allerdings niedrigen Niveau im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Mengen wurden im Durchschnitt zu etwas niedrigeren Preisen verkauft. Ungewöhnlich hohe Krabbenfänge und die Lagerbestände aus dem Vorjahr führten auf diesem Teilmarkt bei nach wie vor unzureichenden Vermarktungsbedingungen zu einem starken Preiseinbruch.

112. Die **Ertragslage** der Betriebe der **Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei** hat sich 1982 gegenüber dem Vorjahr etwas ungünstiger entwickelt (Übersicht 46, MB Tabelle 102). Die Gewinne gingen im Durchschnitt um 7 % auf knapp 65 000 DM je Unternehmen zurück. Die positive Einkommensentwicklung der letzten Jahre konnte damit nicht fortgesetzt werden.

Zwischen den einzelnen Gruppen der Fischereibetriebe sind allerdings erhebliche Unterschiede festzustellen. Die Frischfisch fangenden Betriebe der Nordsee hatten die stärksten Einkommenseinbußen zu verzeichnen (– 27,6 %), relativ gering war der

Einkommensrückgang bei den Betrieben der Ostsee (–1,3 %), und die Krabbenfischer haben ihr Betriebsergebnis sogar erheblich verbessert (+31,3 %). Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß sich die großen Einkommensunterschiede zwischen den Krabbenfishern und den Frischfischfängern deutlich verringert haben.

Innerhalb der Gruppe der Frischfischfänger ist eine starke Abhängigkeit der Ertragslage von der Schiffslänge (Fangkapazität) festzustellen. Besonders bei den Betrieben der Nordseefischerei wird deutlich, daß mit zunehmender Schiffslänge der Gewinn je Unternehmen steigt (MB Tabelle 102). Hinzu kommt, daß die Gewinnentwicklung in den größeren Betrieben sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch im Vergleich zu 1978 stabiler als in den kleineren Betrieben war.

Wie bereits im Vorjahr gingen auch 1982 die Subventionen je Unternehmen zurück. Dieser Rückgang, bedingt durch die weitere Verringerung der Anpassungsmaßnahmen im Rahmen des Sofortprogramms, sowie teilweise Einbußen bei den Fangmengen haben wesentlich zur festgestellten Einkommensentwicklung bei den Frischfischfängern beigetragen. Die Erhöhung des Gewinns der Krabbenfischer ist bei geringem Anstieg der Aufwendungen durch eine positive Ertragsentwicklung zu erklären. Die höheren Fangmengen haben sich günstig auf die Ertragslage ausgewirkt.

Übersicht 46

Gewinn der Betriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei

Jahr	Frischfisch		Krabben	insgesamt
	Ostsee	Nordsee		
	DM je Unternehmen			
1978	67 094	106 710	55 931	72 895
1979	66 943	87 286	22 979	50 495
1980	59 150	123 688	35 517	62 773
1981	68 007	129 168	41 245	69 604
1982	67 120	93 494	54 147	64 730
	Veränderung in % gegen Vorjahr			
1979	− 0,2	−18,2	−58,9	−30,7
1980	−11,6	+41,7	+54,6	+24,3
1981	+15,0	+ 4,4	+16,1	+10,9
1982	− 1,3	−27,6	+31,3	− 7,0

113. In den ersten neun Monaten des Jahres 1983 kam es im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum zu einem mengenmäßigen Anstieg der Fischenlandungen von ca. 14 %. Bei weitgehend stabilen Fischpreisen und nur schwach angestiegenen Betriebsmittelpreisen dürfte sich dadurch die Ertragslage der Frischfischbetriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei im Jahre 1983 gegenüber 1982 etwas verbessert haben. Dagegen müssen

die Krabbenbetriebe aufgrund der ab Spätsommer 1983 ungewöhnlich schlechten Fänge mit rückläufigen Einkommen rechnen.

114. In der **Binnenfischerei** wirkten sich im Jahre 1982 die reichlichen Frühjahrsniederschläge und der warme Sommer auf die von der Witterung besonders abhängige Süßwasserfischproduktion im allgemeinen positiv aus. Der Wert der gesamten Speisefischerzeugung der berufsmäßigen Binnenfischerei wird für 1982 auf 125 Mio. DM veranschlagt, wovon mehr als zwei Drittel auf die Produktion von Forellen entfallen. Die **Flußfischerei** hatte unter der geringen Wasserführung in den trockenen Sommermonaten zu leiden, die zu hohen Salz- und sonstigen Abwasserkonzentrationen führte. Außerdem führten Schadstoff-Anreicherungen bei Aalen in der Untereibe zu einer rückläufigen Nachfrage mit entsprechenden Absatzeinbußen. Gute Ergebnisse konnte dagegen die berufsmäßige Fischerei am Bodensee und an anderen süddeutschen Seen verzeichnen.

Die Witterung begünstigte einen guten Aufwuchs der **Karpfen**. Die Erzeugung wird für 1982 auf 5 900 t geschätzt und liegt damit um rd. 20 % über der des Vorjahres. Die Importe verminderten sich dagegen auf 3 100 t, so daß der Verbrauch an Speisekarpfen zu etwa zwei Dritteln aus inländischer Erzeugung gedeckt werden konnte. Bei den Einfuhren war eine deutliche Verlagerung von den Ostblockländern zu Frankreich hin festzustellen. Die Preise bei Abgabe an den Großhandel gingen 1982 leicht zurück; auf diesen Absatzweg entfällt jedoch traditionell nur ein relativ kleiner Teil der Produktion.

Die Erzeugung von **Forellen**, dem weiterhin mit Abstand wichtigsten Speisefisch der Binnenfischerei, wird für 1982 ähnlich wie im Vorjahr auf etwa 13 000 t geschätzt. Weiter zunehmende Importe, fast ausschließlich aus Dänemark, haben zusammen mit der hohen Eigenerzeugung zu einem Preisrückgang geführt. Durch Werbemaßnahmen, die von den Erzeugern finanziert werden, wird eine Steigerung des in der Bundesrepublik Deutschland bereits hohen Konsums von Forellen angestrebt.

Für das Wirtschaftsjahr **1983/84** wurden die Karpfen-Referenzpreise in DM um knapp 2 bis 3,5 % angehoben. Die Karpfenernte 1983 hat als Folge der reichlichen Niederschläge im Frühjahr und der sehr warmen Witterung in den Sommermonaten, die das Wachstum beschleunigten und zu einem höheren Durchschnittsgewicht führten, das gute Vorjahresergebnis übertroffen. Auch in der Forellenzucht ist eine höhere Produktion zu erwarten. Das steigende Angebot aus der Inlandserzeugung bewirkt zusammen mit den Importen bei den beiden wichtigsten Süßwasserfischen einen Druck auf die Erzeugerpreise.

115. Für die **Versorgung der Bevölkerung** mit Erzeugnissen der See- und Binnenfischerei standen 1982 aus Eigenproduktion und Einfuhren insgesamt rd. 651 000 t (Fanggewicht) zur Verfügung. Das waren rd. 2 % weniger als 1981. Der Fischverbrauch je Kopf der Bevölkerung belief sich auf 10,6 kg und

**Versorgung der Bundesrepublik Deutschland mit Fisch und Fischereierzeugnissen
aus der See- und Binnenfischerei
— 1 000 t Fanggewicht —**

Gliederung	1980	1981	1982	1982 gegen 1981 in %
Anlandungen	317,7	331,0	309,1	— 6,6
darunter aus Seefischerei ¹⁾	299,5	309,1	286,4	— 7,3
Einfuhr ²⁾ ⁴⁾	695,3	643,0	648,4	+ 0,8
Ausfuhr ³⁾ ⁴⁾	280,5	263,8	278,0	+ 5,4
Inlandsverwendung	732,5	710,2	679,5	— 4,3
davon Futter	44,8	42,2	27,6	— 34,6
Nahrungsverbrauch	687,7	668,0	651,9	— 2,4
dgl. je Kopf in kg	11,2	10,8	10,6	— 1,9
Selbstversorgungsgrad in %	43	47	45	— 4,3

¹⁾ Anlandungen deutscher Schiffe in deutschen und ausländischen Häfen

²⁾ einschließlich Anlandungen ausländischer Schiffe in deutschen Häfen

³⁾ einschließlich Anlandungen deutscher Schiffe in ausländischen Häfen

⁴⁾ ohne Fischmehl

Quelle: Statistisches Bundesamt, BEF, Verband der Deutschen Binnenfischer

war damit geringfügig niedriger als 1981 (Übersicht 47).

Wegen des Rückgangs der Fangmengen in anderen Gebieten entfiel ein größerer Anteil der deutschen Fangmenge (über 29%) auf die Nordsee. Grönland rückte an die zweite Stelle (knapp 27% der deutschen Fangmengen). Es folgen wie bisher die westbritischen Gewässer, in denen sich die Fänge 1982 gegenüber 1981 fast halbierten, sowie die Ostsee (mit jeweils rd. 11%).

Die Fangmengen haben 1982 bei den wirtschaftlich bedeutenden Fischarten (Kabeljau, Rotbarsch, See-

lachs und Hering) wieder zugenommen (61% der Fischanlandungen gegenüber 49% im Vorjahr); dagegen ist der Anteil der „neuen“ Fischarten (u. a. Blauer Wittling, Blauleng, Grenadierfisch) zum Teil stark zurückgegangen.

Die Einfuhren erhöhten sich geringfügig auf 648 000 t; die Ausfuhren nahmen um 5% auf 278 000 t zu (Übersicht 47).

Der Selbstversorgungsgrad des deutschen Marktes ist 1982 nach dem Anstieg in 1981 wieder etwas zurückgegangen (45% statt 47%).

IV. Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

116. Ein vielseitiges und qualitativ hochwertiges Angebot an Nahrungsmitteln erfordert eine arbeitsteilige Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen. Die Landwirtschaft tritt als wichtiger Käufer von Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion und von Investitionsgütern auf. Zugleich verkauft sie insgesamt nur geringe Mengen konsumreifer Produkte direkt an den Endverbraucher. Immerhin rd. 90% der Ernährungszwecken dienenden landwirtschaftlichen Erzeugung — gemessen an den Verkaufserlösen — gelangen erst nach einer Be- oder Verarbeitung durch die gewerbliche Ernährungswirtschaft zu den Konsumenten. Milch, Schlachtvieh und Zuckerrüben werden fast vollständig von Industrie und Handwerk be- oder verarbeitet, Obst und Gemüse etwa zur Hälfte und Eier sowie Kartoffeln nur zu einem geringen Teil.

Auch von den unverarbeiteten Frischprodukten wird der größte Teil vom Handel vermarktet. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche einschließlich der Landwirtschaft kommt in ihrem Anteil an den Erwerbstätigen sowie an der Bruttowertschöpfung von jeweils rd. 16% zum Ausdruck.

117. Der Gesamtumsatz des **Bauhauptgewerbes**, des **Ausbaugewerbes** und der **Energiewirtschaft** wird nur zu einem geringen Teil durch die Nachfrage der Landwirtschaft beeinflusst. Auf der anderen Seite stellen aber die Bau- und insbesondere Energiepreise einen nicht unerheblichen Kostenfaktor für die Landwirtschaft dar.

118. Zwischen der **Ackerschlepper- und Landmaschinenindustrie** einerseits und der Landwirtschaft

andererseits besteht dagegen eine stärkere gegenseitige Abhängigkeit. Das Jahr 1982 brachte der Ackerschlepper- und Landmaschinenindustrie nach zwei ungünstigen Vorjahren aufgrund der verbesserten Rahmenbedingungen und der gestiegenen Investitionsbereitschaft der Landwirtschaft eine deutliche Belebung des Inlandsgeschäfts. Dies gilt insbesondere für Ackerschlepper. Die Gesamtentwicklung der Branche wurde zusätzlich durch die weiterhin kräftig erhöhten Exporterlöse verbessert. Die Abnahme der Betriebs- und der Beschäftigtenzahl hatte sich vorübergehend verlangsamt. Die Umsätze konnten 1983 im Inland nicht ganz so stark ausgeweitet werden (Übersicht 48).

Übersicht 48

Entwicklung der Ackerschlepper- und Landmaschinenwirtschaft

Bereich	Einheit	1982	1982	1983 ¹⁾
			gegen Vorjahr in %	
Industrie ²⁾				
Betriebe	Zahl	249	- 3,1	- 3,8
Beschäftigte	Zahl	50 349	- 1,7	- 4,3
Umsatz	Mio. DM	7 730	+ 9,0	+ 8,4
darunter Inland ..	Mio. DM	4 071	+ 7,7	+ 6,9
Handwerk				
Betriebe	Zahl	4 525 ³⁾	+ 1,0	.
Beschäftigte	Zahl	28 400	- 1,1	- 0,7
Umsatz	Mio. DM	4 704	+ 7,0	+ 12,1

¹⁾ Januar bis November (Handwerk: September)

²⁾ Betriebe von Unternehmen ab 20 Beschäftigte ³⁾ Jahresende

Das **Landmaschinenhandwerk** wies 1982 und 1983 ähnliche Umsatzsteigerungen wie die Industrie auf. Die stärksten Impulse gingen dabei von der Handelstätigkeit mit Ackerschleppern und Landmaschinen aus, auf die mehr als die Hälfte der Einnahmen dieses Handwerkszweiges entfielen. Aber auch die Aufträge für Werkstatteleistungen nahmen wieder spürbar zu. Trotz des geringen Beschäftigungsrückgangs war ein Zugang bei den in der Handwerksrolle eingetragenen Betrieben festzustellen. Hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung vollzog sich im spezialisierten **Großhandel mit Landmaschinen und Geräten** eine ähnliche Entwicklung wie im Landmaschinenhandwerk.

Die **Hersteller von Pflanzenbehandlungsmitteln** mußten 1982 auf dem Inlandsmarkt real leichte Umsatzeinbußen im Vergleich zum Vorjahr hinnehmen. Aufgrund des Verbrauchsrückgangs und des starken Wettbewerbs ließen sich mit Ausnahme der neuentwickelten quecksilberfreien Beizmittel kaum Preisanhebungen durchsetzen. Im Jahre 1983 konnten wieder höhere Umsätze erzielt werden, die etwa jeweils zur Hälfte mengen- und preisbedingt waren. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf das Herbstgeschäft mit Herbiziden zurückzuführen; die

Witterungsverhältnisse bei der Aussaat haben zu einer vermehrten Anwendung von Vorauflaufmitteln geführt.

In der **Düngemittelindustrie** verschärfte sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 bei weltweiten Überkapazitäten, verhaltener Nachfrage der Landwirtschaft und kräftig gestiegenen Importen der Wettbewerb. Die deutschen Produzenten setzten gegenüber dem Vorjahr im Inland weniger Stickstoff, Kali und Phosphat ab; entsprechend gingen die Umsätze zurück. Der Verkauf von Düngekalk erhöhte sich allerdings weiter. Mit erheblichen Preisabschlägen versuchen die Hersteller von Stickstoffdüngemitteln 1983/84 Marktanteile zurückzugewinnen.

Die Absatzmöglichkeiten der **Futtermittelindustrie** waren 1982 begrenzt. Ursachen dafür waren trotz höherer Viehbestände die gute Versorgung mit wirtschaftseigenem Grundfutter sowie die schwierige Situation auf dem Schlachtgeflügel- und Eiermarkt. Der Umsatz erhöhte sich zwar um 4,4 % auf 9,6 Mrd. DM, war aber zum Teil preisbedingt. Die gesamte Mischfutterherstellung, an der auch Landhandelsbetriebe beteiligt sind, ging um über 2 % auf 17,2 Mio. t zurück. Dabei hat sich der Getreideanteil aufgrund der Preisvorteile zugunsten von Substituten aus Drittländern weiter verringert. Da 1983 aufgrund der Trockenheit vermehrt Rinderfutter gekauft wurde, sind die Umsätze der Futtermittelindustrie deutlicher als im Vorjahr gestiegen.

119. Der einzelwirtschaftliche und genossenschaftliche Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln sowie Lebendvieh erfüllt eine Doppelfunktion als Lieferant und Abnehmer der Landwirtschaft. Die Gesamtumsätze erhöhten sich 1982 nominal noch um 2,0 %; real gingen sie allerdings leicht zurück. Während im Viehhandel eine deutliche Zunahme und bei den meisten pflanzlichen Erzeugnissen noch eine annähernd positive Entwicklung im Bezugs- und Absatzgeschäft zu verzeichnen war, trug der stagnierende und unter Preisdruck stehende Markt für einige Betriebsmittel zu den insgesamt unbefriedigenden Erträgen bei. Das reale Umsatzniveau konnte 1983 zumindest behauptet werden. Der Beschäftigungsrückgang hielt in beiden Berichtsjahren an; die Teilzeitbeschäftigung nahm jedoch zu.

120. Die Zahl der ländlichen Genossenschaften — mit Handel und Verarbeitung — verringerte sich 1982 weiter; außerdem waren weniger Mitarbeiter (147 700) als im Jahr zuvor bei den Genossenschaften tätig. Bei den Kreditgenossenschaften mit Warenverkehr nahm die Gesamtzahl der Mitgliedschaften durch Zugang von Nichtlandwirten zu; bei den landwirtschaftlich geprägten Molkerei- und Milchverwertungsgenossenschaften sowie den Bezugs- und Absatzgenossenschaften hat sich der Mitgliederrückgang dagegen fortgesetzt. Von den insgesamt 3,7 Millionen Einzelmitgliedern sind nur noch knapp ein Drittel in der Landwirtschaft erwerbstätig.

Der Gesamtumsatz der ländlichen Genossenschaften einschließlich des zwischengenossenschaftli-

chen Umsatzes erhöhte sich 1982 um 5% auf 79,4 Mrd. DM; auch real konnte das Vorjahresergebnis übertroffen werden. Das Direktgeschäft mit der Landwirtschaft erreichte ein Volumen von 46,0 Mrd. DM.

Ende 1983 belief sich die Zahl der Genossenschaften auf etwa 6800. Die Abnahmerate lag unter der des Vorjahres (– 3,7%). Damit hat sich der Struktur-
anpassungsprozeß weiter verlangsamt. Die Umsätze erhöhten sich 1983 um 4 bis 5% auf insgesamt über 82 Mrd. DM; auch real wurde das Vorjahresergebnis übertroffen.

121. Die rd. 7 100 Betriebe des **Produzierenden Ernährungsgewerbes** (Ernährungsindustrie und Großunternehmen des Ernährungshandwerks) erwirtschafteten 1982 mit 465 000 Beschäftigten einen Umsatz von rd. 151 Mrd. DM. Statistisch werden nur die größeren Unternehmen regelmäßig erfaßt (Übersicht 49). Die Zahl der Betriebe und beschäftigten Personen hat sich gegenüber 1981 weiter verringert. Der Umsatz erhöhte sich zwar nominal, real ging er aber erstmals zurück. Die Rezessionsphase und die zunehmende Kaufzurückhaltung der Verbraucher wirkten sich, wenn auch später als in anderen Branchen, spürbar auf diesen sonst wenig konjunkturrempfindlichen Bereich des Verarbeitenden Gewerbes aus. Im Vergleich zum gesamten Verarbeitenden Gewerbe schnitt der Ernährungssektor 1982 aber noch relativ günstig ab. Der Anstieg des Auslandsumsatzes, bei dem in den Vorjahren erhebliche Zuwachsraten zu verzeichnen waren und der bei stagnierender Inlandsnachfrage zur bisher positiven Entwicklung beigetragen hatte, ging 1982 nochmals über den des Inlandsumsatzes hinaus, blieb aber angesichts der weltweit schwierigen Wirtschaftslage hinter den Erwartungen zurück. Die Exportquote liegt im Niveau nach wie vor deutlich unter denen anderer Wirtschaftssektoren und zeigt, daß der Schwerpunkt dieses vornehmlich mittelständisch strukturierten Bereichs auch künftig in der Versorgung des Binnenmarktes liegt, zumal

die Möglichkeiten für Exportsteigerungen unter veränderten Rahmenbedingungen begrenzt sein dürften.

Im Jahre 1983 trat noch keine Verbesserung der Gesamtsituation ein. Die Zahl der Betriebe verringerte sich weniger stark als im Vorjahr, der Beschäftigtenabbau ging aber unvermindert weiter. Der Umsatz stieg lediglich nominal noch geringfügig an.

122. Im **Ernährungshandwerk** einschließlich der beim Produzierenden Ernährungsgewerbe auch erfaßten Großunternehmen stieg der Umsatz 1982 allein preisbedingt auf insgesamt 52,6 Mrd. DM (Übersicht 50). Das Nachfrageverhalten der Konsumenten ist während des konjunkturellen Abschwungs zunehmend preisbewußter geworden. Die qualitativ hochwertigen und zumeist teuren Produkte des Handwerks sind schwerer als bisher abzusetzen. Der Beschäftigtenabbau war 1982 mit – 0,6% geringer als in vielen anderen Wirtschafts-

Übersicht 50

Entwicklung des Ernährungshandwerks

Gliederung	Einheit	1982	1982	1983 ¹⁾
			gegen Vorjahr in %	
Betriebe	Zahl	69 026 ²⁾	– 1,8	.
Beschäftigte	Zahl	472 100	– 0,6	+ 0,3
darunter				
Auszubildende ...	Zahl	59 908	+ 6,0	.
Umsatz	Mio. DM	52 626	+ 3,3	– 0,4
darunter				
Bäcker	Mio. DM	15 349	+ 1,5	+ 0,2
Fleischer	Mio. DM	31 457	+ 4,4	– 0,6

¹⁾ Januar bis September

²⁾ Jahresende

Übersicht 49

Entwicklung im Produzierenden Ernährungsgewerbe¹⁾

Gliederung	Einheit	1982	1982	1983 ²⁾
			gegen Vorjahr in %	
Betriebe	Zahl	4 577	– 2,5	– 1,0
Beschäftigte	Zahl	450 419	– 3,2	– 3,7
Index Nettoproduktion ...	1980 = 100	101,5	– 0,1	– 0,7
Umsatz	Mio. DM	146 029	+ 4,3	+ 1,6
davon				
Inland	Mio. DM	133 651	+ 4,2	+ 1,6
Ausland	Mio. DM	12 378	+ 6,0	+ 1,7
Exportquote	%	8,5	.	(8,5)

¹⁾ Betriebe von Unternehmen ab 20 (z. T. 10) Beschäftigte

²⁾ Januar bis November

zweigen. Das Ernährungshandwerk leistete wiederum einen nicht unerheblichen Beitrag zur Vergrößerung des Lehrstellenangebots (Anstieg der Zahl der Auszubildenden um 6,0% in 1982). Die Zahl der in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe hat sich wie in den Vorjahren weiterhin leicht verringert. Im Jahre 1983 erzielte das Ernährungshandwerk bereits nominal gegenüber dem Vorjahr keine höheren Umsätze mehr. Dabei dürften die Ursachen weniger im Verlust von Marktanteilen als vielmehr im niedrigeren Gesamtverbrauch zu suchen sein. Der Beschäftigungsstand konnte insbesondere wegen der vermehrten Abschlüsse von Ausbildungsverträgen gehalten werden.

Von den an Betriebsvergleichen beteiligten Handwerksunternehmen hatte sich 1982 bei den Fleischern die Ertragslage gegenüber dem ungünstigen Vorjahresergebnis wieder deutlich verbessert. Im Bäckerhandwerk ging das Betriebsergebnis nochmals zurück (MB Tabelle 107).

123. Der **Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren** erreichte 1982 in einer schwierigen Absatzsituation zwar eine Umsatzsteigerung; sie erklärt sich aber allein aus den Preiserhöhungen vor allem bei Genußmitteln. Real konnte das Vorjahresniveau nicht behauptet werden. Im Verlauf des Jahres 1983 hat sich die Geschäftslage wieder verbessert. Da die Verkaufspreise nur vereinzelt heraufgesetzt werden konnten, bedeuten die Mehreinnahmen auch vom Volumen her eine Ausweitung. Dieses Ergebnis wurde bei weiter abnehmender Beschäftigtenzahl durch Rationalisierung erzielt (MB Tabelle 108).

124. Auch im **Lebensmitteleinzelhandel** konnten die Umsätze 1982 nur noch nominal erhöht werden (MB Tabelle 108). Die Verbraucher schränkten erstmals ihre Nahrungsmittelausgaben ein. Dabei versuchten sie nicht so sehr bei den Mengen, sondern vielmehr über preisbewußteres Einkaufen zu sparen. Allerdings verlief die Entwicklung nicht für alle Anbieter gleichmäßig. Die Großunternehmen mit modernen Filialsystemen expandierten mit zum Teil bedeutenden Zuwächsen weiter. Im Jahre 1983 haben sich die Realumsätze im Branchendurchschnitt nochmals verringert; allerdings ist eine Abschwächung des Umsatzrückgangs festzustellen. Die Beschäftigungssituation war in beiden Berichtsjahren relativ besser als im gesamten Einzelhandel.

Ausgehend von dem niedrigen Niveau des Vorjahres konnten die einzelwirtschaftlichen Unternehmen des Lebensmittelhandels 1982 den Gewinn behaupten. Bei den Filialunternehmern ging das steuerliche Betriebsergebnis zurück (MB Tabelle 107).

Im Lebensmitteleinzelhandel ist seit Jahren eine Verringerung der Unternehmenszahl und ein starker Konzentrationsprozeß zu beobachten. Dieser Konzentrationsprozeß hat zu einem erheblichen Marktanteil der Großunternehmen geführt. Hierfür sind eine Reihe von Gründen maßgeblich. Dazu zählen auch die von Großunternehmen bisher verbreitet angewandten Niedrigpreisstrategien. Ermöglicht wurde diese Entwicklung insbesondere auch durch das Vordringen problemloser Waren, die Motorisierung und die technische Verbesserung der

Vorratshaltung in den Haushalten. Außerdem haben Großunternehmen gegenüber ihren kleineren Mitbewerbern durch größere Rationalisierungsserven und modernere Marketingmethoden Kostenvorteile, die von den kleineren Anbietern trotz deren häufig größeren Flexibilität und evtl. Standortvorteile nur selten ausgeglichen werden können. Mit der gestiegenen Nachfragemacht der Großeinkäufer verschärft sich der Kampf um Preise und Konditionen der Lieferanten (Rabatte, Eintrittsgelder, Werbekostenzuschüsse u. a.). Die landwirtschaftlichen Erzeuger können dieser Entwicklung nur durch Zusammenfassung des Angebots, d. h. durch Erhöhung der Angebotskonzentration begegnen (vgl. Tz. 168). Allerdings sind die Möglichkeiten hierzu vergleichsweise begrenzt.

Die Bundesregierung verfolgt den Konzentrationsprozeß mit großer Aufmerksamkeit und prüft neben dessen Ausmaß unter anderem, ob bei einem Fortschreiten des Konzentrationsprozesses die Lebensmittelversorgung in ihrer bisherigen Sortimentsvielfalt und Produktqualität in Frage gestellt ist. Weitere Aufschlüsse zur Beurteilung der Konzentrationsproblematik erwartet die Bundesregierung im übrigen aus dem Mitte dieses Jahres von der Monopolkommission vorzulegenden Hauptgutachten, das speziell auch dieses Thema behandeln wird.

125. Im **Gastgewerbe** lagen die Erlöse 1982 nur geringfügig über denen des Vorjahres; real wurde im Durchschnitt weniger umgesetzt. Allein die Trink- und Imbißhallen sowie Eisdielen konnten 1982 u. a. witterungsbedingt mehr absetzen. Von den Hauptgruppen schnitten die Kantinen relativ besser ab als der Gaststättenbereich und das Beherbergungsgewerbe, das nicht unerhebliche Anteile am Verpflegungssektor hat; 1981 erzielten die Hotels 61% und die Gasthöfe 84% ihrer Einnahmen aus dem Verkauf von Speisen und Getränken. Die Ausdehnung der meisten Schnellrestaurantketten hat sich abgeschwächt. Die Personaleinsparungen im Gastgewerbe waren erstmals auch bei den Teilzeitbeschäftigten zu beobachten. Die Umsatzentwicklung verlief 1983 insgesamt ähnlich ungünstig wie im Vorjahr (MB Tabelle 108).

Teil B

Ziele und Programme der Agrar- und Ernährungspolitik

I. Ziele

126. Die **Agrar- und Ernährungspolitik** ist Teil der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der Bundesregierung, die es weiterhin als ihr zentrales Ziel ansieht, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, die Wirtschaft wiederzubeleben und die öffentlichen Haushaltsdefizite zurückzuführen. Diese übergeordneten Zielvorgaben bestimmen auch den agrarpolitischen Gestaltungsspielraum. **Angesichts stark abgeschwächter gesamtwirtschaftlicher Impulse, der schwierigen Arbeitsmarktlage und der insgesamt geschrumpften Anpassungsmöglichkeiten der Landwirtschaft kann eine vorwiegend auf Wachstum einzelner Betriebe ausgerichtete Förderung nicht länger aufrechterhalten werden. Es kommt zur Zeit besonders darauf an, die wirtschaftliche Existenz einer möglichst großen Zahl bäuerlicher Betriebe zu sichern.**

Ein besonders ernstes Problem ist die Situation des gemeinsamen Agrarmarktes. Strukturelle Überschüsse, stagnierende Nachfrage nach Nahrungsmitteln, Erschöpfung der Finanzen, Interessengegensätze zwischen den Mitgliedsländern gefährden dieses integrationspolitisch wichtige Element des europäischen Einigungswerkes. **Die Bundesregierung setzt sich im Rahmen der Grundprinzipien des gemeinsamen Marktes für Lösungen ein, die die Funktionsfähigkeit und Finanzierbarkeit der Agrarmarktpolitik sichern.**

127. Ziele und Aufgaben der Agrar- und Ernährungspolitik leiten sich unter Berücksichtigung der allgemeinen Rahmenbedingungen vornehmlich aus dem Landwirtschaftsgesetz und dem EWG-Vertrag ab. Hauptziele sind folgende:

- Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum sowie Teilnahme der in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei Tätigen an der allgemeinen Einkommens- und Wohlfahrtsentwicklung,
- ausreichende Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit qualitativ hochwertigen Produkten der Agrarwirtschaft zu angemessenen Preisen,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen; weitere Verbesserung des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes sowie des Tierschutzes,
- Beitrag zur Lösung der Weltagrar- und ernährungsprobleme sowie Verbesserung der agrarischen Außenwirtschaftsbeziehungen (Politik des Interessenausgleichs bei Ein- und Ausfuhr).

Diese Ziele stehen gleichgewichtig, jedoch nicht isoliert nebeneinander; zumindest auf der Ebene der Teilziele haben sie Berührungspunkte (vgl. Zielstruktur des BML im Anhang). Viele Ziele der Agrar- und Ernährungspolitik sind langfristiger Natur. **Die neugebildete Bundesregierung hat eine Reihe neuer Akzente gesetzt.**

128. Im Mittelpunkt des agrar- und ernährungspolitischen Interesses steht ein vielfältiges und kostengünstig erzeugtes Angebot hochwertiger Nahrungsmittel und Rohstoffe bei optimaler Beschaffenheit und angemessenen Preisen. Dabei geht es sowohl um die ernährungssphysisch einwandfreie Beschaffenheit der Nahrungsmittel als auch um die weitgehende Erhaltung ihrer natürlichen Eigenschaften. Im Zusammenhang mit der gesundheitlich unbedenklichen Qualität unserer Nahrungsmittel kommt der Forderung nach deutlicher Verringerung schädlicher Immissionen hohe Bedeutung zu.

Aber auch aus der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, Düngemitteln und anderen Hilfsstoffen in der Land- und Forstwirtschaft dürfen keine Gefahren für die Produktion gesundheitlich hochwertiger Agrarerzeugnisse erwachsen. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln soll — um den Schutz der natürlichen Umwelt zu verbessern — so weit wie möglich eingeschränkt werden. Mit einer Novellierung des Pflanzenschutzgesetzes soll insgesamt den ökologischen Belangen stärker als bisher Rechnung getragen werden. Auch eine stärkere Verbreitung des integrierten Pflanzenbaus soll hierzu beitragen.

Der gesundheitlich optimalen Beschaffenheit von Nahrungsmitteln dient eine Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen, die ständig neueren Erkenntnissen anzupassen sind. Vereinzelt auftretende Unregelmäßigkeiten sind kein Grund, die in der Regel gute Qualität der inländischen Nahrungsmittel generell in Frage zu stellen. Verstärkt sollen dem Verbraucher die biologischen Gesamtzusammenhänge der Nahrungsmittelproduktion sowie die Bedeutung der richtigen Nahrungsauswahl und -zubereitung für die Qualität der menschlichen Ernährung erläutert werden.

129. **Entscheidende Voraussetzung für eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung mit gesundheitlich einwandfreien Nahrungsmitteln sind — neben einem leistungsfähigen Ernährungsgewerbe — nachhaltige lebensfähige bäuerliche Betriebe, die**

eine umweltbewußte Agrarproduktion betreiben. Die Möglichkeiten, über Preiserhöhungen und Absatzausweitungen die Zukunft bäuerlicher Betriebe zu sichern und **gleichwertige Lebensverhältnisse für die in der Landwirtschaft Tätigen zu erreichen**, sind gegenwärtig vor allem wegen der Ungleichgewichte auf bedeutsamen Agrarmärkten insgesamt begrenzt.

Die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft hängt längerfristig wesentlich davon ab, daß das Marktgleichgewicht wiederhergestellt und die gemeinsame Agrarpolitik finanzierbar gehalten wird. Dazu ist die Produktion bei den Überschußprodukten zu bremsen. Eine allgemeine Politik der Preissenkung wäre wegen der sich daraus ergebenden Einkommensprobleme in der Landwirtschaft nicht vertretbar. Auch angesichts der beschränkten Möglichkeiten, einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz zu finden, ist es jetzt nicht sinnvoll, den Strukturwandel in der Landwirtschaft durch preis- und strukturpolitische Maßnahmen zu verstärken und damit landwirtschaftliche Arbeitsplätze zu gefährden.

130. Ziel der Bundesregierung ist es, die agrarpolitischen Maßnahmen im Bereich der Markt- und Preispolitik, der Agrarstrukturpolitik, der Steuerpolitik sowie der Agrarsozialpolitik stärker als bisher auf die bodenabhängig wirtschaftenden bäuerlichen Familienbetriebe auszurichten.

Im einzelbetrieblichen Bereich liegt künftig das Schwergewicht nicht mehr auf den wachstumsfördernden Hilfen für relativ wenige Betriebe. Im Mittelpunkt steht ein **Agrarkreditprogramm** für kleinere und mittlere Investitionen, das es einer Vielzahl von Betrieben möglich macht, die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen durchzuführen. Das **einzelbetriebliche Förderungsprogramm** wird fortgeführt, wobei jedoch die an der außerlandwirtschaftlichen Einkommensentwicklung orientierte Förderschwelle durch betriebswirtschaftliche Kriterien ersetzt wird. Parallel dazu ist den bäuerlichen Betrieben der Zugang zu dem kaum noch wachstumsfähigen **Veredlungssektor** soweit es geht zu erhalten und einer **Konzentration in der bodenunabhängigen Tierhaltung entgegenzuwirken**. Die Möglichkeiten dazu sind allerdings begrenzt. In Betracht kommen nur Maßnahmen, die nicht zu unvermeidbaren Wettbewerbsnachteilen der deutschen Landwirtschaft in der EG führen.

An dem System der eigenständigen agrarsozialen Sicherung mit seinen zusätzlichen einkommens- und strukturpolitischen Elementen wird auch zukünftig festgehalten. Hier kommt es allerdings darauf an, daß die Belastungen, die sich für die Beitragszahler ergeben, in vertretbaren Grenzen gehalten werden. Zugleich werden die staatlichen Zuschüsse insbesondere zur Altershilfe für Landwirte im Interesse kleinerer und mittlerer Betriebe stärker nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit auszurichten sein.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei der Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe ist die **Verbesserung der Bodenmobilität**. Hierzu wird zur Zeit die Mög-

lichkeit steuerlicher Erleichterungen bei der Veräußerung landwirtschaftlicher Flächen geprüft, die das Baulandangebot vergrößern, zur Intensivierung der Bautätigkeit beitragen und zugleich den Druck auf den landwirtschaftlichen Bodenmarkt mildern könnten.

Agrar- und Ernährungspolitik ist eine Politik für den gesamten ländlichen Raum. Sie dient der Stärkung der Wirtschaftskraft ländlicher Gebiete, der Schaffung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie der Erhaltung der Kulturlandschaft mit ihrer wichtigen Ausgleichs- und Erholungsfunktion für die Bevölkerung der Verdichtungsgebiete. Auch in Zukunft hat das gleichberechtigte Nebeneinander von Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben nicht nur im Hinblick auf eine breite Eigentumsstreuung, sondern auch im Interesse der Landschaftspflege sowie der Auslastung der Infrastruktur große Bedeutung. Gleichwertige Lebensbedingungen bedeuten nicht gleichartige Verhältnisse in Stadt und Land. Ländliche Gebiete müssen in ihrer spezifischen Eigenart erhalten werden. Ein agrarstruktureller Schwerpunkt liegt deshalb bei der **Dorferneuerung**, mit der das Wohnumfeld der im ländlichen Raum lebenden Menschen verbessert und den ländlichen Gemeinden in ihrer Entwicklung geholfen werden soll.

131. Die Fischerei und die mit ihr verbundene fischverarbeitende Industrie stellen einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in den Küstenregionen dar. Um die Versorgung mit frischer Rohware sicherzustellen und einer zu starken Abhängigkeit von einigen wenigen Lieferländern vorzubeugen, kann auf eigene Anlandungen nicht verzichtet werden. Besondere Anstrengungen sind nötig, um der deutschen Fischerei angemessene Fangrechte sowohl nach Umfang als auch nach Artenzusammensetzung zu erhalten. Dies ist auch Voraussetzung für eine leistungsfähige deutsche Fangflotte.

In der internationalen Fischereipolitik wird es verstärkt auf eine sinnvolle, raubbaumindernde Nutzung der Fischbestände ankommen, um dadurch und durch Verringerung der Meeresverschmutzung die Ressourcen der Meere zu erhalten und deren ökologische Funktionen zu schützen.

132. In einem Land mit dichter Besiedlung und hochentwickelter Industrie ist es besonders wichtig, daß der Naturhaushalt intakt bleibt und Gefahren für Pflanzen- und Tierwelt abgewehrt, die natürlichen Lebensgrundlagen also erhalten und gesichert werden. Wirtschaftliche und nachhaltige Nutzung des Naturhaushaltes setzt seine Pflege voraus. Ökonomische und ökologische Ziele sind somit nicht Gegensätze, sondern sollen sich langfristig ergänzen. Ziel muß eine Produktion sein, die mit Naturgütern, Rohstoffen und Energie sparsam umgeht. **Zu den vielfältigen Aufgaben gehören in erster Linie, Boden und Wasser als Naturfaktoren und Produktionsgrundlagen vor negativen Umwelteinflüssen zu schützen, ökologisch wertvolle Teile von Natur und Landschaft zu erhalten sowie die Artenvielfalt von wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tieren zu sichern, wobei der bedrohten Tierwelt große Aufmerksamkeit gewidmet wird.** Um

die Lebensräume gefährdeter Pflanzen- und Tierarten zu erhalten, ist eine bessere Koordinierung des **Biotopschutzes** aus Bundessicht notwendig. Betroffen sind oftmals landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Deshalb ist es wichtig, daß Naturschutz nicht gegen, sondern in Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft verwirklicht wird.

Andererseits ist die land- und forstwirtschaftliche Erzeugung teilweise selbst schweren **Umweltbelastungen** ausgesetzt. Schadstoffbelastungen der Luft, des Bodens sowie des Wassers müssen rechtzeitig erkannt und beherrscht werden. Als Rohstofflieferant und Einkommensquelle sowie wegen seiner Bedeutung für die Umwelt und die Erholung der Bevölkerung hat der **Wald** einen hohen volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen. **Um diesen zu erhalten, müssen die Ursachen für die neuartigen Waldschäden weiter erforscht werden; parallel dazu ist der Schadstoffgehalt der Luft schnellstmöglich zu reduzieren.** Dazu ist es nicht nur notwendig, daß national alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. **Da der weiträumige Transport von Luftschadstoffen ein grenzüberschreitendes Problem darstellt, ist auch international eine Begrenzung von Emissionen erforderlich.** Bis die Luftreinhaltepolitik nachhaltig Wirkung zeigen kann, muß mit **forstwirtschaftlichen Maßnahmen** (Vorانبau, Unterbau, Wiederaufforstung, Düngung) soweit wie möglich die Widerstandskraft der Wälder gestärkt und damit der Schadensverlauf verzögert und in Grenzen gehalten werden. Angesichts der besonderen Bedeutung des Bodens als Lebensgrundlage erarbeitet die Bundesregierung ein umfassendes **Konzept zum Schutze des Bodens.**

Intensive Tierhaltungsformen und die damit verbundenen Probleme erfordern verstärkte Bemühungen um einen tierschutzgerechten Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Parallel dazu ist das **Tierschutzgesetz** u. a. mit dem Ziel anzupassen, soweit wie möglich die Tierversuche einzuschränken.

133. Agrar- und Ernährungspolitik muß in weltweitem Zusammenhang gesehen und entsprechend ausgestaltet werden. Zur Lösung der Weltagrar- und -ernährungsprobleme ist es notwendig, die internationale Zusammenarbeit zu verbessern, Handelshemmnisse abzubauen sowie die Weltagrarmärkte zu stabilisieren. Die Beziehungen der EG zu den USA müssen weiterhin von einer Politik des Interessenausgleichs geprägt sein.

Nahrungsmittelhilfe bleibt in Katastrophenfällen und bei vorübergehenden, unüberbrückbaren Versorgungsengpässen ein unentbehrliches Instrument, akute Not zu lindern. **Vorrangig jedoch muß den Entwicklungsländern dabei geholfen werden, die Produktion von Nahrungsmitteln im eigenen Lande zu steigern.** Sie bedürfen dazu der technischen und finanziellen Unterstützung, wobei die Bundesregierung ihre Zusammenarbeit vor allem an den Bedürfnissen der ärmsten und besonders benachteiligten Länder ausrichtet.

Zwischen den Zielen der Agrar- und Ernährungspolitik besteht eine Reihe von Zielkonflikten. Aufgabe ist es, den Instrumenteneinsatz so zu steuern, daß einerseits den unterschiedlichen Zielen möglichst weitgehend entsprochen wird, andererseits Lösungen gefunden werden, die von allen Beteiligten mitgetragen werden können.

II. Programme

134. Die vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der Agrar- und Ernährungspolitik werden nachfolgend in verschiedenen Aufgabenbereichen (Programmen) zusammengefaßt. Dabei wird zunächst auf die Bereiche eingegangen, die aufgrund ihrer politischen Bedeutung im abgelaufenen Jahr im Vordergrund standen. Schwerpunktmäßig werden solche Entwicklungen und Maßnahmen dargestellt, die in der aktuellen agrar- und ernährungspolitischen Diskussion von besonderer Bedeutung sind. Aspekte und Aktivitäten, die nicht einem einzelnen Aufgabengebiet zugerechnet werden können, werden in Teil C programmübergreifend abgehandelt.

Soweit die Ansätze des Haushalts für den Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Einzelplan 10) unmittelbar den Programmen zugeordnet werden können, sind sie jeweils in Finanzierungstableaus zusammengestellt. Die programmspezifischen Ausgaben decken 1984 mit rd. 97% den größten Teil des Einzelplans 10 ab.

1 Markt- und Preispolitik

135. Die Markt- und Preispolitik muß ihre eigentliche Funktion der Preisstabilisierung, des Marktausgleichs und der Einkommenssicherung wieder erfüllen. Um das Agrarmarktsystem, das eine wesentliche Stütze des europäischen Einigungswerks darstellt, nicht zu gefährden, müssen der Produktionszuwachs bei landwirtschaftlichen Produkten und der Anstieg der Marktordnungskosten begrenzt werden.

1.1 EG-Agrarpreisbeschlüsse

136. Die EG-Agrarminister einigten sich nach schwierigen und mehrmals vertagten Verhandlungen am 17. Mai 1983 über die Agrarpreise für das **Wirtschaftsjahr 1983/84.** Der Rat folgte weitgehend den Vorschlägen der Kommission und berücksichtigte damit auch die Absatzschwierigkeiten für Agrarprodukte sowohl auf dem Welt- als auch auf dem Binnenmarkt sowie die angespannte Haushaltslage der Gemeinschaft.

Die Marktordnungspreise wurden im Durchschnitt um rd. 4,2% (Interventionspreisbasis) — in ECU ausgedrückt — angehoben (MB Tabelle 112). Wie in den Vorjahren wurde eine nach Produkten unterschiedliche Erhöhung der Preise vorgenommen. Für die wichtigsten Agrarerzeugnisse gab es folgende Anhebungen:

— Milch	+ 2,3%	— Wein	+ 5,5%
— Getreide	+ 3,0%	— Rindfleisch	+ 5,5%
— Zucker	+ 4,0%	— Schweinefleisch	+ 5,5%
— Raps	+ 4,0%	— Schaffleisch	+ 5,5%

Gleichzeitig mit den Preisbeschlüssen wurden, wie in den Vorjahren, die „grünen“ Paritäten und die Währungsausgleichsbeträge angepaßt.

Unter Berücksichtigung des Abbaus des deutschen Währungsausgleichs bedeuten die Preisbeschlüsse für die deutsche Landwirtschaft eine durchschnittliche Preisanhebung um 2,0%; bei Milch beträgt die Anhebung 1,0% und bei Getreide 1,1%. Die Preisanhebung kann rechnerisch zu einem Anstieg der Preise für Nahrungsmittel um rd. 0,4% und zu einer Verteuerung der Lebenshaltung insgesamt um rd. 0,07% führen.

1.2 Überprüfung der gemeinsamen Agrarpolitik

137. Der gemeinsame Agrarmarkt weist in weiten Bereichen erhebliche strukturelle Überschüsse auf. Die Finanzmittel der EG reichen für eine unveränderte Fortführung der EG-Agrarpolitik nicht mehr aus. Vor diesem Hintergrund hat der Europäische Rat eine Überprüfung der gemeinsamen Agrarpolitik mit dem Ziel gefordert, durch konkrete Maßnahmen die Agrarausgaben unter Kontrolle zu bringen. Mit ihren Vorschlägen vom 28. Juli 1983, die vor allem

- eine restriktive Preispolitik,
- einen weiteren Ausbau des Instruments der Garantieschwellen bis hin zu einer Garantiemengenregelung bei Milch,
- Einschränkungen bei Interventionsregelungen und Beihilfen,
- eine Begrenzung der Einfuhr von Getreidesubstituten und eine Abgabe auf alle Fette außer Butter sowie
- Regeln für den automatischen, stufenweisen Abbau bestehender und zukünftiger Währungsausgleichsbeträge

vorsehen, hat die EG-Kommission diesen Auftrag erfüllt.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen liegen in wesentlichen Punkten auf der Linie der von der Kommission in den letzten Jahren betriebenen Politik. Die Kommission geht davon aus, daß diese Maßnahmen einen Beitrag zur Bewältigung der Marktungleichgewichte und der finanzpolitischen Probleme in der EG-Agrarpolitik liefern. Unbeantwortet bleibt allerdings die Frage, wie sich die neuen Vorschläge —

insbesondere die restriktive Preispolitik und der automatische Abbau der Währungsausgleichsbeträge — auf die Einkommen der Landwirte auswirken.

Positiv ist hervorzuheben, daß die Vorschläge der Kommission zur Lösung des drängendsten Problems im Bereich der Milchmarktpolitik (Abgabe auf die Mehranlieferung in Höhe von 75% des EG-Richtpreises für Milch) in die gleiche Richtung gehen wie die Überlegungen der Bundesregierung (Begrenzung des Produktionszuwachses). Aus handelspolitischer Sicht und aus der Sicht der Verbraucher problematisch sind dagegen vor allem die vorgeschlagenen Einfuhrbeschränkungen für einige Substitute (Maiskleberfutter, Maiskeimschrot) sowie die von der Kommission vorgeschlagene Fettabgabe, die von der Bundesregierung abgelehnt wird. Unannehmbar sind für die Bundesregierung auch die Vorschläge zum kurzfristigen automatischen Abbau der positiven Währungsausgleichsbeträge. Damit wären nominale Agrarpreissenkungen und drastische Einkommensminderungen in der Bundesrepublik Deutschland automatisch vorgegeben. Die Bundesregierung hat weitergehende Überlegungen zu einer möglichen Systemumstellung in diesem Bereich eingebracht. Sie tritt außerdem für eine größere Haushaltsdisziplin ein und strebt dabei an, das Wachstum der Agrarausgaben im mehrjährigen Durchschnitt unter dem Anstieg der eigenen Einnahmen zu halten.

1.3 Entwicklung und besondere Maßnahmen auf den Agrarmärkten¹⁾

Milch

138. Die **Milcherzeugung** in der Gemeinschaft nahm 1983 bei steigendem Kuhbestand und weiter steigender durchschnittlicher Milchleistung je Kuh um rd. 3,8% zu und erreichte rd. 112,5 Mio. t (Übersicht 51). Die **Anlieferungen** an die Molkereien erhöhten sich um rd. 3,9% auf rd. 103,6 Mio. t. Damit lag die Zuwachsrate deutlich über der des Vorjahres. Irland, Luxemburg und die Bundesrepublik Deutschland wiesen die höchsten Steigerungsraten auf (MB Tabelle 114).

Der **Gesamtverbrauch** an Milch und Milcherzeugnissen (in Vollmilchwert) war 1983 in der Gemeinschaft und in der Bundesrepublik Deutschland rückläufig, und zwar auf 103,5 bzw. 20,9 Mio. t. Der Absatz wurde durch die Fortführung der bisherigen Werbe- und Verbilligungsmaßnahmen gefördert. Der Verbrauch von Konsummilch und Frischmilchprodukten, insbesondere mit hohem Fettgehalt, hat in der Bundesrepublik Deutschland weiter leicht zugenommen.

Die **Erzeugerpreise** stiegen 1983 in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber 1982 um rd. 4% auf rd. 65,50 DM/100 kg (bei 3,7% Fettgehalt, 3,4% Eiweißgehalt, frei Molkerei, vor Abzug der Erzeugermitverantwortungsabgabe, ohne Mehrwertsteuer).

¹⁾ bezgl. der Ausgaben insgesamt für die einzelnen Produktbereiche vgl. Übersicht 73, S. 104.

Versorgung mit Milch in der Europäischen Gemeinschaft und in der Bundesrepublik Deutschland

1 000 t

Gliederung	Europäische Gemeinschaft			Bundesrepublik Deutschland		
	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1981	1982	1983 ¹⁾
Milchkuhbestand ³⁾ in 1 000 Stück	24 961	25 355	25 699	5 438	5 530	5 730
Milchertrag je Kuh in kg	4 172	4 338	4 438	4 542	4 647	4 870
Kuhmilcherzeugung	104 339	108 396	112 470	24 858	25 465	26 930
Gesamtmilcherzeugung ⁴⁾	119 207	123 000	127 000	25 204	25 781	27 230
Milchanlieferung	96 142	99 690	103 614	23 032	23 670	25 180
Gesamtverbrauch	105 138	104 400	103 500	21 360	21 300	20 900
darunter zu Marktpreisen ⁵⁾	91 425	90 800	90 250	20 267	19 498	19 579
Butterherstellung	1 961	2 108	2 362	545	557	629
Butterverbrauch	1 640	1 615	1 560	435	426	398
dgl. kg je Kopf	6,0	5,9	5,7	7,1	6,9	6,6
darunter zu Marktpreisen ⁵⁾	1 031	1 010	971	386	346	339
Bestand am Jahresende ⁶⁾	147	306	853	42	83	267
Magermilchpulverherstellung	2 086	2 244	2 556	598	616	745
Magermilchpulververbrauch	1 463	1 531	1 946	263	248	260
darunter zu Marktpreisen ⁵⁾	267	205	205	22	22	22
Bestand am Jahresende ⁶⁾	279	576	983	204	352	487
Selbstversorgungsgrad in % ⁷⁾						
Milch insgesamt (in Vollmilchwert)	113	118	123	118	121	130
darunter: Butter	120	131	151	125	131	158
Magermilchpulver	143	147	131	227	248	287

¹⁾ vorläufig ²⁾ geschätzt ³⁾ Bestand im Dezember, nur Milchkühe ⁴⁾ einschließlich Milch von Fleischerassen, Schafen und Ziegen und bei der EG einschließlich der Abnahmeverpflichtungen Großbritanniens aus Neuseeland ⁵⁾ Verbrauch ohne Verbilligungsmaßnahmen und EG-Beihilfen ⁶⁾ Interventionsbestände entsprechend den Bestimmungen der EG ⁷⁾ Gesamterzeugung in Prozent des Gesamtverbrauches einschließlich subventionierten Verbrauchs

139. Die **Buttererzeugung** in der Gemeinschaft erhöhte sich 1983 gegenüber 1982 um rd. 12 % auf 2,4 Mio. t. Gleichwohl war die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten recht unterschiedlich (**MB Tabelle 114**). In der Bundesrepublik Deutschland stieg die Butterproduktion allerdings ähnlich wie im EG-Durchschnitt und erreichte rd. 629 000 t.

Der **Butterverbrauch** dagegen ging in der Bundesrepublik Deutschland weit stärker zurück als in der EG. Er verminderte sich um rd. 7 % auf 398 000 t; davon wurden rd. 15 % im Rahmen von Sonderabsatzmaßnahmen (Übersicht 51) abgesetzt.

Eine erneute zeitweilige Verbilligung von Molkereibutter wurde von der Kommission der Gemeinschaft nicht mehr vorgeschlagen, da ihr die Effizienz einer solchen Maßnahme zu gering erschien und Mittel nicht zur Verfügung standen.

Die **Exporte an Butter, Magermilchpulver, Käse und Vollmilchpulver** aus der Gemeinschaft und der Bundesrepublik Deutschland in Drittländer verminderten sich auch 1983 weiter (**MB Tabelle 117**). Die Weltmarktpreise für Milcherzeugnisse sind im Verlauf des Jahres 1983 stark zurückgegangen. Trotz einer Anhebung der Exporterstattungsätze auf 40 bis 50 % des EG-Interventionspreisniveaus konnte diese Entwicklung nicht aufgehalten werden.

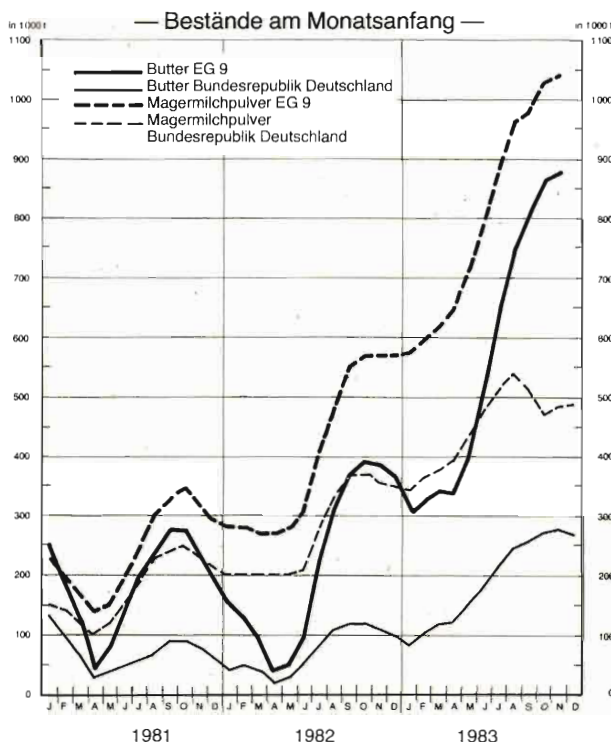
Aufgrund der gestiegenen Butterproduktion und des rückläufigen Butterabsatzes innerhalb und außerhalb der EG lagen Anfang Januar 1984 die **Interventionsbestände der EG an Butter (Schaubild 7)** mit rd. 855 000 t um etwa 550 000 t über dem Vorjahresniveau. In der Bundesrepublik Deutschland beliefen sie sich auf rd. 270 000 t und lagen damit um rd. 190 000 t über dem Vorjahresbestand (**MB Tabelle 115**).

Für 1984 ist im Rahmen der seit 1973 bestehenden **Sonderregelung für Neuseelandbutter** vorgesehen, die Einfuhrmenge auf rd. 83 000 t festzulegen; für 1983 war eine Einfuhrmenge von 87 000 t vereinbart worden. Der Import erfolgt zu einer Sonderabschöpfung, die Neuseeland 75 % des EG-Butterinterventionspreises als Erlös sichert. Die Einfuhr ist nach wie vor auf den britischen Markt beschränkt.

140. Die Herstellung von **Magermilchpulver** nahm 1983 in der EG um rd. 14 % auf rd. 2,6 Mio. t gegenüber dem Vorjahr zu. Die Exporte waren weiter rückläufig. Im Rahmen des verbilligten Verkaufs zur Verfütterung an andere Tiere als junge Kälber wurden rd. 500 000 t Magermilchpulver abgesetzt. Trotzdem erhöhten sich die Interventionsbestände der Gemeinschaft bis Anfang 1984 um rd. 75 % auf rd. 980 000 t (**Schaubild 7**).

Schaubild 7

Interventionsbestände an Butter und Magermilchpulver in öffentlicher (und für Butter einschließlich privater) Lagerhaltung in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland



Auch in der Bundesrepublik Deutschland waren Anfang 1984 die Interventionsbestände an Magermilchpulver mit rd. 490 000 t um rd. 38 % höher als vor Jahresfrist, obwohl ein Transfer von 50 000 t Magermilchpulver aus deutschen in italienische Interventionsbestände vorgenommen wurde, um auch dort verbilligtes Magermilchpulver zur Verfütterung an andere Tiere als junge Kälber zur Verfügung zu haben.

Für 1983/84 wurde die **Erzeugermitverantwortungsabgabe** bei 2 % des EG-Richtpreises für Milch belassen. In benachteiligten Gebieten betrug sie 1,5 % bis zur Höhe der Grundmenge von 60 000 kg je Landwirt. Die Landwirte in Berggebieten blieben von der Abgabe freigestellt. Da das Ziel der Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Erzeugung und Absatzmöglichkeiten bei Milch und Milcherzeugnissen bis zum Ende des Milchwirtschaftsjahres 1983/84 nicht erreicht wird, wurde der Anwendungszeitraum für die Erzeugermitverantwortungsabgabe auf das Milchwirtschaftsjahr 1984/85 ausgedehnt.

Zur **Stützung der Einkommen der Kleinerzeuger von Milch** wurde auch für das Milchwirtschaftsjahr 1983/84 wie im Vorjahr ein Betrag von 120 Mio. ECU bereitgestellt, von dem der Bundesrepublik Deutschland wiederum 34,9 Mio. ECU (= rd. 79 Mio. DM) zur Verfügung stehen. Sie werden zur Senkung der Erzeugerabgabe (um vorläufig 0,57 DM/100 kg Milch) für die jeweils ersten in der Zeit vom 1. Juni 1983 bis zum 31. März 1984 von jedem Erzeu-

ger gelieferten 60 000 kg Milch verwendet. Aufgrund der bestehenden Produktionsstrukturen werden fast 70 % aller Milcherzeuger in der Bundesrepublik Deutschland mit ihrer gesamten und 30 % mit einem Teil ihrer Milcherzeugung durch diese Abgabensenkung begünstigt. In Berggebieten wird diese Regelung nicht angewandt, weil die dortigen Milcherzeuger von der Zahlung der Mitverantwortungsabgabe befreit sind. Am 15. September bzw. 15. Oktober 1983 wurde eine Schlußabrechnung für im Milchwirtschaftsjahr 1982/83 zu wenig gewährte Ermäßigungsbeträge durchgeführt und etwa 4 Mio. DM nachträglich ausgezahlt. Auch für die laufende Maßnahme wird nach dem 31. März 1984 wiederum eine Schlußabrechnung durchgeführt.

Die Gemeinschaftsbeihilfe zur Steigerung des Absatzes von Milch im Rahmen der bestehenden **Schulmilchprogramme** wurde am 1. August 1983 für Vollmilch von 112,5 auf 125 % des EG-Milchrichtpreises erhöht. Die Kommission hat hierfür für einen 12-Monats-Zeitraum einen Betrag von 135 Mio. ECU veranschlagt. Einzelstaatliche Beihilfen bleiben darüber hinaus auch künftig erlaubt, sind aber nicht mehr Voraussetzung für die Gewährung der EG-Mittel. Zur Durchführung der Maßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland, in der der Schulmilchverbrauch rückläufig war, wurde am 9. August 1983 die Verordnung über die Gewährung von Beihilfen für Schulmilch (Schulmilch-Beihilfen-Verordnung) erlassen.

141. Die Garantieschwelle, die für 1983 in Höhe der Anlieferungsmenge von 1981 zuzüglich 1 % festgesetzt worden war, wurde 1983 um nahezu 7,5 Mio. t überschritten. Diese Entwicklung stellte die Gemeinschaft vor die Notwendigkeit, schnell wirkende **produktionsbegrenzende Maßnahmen** zu ergreifen. Sie schlug deshalb folgende Maßnahmen vor: Einführung einer **Garantiemengenregelung** mit dem Ziel, die staatliche Garantie auf die Milchmenge (Garantieschwelle) zu beschränken, die den Finanzierungs- und Absatzmöglichkeiten der Gemeinschaft entspricht. Nach dem Kommissionsvorschlag beinhaltet die Ausgestaltung der Garantiemengenregelung im wesentlichen folgendes:

- Jede Molkerei erhält eine abgabefreie Referenzmenge in Höhe von 101 % ihrer Milchlieferung 1981;
- jede Molkerei zahlt für die die Referenzmenge übersteigende Milchmenge monatlich 75 % des EG-Milchrichtpreises (z. Z. 53 Pf/kg); am Jahresende erfolgt eine Schlußabrechnung;
- die Molkerei zieht die Abgabe von den Erzeugern ein, die gegenüber ihrer Referenzmenge (101 % der Anlieferung 1981) mehr angeliefert haben;
- für Neugründungen, Fusionen und Übernahmen von Molkereien sind Regelungen vorgesehen;
- regionale oder betriebspezifische Ausnahmen von der Abgaberegulation sind nicht vorgesehen, abgesehen von einer Regelung für Härtefälle (Betriebsneugründungen, „Junglandwirte“, Seuchenfälle);

— Garantiemengen für diese Härtefälle können nur zugewiesen werden, soweit in der gleichen Molkerei Referenzmengen durch Ausscheiden oder Minderanlieferungen frei werden.

Weiterhin hat die Kommission die Einführung einer **Abgabe für intensiv bewirtschaftete Betriebe** — mit Ausnahmen in Berggebieten — in Höhe von 4 % des EG-Richtpreises vorgeschlagen. Betroffen sind Milcherzeuger, die über 60 000 kg Milch/Jahr abliefern und über 15 000 kg Milch/Jahr und ha Futteranbaufläche erzeugen. Erzeuger, die sich verpflichten, nicht mehr als 15 000 kg Milch je ha Futterfläche zu erzeugen, werden bis zur endgültigen Überprüfung von der monatlichen Abgabenzahlung befreit.

Die Maßnahmen sollen ergänzt werden durch eine **zeitweilige Aussetzung der Magermilchpulverintervention** im ersten Anwendungsjahr vom 1. Oktober bis zum 31. März, wobei jedoch die Interventionsstellen ermächtigt werden, während des Aussetzungszeitraumes bei Bedarf bestimmte Mengen im Ausschreibungsverfahren zu intervenieren.

Um den Bestand der EG-Milchmarktordnung zu sichern, unterstützt die Bundesregierung den Vorschlag der Kommission zur Einführung einer Garantiemengenregelung, fordert jedoch gewisse Änderungen, wie z. B. einen einheitlichen Abgabesatz je kg Mehranlieferung des einzelnen Erzeugers in der Gemeinschaft sowie eine im Hinblick auf den Vertrauensschutz ausreichende Lösung für Härtefälle. Ein molkereiinterner Ausgleich von Mehr- und Minderanlieferungen wird abgelehnt, da er zu unterschiedlichen Belastungen der Mehranlieferung führt.

Die Bundesregierung spricht sich gegen die zeitweilige Aussetzung der Magermilchpulverintervention aus, weil durch sie weder mengen- noch haushaltsmäßige Entlastungen zu erwarten sind.

Rindfleisch

142. Die EG-Produktion von Rind- und Kalbfleisch ist 1983 nach zwei Jahren mit rückläufiger Entwicklung auf rd. 6,9 Mio. t gegenüber dem Vorjahr angestiegen (Übersicht 52). In der Bundesrepublik Deutschland betrug die Bruttoeigenerzeugung rd. 1,5 Mio. t.

Demgegenüber stagnierte der **Verbrauch** an Rind- und Kalbfleisch im Durchschnitt der EG bei rd. 6,6 Mio. t, wobei allerdings in einzelnen Mitgliedstaaten wie z. B. der Bundesrepublik Deutschland ein weiterer Rückgang zu verzeichnen war.

143. Die Rindfleischimporte der Gemeinschaft, die weiterhin fast ausschließlich im Rahmen von Sondereinfuhrregelungen erfolgten, blieben 1983 mit rd. 410 000 t um rd. 7 % hinter dem vorjährigen Umfang zurück. Die EG-Exporte an Rindfleisch und Schlachtrindern in Drittländer erhöhten sich 1983 insbesondere aufgrund der Sondererstattungsregelung für Frischfleisch von männlichen Tieren gegenüber dem Vorjahr um rd. 15 % auf 550 000 t.

144. Bei diesen Marktverhältnissen konnten stärkere Preisrückgänge nur mit Hilfe erhöhter Interventionskäufe verhindert werden. Insgesamt wurden 1983 rd. 445 000 t in die staatliche Lagerhaltung übernommen gegenüber 268 000 t vor Jahresfrist. Daran war die BALM mit 71 000 t beteiligt (MB Tabelle 118).

Da aber infolge der verringerten Nachfrage ost- und südeuropäischer Länder der Absatz von EG-Interventionsfleisch nicht so zügig verlief wie 1982, stiegen die **Bestände** der Gemeinschaft an Interventionsfleisch bis Ende 1983 auf rd. 373 000 t an und übertrafen damit das bisherige Rekordniveau des Jahres 1977. Von der Gesamtlagermenge entfielen — abweichend von den Vorjahren — rd. $\frac{1}{3}$ auf Ita-

Übersicht 52

Versorgung mit Rind- und Kalbfleisch in der Europäischen Gemeinschaft (EG 10) und in der Bundesrepublik Deutschland

1 000 t

Gliederung	Europäische Gemeinschaft			Bundesrepublik Deutschland		
	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1981	1982	1983 ²⁾
Bruttoeigenerzeugung	7 009	6 670	6 870	1 561	1 502	1 521
Ausfuhr lebender Tiere	„	„	„	71	74	78
Einfuhr lebender Tiere	„	„	„	41	45	44
Nettoerzeugung	6 938	6 668	6 830	1 533	1 471	1 487
Einfuhr	356	„	„	217	205	218
Ausfuhr	682	„	„	372	332	341
Bestandsveränderung	— 113	+ 13	„	— 37	— 6	+ 29
Nahrungsverbrauch	6 715	6 562	6 580	1 414	1 351	1 334
dgl. kg je Kopf	24,8	24,2	24,2	21,9	22,9	21,7
Selbstversorgungsgrad in % ...	104	102	104	110	111	114

¹⁾ vorläufig

²⁾ geschätzt

lien, während sich der deutsche Interventionsbestand mit rd. 47 000 t in Grenzen hielt.

Die Gesamtverkäufe der Gemeinschaft an interveniertem Rindfleisch beliefen sich 1983 auf rd. 244 000 t, darunter befanden sich rd. 40 000 t der BALM, die — wie in den Vorjahren — überwiegend im Inland abgesetzt wurden.

Aufgrund der Marktlage ging der Preisvorsprung gegenüber 1982 im 1. Halbjahr 1983 weitgehend verloren; im Herbst setzten sich Stabilisierungstendenzen durch. Der Durchschnittspreis für Bullen der Handelsklasse A betrug 1983 im Bundesgebiet 461,— DM je 100 kg Lebendgewicht gegenüber 458,— DM je 100 kg im Vorjahr. Bei der Umstellung auf das neue EG-Handelsklassensystem Rindfleisch traten 1983 in der Bundesrepublik Deutschland keine nennenswerten Schwierigkeiten auf. Die derzeitigen Prämienregelungen (Kälber-, Ammenkuh- und Schlachtprämie) bleiben für das Wirtschaftsjahr 1983/84 unverändert; sie sollen jedoch von der Kommission generell überprüft werden.

Schweinefleisch

145. Die Schweinefleischproduktion lag 1983 in der EG mit 10,5 Mio. t und in der Bundesrepublik Deutschland mit 3,1 Mio. t geringfügig über dem Vorjahresergebnis (Übersicht 53). Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch nahm in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland zu. Zur Marktentlastung während des saisonüblichen Preisrückgangs wurden in der Zeit vom 1. Februar bis 9. September 1983 in der Gemeinschaft Verträge über die private Lagerhaltung von insgesamt rd. 120 000 t Schweinefleisch abgeschlossen; davon entfielen rd. 39 000 t auf die Bundesrepublik Deutschland.

146. Die Referenzpreise für Schweinehälften lagen aufgrund der weitgehend stagnierenden Nach-

frage nach Schweinefleisch im Jahresdurchschnitt deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Marktpreise für lebende Schlachtschweine haben im Bundesdurchschnitt um rd. 10 % unter dem Vorjahresniveau gelegen. Die Beratung der Kommissionsvorschläge zur Aktualisierung des EG-Handelsklassenschemas für Schweinehälften hat im Juni 1983 begonnen.

Schafffleisch

147. Die Bruttoeigenerzeugung an Schafffleisch in der Bundesrepublik Deutschland wird für 1983 auf 22 000 t geschätzt (Vorjahr = 20 000 t).

Eine anhaltend relativ schwache Nachfrage führte dazu, daß die Erzeugerpreise für Mastlammfleisch im Jahresdurchschnitt 1983 gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgingen. Sie bewegten sich unter dem Durchschnitt der Preise der Jahre 1982 und 1981.

Die durchschnittlichen Marktpreise lagen bisher deutlich unter dem für das Wirtschaftsjahr 1983/84 für die Bundesrepublik Deutschland gültigen Referenzpreis von 10,64 DM/kg. Daher sind für 1983/84 Mutterschaftprämien zu erwarten, die die für 1982/83 an die deutschen Schaffleischerzeuger gezahlten Prämien (27,— DM/Mutterschaft) überschreiten werden.

Die Gesamtausgaben der Gemeinschaft zur Stützung der Schafffleischproduktion hat die EG-Kommission für das Jahr 1983 im Nachtragshaushalt Nr. 2/1983 auf 357 Mio. ECU geschätzt (rd. +42 % gegenüber dem Vorjahr).

Eier und Geflügel

148. Im Jahre 1982/83 führte die Ausweitung der Eier- und Schlachtgeflügelproduktion in der Gemeinschaft zu starken Preisrückgängen auf den

Übersicht 53

Versorgung mit Schweinefleisch in der Europäischen Gemeinschaft (EG 10) und in der Bundesrepublik Deutschland

in 1 000 t

Gliederung	Europäische Gemeinschaft			Bundesrepublik Deutschland		
	1981	1982 ¹⁾	1983 ²⁾	1981	1982	1983 ²⁾
Bruttoeigenerzeugung	10 257	10 236	10 540	3 081	3 064	3 150
Ausfuhr lebender Tiere	.	.	.	18	17	20
Einfuhr lebender Tiere	.	.	.	118	102	88
Nettoerzeugung	10 304	10 264	10 480	3 182	3 150	3 218
Einfuhr	112	.	.	471	486	507
Ausfuhr	328	.	.	84	85	113
Bestandsveränderung	— 16	— 9	.	— 5	— 4	+ 8
Nahrungsverbrauch	10 102	10 157	10 350	3 574	3 556	3 603
dgl. kg je Kopf	37,3	37,4	38,0	58,0	57,7	58,6
Selbstversorgungsgrad in % ...	101	101	102	86	86	87

¹⁾ vorläufig

²⁾ geschätzt

Märkten für diese Erzeugnisse. Verringerte Einstellungen von Legehennenküken ab Herbst 1982 und eine Einschränkung der Hähnchenerzeugung in den Hauptproduktionsländern im Jahre 1983 wirkten sich erst im Herbst 1983 auf den Märkten aus. Um der angespannten Wettbewerbsslage der Geflügelschlachtereien in der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Vertretbaren Rechnung zu tragen, wurden durch Verordnung zur Änderung der Gebührenverordnung „Geflügelfleischhygiene“ die bei der Geflügelfleischuntersuchung für Hühner bis zu einem Alter von 10 Wochen (sog. Broiler) bisher vorgeschriebenen Untersuchungsgebühren dem inzwischen festgestellten niedrigeren Untersuchungsaufwand angepaßt. Als weitere Hilfe für die Schlachtgeflügelwirtschaft wurde die Zweckbindung der Mittel, mit denen in den Jahren 1957 bis 1972 der Bau und Ausbau von Geflügelschlachtereien gefördert worden war, gekürzt. Infolge der hierdurch erreichten schnelleren Abschreibung konnten die zur Sicherung der Zweckbindung eingetragenen Grundschulden gelöscht und damit der Kreditrahmen für die Betriebe erweitert werden.

Die den Stabilisierungsfonds für Eier und für Mastgeflügel gewährten Starthilfedarlehen wurden in verlorene Zuschüsse umgewandelt und damit die Fonds wieder funktionsfähig gemacht.

Mit der im April 1983 erlassenen Handelsklassenverordnung für Geflügelfleisch fanden durch die Einführung der Handelsklasse „Extra“ für schwere Hähnchen erstmals auch innere Qualitätsmerkmale (bessere Fleischqualität und besserer Geschmack schwerer ausgemästeter Tiere) Berücksichtigung.

Bei der Novellierung der EG-Vermarktungsnormen für Hühnereier zeichnen sich im wesentlichen folgende Kompromisse ab:

- Die verschlüsselte EG-Wochennummer wird durch die offen zu kennzeichnende Packzeit (jeweils von Donnerstag 0 Uhr bis Mittwoch 24 Uhr) ersetzt.
- Auf Eierkleinpackungen werden künftig alle Verkaufsaussagen (z. B. Haltungsform der Legehennen, nationaler Ursprung der Eier) zulässig sein, sofern sie nicht in einer Art und Weise erfolgen, die den Käufer irreführen könnte.

Bienenhonig

149. Im Jahre 1983 wurden in der Bundesrepublik Deutschland in der Imkerei 16 000 t Honig produziert (Vorjahr: 18 000 t). Der Produktionswert betrug 175 Mio. DM. EG-Beihilfen zur Förderung der Bienenzucht wurden im Wirtschaftsjahr 1982/83 in Höhe von rd. 2,7 Mio. DM zur Verfügung gestellt.

Getreide

150. Die **Weltgetreideernte** 1983/84 (ohne Reis) wird nach den vorliegenden Schätzungen mit insgesamt 1,17 Mrd. t um rd. 8,5 % unter dem Vorjahreswert liegen. Die Weltreisernte (Paddy-Reis) steigt

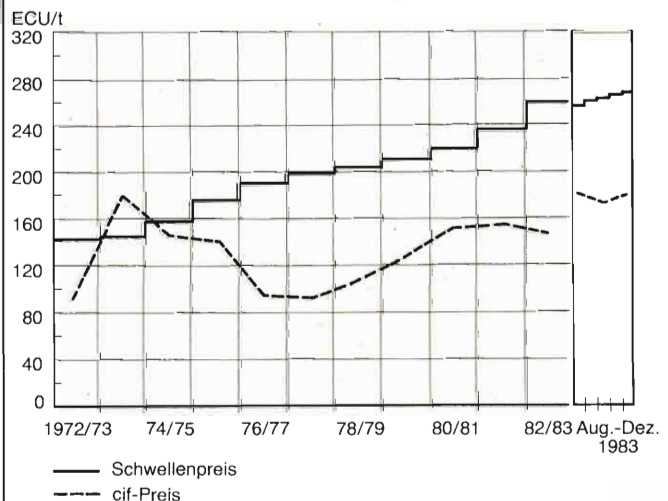
hingegen geringfügig auf 430 Mio. t an. Bei Weizen wird mit 487 Mio. t eine Produktion erwartet, die trotz des erheblichen Rückgangs der US-amerikanischen Ernte das Vorjahresergebnis übersteigt. Dagegen fällt die Produktion des übrigen Getreides mit 689 Mio. t um 14 % niedriger als ein Jahr zuvor aus, insbesondere aufgrund der um 46 % geringeren Futtergetreideernte in den USA. Der Rückgang der amerikanischen Getreideproduktion um 127 Mio. t innerhalb eines Jahres als Folge gezielter Flächenbeschränkung und ertragsmindernder Witterungseinflüsse bewirkt einen nachhaltigen Einfluß auf die Getreide- und Futtermittelmärkte, zumal auch die Sojaproduktion der USA gegenüber dem Vorjahr um 17 Mio. t auf 43 Mio. t abgenommen hat.

Der Rückgang der Weltgetreideproduktion führt zu einer Verringerung der Getreidevorräte, die Ende 1982/83 bei Weizen, Reis und Futtergetreide zusammen 322 Mio. t und damit 21 % des Jahresverbrauchs von Getreide in der Welt erreicht hatten. Die am Anfang des laufenden Wirtschaftsjahres vorhandenen Getreideüberhänge übertrafen somit nach Schätzungen der FAO die zur Anschlußversorgung erforderlichen Vorräte deutlich. Der jetzt erwartete Bestandsabbau wird die Vorräte auf nur noch 16 % des Jahresverbrauchs zurückführen.

Die **Weltmarktpreise** für Getreide erfuhren im Wirtschaftsjahr 1982/83 eine gewisse Stabilisierung, als die USA ihr Flächenstillegungsprogramm für 1983 bekanntgaben. Ein Preisanstieg in US-Dollar trat ein, als eine unerwartet starke Beteiligung der amerikanischen Farmer am Programm ihrer Regierung sichtbar wurde. Allerdings fielen danach die Preise (in US-Dollar) allmählich wieder etwas ab; sie stiegen jedoch erneut an, als aufgrund der Trockenheit in den USA größere Ertragseinbußen zu erwarten waren. Diese Entwicklung wurde für die Importländer durch die Dollarhausse auf den Devisenmärkten noch verstärkt.

Schaubild 8

EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Weichweizen



151. Die **EG-Getreideernte** (ohne Reis) des Wirtschaftsjahres 1983/84 liegt nach vorläufigen Schätzungen mit rd. 122 Mio. t (einschließlich Durum) witterungsbedingt um rd. 9 Mio. t unter dem sehr

Übersicht 54

**Versorgung mit Getreide in der Europäischen Gemeinschaft (EG 10)
und in der Bundesrepublik Deutschland**
— 1000 t (Getreideeinheiten) —

Gliederung	Europäische Gemeinschaft			Bundesrepublik Deutschland		
	1981/82	1982/83 ¹⁾	1983/84 ²⁾	1981/82	1982/83	1983/84 ²⁾
Anbaufläche (1000 ha)	28 126	28 086	27 562	5 130	5 069	5 044
Erzeugung (verwendbar)	122 279	130 199	121 508	22 826	24 625	23 011
Anfangsbestand	14 383	11 986	17 890	5 739	5 374	6 828
Endbestand	11 986	17 890	14 325	5 374	6 828	5 980
Einfuhr	15 270	9 799	9 811	6 259	5 799	4 770
Ausfuhr	23 655	20 010	20 664	3 766	3 397	3 325
Verbrauch insgesamt	116 291	114 084	114 220	25 684	25 573	25 241
darunter Futter	68 910	66 898	67 724	15 725	15 831	15 230
Industrie	7 033	8 943	9 053	2 965	2 938	2 965
Nahrung	31 246	29 789	29 171	5 519	5 341	5 385
Nahrungsverbrauch (Mehlwert, kg je Kopf)	85,3	83,1	81,8	69,5	68,3	68,7
Selbstversorgungsgrad (%)	105	114	106	89	96	91

¹⁾ vorläufig²⁾ geschätzt

hohen Vorjahresergebnis (Übersicht 54). Das laufende Wirtschaftsjahr 1983/84 hat aber mit einer überschüssigen Versorgungslage begonnen, da ungewöhnlich hohe Überhänge aus dem Vorjahr unterzubringen waren. Bei zunächst steigender und später fester Tendenz der Weltmarktpreise in ECU konnte mit verhältnismäßig niedrigen Exporterstattungen frühzeitig vor allem Weizen exportiert werden. Wesentlich zur Stabilisierung des EG-Getreidemarktes trug aber bei, daß sich — insbesondere in nationaler Währung der Mitgliedstaaten — die Importfuttermittel verteuerten. Unter diesen Bedingungen ist zu erwarten, daß die Verfütterung von Getreide in der Gemeinschaft, die innerhalb weniger Jahre von über 73 Mio. t auf rd. 67 Mio. t gesunken war, erstmals wieder ansteigt.

152. Die **Getreideernte der Bundesrepublik** war zwar mit 23,0 Mio. t (Übersicht 54) um 6,6% niedriger als das Vorjahresergebnis, aber gemessen am Mittel der letzten Jahre durchschnittlich und bei

Übersicht 55

**Erzeugerpreise für Getreide
in der Bundesrepublik Deutschland**

Getreideart	1981/82	1982/83	1982/83 gegen 1981/82	Aug./Nov. 1983	Aug./Nov. 1983 gegen Aug./Nov. 1982
	DM/dt ¹⁾		%	DM/dt ¹⁾	%
Weichweizen . . .	48,00	49,75	+ 3,6	48,40	-0,6
Roggen	44,15	46,80	+ 6,0	48,00	+3,6
Futtergerste . . .	43,50	45,35	+ 4,3	45,95	+4,7
Braugerste	49,10	50,30	+ 2,4	51,75	+3,5

¹⁾ Durchschnitt aller Qualitäten ohne Mehrwertsteuer

Weizen sogar unerwartet hoch. Die Bundesrepublik Deutschland überschreitet bei Weizen die volle Selbstversorgung, wenn nicht der Verbrauch durch eine Zunahme in der Verfütterung deutlich ansteigt. Das erklärt die gedämpfte Preisentwicklung auf Erzeugerebene beim Weizen. Bei Roggen und Gerste macht sich der Produktionsrückgang gegenüber dem Vorjahr bemerkbar (Übersicht 55).

153. Im Rahmen der **Preisbeschlüsse 1983/84** erhöhte der Agrarministerrat den gemeinsamen Interventionspreis für die Grundgetreidearten mit der Zielsetzung einer Annäherung an das Preisniveau wichtiger Wettbewerber auf dem Weltmarkt und unter Anwendung der Erzeugermitverantwortung um durchschnittlich nur 2,96%. Die für die Erzeugermitverantwortung maßgebliche Garantieschwelle (119,5 Mio. t ohne Durum) wurde vom Durchschnitt der drei Ernten 1980, 1981 und 1982 überschritten, während die Einfuhr der Getreidesubstitute 1980/81 unter der Schwelle von 15 Mio. t blieb. Zugleich wurde das Stützungs niveau für die Mindestqualität von Brotweizen, dessen Ankauf zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1983/84 auf 3 Mio. t begrenzt worden ist, gegenüber dem Interventionspreis für Futtergetreide reduziert (Preisanehebung damit nur 2,5%) und die Wettbewerbsstellung bestimmter Getreidearten gegenüber Weichweizen und Gerste u. a. durch

— Ausweitung der EG-Präferenz z. B. zugunsten von Mais

— Anhebung des Brotroggenezuschlags von 5,44 ECU/t auf 7,44 ECU/t

— überdurchschnittliche Anhebung der Preise und der Hektarbeihilfe für Durum verbessert.

Als längerfristiges Produktionsziel werden für 1988/89 nach wie vor 126 Mio. t Getreide (ohne Durum) angesehen, so daß die Garantieschwelle für 1983/84 auf nur 120,56 Mio. t festgesetzt worden ist.

Ölsaaten

154. Der Weltmarkt für Ölsaaten und -früchte war nach der Rekordernte des Vorjahres durch eine überschüssige Versorgungslage gekennzeichnet. Das Wirtschaftsjahr 1983/84 begann daher mit hohen Vorräten an Saaten sowie an Ölen und Fetten. Dennoch haben der vorwiegend witterungsbedingte Rückgang der US-amerikanischen Sojaproduktion um 29% auf 43 Mio. t und der Rückgang der Welternte an Ölsaaten insgesamt um 8% auf 165 Mio. t zu einem Anstieg der Preise in US-Dollar geführt. Die Septemberkontraktpreise für Soja in Chicago näherten sich 10 US-\$/Bushel und lagen damit fast doppelt so hoch wie ein Jahr zuvor. Diese Entwicklung wurde für die Importländer noch durch die Dollarhausse auf den Devisenmärkten verstärkt.

In der EG fiel die Rapsernte aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen trotz einer Flächenausdehnung mit rd. 2,57 Mio. t niedriger aus als im Vorjahr. Bei Sonnenblumenkernen, der zweitwichtigsten Ölsaart der EG, hingegen stieg die Produktion gegenüber dem Vorjahr um 38% auf 1,07 Mio. t. Aufgrund der Weltmarktentwicklung verlief der Absatz der EG-Ölsaaten zügig. Die Verarbeitungsbeihilfen, die den Niveauunterschied zwischen EG- und Weltmarktpreisen ausgleichen, konnten gegenüber dem Vorjahr deutlich vermindert werden. Die Erzeuger von Raps in der Bundesrepublik erzielten trotz der vorsichtigen Anhebung der Marktordnungspreise immerhin Erlöse, die das Vorjahresergebnis übertrafen.

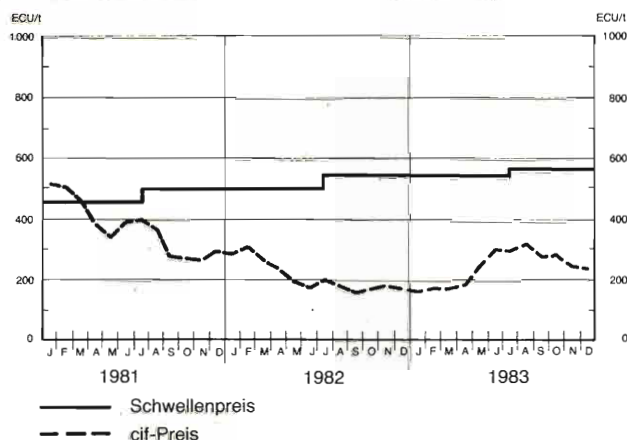
Ab 1. Oktober 1983 wurde die Verarbeitungsbeihilfe, die den Ölmühlen gewährt wird, auch auf die Futtermittelverwendung von Raps ausgedehnt. Die Garantieschwelle für Raps wurde für 1983/84 auf 2,29 Mio. t festgesetzt.

Zucker und Isoglukose

155. Die große Weltzuckerproduktion des Jahres 1982/83 in Höhe von 99,9 Mio. t (Rohwert) führte bei einem Verbrauch von 94,2 Mio. t wie im Vorjahr zu einem starken Überangebot auf dem Weltmarkt. Die Bestände erhöhten sich auf rd. 40,1% des Jahresverbrauchs. Die Weltmarktpreise gingen bis Herbst 1982 weiter zurück; im Frühjahr 1983 stiegen sie wieder etwas an (Schaubild 9). Zu dieser Entwicklung trugen die Erwartungen für 1983/84 auf einen Rückgang der Weltzuckerproduktion und eine Zunahme des Verbrauchs bei.

Schaubild 9

EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Rohzucker



Übersicht 56

Versorgung mit Zucker in der Europäischen Gemeinschaft (EG 10) und in der Bundesrepublik Deutschland

— 1 000 t Weißzuckerwert —

Gliederung	Europäische Gemeinschaft			Bundesrepublik Deutschland		
	1981/82	1982/83 ¹⁾	1983/84 ²⁾	1981/82	1982/83	1983/84 ²⁾
Anbaufläche (1 000 ha)	2 028	1 839	1 667	444	418	404
Erzeugung	15 046	13 940	11 120	3 412	3 305	2 500
Anfangsbestand	3 977	4 971	5 494	926	1 046	1 265
Endbestand	4 971	5 494	5 364	1 046	1 265	815
Einfuhr	1 572	1 470	1 650	358	400	450
Ausfuhr	5 824	5 300	3 200	1 409	1 243	1 200
Verbrauch insgesamt	9 800	9 587	9 700	2 241	2 243	2 200
darunter Futter	11	10	12	4	4	4
Industrie	84	80	85	23	19	20
Nahrung	9 698	9 497	9 603	2 214	2 220	2 176
Nahrungsverbrauch (kg je Kopf)	35,6	35,0	35,4	35,9	36,1	35,4
Selbstversorgungsgrad (%)	154	145	115	152	147	114

¹⁾ vorläufig

²⁾ geschätzt

156. Die **EG-Produktion** belief sich 1982/83 auf rd. 13,9 Mio. t Zucker (Weißwert; Übersicht 56). Davon waren rd. 3,5 Mio. t C-Zucker. Unter Berücksichtigung der AKP-Zuckerimportmenge und der Übertragung aus dem Vorjahr standen der EG rd. 6,6 Mio. t Zucker zur Ausfuhr zur Verfügung, die allerdings nur zum Teil exportiert wurden.

Die **Rübenanbaufläche in der EG** wurde 1983 um rd. 9,3% verringert. Wegen dieses Rückgangs sowie wegen der späten Aussaat und der Trockenheit im Sommer 1983 wird für 1983/84 ein im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedrigeres Produktionsergebnis von rd. 11,1 Mio. t erwartet. Unter Berücksichtigung der Übertragung von C-Zucker aus dem Vorjahr und der Einfuhren von AKP-Zucker können 1983/84 bei einem geschätzten Verbrauch von rd. 9,7 Mio. t die Ausfuhren voraussichtlich deutlich reduziert werden. Dies würde zu einer erheblichen Entlastung des Weltmarktes führen.

Die für die Ausfuhr erforderlichen Exporterstattungen haben die Erzeuger über die **Produktionsabgabe** selbst zu tragen. Das Aufkommen aus der Abgabe reichte jedoch zur Deckung der Verluste des Zeitraums 1982/83 nicht aus, so daß Verluste auf das folgende Jahr übertragen werden mußten. Deshalb hat der Ministerrat wie schon für 1982/83 auch für 1983/84 die zusätzliche Abgabe auf B-Zucker auf den Höchstsatz von 37,5% des Interventionspreises heraufgesetzt.

157. In der Bundesrepublik Deutschland erreichte die Zuckerproduktion 1982/83 rd. 3,3 Mio. t (Übersicht 56). Für 1983/84 wird die Zuckerproduktion auf etwa 2,5 Mio. t geschätzt. Der Verbrauch liegt bei rd. 2,2 Mio. t.

158. Die **Isoglukoseherstellung** belief sich 1982/83 in der EG auf rd. 182 300 t Trockensubstanz. Die Produktionsquote in Höhe von 198 085 t wurde damit weitgehend ausgeschöpft.

Kartoffeln

159. Die Anbaufläche für Kartoffeln in der Bundesrepublik Deutschland wurde 1983 um 15,9% gegenüber 1982 auf 224 103 ha verringert (ohne Kleinfelder in Betrieben unter 1 ha LF). Der Anbau rückgang ist im wesentlichen auf die abnehmende Bedeutung der Kartoffel als Futtermittel und Grundnahrungsmittel zurückzuführen. Auf der anderen Seite hat die Herstellung von Veredelungserzeugnissen für die menschliche Ernährung, bei der die Rohstoffversorgung in hohem Maße im Vertragsanbau erfolgt, wesentlich zu einer Stabilisierung der Kartoffelerzeugung beigetragen. Die **Kartoffelernte** betrug 1983 in der Bundesrepublik Deutschland infolge der reduzierten Anbaufläche und der Trockenheit in den Sommermonaten lediglich 5,7 Mio. t; darunter waren 424 424 t Frühkartoffeln (1982: 7,05 Mio. t, darunter 531 361 t Frühkartoffeln).

Für Kartoffeln gibt es keine gemeinsame Marktordnung. Allerdings wird der **Kartoffelmarkt** durch verschiedene Maßnahmen stabilisiert, die zum Teil

im Rahmen von nationalen und zum Teil von EG-rechtlichen Regelungen durchgeführt werden (Brennrechte zur Verarbeitung von Brennereikartoffeln, EG-Beihilfen für Stärkekartoffeln und für Kartoffeltrockenfutter). Zur Stärkung der Wettbewerbsstellung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Bundesregierung den Kartoffelmarkt weiterhin durch strukturwirksame Maßnahmen (Kartoffelprogramm nach VO [EWG] Nr. 355/77) in den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern unterstützt. Die notwendige Qualitätsverbesserung von Speisekartoffeln soll durch eine Novellierung der Handelsklassenverordnung gewährleistet werden.

Obst und Gemüse

160. Die **Obsternte** in der Bundesrepublik Deutschland erreichte im Jahre 1983 2,7 Mio. t und lag damit unter dem mehrjährigen Durchschnitt, während sie in der EG nach vorläufigen Schätzungen mit 20,9 Mio. t leicht überdurchschnittlich war. Die großen Apfelvorräte der Rekordernte 1982 konnten zu Ende der Lagersaison 1982/83 bei ansteigenden Preisen größtenteils abgesetzt werden, vorher waren jedoch umfangreiche Interventionen zur Marktstützung erforderlich. **Apfeleinfuhren aus der südlichen Hemisphäre** wurden im Rahmen einer Selbstbeschränkungsabsprache zwischen der Gemeinschaft und den Lieferländern für die Zeit vom 15. März bis 15. August 1983 auf 333 000 t begrenzt. Allerdings wurde diese Menge von den Lieferländern nicht voll ausgeschöpft.

161. Die **Gemüseernte** im Freiland betrug 1983 1,1 Mio. t und lag unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Die Anbaufläche wurde auf 46 300 ha reduziert und erreichte erneut den Tiefstand von 1980. Die Unterglasfläche betrug 1 280 ha. Die Flächenerträge waren infolge des warmen, trockenen Sommers bei Feldgemüse niedrig.

Im Rahmen der EG-Produktionsbeihilfenregelung für **Verarbeitungserzeugnisse aus Obst und Gemüse** wurden die Mindestpreise für Kirschen der Ernte 1983 an die in der Regel niedrigeren Marktpreise für nicht beihilfebegünstigte Ware angenähert. Gleichzeitig wurde die beihilfebegünstigte Rohwarenmenge erhöht. Diese Regelung, die gegenüber dem Vorjahr etwas niedrigere Ernte und die Produktionsausweitung bei der einheimischen Obstkonservenindustrie erleichterten den Absatz deutscher Kirschen für Verarbeitungszwecke.

Im Agrarministerrat der EG wurde die Anpassung der gemeinsamen Marktorganisation für frisches Obst und Gemüse beschlossen. Hierdurch wird die Wettbewerbsfähigkeit der EG-Erzeuger verbessert, da der Schutz gegenüber Drittlandseinfuhren verstärkt worden ist und zusätzliche Instrumente zur Stabilisierung des Binnenmarktes angewendet werden können (vgl. auch Tz. 284).

Wein

162. Die mit 15,4 Mio. hl bisher größte in der Bundesrepublik eingebrachte **Weinmosternte** des Jahr-

gangs 1982 führte zu Absatzschwierigkeiten; der Inlandsmarkt konnte das große Weinangebot nicht ohne Preiseinbußen für die Erzeuger aufnehmen. Unter dem Einfluß der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung trat erst im Verlauf der zweiten Jahreshälfte 1983 eine Belebung der Nachfrage ein. Die günstigen Witterungsbedingungen während der Vegetationszeit der Reben und der Traubenreife sorgten für einen qualitativ guten Weinjahrgang 1983, der mengenmäßig überdurchschnittlich ausfiel, jedoch das Ernteergebnis des Vorjahres nicht erreichte (13,0 Mio. hl). Nach der Ernte kam es bei den frühreifen Sorten zu starken Preiseinbrüchen.

163. Im Weinwirtschaftsjahr 1982/83 wurde wegen der umfangreichen Erntemengen in der Gemeinschaft von der in der EG-Weinmarktordnung vorgesehenen **freiwilligen Präventivdestillation** Gebrauch gemacht, bei der die Erzeuger für Tafelwein 65% des Orientierungspreises erhielten. Im Rahmen dieser Aktion wurden in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 372 703 hl Tafelwein destilliert. Darüber hinaus hat die EG-Kommission eine freiwillige Destillation zur Sicherung der Erzeugereinkommen eröffnet. Der Ankaufpreis für den zu dieser Destillation gelieferten Tafelwein beträgt hierbei 82% des Orientierungspreises. Die Erzeuger der Bundesrepublik nahmen diese Maßnahme nur für rd. 12 000 hl Tafelwein in Anspruch. Die obligatorische Destillation kam nicht zur Anwendung.

Da der hohe Anteil von weißen Qualitätsweinen bestimmter Anbaugebiete (Q. b. A.) der Ernte 1982 in der nördlichen Weinbauzone der EG eine Stabilisierung des EG-Tafelweinmarktes erforderlich machte, wurden für die Erzeuger der Weinbauzone A (die meisten deutschen Weinbaugebiete und Luxemburg) Beihilfen zur Lagerung von weißen Q. b. A. (maximal 25% der 1982/83 erzeugten Weinmenge) gewährt. In Anbetracht der 1982 eingetretenen Änderungen der EG-Weinmarktordnung und angesichts der inzwischen gesammelten Erfahrungen wurden die allgemeinen Regeln für die Destillation von Wein und Nebenerzeugnissen der Weinbereitung geändert und in einer einzigen EWG-Verordnung zusammengefaßt.

164. Am 1. September 1983 trat die **fünfte Verordnung zur Änderung der Wein-Verordnung** in Kraft. Sie umfaßt eine Anpassung an die Nomenklatur der EG und berücksichtigt die inzwischen eingetretenen Änderungen des EG-Rechts. Darüber hinaus enthält sie u. a. Regelungen für „Liebfrauenmilch“, für den bezeichnungsschädlichen Verschnitt bei Herkunftsangaben sowie die Anwendung des 5-Punkte-Schemas und verbesserte Kontrollmöglichkeiten für die Qualitätsweinprüfung.

Agraralkohol

165. Im Betriebsjahr 1982/83 hat die Bundesmonopolverwaltung 767 000 hl Agraralkohol übernommen und 526 000 hl in den Bereichen Genußzwecke, Essig, Pharmazeutik und Kosmetik abgesetzt; die Produktion der Kornbrennereien betrug 354 000 hl (vorläufige Ergebnisse).

Die Einfuhr von Agraralkohol aus EG-Mitgliedstaaten — überwiegend aus Frankreich — ist im Betriebsjahr 1982/83 mit 257 000 hl auf fast die doppelte Menge des Vorjahres angestiegen. Die ungünstige Bestands- und Absatzlage der Bundesmonopolverwaltung hat sich dadurch weiter verschlechtert, so daß die Jahresbrennrechte der Brennereien für das Betriebsjahr 1983/84 weiter gekürzt werden mußten.

Die langandauernden Verhandlungen über die Kommissionsvorschläge für eine Alkoholmarktordnung sind Ende 1980 abgebrochen worden. Das Europäische Parlament hat am 8. Juni 1983 einen vereinfachten Vorschlag für eine Alkoholmarktordnung verabschiedet. Die Kommission hat diese Fassung unverändert in ihren neuen Vorschlag vom 14. Juli 1983 übernommen, den sie dem Rat am 25. Juli 1983 zugeleitet hat. Wegen der sehr unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten und der angespannten Haushaltslage sind die Chancen für die Verabschiedung einer EG-Alkoholmarktordnung aber nach wie vor nicht sehr groß.

Rohtabak

166. Die Anbaufläche von Tabak (rd. 3 000 ha) ging 1983 in der Bundesrepublik Deutschland leicht zurück. Die Tabakernte lag bei rd. 6 200 t (1982: 8 114 t).

In der Gemeinschaft beträgt die jährliche Erzeugung auf einer Anbaufläche von rd. 175 000 ha rd. 310 000 t, wovon 85% auf Griechenland und Italien entfallen. Die in den vergangenen Jahren vom Rat beschlossenen Interventionsbeschränkungen haben zu einem Rückgang der Interventionskäufe in Italien geführt. Bei einigen Sorten, insbesondere bei Orienttabak, gibt es weiterhin Absatzprobleme, da bei der Erzeugung nach Menge und Qualität zu wenig den Erfordernissen des Marktes Rechnung getragen wird.

1.4 Marktstruktur, Qualität, Absatzförderung

167. Die Verordnung (EWG) Nr. 355/77 des Rates über eine gemeinsame Maßnahme zur Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsbedingungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bildet die Grundlage für die gemeinschaftliche **Förderung im Marktstrukturbereich**. Eine Förderung ist jedoch nur möglich, wenn die Mitgliedstaaten regional und sektoral abgegrenzte Programme erstellen und der Kommission zur Genehmigung vorlegen. In der Bundesrepublik Deutschland werden diese Programme von den Ländern erstellt. Gegenüber der früheren Praxis (ohne Programme) hat diese Art der Förderung den Vorzug, daß die einzelnen Maßnahmen besser koordiniert werden können. Außerdem wird deutlich gemacht, welche Ziele die einzelnen Mitgliedstaaten in bestimmten Warenbereichen und Regionen verfolgen und welche Mittel eingesetzt werden sollen. Insgesamt sind der Kommission aus der Bundesrepublik Deutschland bisher 46 Programme für die verschiedensten Waren-

bereiche zur Billigung vorgelegt worden. Davon wurden 44 Programme genehmigt.

Die Verordnung (EWG) Nr. 355/77 ist bis zum 31. Dezember 1984 befristet. Aufgrund der bisher gemachten positiven Erfahrungen mit der Anwendung dieser Verordnung und mit Rücksicht auf die bestehenden Probleme im Marktstrukturbereich beabsichtigt die Kommission diese Maßnahme fortzuführen. Daher hat sie dem Rat einen Vorschlag zur Änderung dieser Verordnung unterbreitet, der

im wesentlichen eine Verlängerung um zehn Jahre ab dem 1. Januar 1985 vorsieht.

168. Auf nationaler Ebene ist es darüber hinaus auch weiterhin möglich, **Erzeugergemeinschaften** und deren Vereinigungen sowie Unternehmen, die langfristig Lieferverträge mit Erzeugergemeinschaften abgeschlossen haben, nach Maßgabe des Marktstrukturgesetzes zu fördern. Diese Förderung erfolgt in Form von Start- und Investitionshilfen und dient dazu, durch marktgerechte Qualitätspro-

Übersicht 57

Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Markt- und Preispolitik (Bundesmittel)

Maßnahme	1982		1983	1984	1982	1983	Bemerkungen
	Soll	Ist	Soll	Soll	Anzahl der Förderungsvorhaben		
	Mio. DM						
Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung	162,5	161,2	112,8	100,6	—	—	Kosten der Vorratshaltung einschl. Verwaltungskosten der BALM und von der EG nicht übernommene Marktordnungsausgaben
Messen und Ausstellungen . . .	5,3	5,3	5,0	5,0	.	.	
Förderung aufgrund des Marktstrukturgesetzes ¹⁾	13,6	13,6	17,0	.	310	257	Gewährung von Startbeihilfen und Invest.-Beihilfen an anerkannte Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen
Investitionen im Bereich der Be- und Verarbeitung von Kartoffeln ¹⁾	0,6	0,6	0,9	.	3	6	Räumlicher Schwerpunkt liegt in Bayern
Investitionen bei Vermarktungseinrichtungen für Obst und Gemüse ¹⁾	4,4	2,2	4,7	.	40	44	Förderungsschwerpunkte sind die traditionellen Anbaubereiche in Niedersachsen und Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bayern und Nordrhein-Westfalen
Investitionen bei Vermarktungseinrichtungen für Blumen und Zierpflanzen ¹⁾ . . .	0,3	0,4	0,5	.	7	7	Räumlicher Schwerpunkt liegt in Nordrhein-Westfalen
Verbesserung der Molkereistruktur ¹⁾	3,5	2,8	0,1	.	—	—	Maßnahme seit 1981 eingestellt, nur noch Abwicklung
Verbesserung der Struktur bei Schlachthöfen und Lebendviehmärkten ¹⁾	0,1	0,1	0,1	.	1	1	Maßnahme seit 1978 eingestellt, nur noch Abwicklung
Maßnahme gem. EG-VO 355/77 ¹⁾	7,6	6,7	11,7	.	164	143	Die Förderungsbereiche müssen durch Länderprogramme konkretisiert werden
Forschung (Forschungsanstalten)	14,1	14,7	14,2	14,9	.	.	EP. 10 Kap. 10 10 (geschätzt)
insgesamt . . .	212,0	207,6	167,0	.	.	.	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

duktion und Zusammenfassung des Angebots die Marktstellung der Erzeuger angesichts der zunehmenden Konzentration im Bereich des Lebensmittelhandels und der Nahrungsmittelindustrie zu festigen (vgl. Tz. 124).

In der Bundesrepublik Deutschland sind insgesamt 1 153 Erzeugergemeinschaften sowie 32 Vereinigungen anerkannt (MB Tabelle 119).

169. Die Organisationen zur **Absatzförderung**, Absatzfonds und Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA), haben trotz der weltweit ungünstiger gewordenen wirtschaftlichen Situation in Zusammenarbeit mit dem BML erfolgreich dazu beigetragen, die Marktstellung deutscher land- und ernährungswirtschaftlicher Erzeugnisse im Inland zu behaupten und größere Rückgänge bei den Ausfuhren zu verhindern. Im Rahmen des zentralen Gemeinschaftsmarketings der CMA, das für ca. 1 Million Betriebe des Agrar- und Ernährungssektors durchgeführt wird, wurden allgemeine und produktspezifische Maßnahmen zur Steigerung der Nachfrage insbesondere nach höherwertigen Erzeugnissen ergriffen. Dabei standen die Produktbereiche im Vordergrund, die für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen von besonderer Bedeutung sind (u. a. Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch und Fleischwaren, Eier und Geflügel, Brot und Backwaren). Im Rahmen dieser Absatzbemühungen kommt der CMA-Gütezeichenarbeit zunehmende Bedeutung zu. Die Zahl derjenigen Betriebe des Ernährungshandwerks, der Ernährungsindustrie sowie der Abpack- und Vermarktungsorganisationen, die das CMA-Gütezeichen verwenden, hat gegenüber dem Vorjahr erneut deutlich zugenommen.

Neben den Maßnahmen aufgrund des Absatzfondsgesetzes wird je ein Gemeinschaftsmarketing auch für Wein und für Fisch durchgeführt; dazu werden Beiträge nach dem Weinwirtschaftsgesetz bzw. dem Fischgesetz erhoben.

Die Messeaktivitäten des BML wurden schwerpunktmäßig auf solche Veranstaltungen im Ausland konzentriert, die als wichtige Kontaktplätze für den Agrarexport von Bedeutung sind. Dadurch konnten die Exportbestrebungen der deutschen Agrarwirtschaft wirksam unterstützt werden.

1.5 Beihilfen und Wettbewerbspolitik

170. In ihren Vorschlägen zur gemeinsamen Agrarpolitik vom 28. Juli 1983 bekräftigt die Kommission ihre Absicht, für eine striktere Beachtung der Vorschriften über die einzelstaatlichen Beihilfen zu sorgen. Da einzelstaatliche Beihilfen für den Wettbewerb und den Binnenmarkt besonders nachteilig sind, will sie in Zukunft bei Zuwiderhandlungen Sanktionen aussprechen.

Sie verweist in dem Zusammenhang auf das ihr zustehende vom Europäischen Gerichtshof bestätigte Recht, in geeigneten Fällen nicht nur die Rückforderung unzulässiger Beihilfen vom Emp-

fänger zu verlangen, sondern auch gegenüber dem jeweiligen Mitgliedstaat bei einem Verstoß gegen die einschlägige Marktordnung die Erstattung von Marktordnungsausgaben aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds (EAGFL) zu verweigern. Die Bundesregierung unterstützt die Bemühungen der EG-Kommission, durch konsequente Ausübung ihrer Befugnisse zu einer wirksameren Kontrolle der einzelstaatlichen Beihilfen zu gelangen.

171. Wegen der derzeitigen Praxis der Milchmarktämter im Vereinigten Königreich, den Milchpreis für bestimmte Produkte, die für den Export bestimmt sind, niedriger festzusetzen als für Produkte, die auf dem Binnenmarkt abgesetzt werden, hat die EG-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Ebenfalls beanstandet wird, daß der Preis für Milch, die zur Butterherstellung für den Inlandsmarkt Verwendung findet, niedriger festgesetzt wird als für die Herstellung von Butter, die den Interventionsstellen angeboten wird. Durch diese Maßnahmen entstünden Wettbewerbsnachteile für ausländische Butteranbieter, die unter diesen Bedingungen vom britischen Markt verdrängt würden.

Die für die Einfuhr von ultrahocherhitzter Milch nach Großbritannien geltende Regelung, wonach eine nochmalige Verpackung und Erhitzung der Milch im Einfuhrland vorgeschrieben war, ist vom Europäischen Gerichtshof für unzulässig erklärt worden, da vom Importeur andere, den Warenverkehr weniger behindernde Garantien für den Gesundheitsschutz verlangt werden könnten.

1.6 Entwicklung des innerdeutschen und innergemeinschaftlichen Handels

Innerdeutscher Handel

172. Das wertmäßige Gesamtvolumen des innerdeutschen Handels mit Agrar- und Ernährungsgütern (Bezüge und Lieferungen) betrug im Jahre 1982 1,633 Mrd. Verrechnungseinheiten (VE; 1 VE = 1 DM) und übertraf damit das Ergebnis des Vorjahres um rd. 32%. Bezüge und Lieferungen entwickelten sich bei nahezu gleichbleibender Warenstruktur jedoch unterschiedlich. Während der Bezug aus der DDR und Berlin (Ost) im Jahre 1982 gegenüber 1981 nur um rd. 4% zunahm auf 705,7 Mio. VE, erhöhten sich die Lieferungen in die DDR und nach Berlin (Ost) um rd. 65% auf 927,2 Mio. VE. Die Zunahme des Lieferumfangs erstreckte sich insbesondere auf Futtermittel und Getreide (MB Tabellen 120 und 121).

173. Diese Entwicklung setzte sich auch im 1. Halbjahr 1983 fort. Bei wiederum relativ geringem Anstieg der Bezüge der Bundesrepublik Deutschland um 10,2% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum auf 427,4 Mio. VE nahmen die Lieferungen von Agrar- und Ernährungsgütern in die DDR und nach Berlin (Ost) überproportional um 70,8% auf 648,3 Mio. VE zu (MB Tabelle 120). Es wurden in verstärktem Umfang insbesondere Ölkü-

chen und Schrote, Getreide sowie Süßwaren und Dauerbackwaren in die DDR und nach Berlin (Ost) geliefert.

Innergemeinschaftlicher Handel

174. Im innergemeinschaftlichen Handel der Bundesrepublik Deutschland mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft erhöhten sich 1982/83 die Importe und Exporte gegenüber dem Vorjahr. Mengenmäßig nahmen die Einfuhren um 5% und die Ausfuhren um 6% zu. Der Einfuhrüberschuß war mit 11,5 Mrd. DM jedoch kaum niedriger als 1981/82 (MB Tabelle 123).

Von der wertmäßigen Zunahme der Importe der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1982/83 profitierten alle Mitgliedstaaten mit Ausnahme von Italien, den Niederlanden und Griechenland; auf der Exportseite wurden die Lieferungen nach Italien, in die Beneluxländer und nach Griechenland erhöht.

Während der Einfuhrüberschuß im Handel mit Frankreich auf 3,4 Mrd. DM und mit Dänemark auf 1,8 Mrd. DM stieg, ermäßigte er sich gegenüber den Niederlanden auf 7,7 Mrd. DM. Ein Ausfuhrüberschuß wurde gegenüber Italien, dem Vereinigten Königreich und gegenüber Griechenland erzielt (MB Tabelle 123).

Eine Aufteilung der Güter der Land- und Ernährungswirtschaft in unbearbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse und be- sowie verarbeitete Ernährungsgüter zeigt kaum Veränderungen gegenüber den vorjährigen Strukturen. So entfielen beim Import 43% und beim Export nur 18% auf unbearbeitete Erzeugnisse.

2 Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur

175. Mit Hilfe der Agrarstrukturpolitik sollen die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum verbessert und die Voraussetzungen für eine Teilnahme der in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei Tätigen an der allgemeinen Einkommens- und Wohlfahrtsentwicklung geschaffen werden. Hierzu bedarf es gezielter auf die wirtschaftliche Situation und die gesellschaftlichen Erfordernisse abgestimmter betrieblicher wie überbetrieblicher Maßnahmen.

Die knappen öffentlichen Finanzmittel und die unverändert hohe Arbeitslosigkeit in nahezu allen Regionen des Bundesgebietes erfordern eine Agrarpolitik, die die besonderen regionalen Verhältnisse berücksichtigt. Dabei ist eine konsequente Koordinierung mit anderen Maßnahmen zur Entwicklung der strukturschwachen Teile des ländlichen Raumes erforderlich.

In dünn besiedelten ländlichen Gebieten sind noch bis zu 20% der Erwerbstätigen direkt in der Landwirtschaft beschäftigt. Hinzu kommen die Beschäf-

tigungswirkungen in vor- und nachgelagerten Produktions- und Dienstleistungsbereichen. **Der Agrarsektor kann nur dann einen positiven regionalwirtschaftlichen Beitrag — insbesondere zur Erhaltung von Arbeitsplätzen — leisten, wenn die Existenzfähigkeit der Betriebe gewährleistet ist. Darüber hinaus ist es erforderlich, daß die vorhandenen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze und Versorgungseinrichtungen erhalten bleiben und neue Möglichkeiten für eine Einkommenskombination eröffnet werden, da viele landwirtschaftliche Betriebe auf eine Einkommenssicherung durch eine Tätigkeit im außerlandwirtschaftlichen Bereich angewiesen sind.**

176. Im Jahre 1983 wurde der **11. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“** durchgeführt. Seit 1973 haben Bund und Länder Mittel in Höhe von rd. 21,9 Mrd. DM für diese wichtige Aufgabe bereitgestellt. Durch eine Vielzahl von Maßnahmen konnten sowohl die Produktions- und Arbeitsbedingungen der Land- und Forstwirtschaft als auch die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum deutlich verbessert werden. Darüber hinaus sind die Mittel der Gemeinschaftsaufgabe wegen ihrer investiven Wirkung von konjunkturpolitischer Bedeutung und tragen gerade im ländlichen Raum erheblich zur Belebung der Wirtschaftstätigkeit bei.

Die Bundesregierung hält angesichts der derzeitigen schwierigen Arbeitsmarktbedingungen **Akzentverschiebungen in einigen Förderungsbereichen** für erforderlich, um

- die selbständige Existenz einer größeren Anzahl bäuerlicher Betriebe zu sichern und
- mit der Förderung der Investitionstätigkeit in kleineren und mittleren Betrieben zu einer positiven Einkommensentwicklung, zu mehr Chancengleichheit und zur Vermeidung sozialer Spannungen innerhalb der Landwirtschaft beizutragen.

Der Planungsausschuß für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) hat daher beschlossen, in den Rahmenplan 1984 das Agrarkreditprogramm, die Dorferneuerung und Maßnahmen aufgrund neuartiger Waldschäden aufzunehmen.

2.1 Weiterentwicklung der EG-Agrarstrukturpolitik

177. Im Rahmen der Preisbeschlüsse 1983/84 hat der Agrarministerrat auch strukturpolitische Entscheidungen gefällt. Es wurden vier **Sonderprogramme** mit Gesamtkosten in Höhe von 92 Mio. ECU beschlossen. Diese Maßnahmen zugunsten von Griechenland, Italien und Irland dienen vorwiegend der Verstärkung bereits laufender Sonderprogramme.

Von der EG-Kommission sind ferner für den Zeitraum 1985 bis 1990 mit mehr als 6,6 Mrd. ECU (aus Gemeinschaftsmitteln) ausgestattete **„Integrierte Mittelmeerprogramme“** für die Länder Italien, Griechenland und Frankreich vorgelegt worden, die

noch geprüft werden. Die Programme enthalten folgende Bereiche:

— Landwirtschaft	47 %
— Forstwirtschaft	6 %
— Fischwirtschaft	5 %
— außerlandwirtschaftliche Bereiche	21 %
— Infrastruktur, Arbeitsmarktmaßnahmen und flankierende Maßnahmen	21 %

Auf Italien sollen 45 %, auf Griechenland 38 % und auf Frankreich 17 % der Fördermittel entfallen. Nach dem Kommissionsvorschlag soll sich die Gemeinschaft

— in Frankreich mit	50 %
— in Italien mit	65 % und
— in Griechenland mit	75 %

an den Kosten beteiligen.

178. Die EG-Kommission hat am 12. Oktober 1983 nach Konsultationen mit den Mitgliedstaaten einen Vorschlag für eine „Verordnung zur Verbesserung der Effizienz der Agrarstruktur“ vorgelegt. Die Gesamtkosten der darin enthaltenen **Maßnahmen zur Neuausrichtung der EG-Agrarstrukturpolitik** werden für die ersten fünf Jahre auf 4,432 Mrd. ECU veranschlagt, die den jetzigen Plafond des EAGFL — Abt. Ausrichtung — weit überschreiten. Im wesentlichen wird folgendes vorgeschlagen:

- Ersatz der bisherigen Förderschwelle bei der Investitionsförderung durch betriebsbezogene Kriterien (u. a. Betriebsleiterqualifikation, dauerhafte Verbesserung der Betriebsergebnisse).
- Wegfall der Förderung für Investitionen, die zu Kapazitätsausweitungen bei Überschußprodukten führen.
- Weitere Zulassung nationaler Förderungsprogramme wie z. B. Agrarkreditprogramme.
- Förderung von „Junglandwirten“ durch Sonderkonditionen bei der Investitionsförderung und durch eine Niederlassungsprämie.
- Beihilfen für die Einführung der Buchführung und für die Einrichtung von Dienstleistungsorganisationen (Betriebshelferdienste, Maschinenringe, Vertretungsdienste usw.).
- Keine Verlängerung der Richtlinie über die Landabgaberechte (RL 72/160/EWG).
- Keine Verlängerung der Richtlinie über die sozioökonomische Beratung und die berufliche Qualifikation (RL 72/161 EWG).

Die Bundesregierung steht den Vorschlägen der Kommission in ihrer Grundausrichtung positiv gegenüber.

179. Inzwischen sind die vier Agrarstrukturrichtlinien (72/159/EWG, 72/160/EWG, 72/161/EWG, 75/268/EWG) nach einer Verlängerung um ein Jahr am

31. Dezember 1983 ausgelaufen, ohne daß die Vorschläge der EG-Kommission vom 12. Oktober 1983 zur Weiterentwicklung der Agrarstrukturpolitik bereits verabschiedet werden konnten. Damit werden ab dem 1. Januar 1984 bis zur Verabschiedung eines Verlängerungsvorschlags keine Erstattungen aus dem EAGFL — Abt. Ausrichtung — gezahlt. Die EG-Kommission hat hierzu jedoch am 22. Dezember 1983 mehrere Vorschläge vorgelegt, die eine Verlängerung der vier Agrarstrukturrichtlinien um sechs Monate sowie u. a. ein Förderungsverbot von Investitionen in der Milchviehhaltung — mit regionalen Ausnahmen — vorsehen und einen Verzicht auf die bisherige Förderschwelle ermöglichen. In den Verhandlungen setzt sich die Bundesregierung vor allem für ein Förderungsverbot von Kapazitätsausweitungen bei Milch und einen kurzen Verlängerungszeitraum ein, um zu erreichen, daß der Kommissionsvorschlag zur Neuausrichtung der EG-Agrarstrukturpolitik möglichst bald in Kraft treten kann.

2.2 Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

2.2.1 Mittelvolumen und Förderungsgrundsätze

180. Für das Haushaltsjahr 1983 standen im Rahmenplan Mittel in Höhe von 1,892 Mrd. DM bereit, davon waren 1,155 Mrd. DM Bundesmittel. Im 12. Rahmenplan für 1984 ist ein Ausgabenvolumen von 1,9 Mrd. DM vorgesehen (Bundesmittel 1,175 Mrd. DM, davon 20 Mio. DM insbesondere zur Förderung flankierender forstlicher Maßnahmen aufgrund neuartiger Waldschäden).

2.2.2 Maßnahmen im überbetrieblichen Bereich

Flurbereinigung

181. Die Flurbereinigung leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Leistungs- und Existenzfähigkeit der bäuerlichen Familienbetriebe. Sie kann dabei durch geeignete Maßnahmen auch wesentlich zur Erhaltung und Gestaltung einer ökologisch wertvollen und vielfältigen Landschaft beitragen.

Wie in den Vorjahren bilden umfassende Bodenordnungsverfahren den Schwerpunkt (74 %) der 1982 anhängigen etwa 4 400 Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz mit einer zu ordnenden Fläche von etwa 4,0 Mio. ha. Einen zunehmenden Anteil von rd. 13 % (1981 rd. 12 %) haben die sog. **Unternehmensverfahren**, die aus Anlaß der Inanspruchnahme ländlicher Grundstücke für Baumaßnahmen (Autobahnen, Bundesbahnschnellstrecken, Schifffahrtstraßen, Talsperren usw.) angeordnet werden, um den Landverlust auf einen größeren Kreis von Eigentümern zu verteilen oder um Nachteile für die allgemeine Landeskultur zu vermeiden. **Vereinigte Flurbereinigungsverfahren und beschleunigte Zusammenlegungsverfahren** zur Beseitigung agrarstruktureller Nachteile machen etwa 13 % aus. Die im Einzelfall zu wählende Verfahrensart orien-

tiert sich an der Ausgangslage und den angestrebten, den örtlichen Bedürfnissen entsprechenden Zielen. Während das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren zur umfassenden Verbesserung der Agrarstruktur in besonderen Fällen dient, kommt das beschleunigte Zusammenlegungsverfahren vor allem dann in Frage, wenn nur geringe agrarstrukturelle Mängel vorliegen oder zunächst behoben werden müssen.

Im Jahre 1982 wurden 190 Verfahren neu angeordnet; damit stieg die Zahl im Vergleich zu den beiden Vorjahren (1980: 184 und 1981: 130) wieder an. In 220 Verfahrensgebieten mit 169 177 ha konnten etwa 59 600 Grundeigentümer in den Besitz ihrer neuen Grundstücke eingewiesen werden (MB Tabelle 125). Trotz wachsender Vielfalt der Ansprüche an die Bodenordnung wurde die Flächenleistung vorhergehender Jahre nahezu erreicht. Außerdem wurden 323 Verfahren (rd. 210 000 ha) durch Schlußfeststellung abgeschlossen.

Knapp 75% der Flurbereinigungsverfahren mit Besitzeinweisung 1982 dienten zugleich außerlandwirtschaftlichen Aufgaben und Belangen zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Dabei standen die Verfahren im Vordergrund, in denen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ermöglicht, gefördert oder durchgeführt (Anteil 1982 rd. 40%) wurden.

Beispielhaft können rd. 600 geschützte Biotope genannt werden, die in das Eigentum geeigneter Träger überführt und damit nachhaltig rechtlich gesichert wurden. Ferner wurden 1 688 Restflächenbepflanzungen und Feldgehölze sowie 514 km Reihpflanzungen angelegt und — nach dem Prinzip der „Vernetzung“ der ökologisch wie ästhetisch wirksamen Landschaftsbestandteile — ausgewiesen. Die Anlage von 86 Wasserflächen und die Bereitstellung von 34 ha geeigneter Flächen trug 1982 zur Gestaltung der Landschaft für eine natur- und landschaftsgebundene Freizeitaktivität und Erholung bei. Teile des Wirtschaftswegenetzes wurden als Wander-, Rad- und Reitwege ausgewiesen.

Neben den Flurbereinigungsverfahren hat nach wie vor der **freiwillige Landtausch** Bedeutung. 1982 wurden 220 Verfahren mit rd. 730 Tauschpartnern und rd. 1 500 Tauschbesitzstücken durchgeführt (MB Tabelle 128).

Dorferneuerung

182. Mit der Entwicklung des ländlichen Raumes ist die Verbesserung der Situation der Dörfer engste verbunden. In der Regierungserklärung vom 4. Mai 1983 wird auf die Bedeutung der Dörfer als Arbeits-, Wohn- und Lebensraum hingewiesen. Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe werden ab 1984 Dorferneuerungsmaßnahmen gefördert, die durch eine Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft die Lebensverhältnisse der in diesen Bereichen Tätigen und ihrer Familien verbessern, damit zur Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft beitragen und somit für die gesamte Land- und Forstwirtschaft be-

deutsam sind. Die Dorferneuerung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe ist im einzelnen darauf gerichtet,

- ländliche Siedlungen mit landwirtschaftlicher Struktur als Standort land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu erhalten und zu verbessern,
- die Wirtschafterschwernisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu beseitigen sowie deren Arbeitsaufwand zu verringern,
- die Umweltwirkungen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe mit den Erfordernissen zeitgemäßen Wohnens und Arbeitens in Einklang zu bringen,
- nachteilige Umweltwirkungen auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu beseitigen oder zu mildern,
- die innerörtlichen Verkehrs- und Gewässerverhältnisse zu regeln und
- die Identität der Gemeinden und Ortsteile mit landwirtschaftlicher Siedlungsstruktur als ländliche Siedlungen durch ortsbildprägende Erhaltung- und Gestaltungsmaßnahmen zu stärken.

Daneben fördert der Bund Sanierungsmaßnahmen nach dem Städtebauförderungsgesetz auch in Dörfern und kleinen Gemeinden im Rahmen des Bund-Länder-Programmes der Städtebauförderung. Von den insgesamt 601 im Jahre 1983 vom Bund mitgeförderten Sanierungsvorhaben werden 262 im ländlichen Raum durchgeführt.

Eine positive Beeinflussung des Baugeschehens erwartet die Bundesregierung von einer Vereinheitlichung und Vereinfachung des Baurechts. Sie hat daher in der Regierungserklärung vom 4. Mai 1983 die Vorlage eines Baugesetzbuches angekündigt.

Wasserwirtschaft und Kulturbautechnik

183. Wie in den Vorjahren bildeten im Jahre 1982 erneut die Investitionen für zentrale **Wasserversorgungs- und Abwasserbehandlungsanlagen** in ländlichen Gemeinden mit einer Bausumme von rd. 2,4 Mrd. DM den Schwerpunkt, wovon auf den Abwassersektor rd. 1,79 Mrd. DM entfielen. Diese Zahlen belegen, welche großen Anstrengungen trotz knapper Haushaltsmittel nach wie vor auf dem Gebiet des technischen Gewässerschutzes gemacht wurden. In Baumaßnahmen zum Ausgleich des Wasserabflusses und zum Schutz gegen die zerstörende Wirkung von Wasser und Wind wurden rd. 454 Mio. DM investiert, für den Bau von Talsperren und Hochwasserrückhaltebecken allein rd. 212 Mio. DM (MB Tabellen 129 und 130).

Die Bautätigkeit beim Neubau und bei der Befestigung vorhandener ländlicher Wege außerhalb von Flurbereinigungsgebieten war weiter rückläufig.

Küstenschutz

184. Der Schutz der deutschen Küste und der vorgelagerten Inseln unter Berücksichtigung ökologi-

scher Belange ist eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung und Sicherung des Lebensraumes in dieser Region (rd. 1 Mio. ha Niederungsgebiet an den Küsten von Nord- und Ostsee).

Die nach technischen und wirtschaftlichen Optimalkriterien geplanten und bisher geschaffenen Küstenschutzanlagen haben sich bei den letzten Sturmfluten voll bewährt. Im Jahre 1983 konnten rd. 20 km Küstenlinie neu gegen Sturmfluten gesichert werden. Hierfür wurden rd. 196 Mio. DM aufgewendet, davon allein aus Mitteln des Bundes rd. 136 Mio. DM. Nach den schweren Sturmfluten vom Februar 1962 und vom Januar 1976 war die Novemberflut 1981 schon das dritte größere Sturmflutereignis innerhalb von 20 Jahren. Die in den letzten Jahren mehrfach aufgetretenen extremen Sturmfluten machen deutlich, daß die noch notwendigen Arbeiten vorrangig zum Abschluß zu bringen sind, um eine nach menschlichem Ermessen ausreichende Sicherheit für Menschenleben und Sachwerte zu erreichen (MB Tabelle 131).

Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“

Der Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, der 1983 zum 12. Mal durchgeführt wurde, wendet sich an dörflich geprägte Gemeinden und Gemeindeteile bis zu 3 000 Einwohnern. Mit einer Gesamtbeteiligung von fast 5 800 Dörfern und rd. 6 Millionen Bürgern wurde 1983 die höchste Teilnehmerzahl seit Bestehen des Wettbewerbs (1961) erreicht.

Das große Interesse der Bevölkerung an diesem im zweijährigen Turnus durchgeführten Wettbewerb ist vor allem auf seine Bürgernähe zurückzuführen. Die Dorfbewohner werden angeregt, ihren unmittelbaren Lebensraum unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung und landschaftlichen Gegebenheiten zu gestalten und das Zusammenleben auf der Grundlage gemeinsamer Aktivitäten zu pflegen.

2.2.3 Maßnahmen im einzelbetrieblichen Bereich

185. Die **einzelbetriebliche Investitionsförderung** blieb auch im Jahre 1982 ein wichtiger Bereich der Agrarstrukturverbesserung. Die Zahl der Förderungsfälle war jedoch insbesondere wegen der Mittelknappheit rückläufig. Insgesamt wurden 1982 2 544 Betriebe nach dem einzelbetrieblichen Förderungsprogramm gefördert. Dies ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 6 %. Die durchschnittliche Betriebsgröße der geförderten Betriebe erhöhte sich von 34,4 ha auf 37 ha. Die Förderung konzentrierte sich auf den mittleren Betriebsgrößenbereich.

Der Schwerpunkt der Förderung lag im Jahr 1982 unverändert bei baulichen Maßnahmen im Rahmen der Althofsanierung. Die Bruttoinvestitionen je Förderungsfall beliefen sich im Durchschnitt aller Betriebe auf 409 000 DM. Der Subventionsanteil betrug 27 % der Bruttoinvestitionen. Im Jahre 1983,

für das noch keine Zahlen vorliegen, dürften die Förderschwerpunkte ähnlich gewesen sein.

Für den **Rahmenplan 1984** der Gemeinschaftsaufgabe hat der Planungsausschuß am 20. Dezember 1983 einige wichtige Änderungen im einzelbetrieblichen Investitionsförderungsprogramm beschlossen. Danach wird das vergleichbare Arbeitseinkommen als Förderschwelle abgeschafft und durch betriebswirtschaftliche Kriterien ersetzt. Ebenfalls entfällt der bisherige Betriebsentwicklungsplan; an seine Stelle tritt ein vereinfachter Betriebsverbesserungsplan. Ferner wird die Prosperitätsschwelle neu geregelt. Es können in Zukunft nur noch Haupterwerbsbetriebe gefördert werden, bei denen die Summe der positiven Einkünfte 65 000 DM nicht überschreitet. „Junge Landwirte“ erhalten eine um jeweils 1 %-Punkt höhere Zinsverbilligung. Darüber hinaus wurde beschlossen, daß der seit dem 1. November 1983 bestehende Förderausschluß von Investitionen zur Kapazitätserweiterung in der Milchviehhaltung auch im Jahre 1984 aufrechterhalten werden soll.

186. Neben dem einzelbetrieblichen Investitionsförderungsprogramm wird in den Rahmenplan 1984 ein **Agrarkreditprogramm** aufgenommen. Antragsberechtigt sind alle GAL-Landwirte; die Länder können Ausnahmen von der GAL-Grenze zulassen. Es können jedoch nur Betriebe gefördert werden, bei denen die Summe der positiven Einkünfte 65 000 DM — davon aus nichtlandwirtschaftlichen Einkommensarten 35 000 DM — nicht überschreitet. Gefördert werden Investitionen, die der Rationalisierung und Kostensenkung sowie Arbeitserleichterung im landwirtschaftlichen Betrieb dienen und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beitragen. Dazu zählen Investitionen in

- Wirtschaftsgebäude und bauliche Anlagen,
- Wohngebäude,
- Maschinen, technische Einrichtungen und Geräte.

Von der Förderung sind die gleichen Tatbestände wie im einzelbetrieblichen Investitionsförderungsprogramm ausgeschlossen (z. B. Erbabfindung, Schuldenkonsolidierungen, Kauf lebenden Inventars, Kapazitätsausweitung bei Milch).

Es gelten folgende Förderungskonditionen:

- Kapitalisierte Zinsverbilligung für maximal 100 000 DM Kapitalmarktmittel pro Betrieb, für Maschinen höchstens 40 000 DM,
- Differenzierung der Zinsverbilligungshöhe in benachteiligten (bis zu 5 %) und nicht benachteiligten Gebieten (bis zu 3 %),
- für „Junge Landwirte“ eine um 1 %-Punkt höhere Zinsverbilligung.

Der Berechnung des kapitalisierten Zinszuschusses werden folgende Verbilligungszeiten zugrunde gelegt:

- bei Gebäuden zwölf Jahre,
- bei Maschinen fünf Jahre.

Die Eigenleistungen betragen 10 %, bei Maschinen 60 %.

187. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) führt seit März 1978 in Abstimmung mit der Bundesregierung ein **Sonderkreditprogramm** zur Förderung von Investitionen in der Landwirtschaft durch (Übersicht 58). Der zu zahlende Zinssatz und die Auszahlungskonditionen wurden der Kapitalmarktentwicklung angepaßt.

Die Inanspruchnahme des Sonderkreditprogramms ging nach 1979 zurück. Besonders stark nahm die Kreditnachfrage 1981 ab, da infolge der erheblich gestiegenen Kapitalkosten die Investitionsfreudigkeit und -bereitschaft der Landwirte nachließ. Im Jahre 1982 erhöhten sich die Bewilligungen wieder. Diese Entwicklung setzte sich 1983 fort.

Übersicht 58

Sonderkreditprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau

Jahr	Anzahl der Kredite	zugesagte Kredite in 1000 DM	Konditionen am 1. Januar jedes Jahres ¹⁾	
			Zinssatz in %	Auszahlungskurs in %
1978	4 718	281 073	6,0	100
1979	6 239	303 652	6,0	100
1980	4 936	208 358	8,0	98
1981	514	31 682	8,5	95
1982	2 672	108 084	10,0	94
1983 ²⁾	3 143	169 100	7,5	95
1978–1983	22 222	1 101 949	—	—

¹⁾ Die Konditionen wurden im Laufe eines Jahres mehrfach angepaßt
²⁾ per 30. November 1983

188. Durch das am 1. März 1983 in Kraft getretene **Gesetz zur Änderung der Finanzierung landwirtschaftlicher Siedlungen** wurden die Zins- und Tilgungssätze für einen Teil der vor dem Jahre 1973 aufgrund des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) und des Gesetzes zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung gewährten Darlehen angehoben. Bei vorzeitiger Tilgung wird ein teilweiser Schuldnachlaß gewährt. Die dadurch anfallenden höheren Rückflüsse (einschließlich Zinsen) sollten dazu beitragen, auch künftig die Eingliederung der aus der Landwirtschaft stammenden Spätaussiedler finanziell abzusichern.

Für die Eingliederung der aus der Landwirtschaft stammenden Vertriebenen und Flüchtlinge standen im Jahre 1983 an Bundesmitteln 130 Mio. DM, an Landesmitteln 53,2 Mio. DM und an Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft 27,7 Mio. DM zur Verfügung. Darüber hinaus gewährte die Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank (DSL-Bank) aus ihren Mitteln 30 Mio. DM für den gleichen Zweck und zu den Konditionen des BVFG. Mit diesen Mitteln wurde die Eingliederung der aus der Landwirtschaft stammenden Spätaussiedler gefördert. Wei-

terhin standen 30 Mio. DM Bundesmittel letztmalig für die sogenannte Nachfinanzierung von Vollerwerbsbetrieben bereit.

Förderung in benachteiligten Gebieten

189. Die Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten wurde im Berichtszeitraum mit Erfolg fortgesetzt. Die Art der Förderung blieb gegenüber dem Vorjahr im wesentlichen unverändert. Mit Wirkung vom 1. Januar 1984 wurden die Fördergebiete an den Außengrenzen um insgesamt 16 699 ha LF und die Ausgleichszulagegebiete um insgesamt 10 555 ha LF erweitert. Die Änderungen beziehen sich auf die Fördergebiete in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen. In Baden-Württemberg wurden außerdem über 2 000 ha LF bisherige Kerngebiete umgewandelt. In Niedersachsen wurden Teile des Harzes mit einem Umfang von 6 611 ha LF erstmals als benachteiligtes Gebiet anerkannt.

Für die **Ausgleichszulage** wurden 1982 insgesamt 108,3 Mio. DM Bundes- und Landesmittel aufgewendet. Für 1983 war im Rahmenplan mit 107,2 Mio. DM Bundes- und Landesmitteln nahezu der gleiche finanzielle Umfang geplant. Der Durchschnittsbetrag der Ausgleichszulage je begünstigten Betrieb stieg leicht gegenüber 1981 auf nunmehr 1 406 DM.

Die Zahl der investiv geförderten landwirtschaftlichen Betriebe nahm in den benachteiligten Gebieten bei insgesamt rückläufiger Förderzahl zu. Der Anteil der entwicklungsfähigen Betriebe, die an **Investitionsförderungsmaßnahmen** teilnahmen, hat sich 1982 in diesen Gebieten gegenüber dem Vorjahr von 27,9 auf 31,9 % erhöht und entsprach damit dem Flächenanteil der benachteiligten Gebiete an der Gesamtfläche des Bundesgebietes. Die durchschnittlichen Bruttoinvestitionen je Förderungsfall lagen bei rd. 442 340 DM. Der Subventionswert betrug 34 %. In den nicht benachteiligten Gebieten betrugen die entsprechenden Bruttoinvestitionen rd. 392 790 DM und der Subventionswert 24 %. Insgesamt zeigt sich also eine schwerpunktmäßige Verstärkung der Förderung zugunsten bäuerlicher Betriebe in den benachteiligten Gebieten.

Nebenerwerbslandwirtschaft

190. In der Bundesrepublik Deutschland ergänzen nach der Agrarberichterstattung über 60 % aller Betriebsinhaber bzw. deren Ehegatten ihre oft unzureichenden landwirtschaftlichen Einkommen durch zusätzliche außerbetriebliche Einkünfte in Höhe von mehr als 800 DM jährlich. Bei 41 % aller Betriebe überwiegt die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit bzw. das außerbetriebliche Einkommen (Nebenerwerbsbetriebe). Vor allem in den benachteiligten und wirtschaftlich schwach strukturierten Teilen des Bundesgebietes wird die Landbewirtschaftung weitgehend durch Nebenerwerbsbetriebe aufrechterhalten. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Offenhaltung der Landschaft und Landschaftspflege. Bei allen Maßnahmen ist zu berück-

**Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Entwicklung
des ländlichen Raumes – Agrarstruktur (Bundesmittel)**

Maßnahmen	1982		1983	1984	1982	1983
	Soll	Ist	Soll	Soll	Anzahl der Förderungsvorhaben ¹⁾	
	Mio. DM					
Überbetriebliche Förderung^{2) 3)}						
Agrarstrukturelle Vorplanung und Flurbereinigung						
Agrarstrukturelle Vorplanung	1,6	1,2	1,8	..	42	46
Flurbereinigung	210,3	229,7	253,9	.	635	736
Weinbergsflurbereinigung	39,9	35,4	37,6	.	86	104
Beschleunigte Zusammenlegung	8,5	10,0	10,6	.	85	105
Freiwilliger Landtausch	0,9	1,0	1,0	.	151	233
Langfristige Verpachtung in der Flurbereinigung	0,4	0,8	0,4	.	—	—
Dorferneuerung	—	—	—	.	—	—
Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen^{2) 3)}						
Wasserwirtschaftliche Vorarbeiten	2,4	2,1	2,7	.	25	31
Beseitigung naturgegebener Nachteile	22,8	15,2	23,6	.	74	76
Ausgleich des Wasserabflusses usw.	98,2	42,8	120,4	.	201	265
Zentrale Wasserversorgungsanlagen	37,0	28,7	40,4	.	110	53
Zentrale Abwasseranlagen	87,4	91,9	108,0	.	247	214
Ländlicher Wegebau	24,7	24,3	25,7	.	173	227
Küstenschutz²⁾	129,9	124,2	136,1	.	48	47
Einzelbetriebliche Förderung²⁾						
Investitionen in entwicklungsfähigen Betrieben und Kooperationen	222,5	203,4	222,4	.	2 436	2 929
Agrarkreditprogramm (AKP)	—	—	—	.	—	—
Überbrückungshilfe	3,2	2,0	1,7	.	260	544
Verbesserung des Wohnteils	13,5	10,3	12,5	.	4 733	1 912
Bodenzwischenerwerb	0,8	0,3	1,2	.	145	100
Ausgleichszulage	61,9	63,2	64,3	.	81 764	80 363
Buchführung	3,3	2,3	2,9	.	700	—
Landarbeiterwohnungsbau ⁴⁾	3,7	3,2	3,7	.	152	188
Maßnahmen außerhalb der Gemeinschaftsaufgabe						
Zinsverbilligung	140,0	142,7	120,0	100,0	—	—
Bankenvergütung Siedlung	13,4	12,6	12,2	11,5	—	—
Schuldendiensthilfe Siedlung	9,9	9,9	10,3	10,1	—	—
Forschung (Forschungsanstalten)	8,1	8,4	8,2	8,6	—	—
insgesamt	1 144,3	1 065,6	1 221,6	.	—	—

¹⁾ neu zu bewilligende Vorhaben gem. Rahmenplan nach Anmeldungen der Länder

²⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“; Aufteilung teilweise geschätzt

³⁾ Die Aufteilung nach Einzelmaßnahmen ist teilweise geschätzt.

⁴⁾ einschließlich Anpassungshilfe für land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer

sichtigen, daß in Nebenerwerbsbetrieben die Ehefrau des Betriebsinhabers — bedingt durch dessen zeitliche Abwesenheit — eine bedeutende Rolle bei der Betriebsführung und Arbeitserledigung spielt. Daher erfordern die arbeitswirtschaftliche Anpassung der Betriebsorganisation und die rentable Gestaltung arbeitsextensiver Produktionsverfahren besondere Aufmerksamkeit, insbesondere in Grünland- und Futterbaugebieten sowie bei flächenabhängiger Viehhaltung. Modellvorhaben des BML

haben ergeben, daß dies am ehesten bei der Mutter- und Ammenkuh- sowie Schafhaltung möglich ist. Bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage erlangt allerdings das Erwerbs- und Sicherheitsmotiv zunehmende Bedeutung, so daß in der Praxis an einer intensiven Bewirtschaftung festgehalten wird.

Im Jahre 1983 wurden die Kreditprogramme der Länder, in die die Nebenerwerbslandwirtschaft gleichberechtigt einbezogen ist, ebenso fortgeführt

wie die Wohnhausförderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Die Nebenerwerbslandwirte werden 1984 entsprechend den wirtschaftlichen Notwendigkeiten im Rahmen des Agrarkreditprogramms nach den gleichen Grundsätzen wie Haupterwerbsbetriebe gefördert.

Freizeit und Erholung

191. Die Freizeit- und Erholungsfunktion des ländlichen Raumes hat für die städtische und erholungssuchende Bevölkerung große Bedeutung. Gerade in Anbetracht fehlender Erwerbsalternativen im gewerblichen Bereich bieten Freizeit und Erholung der landwirtschaftlichen Bevölkerung insbesondere in peripheren Gebieten zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten. Der weitere Ausbau dieses Bereichs muß jedoch vor dem Hintergrund des verschärften Wettbewerbs auf dem Tourismusmarkt im Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Lage gesehen werden.

Etwa 1 Million Urlaubsreisende verbringen ihren **Urlaub** auf einem **Bauernhof** (= 2,5 % aller Urlaubsreisen), wovon allerdings rd. 40 % ins benachbarte Ausland fahren. Im Bundesgebiet verläuft die Entwicklung regional unterschiedlich. Bedingt durch die spezifische Struktur der Urlauber auf dem Bauernhof (überwiegend junge Familien mit schulpflichtigen Kindern) ist die saisonale Nachfragekonzentration noch ausgeprägter als bei anderen Angebotsformen.

Vordringlich gegenüber einer Neuschaffung von Übernachtungskapazitäten ist die qualitative Verbesserung der Urlaubsangebote. Dabei muß der vermehrten Nachfrage nach Ferienwohnungen Rechnung getragen werden. Gegenstand weiterer Bemühungen sind die modellartige Erprobung und Verbreitung von neuen Formen des Urlaubs auf dem Bauernhof (Kleincamping) sowie mit dieser Urlaubsform in Verbindung stehender Freizeitangebote (Reitpferdehaltung, Reitwegenetze, Gewässer Ausbau, Freizeitsportanlagen). Es soll eine bessere Organisation der Anbieterbetriebe — vor allem im Bereich der Vermarktung — und Zusammenarbeit mit anderen Anbietern und Anbieterorganisationen erreicht werden, um neue Zielgruppen für eine bessere Auslastung der Kapazitäten zu gewinnen. Die Deutsche Zentrale für Tourismus führt im Auftrag des Bundes zur Zeit ein Pilotprojekt durch, mit dem die Vermarktungschancen im Ausland erprobt werden.

2.3 Steuerpolitik

Förderung der Bodenmobilität

192. Um die Bodenmobilität zu verbessern, gewährt § 14 a des Einkommensteuergesetzes seit dem 1. Juli 1970 für Gewinne aus der Veräußerung oder Aufgabe kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe einen Freibetrag von 60 000 DM. Voraussetzung dafür aber ist vor allem, daß der Einheitswert

des Betriebes 30 000 DM nicht übersteigt und die außerlandwirtschaftlichen Einkünfte des Steuerpflichtigen in den beiden vorangegangenen Veranlagungszeiträumen nicht mehr als 12 000 DM bei Alleinstehenden und 24 000 DM bei zusammen veranlagten Ehegatten betragen. Diese Grenzen sind unter den heutigen Gegebenheiten nicht mehr angemessen. Als Beitrag zur Förderung der Bodenmobilität hat der Gesetzgeber im **Steuerentlastungsgesetz 1984** daher folgende Maßnahmen beschlossen:

An die Stelle des Einheitswertes von 30 000 DM tritt künftig der Wirtschaftswert von 30 000 DM. Da der Einheitswert neben dem Wirtschaftswert auch den Wohnungswert umfaßt, können nach der Neuregelung wesentlich mehr Betriebe die Vergünstigung in Anspruch nehmen. Zum Beispiel werden bei einem Wohnungswert von 8 000 DM und einem Hektarwert von 1 250 DM Betriebe nach der Einheitswertgrenze bis zu einer Fläche von 17,6 ha, nach der Wirtschaftswertgrenze dagegen bis zu 24 ha begünstigt. Als weitere Verbesserung werden die zulässigen außerlandwirtschaftlichen Einkünfte auf 18 000 DM bei Alleinstehenden und 36 000 DM bei zusammen veranlagten Ehegatten angehoben. Dadurch steht der Gewinnfreibetrag auch den meisten Nebenerwerbslandwirten offen.

Mit einer Änderung des § 16 Abs. 4 des Einkommensteuergesetzes bringt das Steuerentlastungsgesetz 1984 eine weitere Maßnahme, die Veräußerungs- und Aufgabegewinne begünstigt. Gewerbetreibende, Freiberufler sowie Land- und Forstwirte, die älter als 55 Jahre oder berufs unfähig sind, erhalten im Falle der Betriebsveräußerung oder Betriebsaufgabe künftig einen Freibetrag von 120 000 DM. Bisher betrug der Freibetrag 60 000 DM. Gleichzeitig wird die Veräußerungsgewinnsgrenze, ab der der Freibetrag abgebaut wird, von 200 000 DM auf 300 000 DM erhöht.

Weitere ertragsteuerliche Erleichterungen

193. Das Steuerentlastungsgesetz 1984 zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft sieht zwei weitere Maßnahmen vor, die grundsätzlich auch für die Land- und Forstwirtschaft gelten. Dabei handelt es sich zum einen um die Einführung einer Sonderabschreibung bei neuen beweglichen Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens im Jahr der Anschaffung oder Herstellung in Höhe von 10 % unter bestimmten Voraussetzungen. Zum anderen wird der Höchstbetrag, bis zu dem Verluste mit den Gewinnen der Vorjahre mit dem Ziel einer Steuerentlastung verrechnet werden können (Verlustrücktrag), von derzeit 5 auf künftig 10 Mio. DM angehoben.

Investitionshilfeabgabe

194. Zur Förderung des Wohnungsbaus und zur Belebung der Konjunktur wird 1983, 1984 und 1985 eine Abgabe von 5 % der in diesen Jahren jeweils festzusetzenden Einkommen- oder Körperschaftsteuer erhoben. Sie wird unverzinst von 1990 bis 1993 wieder zurückgezahlt. Rechtsgrundlage ist das

Investitionshilfegesetz in der Fassung des Haushaltsbegleitgesetzes 1984. Land- und Forstwirte sind — wie andere einkommensteuerpflichtige Personen auch — dann abgabepflichtig, wenn die Einkommensteuer den Betrag von 15 000 DM bei Alleinstehenden und 30 000 DM bei zusammen veranlagten Ehegatten im Kalenderjahr übersteigt. Gewerbetreibende, Freiberufler sowie Land- und Forstwirte können aber die Abgabe ganz oder teilweise vermeiden, wenn sie betriebliche Investitionen bei abnutzbaren beweglichen oder unbeweglichen Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens vornehmen. In diesen Fällen vermindert sich die Abgabe um 20 % des begünstigten Investitionsbetrages. Übersteigt der Investitionsbetrag daher das Fünffache der Abgabe, braucht nichts mehr abgeführt zu werden.

2.4 Agrarrecht

195. Die in der 9. Legislaturperiode von der Bundesregierung dem Deutschen Bundestag zugeleiteten **Gesetzentwürfe zur Reform des landwirtschaftlichen Pachtrechts** wurden aufgrund der vorzeitigen Parlamentsauflösung im Januar 1983 nicht mehr behandelt. Sie wurden in der 10. Legislaturperiode in unveränderter Form dem Deutschen Bundestag erneut zugeleitet.

- Nach dem Entwurf eines **Gesetzes zur Neuordnung des landwirtschaftlichen Pachtrechts (Drucksache 10/509)** soll den Pächtern eine moderne Betriebsführung ermöglicht und zugleich die Verpachtungsbereitschaft und die Bodenmobilität verstärkt werden. Mit der Zusammenfassung der materiellrechtlichen Vorschriften über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke im Bürgerlichen Gesetzbuch (Untertitel „Landpacht“) wird zugleich dem Interesse der Landwirtschaft an einer übersichtlichen Kodifikation des sie betreffenden Pachtrechts Rechnung getragen.
- Nach dem Entwurf eines **Landpachtverkehrsgesetzes (Drucksache 10/508)** ist vorgesehen, unter Aufhebung des geltenden Landpachtgesetzes das Anzeige- und Beanstandungsverfahren bei Landpachtverträgen neu zu regeln. Der landwirtschaftliche Pachtmarkt soll nur insoweit einer behördlichen Kontrolle unterworfen werden, als es aus agrarstrukturellen Gründen erforderlich ist. Daher sieht der Gesetzentwurf unter anderem vor, den Ländern in größerem Umfang, als es das geltende Landpachtgesetz zuläßt, die Möglichkeit zu geben, das Anzeige- und Beanstandungsverfahren gezielt zur Verbesserung der Agrarstruktur in ihrem Landesgebiet anzuwenden.

3 Agrarsozialpolitik

196. Die agrarsoziale Sicherung soll zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum beitragen, indem sie die selbständigen Landwirte und ihre Familienangehörigen vor finanziel-

len Risiken durch Krankheit, Unfall, Invalidität und Tod des Ernährers schützt und im Alter absichert. Aufgrund der besonderen Produktions- und Lebensverhältnisse in der Landwirtschaft wurde nach dem 2. Weltkrieg ein geschlossenes, den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung angepaßtes System der sozialen Sicherung geschaffen, das sich bewährt hat. Es umfaßt die Kernbereiche Krankenversicherung, Unfallversicherung und Altersversorgung.

Die **Ist-Ausgaben** des Bundes für die Agrarsozialpolitik betrugen im Jahre 1983 3,5 Mrd. DM. Sie haben damit den mit Abstand größten Anteil am Einzelplan 10 (wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ausgaben für die Markt- und Preispolitik wegen der Zuständigkeit der EG nicht im Einzelplan des BML verbucht werden).

197. Die **Krankenversicherung der Landwirte** bietet im Grundsatz den gleichen Schutz wie die übrigen gesetzlichen Krankenversicherungen. Sie ist allerdings auf die spezifischen Bedürfnisse der Landwirtschaft ausgerichtet und gewährt daher beispielsweise bei krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmer Betriebshilfe anstelle des Krankengeldes.

198. Ähnliches gilt auch für die **landwirtschaftliche Unfallversicherung**. Eine Besonderheit ist hier jedoch die Rentenhöhe für landwirtschaftliche Unternehmer, ihre Ehegatten und die mitarbeitenden Familienangehörigen ohne Arbeitsvertrag. Diese Renten werden nicht nach den tatsächlichen Arbeitseinkommen berechnet, sondern nach durchschnittlichen Jahresarbeitsverdiensten, die durch Festsetzungsausschüsse bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bestimmt werden. 1983 betrugen die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste 12 420 DM für Unternehmer und ihre Ehegatten sowie 18 414 DM für mitarbeitende Familienangehörige ohne Arbeitsvertrag; die Vollrente (Minderung der Erwerbsfähigkeit um 100 %) beträgt 690 DM/Monat für Unternehmer oder Ehegatten von Unternehmern und 1 023 DM/Monat für mitarbeitende Familienangehörige ohne Arbeitsvertrag. Für Schwerverletzte (Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 %) werden die Renten durch eine aus Bundesmitteln gezahlte Schwerverletztenzulage aufgestockt. Im zweiten Halbjahr 1983 belief sich die Schwerverletztenzulage zur Vollrente auf 345 DM/Monat für Unternehmer und ihre Ehegatten sowie auf 290 DM/Monat für mitarbeitende Familienangehörige ohne Arbeitsvertrag. Landwirtschaftliche Arbeitnehmer erhalten diese Schwerverletztenzulage nicht, weil ihre Renten — wie die Renten aller Arbeitnehmer — nach dem tatsächlichen Jahresarbeitsverdienst vor dem Unfall berechnet werden.

Die Land- und Forstwirtschaft zählt zu den unfallträchtigen Wirtschaftszweigen. 1982 ereigneten sich hier — obwohl in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei nur rd. 5,0 % der Erwerbstätigen beschäftigt waren — 16,6 % aller tödlichen Arbeitsunfälle sowie 17,0 % aller Arbeitsunfälle, die zu einer Rentenberechtigung führten. Dies ist ein

Grund für die hohe Beitragsbelastung in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung hat Ende November 1983 das Gutachten „Die Belastung landwirtschaftlicher Betriebe mit Beiträgen zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung — Analyse und Beurteilung“ vorgelegt. Darin wird sowohl die Struktur der Versichertengemeinschaft als auch die gesamte Risiko- und Leistungsstruktur der landwirtschaftlichen Unfallversicherung untersucht und dargelegt, daß die vergleichsweise hohe Beitragslast für die Mitglieder nur zu einem geringen Teil aus den für diesen Zweig der Unfallversicherung charakteristischen besonderen Risiken herührt. In ihm ist ausgeführt, daß die Personengruppe der mitarbeitenden Altenteiler, einer Altersgruppe also, die in anderen Wirtschaftsbereichen nicht mehr am Erwerbsleben teilnimmt, häufiger und schwerer verunglückt als die übrigen Versicherten. Von größerer Bedeutung für die Beitragsbelastung ist nach dem Gutachten aber, daß dem ständigen Rückgang der Zahl der Mitglieder keine entsprechende Abnahme der Rentenfälle gegenübersteht. Das Ifo-Institut leitet daraus einen strukturwandelbedingten Rentenüberhang (alte Last) her, für dessen Berechnung es eine Methode entwickelt hat.

Das Ifo-Institut ist auch der Frage nachgegangen, wie die erheblichen Belastungsunterschiede zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zu erklären sind. Es hat dazu festgestellt, daß die Ursachen dafür vornehmlich die strukturellen Verhältnisse (Betriebsgrößenstruktur, Beschäftigtenstruktur, topographische und klimatische Bedingungen usw.), also von den Berufsgenossenschaften nicht zu beeinflussende Faktoren sind.

Die Bundesregierung wird nach Prüfung des Gutachtens mit dem Berufsstand und den Versicherungsträgern erörtern, welche Folgerungen aus dem Gutachten zu ziehen sind.

199. Die Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung der selbständigen Land- und Forstwirte im Rahmen der **Altershilfe für Landwirte** ist eine Grundsicherung. Sie kann den Lebensstandard des

Altenteilers nur in Verbindung mit dem privatrechtlichen Altenteil des Betriebes oder eigener Vorsorge (z. B. durch Entrichtung freiwilliger Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung oder Lebensversicherung) sichern. Mit der Altershilfe für Landwirte werden auch agrarpolitische Ziele (frühzeitige Hofübergabe zur Sicherung der Existenzgrundlage der nachrückenden Generation und des betriebswirtschaftlichen Fortschritts, Freisetzung von Produktionskapazitäten für aufstockende Betriebe) verfolgt.

Die von der Bundesregierung eingesetzte Sachverständigenkommission „Alterssicherungssysteme“ weist in ihrem Bericht vom 19. November 1983 mehrheitlich darauf hin, daß sie einen Ausbau der Altershilfe zur Vollsicherung gegenwärtig nicht für erforderlich hält. Hinsichtlich des in der Altershilfe für Landwirte im Vergleich zu anderen Sicherungssystemen günstigeren Verhältnisses von Leistung und Beitrag spricht sich die Kommission für eine Änderung aus. Die Kommission verweist in diesem Zusammenhang allerdings auf die Einbeziehung der überaus hohen alten Last bei Gründung der Altershilfe, auf den auch künftig zu erwartenden außerordentlichen Strukturwandel in der Landwirtschaft und die hieraus resultierende ungünstige Relation von Beitragszahlern und Leistungsempfängern. Der Umfang des Bundeszuschusses müsse diesen Gegebenheiten Rechnung tragen. Die Kommission regt an zu prüfen, ob der Bundeszuschuß sozial gerechter eingesetzt werden sollte, indem der Einheitsbeitrag entsprechend der Ertragskraft der Unternehmen abgestuft bezuschußt wird. Dieser Vorschlag entspricht in seiner Zielsetzung den Entschlüssen des Deutschen Bundestages vom 16. Dezember 1982 (BT-Drucksache 9/2283) und des Bundesrates vom 2. September 1983 (Stellungnahme des Bundesrates zum Haushaltsbegleitgesetz 1984, BT-Drucksache 10/335).

Die Bundesregierung wird 1984 einen Gesetzentwurf vorlegen, der eine Beitragsentlastung der Inhaber kleinerer und mittlerer Betriebe ohne erhöhte Inanspruchnahme des Bundeshaushalts vorsieht. In diesem Zusammenhang wird auch geprüft, ob eine Regelung über eine bessere soziale Siche-

Übersicht 60

Ausgaben im Programm Sozialpolitik (Bundesmittel)

Maßnahme	1982		1983	1984
	Soll	Ist	Soll	Soll
	Mio. DM			
Altershilfe für Landwirte	2 105,0	2 105,0	2 000,0	1 960,0
Landabgaberente	246,0	248,3	260,0	258,0
Krankenversicherung der Landwirte	1 030,0	996,5	986,0	981,0
Landwirtschaftliche Unfallversicherung	340,0	340,0	279,0	279,0
Nachentrichtungszuschuß zur Rentenversicherung	1,4	1,6	1,4	1,4
Zusatzversorgung für land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer	21,5	22,4	22,0	21,5
insgesamt . . .	3 743,9	3 713,8	3 548,4	3 500,9

rung der hauptberuflich mitarbeitenden Familienangehörigen aufgenommen werden kann.

200. Die Spitzenverbände der Sozialpartner in der Land- und Forstwirtschaft haben durch Tarifvertrag eine überbetriebliche **Zusatzaltersversorgung für Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft** eingerichtet. Das Zusatzversorgungswerk führte am 31. Dezember 1983 für rd. 70 000 land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer — darunter rd. 14 000 Frauen — die Zusatzaltersversorgung durch. Beitragspflichtig waren 1983 rd. 42 000 Arbeitgeber. Die Beihilfe zur Rente der gesetzlichen Rentenversicherung wurde 1983 an 13 310 Berechtigte gezahlt.

Die tarifvertragliche Zusatzaltersversorgung wird für Arbeitnehmer, die wegen ihres vorgerückten Alters keine oder nur geringe Ansprüche auf Beihilfen haben, durch Ausgleichsleistungen des Bundes ergänzt. 1983 erhielten rd. 36 400 Berechtigte diese Ausgleichsleistung, die sich auf höchstens 70 DM/Monat für Verheiratete beläuft.

201. Die Bundesregierung spricht sich — wie der Deutsche Bundestag (BT-Drucksache 10/386) — für die **Erhaltung des eigenständigen sozialen Sicherungssystems** in der Landwirtschaft aus. Im Rahmen dieses Sicherungssystems werden im Jahre 1984 folgende Maßnahmen wirksam:

— Der Bundeszuschuß zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung ist im Haushalt 1984 mit 279 Mio. DM veranschlagt. Damit steht 1984 der gleiche Betrag wie 1983 zur Verfügung. Dieser Betrag kann um bis zu 10 Mio. DM aufgestockt werden, wenn sich bei den Bundesmitteln für

die landwirtschaftliche Krankenversicherung entsprechende Einsparungen ergeben.

— Der Bundeszuschuß zur Altershilfe für Landwirte wird ab 1984 auf 75% der Ausgaben für Altersgelder, vorzeitige Altersgelder, Hinterbliebenengelder und Waisengelder festgeschrieben. Die Altersgelder werden wie die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung aktualisiert.

— Der Bewilligungszeitraum für Landabgaberenten, der am 31. Dezember 1983 endete, wurde nicht verlängert. Neubewilligungen sind daher ab 1. Januar 1984 nur noch möglich, wenn alle Leistungsvoraussetzungen vor diesem Zeitpunkt erfüllt waren. Bewilligte Renten und daraus abgeleitete Hinterbliebenenrenten werden weitergezahlt.

202. Die Land- und Forstwirtschaft hat im Sozialbereich in den letzten Jahren einen beachtlichen Beitrag zur Konsolidierung des Bundeshaushalts und zur Wiedergewinnung der wirtschaftlichen Stabilität geleistet. Die Bundeszuschüsse zur Altershilfe für Landwirte wurden von 1980 bis 1984 um 14,5% und der Bundeszuschuß zur Unfallversicherung im gleichen Zeitraum um 30% gekürzt. Als Folge der Bundesmittelkürzungen, der Kostensteigerungen — die Altersgelder erhöhten sich z. B. von 1980 bis zum Juli 1983 um 16,2% — und des Rückganges der Zahl der Beitragszahler, dem keine entsprechende Abnahme der Zahl der Leistungsempfänger gegenübersteht (MB Tabellen 138 ff.), stiegen die Beiträge zur Altershilfe von 70,10 DM/Monat (1980) um 84% auf 129 DM/Monat (1984). In der Unfallversicherung erhöhten sich die Beiträge im

Übersicht 61

Beiträge landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe zur sozialen Sicherung 1982/83¹⁾

Kennzahl	Einheit	Betriebsgröße von ... bis unter ... 1 000 DM StBE			
		unter 20	20 bis 30	30 bis 50	50 und mehr
Betriebe mit Beiträgen zur KV, AH und LUV ²⁾	Zahl	344	866	2 618	4 599
Betriebsgröße	ha LF	15,7	19,6	26,1	44,8
Gewinn ³⁾	DM/Betrieb	16 311	26 615	36 801	59 507
Beiträge zur KV ²⁾	DM/Betrieb	2 394	2 628	2 999	3 737
Anteil am Gewinn ³⁾	%	14,7	9,9	8,1	6,3
Beiträge zur AH ²⁾	DM/Betrieb	1 159	1 148	1 175	1 204
Anteil am Gewinn ³⁾	%	7,1	4,3	3,2	2,0
Beiträge zur LUV ²⁾	DM/Betrieb	769	936	1 154	1 906
Anteil am Gewinn ³⁾	%	4,7	3,5	3,1	3,2
Beiträge zur KV, AH und LUV insgesamt ²⁾	DM/Betrieb	4 322	4 712	5 328	6 847
Anteil am Gewinn ³⁾					
WJ 1979/80	%	20,4	14,8	12,4	10,6
WJ 1980/81	%	26,7	18,2	15,5	12,5
WJ 1981/82	%	27,4	18,5	15,9	13,1
WJ 1982/83	%	26,5	17,7	14,5	11,5

¹⁾ nicht hochgerechnete Durchschnittsergebnisse des Testbetriebsnetzes

²⁾ KV: Krankenversicherung, AH: Altershilfe für Landwirte, LUV: Landwirtschaftliche Unfallversicherung

³⁾ um die Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung rechnerisch erhöhter Gewinn, weil diese Beiträge zur Gewinnermittlung als Betriebskosten abgesetzt werden.

gleichen Zeitraum um ca. 44,5%. Die absolute Belastung der Betriebe mit Beiträgen zur sozialen Sicherung hat daher zugenommen (Übersicht 61). Von dieser Entwicklung sind insbesondere kleine einkommensschwache Betriebe (unter 20 000 DM StBE) betroffen, in denen die relative Beitragsbelastung mehr als doppelt so hoch ist wie in den großen Betrieben (StBE von 50 000 DM und mehr).

4 Umweltpolitik

203. Ziel der Umweltpolitik ist die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen Maßnahmen zur Reinhaltung von Luft und Wasser, zum Schutz von Boden, Natur und Landschaft sowie zur Erhaltung der Artenvielfalt von wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tieren.

4.1 Naturschutz und Landschaftspflege

204. Durch Veränderungen der Kulturlandschaft wurden zahlreiche wildlebende Pflanzen- und Tierarten sowie deren Lebensräume (Biotope) beeinträchtigt. Über den Umfang der Gefährdung der einzelnen Arten gibt die sogenannte „Rote Liste“, das Verzeichnis der in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, Auskunft. Diese „Rote Liste“ wurde 1983 um neue Artengruppen erweitert, auf den neusten Stand gebracht und verstärkt nach bundeseinheitlichen Kriterien zusammengestellt. Ein wirksamer Artenschutz ist ohne Biotopschutz nicht denkbar. Daher wird zur Zeit an einem **Biotopschutzkonzept** aus Bundessicht gearbeitet. Mit diesem Konzept soll eine bessere Wirksamkeit der Maßnahmen des Bundes im Bereich des Biotopschutzes gewährleistet werden. Dabei ist die Berücksichtigung der in internationalen Naturschutzübereinkommen festgelegten Grundsätze besonders wichtig, weil viele Probleme nur international gelöst werden können, z. B. der Schutz von Feuchtgebieten für Wat- und Wasservögel (Ramsar-Konvention von 1971), die Erhaltung sämtlicher in Europa heimischen Vogelarten (EG-Vogelschutzrichtlinie von 1979), der Schutz der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere (Berner Konvention des Europarates von 1979) und insbesondere der wandernden Tierarten (Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten, sog. Bonner Konvention).

Zu den Bundesaufgaben im Bereich des Biotopschutzes gehören u. a. die Förderung der Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung, die Vergabe von Mitteln für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben und die Berücksichtigung des Biotopschutzes bei allen Planungen und Maßnahmen von Bundesressorts.

205. Die Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung wird seit dem

Jahre 1979 vom Bund gefördert. Ziel der Förderung ist die dauerhafte Erhaltung großräumiger Biotope und die uneingeschränkte Gewährleistung einer dem Schutzzweck entsprechenden Biotopentwicklung. Im Vordergrund stand bisher der Schutz von Feuchtgebieten, z. B. von bedeutenden Altwässern, Niederungsgebieten und Hochmoorbereichen, aber auch von gefährdeten Landschaftsteilen, die durch selten gewordene Vegetationsformen geprägt sind (MB Tabelle 147).

206. Das Wattenmeer ist aufgrund der Einmaligkeit seiner Strukturen, der Bedeutung für die nord- und mitteleuropäische Vogelwelt, die fischereiliche Nutzbarkeit der gesamten Nordsee und für die Erholung ein Lebensraum von höchster Schutzwürdigkeit. Die Bundesregierung unterstützt daher alle Bemühungen der Länder, den **Schutz des Wattenmeeres** zu verbessern. Es wird in Zukunft darauf ankommen, bei allen raumwirksamen Maßnahmen die begrenzte Belastbarkeit dieses Gebietes verstärkt zu beachten. Das gilt sowohl für touristische wie industrielle Erschließungs- und Entwicklungsvorhaben als auch für Fragen des Schiffsverkehrs, des Küstenschutzes und der Verschmutzung von See und vom Land.

Im Rahmen der deutsch-niederländisch-dänischen Regierungsgespräche bemüht sich die Bundesregierung um ein international abgestimmtes Vorgehen mit den Nachbarstaaten. In einer „Gemeinsamen Erklärung über den Schutz des Wattenmeeres“ haben die drei Regierungen am 9. Dezember 1982 in Kopenhagen vereinbart, bei der Ausfüllung bereits bestehender internationaler Naturschutzübereinkommen zusammenzuarbeiten.

Ökologische Fragen des Wattenmeeres werden auch im Rahmen der **Internationalen Nordseeschutz-Konferenz**, die auf Einladung der Bundesrepublik Deutschland Ende 1984 stattfinden soll, behandelt.

207. Die 64 Naturparke der Bundesrepublik Deutschland dienen sowohl der Erholung weiter Teile der Bevölkerung als auch der Erhaltung schützenswerter Lebensräume bedrohter und seltener Pflanzen- und Tierarten. Da oftmals Konflikte zwischen beiden Funktionen entstehen, müssen neue Wege zur Lösung dieser Konflikte erprobt werden. Hierzu findet 1984 ein **Bundeswettbewerb „Naturparke zwischen Naturschutz und Erholung — vorbildliche Konfliktlösungen“** statt, der gemeinsam vom Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Verband Deutscher Naturparke durchgeführt wird. Durch diesen Wettbewerb sollen Träger von Naturparks ausgezeichnet werden, die einen für alle Beteiligten tragfähigen Kompromiß zwischen Erholungsansprüchen und Naturschutznotwendigkeiten gefunden und in die Praxis umgesetzt haben. Mit dem Wettbewerb wird eine Multiplikatorwirkung vorbildlicher Lösungen für die Praxis angestrebt.

208. Vom 19. bis 30. April 1983 fand in Gaborone (Botswana) die **Vierte Vertragsstaatenkonferenz zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen**

(WA) statt. An der Konferenz nahmen 60 der insgesamt 81 Vertragsstaaten und 73 Vertreter von Nichtvertragsstaaten sowie von nationalen und internationalen Organisationen teil. Die Konferenz beschloß u. a. eine Änderung des Übereinkommens, die der EG den Beitritt zum WA ermöglicht. Die Beschlüsse der Konferenz sind für die Bundesrepublik Deutschland mit Wirkung vom 29. Juli 1983 in nationales Recht umgesetzt worden (BGBl. II 1983, S. 482 ff.). Ein Antrag der Bundesrepublik Deutschland, alle Hundsrobber (u. a. Mützen- und Sattelrobber) dem Schutz des Übereinkommens zu unterstellen, fand nicht die notwendige Mehrheit. Mit der Einsetzung des sog. Technischen Ausschusses, der sich mit Verstößen gegen das WA befaßt, wurde ein weiteres Instrument zur besseren Durchführung des WA geschaffen.

Die **Verordnung (EWG) Nr. 3626/82 zur Anwendung des WA in der Gemeinschaft** trat am 1. Januar 1984 in Kraft. Sie führt für alle EG-Mitgliedstaaten — auch soweit diese bisher dem WA nicht angehören — ein einheitliches Recht für den Handel mit Exemplaren oder Produkten gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zwischen der Gemeinschaft und Drittländern ein und sieht für den Außenhandel sowie für den innerstaatlichen Bereich z. T. strengere Regelungen als das Übereinkommen selbst vor. Mit dem am 1. Januar 1984 in Kraft getretenen Gesetz zur Durchführung der Verordnung (EWG) Nr. 3626/82 wird die ordnungsgemäße Durchführung der EG-Verordnung in der Bundesrepublik Deutschland sichergestellt. Durch gleichlautende Erlasse des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten an die Bundesämter vom 29. November 1983 und des Bundesministers der Finanzen an die Zollbehörden wurde eine einheitliche und mit der Zielsetzung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens sowie der Verordnung (EWG) Nr. 3626/82 konforme **Verwertung** der von Bundesbehörden eingezogenen Tiere und Pflanzen, die dem Washingtoner Übereinkommen unterliegen, sichergestellt.

Zur Ratifizierung des Übereinkommens vom 23. Juni 1979 (**sog. Bonner Übereinkommen**) und des Übereinkommens vom 19. September 1979 (**sog. Berner Übereinkommen**) wurden die beiden Gesetzentwürfe am 24. Juni 1983 von der Bundesregierung verabschiedet und am 7. Dezember 1983 zusammen mit der Gegenäußerung der Bundesregierung zur Stellungnahme des Bundesrates dem Bundestag zugeleitet.

4.2 Umweltschutz

209. Um die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz besser zu klären, erstellt der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (SRU) z. Z. ein **Sondergutachten über die Umweltwirkungen der Landwirtschaft**. Das Gutachten wird in Kürze fertiggestellt und voraussichtlich noch bis Mitte 1984 der Bundesregierung übergeben. In diesem Gutachten werden sowohl die von der Landwirtschaft ausgehenden stofflichen Einwirkungen auf die Umwelt und die struk-

turellen Veränderungen von Natur und Landschaft als auch die Belastungen der Landwirtschaft durch Industrie, Siedlung und Verkehr analysiert sowie Vorschläge für die Verbesserung der Umweltsituation unterbreitet. Im März 1983 hatte der SRU der Bundesregierung bereits das **Sondergutachten „Waldschäden und Luftverunreinigungen“** (Bundestagsdrucksache 10/113) übergeben, das das vorrangige Problem des Waldsterbens behandelt.

210. Aufgrund der akuten Gefährdung großer Waldbestände hat die Bundesregierung das **Aktionsprogramm „Rettet den Wald“** verabschiedet, das insbesondere Maßnahmen zur Luftreinhaltung im nationalen, im EG- und internationalen Bereich sowie flankierende waldbauliche Maßnahmen (vgl. Tz. 217) vorsieht. Die wichtigsten Maßnahmen des **Programms zur Luftreinhaltung** sind folgende:

- Die **Verordnung über Großfeuerungsanlagen** (Dreizehnte Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes), die seit dem 1. Juli 1983 Anwendung findet, enthält hohe Anforderungen zur Emissionsbegrenzung für Großfeuerungsanlagen, die mit festen, flüssigen oder gasförmigen Brennstoffen betrieben werden. Von besonderer Bedeutung sind die in dieser Verordnung festgelegten Emissionsgrenzwerte für Schwefeloxide, Stickstoffoxide und Staub mit den darin enthaltenen Schwermetallverbindungen.
- Mit der bereits am 1. März 1983 in Kraft getretenen **Änderung der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft)** sollen auch Lebens- und Futtermittel vor Kontamination und besonders empfindliche Tiere und Pflanzen besser geschützt werden. Dazu sind Immissionswerte für Cadmium (5 µg/qm und Tag), Thallium (10 µg/qm und Tag) und Blei (250 µg/qm und Tag) im Staubbiederschlag festgelegt worden. Darüber hinaus wurde eine Einzelfallprüfung eingeführt, die dann einzuleiten ist, wenn die Emissionen der Anlage den Zusatzbelastungswert von 2,5 µg Schwefeldioxid oder 0,05 µg Fluorwasserstoff pro m³ Luft überschreiten. Eine weitere Novellierung der TA Luft wird zur Zeit vorbereitet, die für Anlagen, die nicht durch die Großfeuerungsanlagenverordnung erfaßt werden, dem Stand der Technik entsprechende neue Emissionsgrenzwerte vorsieht, um den Schadstoffausstoß auch dieser Anlagen so weit wie möglich zu reduzieren.
- Entsprechend den Beschlüssen der Bundesregierung vom 21. Juli 1983 und vom 26. Oktober 1983 sollen ab dem 1. Januar 1986 **bleifreies Benzin** eingeführt und gleichzeitig die strengen US-Schadstoffgrenzwerte und -Prüfverfahren übernommen werden. Die Einhaltung der US-Schadstoffgrenzwerte ist zur Zeit nur mit dem Einsatz der Katalysatortechnik zu erreichen. Mit Hilfe von Katalysatoren lassen sich die Schadstoffe im Kfz-Abgas um bis zu 90 % reduzieren.
- Die Bundesregierung prüft gegenwärtig, ob und inwieweit bestehende Regelungen zur Luftreinhaltung durch zusätzliche marktwirtschaftlich

orientierte Instrumente ergänzt werden können. Diese Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

- Wegen der weiträumigen Verfrachtung von Luftverunreinigungen, auch über Staatsgrenzen hinweg, reichen nationale Maßnahmen zur Emissionsbegrenzung nicht aus. Die Bundesregierung strebt daher insbesondere in der EG, OECD und ECE die Einführung **harmonisierter internationaler Emissionsstandards** und die Anwendung des Standes der Technik an und bemüht sich, in bilateralen Kontakten mit den Nachbarstaaten eine Verringerung der Luftschadstoffbelastung zu erreichen.

Diese Maßnahmen haben nicht nur für die Erhaltung des Waldes eine zentrale Bedeutung, sondern dienen auch dem Schutz der landwirtschaftlichen Produktion, der aquatischen Ökosysteme und der wildlebenden Pflanzen- und Tierarten. Empfindliche Pflanzen- und Tierarten werden durch Luftschadstoffe geschädigt, so daß nachhaltige Schäden bis hin zur Zerstörung wertvoller Biotope eintreten können.

211. Für die Landwirtschaft stellen vor allem Schwermetalle und schwer abbaubare Stoffe eine mögliche Gefahr dar, weil sie sich im Boden anreichern und in die Nahrungskette gelangen können. Mit der am 1. April 1983 in Kraft getretenen **Verordnung über das Ausbringen von Klärschlämmen** auf landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Flächen, die u. a. Grenzwerte für Schwermetalle in Klärschlämmen und Böden setzt, die Ausbringungsmenge begrenzt und die Ausbringung von einer vorherigen Untersuchung der Klärschlämme und der Böden abhängig macht, soll die Schadstoffanreicherung im Boden und damit eine Kontamination der Lebens- und Futtermittel möglichst geringgehalten werden.

212. Neben der Kontamination mit Schadstoffen ist der Boden vielfältigen anderen Belastungen (z. B. Erosion, „Versiegelung“) ausgesetzt. Die zentrale Stellung des Bodens im Naturhaushalt, insbesondere als Lebensgrundlage für Pflanzen und Tiere sowie als Filter und Speicher für Niederschlagswasser, hat die Bundesregierung bewogen, ein umfassendes **Bodenschutzkonzept** zu erarbeiten. Das Konzept, das Mitte 1984 vorgelegt werden soll, wird eine Analyse und Bewertung der vielfältigen Belastungen des Bodens enthalten und die zum Schutz des Bodens erforderlichen Maßnahmen aufzeigen.

213. Im Zusammenhang mit den stofflichen Belastungen des Naturhaushaltes sind auch die Probleme der Anwendung von **Pflanzenschutzmitteln** (vgl. dazu Tz. 232 f.) und der Düngung (**Nitratbelastung des Grundwassers**) verstärkt untersucht worden. Die Landwirtschaft kann unter ungünstigen Bedingungen (durchlässige Böden, überdurchschnittlich hoher Viehbesatz, Anbau von Intensivkulturen) erheblich zur Grundwasserbelastung beitragen. Die Bundesregierung bemüht sich in Zusammenarbeit mit den Ländern, den Schutz des Grundwassers zu verbessern. Dazu gehören insbesondere folgende Maßnahmen:

- Weitere Förderung des Baus von Abwasserbehandlungsanlagen im ländlichen Raum,
- Förderung der sachgemäßen Lagerung von Wirtschaftsdünger (insbesondere Gülle),
- Weiterentwicklung von Prognoseverfahren für eine gezielte mineralische und organische Düngung mit entsprechendem Beratungsangebot,
- Förderung einer besseren Zusammenarbeit zwischen Wasserwirtschaftsbehörden, Landwirtschaftsbehörden, Wasserwerksbetreibern und betroffenen Landwirten,
- verstärkte Ausweisung von Wasserschutzgebieten mit erforderlichen Nutzungsbeschränkungen und
- verstärkte Anwendung von § 15 Abs. 5 des Abfallbeseitigungsgesetzes durch die Bundesländer zur Vermeidung von Überdüngungen mit organischen Dungstoffen.

214. Zur Förderung von **Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz im Agrarbereich** standen im Haushaltsjahr 1983 12,7 Mio. DM zur Verfügung. Neben der Finanzierung laufender Vorhaben wurden davon Mittel für 14 neue Vorhaben bewilligt. Damit erhöhte sich die Anzahl der seit 1979 geförderten Vorhaben auf 124, die sich auf die einzelnen Förderungsschwerpunkte wie folgt verteilen:

- Naturschutz und Landschaftspflege 15 Vorhaben
- Verringerung von Schadstoffbelastungen in tierischen und pflanzlichen Produkten 8 Vorhaben
- Einführung neuartiger Techniken in der Energiegewinnung und Energieeinsparung 83 Vorhaben
- Gewässerschutz im ländlichen Raum 16 Vorhaben
- Sonstige 2 Vorhaben

Übersicht 62

Ausgaben im Programm Umweltpolitik (Bundesmittel)

Maßnahmen	1982		1983	1984
	Soll	Ist	Soll	Soll
	Mio. DM			
Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung	5,0	5,0	5,0	4,0
Investitionen zur Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz im Agrarbereich	10,3	8,4	12,7	10,0
Forschung (Forschungsanstalten) .	6,8	7,1	6,8	7,1
insgesamt ...	22,1	20,5	24,5	21,1

5 Forst- und Holzwirtschaft

215. Der Wald prägt mit nahezu 30% der gesamten Fläche des Bundesgebietes in starkem Maße das Bild der Landschaft; er ist nicht nur als Rohstofflieferant und Einkommensquelle, sondern auch für die Umwelt und die Erholung der Bevölkerung von hohem volkswirtschaftlichen Nutzen. Die Erhaltung gesunder und leistungsfähiger Wälder stellt somit eine zentrale, gesellschaftspolitisch bedeutsame Aufgabe dar.

216. Die Zunahme der neuartigen Waldschäden (vgl. Tz. 86f.) bringt eine erhebliche Gefährdung der vielfältigen wirtschaftlichen und ökologischen Funktionen des Waldes mit sich. In ihrem Aktionsprogramm „Rettet den Wald“ hat die Bundesregierung deutlich gemacht, daß höchste Priorität bei den Maßnahmen zur Verbesserung der Luftreinhaltung liegt. Im Vordergrund stehen hierbei

- die Verordnung über Großfeuerungsanlagen,
- die Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft),
- die Einführung bleifreien Benzins und die gleichzeitige Übernahme der strengen US-Schadstoffgrenzwerte und -Prüfverfahren,
- die Anwendung marktwirtschaftlicher Instrumente zur Emissionsbegrenzung über die derzeit geltende Norm hinaus und
- die Einführung und Anwendung international abgestimmter Emissionsstandards.

Die Maßnahmen sind im einzelnen in Tz. 210 beschrieben.

217. Neben verstärkten Luftreinhaltemaßnahmen müssen aber auch alle Möglichkeiten ergriffen werden, um mit **flankierenden forstlichen Maßnahmen** den Schadensverlauf zu verlangsamen, die Schäden zu mindern und, so gut es möglich ist, zu beheben. Infrage kommen hierfür gezielte Düngungsmaßnahmen, wenn sie aufgrund einer Bodenanalyse positive Auswirkungen auf die Vitalität der Wälder erwarten lassen. Des weiteren kann es angezeigt sein, lückig gewordene Bestände mit geeigneten Baumarten zu unterpflanzen, um den noch vorhandenen Schutz des älteren Bestandes für die Verjüngung auszunutzen (Voranbau) oder um der Auflösung älterer Bestände entgegenzuwirken (Unterbau). Infolge der neuartigen Waldschäden ausgefallene Bestände müssen möglichst umgehend wieder aufgeforstet werden, wobei — soweit erforderlich — eine Bodenmelioration durchgeführt und der Laubbaumanteil möglichst erhöht werden sollte. Die genannten Maßnahmen stellen viele Forstbetriebe vor wirtschaftliche Probleme. Der Planungsausschuß der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ hat daher am 20. Dezember 1983 beschlossen, die Maßnahmen Düngung, Voranbau und Unterbau sowie Wiederaufforstung und mehrmalige Pflege von Jungbeständen in die forstlichen Förderungsmaßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe aufzunehmen. Der

Haushaltsansatz für die Gemeinschaftsaufgabe wurde zur Finanzierung dieser Maßnahmen um 20 Mio. DM aufgestockt.

218. Große Aufmerksamkeit muß auch dem **Holzmarkt** gewidmet werden. Marktprobleme können kurz- und mittelfristig entstehen, wenn zusätzliche Holzeinschläge in den von neuartigen Waldschäden betroffenen Gebieten notwendig werden. Von der Bundesregierung wird derzeit geprüft, durch welche Maßnahmen den möglicherweise zu erwartenden Problemen auf dem Holzmarkt (Angebotsungleichgewichte, Preisverfall) sowie dem Substanzverlust infolge Sekundärschäden am lagernden Holz begegnet und zusätzliche Absatzmöglichkeiten für Holz geschaffen werden können.

219. Die Kommission der EG hat dem Rat der EG im Juni 1983 einen Vorschlag für eine **Verordnung über eine gemeinschaftliche Aktion zum verstärkten Schutz des Waldes in der EG gegen Brände und saure Niederschläge** zugeleitet. Diese Initiative ist auf gemeinschaftliche Maßnahmen und Beihilfen zum Schutz und zur Erhaltung des Ökosystems und Wirtschaftsfaktors Wald in der Gemeinschaft gerichtet. Die Kommissionsvorschläge umfassen für den Bereich Waldbrand die Förderung einzelstaatlicher Maßnahmen und die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten zur verstärkten und wirkungsvolleren Verhütung sowie zur Bekämpfung von Waldbränden. Für den Problembereich „saure Niederschläge“ werden Fördermittel zur Errichtung eines Meßnetzes zur Erfassung, Beurteilung und Beobachtung (Monitoring) der Auswirkungen von Luftverunreinigungen auf den Wald in allen Mitgliedstaaten vorgeschlagen. Die bisherigen Beratungen auf EG-Ebene haben ergeben, daß die Mehrheit der Mitgliedstaaten die vorgeschlagenen Maßnahmen in erster Linie als nationale Angelegenheit betrachtet und neben einer Notwendigkeit für stärkere fachliche Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten nur ein sehr begrenztes Erfordernis für gemeinschaftliche Maßnahmen sieht. Der Waldbrandschutz ist für die Mittelmeerstaaten der EG von besonderem Interesse, während der Problembereich „saure Niederschläge“ grundsätzlich für alle Mitgliedstaaten von Bedeutung ist. Eine weitere — methodisch möglichst gleichartige — Erfassung der Waldschäden sowie Messung, Beurteilung und Beobachtung der Auswirkungen von Luftverunreinigungen auf den Wald wird von den meisten Mitgliedstaaten als wünschenswert angesehen, ebenso wie die weitere Erforschung der neuartigen Waldschäden und der Informationstausch über Erhebungs- und Forschungsergebnisse.

Die durch die neuartigen Schäden beeinträchtigte Vitalität vieler Waldbestände wird vermutlich auch zu einer Zunahme von **Sekundärschäden** führen. So läßt beispielsweise die bedrohliche Zunahme der **Borkenkäferpopulation** für 1984 bei trockener Frühjahrswitterung eine weitere Massenvermehrung erwarten, die intensive Vorbeugungsmaßnahmen und ggf. auch breit angelegte Maßnahmen der Schädlingskontrolle durch die Forstbetriebe erfordern wird.

220. Die Schneebruchschäden, Insektenkalamitäten und Waldschäden führten in Verbindung mit der konjunkturabhängig geringen Nachfrage im Forstwirtschaftsjahr 1983 zu erheblichen Absatzschwierigkeiten und zu einer ungünstigen Preisentwicklung bei Holz (vgl. Teil A Abschnitt II.). Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sah sich daher dazu veranlaßt, das **Forstschäden-Ausgleichsgesetz** anzuwenden, um dieser Entwicklung durch eine befristete Beschränkung des ordentlichen Holzeinschlags der Holzartengruppen Fichte und Kiefer entgegenzuwirken. Außerdem wurden verschiedene steuerliche Erleichterungen für die Forst- und Holzwirtschaft gewährt und die Frachthilfe für Industrieholz im Rahmen der Zonenrandförderung fortgeführt. Die Fördersätze wurden durch Neukonzeption der Frachthilfelinien ab Juli 1983 von bisher 9% auf 13% der Transportkosten erhöht. Darüber hinaus stellte die CMA auch 1983 1,25 Mio. DM (1982 = 1,55 Mio. DM) zur Absatz- und Exportförderung bereit.

221. Um das Problem der **Eichenwelke** — einer gefährlichen, bisher nur in den USA vorkommenden Pilzkrankheit der Eichen — im Interesse der auf Importe aus den USA angewiesenen Furnierindustrie (1982 wurden 68 591 m³ Eichenstammholz aus den USA importiert) zu regeln, wurden in Verhandlungen zwischen EG-Kommission, EG-Mitgliedstaaten und den USA Übergangslösungen vereinbart. Auf Grund der Dritten Entscheidung (83/78/EWG), die bis zum 31. Oktober 1987 gilt, kann Eichenholz aus den USA importiert werden, das entweder begast und entsprechend gekennzeichnet ist oder aus Bezirken stammt, die vom Bundespflanzenschutzdienst der Vereinigten Staaten von Amerika als frei von Eichenwelke anerkannt worden sind und entsprechend gekennzeichnet ist.

222. Bundesweit liegen über den Holzvorrat, den Zuwachs, die Altersklassen- und Baumartenverteilung sowie über den waldbaulichen Zustand des Waldes keine ausreichenden Informationen neueren Datums vor. Die Bundesregierung hat daher ein Erstes Gesetz zur Änderung des Bundeswaldgesetzes vorgelegt, mit dem die gesetzliche Grundlage für die Durchführung einer **Bundeswaldinventur** geschaffen werden soll. Mittels eines modernen Stichprobenverfahrens soll der Waldzustand bundesweit gemessen und beschrieben werden. Die Bundeswaldinventur soll die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Nutzung des Waldes verlässlich aufzeigen und Aufschluß über Struktur und Umfang des künftigen Holzaufkommens geben. Gleichzeitig werden Erkenntnisse über Schädigungen und Fehlentwicklungen des Waldes sowie die Grundlagen für die Beurteilung der durch das Waldsterben verursachten Produktionseinbußen gewonnen. Damit erhält die Bundesregierung notwendige Entscheidungsgrundlagen für die Forst- und Holzmarktpolitik.

Beginn und Zeitraum für die Durchführung der Bundeswaldinventur sowie die Einzelheiten des Stichprobenverfahrens sollen durch eine Verordnung bestimmt werden, die vom BML bereits vorbereitet wurde. Danach ist beabsichtigt, die Bundes-

waldinventur in der Zeit von 1984 bis 1989 durchzuführen. Dem BML obliegt dabei die Vorbereitung der Inventur sowie die Zusammenstellung und Auswertung der erhobenen Daten; für die Außenarbeiten — das heißt die eigentlichen Erhebungen im Wald — sind die Länder zuständig.

223. Das **Bundeswaldgesetz** legt fest, daß die Forstwirtschaft wegen der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes zu fördern ist. Kern der finanziellen Förderung bilden Maßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (Übersicht 63).

Unter finanzieller Beteiligung der Länder konnten seit 1973 u. a. rd. 24 000 ha aufgeforstet, rd. 15 000 ha unbefriedigender Bestockung umgewandelt, seit 1978 fast 7 000 km Forstwege gebaut, eine Vielzahl von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen wirksam gefördert und seit 1980 rd. 30 000 ha pflegebedürftige Jungbestände erstmals durchforstet werden (MB Tabelle 88).

224. Eine wesentliche Voraussetzung für die langfristige Verbesserung der Ertragskraft des Waldes liegt in der Verwendung von genetisch hochwertigem **Saat- und Pflanzgut**. Einzelne private Forstsaamenfirmen hatten in letzter Zeit nicht vertriebsfähiges, minderwertiges Forstsaatgut in unerlaubter Weise in den gewerbsmäßigen Verkehr gebracht. Um den Vertrieb von forstlichem Vermehrungsgut in Zukunft besser überwachen zu können, ist zur Ablösung der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über forstliches Saat- und Pflanzgut die Verordnung über die Kontrollbuchführung der Forstsaamen- und Forstpflanzenbetriebe (Forstsaat-Kontrollbuchverordnung) vom 22. November 1983 (BGBl. I S. 1385) am 30. November 1983 verkündet worden und am 1. Dezember 1983 in Kraft getreten. Es werden darin Neuregelungen getroffen, die die Form der Kontrollbücher und die Dauer der Aufbewahrung von Kontrollbüchern, Belegen und sonstigen Unterlagen festlegen. Hierzu gehört ebenfalls eine bessere Überwachung bei der Einfuhr forstlichen Vermehrungsguts. Ferner wurde auch eine Änderung des Gebrauchszolltarifs vorgesehen. Die Einfuhrliste — Anlage zum Außenwirtschaftsgesetz — wurde durch die Achtundachtzigste Verordnung zur Änderung der Einfuhrliste vom 27. September 1983 (BAnz. S. 10689) modifiziert. Mit diesen Änderungen sollen den Zollstellen die Kontrollmaßnahmen erleichtert und die Einfuhr von minderwertigem forstlichen Vermehrungsgut unter falscher Bezeichnung verhindert werden.

Große Bedeutung wird auch der Kontrolle der Identitätssicherung unmittelbar am forstlichen Vermehrungsgut beigemessen, die wissenschaftlich noch zu entwickeln ist. Die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft ist beauftragt, entsprechende Untersuchungen durchzuführen. Darüber hinaus hat der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dieses Forschungsziel auch im Wege der Projektförderung unterstützt.

**Ausgaben im Programm Forst- und Holzwirtschaft
(Bundesmittel)**

Maßnahme	1982		1983	1984
	Soll	Ist	Soll	Soll
	Mio. DM			
Vorarbeiten		—		
Aufforstung		3,0		
Umwandlung in Hochwald				
Waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur von Jungbeständen	8,4	1,6	9,7	
Wertästung, Trennung von Wald und Weide, Anlage von Schutzpflanzungen, Nachbesserungen		3,2		
		0,9		
Forstwirtschaftlicher Wegebau	14,0	12,3	15,0	
Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse	1,5	1,5	2,0	
Maßnahmen aufgrund neuartiger Waldschäden	—	—	—	
Forschung (Forschungsanstalten)	14,5	15,1	14,7	15,5
insgesamt ...	38,4	37,6	41,4	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

6 Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich

225. Aufgabe der Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich ist die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen. Im Rahmen dieser Aufgabe hat der Staat dafür Sorge zu tragen, daß die **Versorgung** mit Nahrungsmitteln auch in Krisenzeiten gewährleistet ist.

Eine im Auftrag des BML durchgeführte Nutzen-Kosten-Untersuchung über die Bedeutung des Ziels „Versorgungssicherung“ im Rahmen der Agrarmarkt und -preispolitik kommt u. a. zu dem Ergebnis, daß im Fall des kurz- bis mittelfristigen (bis drei Jahre) Ausbleibens von allen Drittlandsimporten mit dem vorhandenen Produktionspotential in der EG ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Angebot aufrechterhalten werden kann und auch für die Bundesrepublik auf einem allerdings etwas niedrigeren Niveau die Versorgung mit Ausnahme von zwei essentiellen Nährstoffen (Linolsäure und Vitamin E) als ausreichend anzusehen ist.

Die aufgrund der allgemeinen Daseinsvorsorge des Staates bestehende Verpflichtung, die Versorgung auch in etwaigen Krisenzeiten sicherzustellen, läßt sich allerdings nur dann einhalten, wenn zugleich die grundlegenden legislativen, administrativen und materiellen Vorsorgemaßnahmen für die Erfassung und Verteilung der produzierten Nahrungsmittel getroffen werden. Im Berichtsjahr wurde daher die **Landwirtschafts-Veranlagungsverordnung** erlassen, die die Erfassung und Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte in einem Bewirtschaftungsfall regelt. Sie ergänzt die Ernährungsbewirtschaftungsverordnung von 1979, die in erster Linie der geordneten Verteilung von Erzeugnissen der Land- und Ernährungswirtschaft dient.

Im Rahmen der materiellen Krisenvorsorge werden weiterhin staatliche Vorräte, insbesondere die aus haushaltsmäßig gebrauchsfertigen Lebensmitteln bestehende Zivile Verteidigungsreserve (ZVR) und die Bundesreserve Getreide gehalten. Der Bestand in der ZVR wurde im Rahmen des Mehrjahresprogramms im Berichtszeitraum aufgestockt. Um etwaige Versorgungsstörungen überbrücken zu können, sollten auch in den privaten Haushalten Mindestvorräte an geeigneten Lebensmitteln und Getränken gehalten werden. Die vom BML geförderten Aufklärungsmaßnahmen über Möglichkeiten und Vorteile der privaten Lebensmittelbevorratung wurden deshalb fortgesetzt.

226. Der Verbesserung der Lebensmittelqualität wie auch dem **Verbraucherschutz** dienen zahlreiche Rechtsvorschriften, die darauf gerichtet sind, die gesundheitliche Unbedenklichkeit landwirtschaftlicher Produkte zu gewährleisten, indem sie bereits für die vorgelagerten Produktionsbereiche rechtliche Bestimmungen vorgeben (z. B. Düngemittel-, Pflanzenschutz-, Futter- und Tierarzneimittelrecht). In Verbindung mit den Rechtsvorschriften, die den unmittelbaren Lebensmittelbereich betreffen (z. B. das Lebensmittel- und Bedarfsgegenstandesgesetz sowie die vom BMJFG noch zu erlassende HygieneVO), sind somit die Grundvoraussetzungen für Mindestqualitäten geschaffen. Darüber hinaus trägt die Lebensmittelkennzeichnung zu einer sachgerechten Information der Verbraucher bei.

227. Die ernährungsbezogenen Forschungsanstalten im Geschäftsbereich des BML haben in jüngster Zeit verstärkt physiologische und toxikologische Untersuchungen an Lebensmittelinhaltsstoffen und Kontaminanten durchgeführt. Dabei wurde die Untersuchung von Schimmelpilzgiften (Mykotoxinen) zu einem besonderen Schwerpunkt ausge-

baut. Wie neuere wissenschaftliche Untersuchungen erkennen lassen, ist bei den Rückständen von Pflanzenschutzmitteln eine deutliche Verbesserung eingetreten. Höchstmengenüberschreitungen wurden bei Obst und Gemüse nur noch in geringem Umfang festgestellt. Dies gilt sowohl für inländische Erzeugnisse als auch für Importware. Demgegenüber stellt die hygienisch-mikrobiologische Situation, vor allem bezüglich der Salmonellose im unmittelbaren Umfeld des Verbrauchers, ein besonderes Problem dar. Im Zusammenhang mit der Salmonelloseproblematik beim Menschen nimmt neben anderen Faktoren die Küchenhygiene eine Schlüsselstellung ein, worauf im Rahmen einer sachgerechten Verbraucheraufklärung hinzuweisen ist.

Mit Hilfe von Gesamtdiät-Studien läßt sich neben der Versorgung der Verbraucher mit Nährstoffen auch das Ausmaß der **Belastung mit unerwünschten Stoffen** näher bestimmen. Die Bundesforschungsanstalt für Ernährung in Karlsruhe hat hierzu eine umfangreiche Untersuchung durchgeführt, in der 47 Substanzen im einzelnen erfaßt wurden. Die Ergebnisse bestätigen im wesentlichen die Aussagen des letzten Ernährungsberichts, wonach in keinem Fall von einer unmittelbaren Gesundheitsgefährdung durch unerwünschte Stoffe in Lebensmitteln gesprochen werden kann. In mehreren Teilbereichen ist die tatsächliche Aufnahme von unerwünschten Stoffen geringer als bisher angenommen wurde. Die durchschnittliche nahrungsbedingte Aufnahme von Blei, Quecksilber und Cadmium liegt weit unter den von der WHO als duldbar angesehenen Werten.

228. Für die Aufklärung der Verbraucher über die Lebensmittelqualität kommt der **Verbraucherinfor-**

mation und -beratung im Ernährungsbereich zunehmende Bedeutung zu. Sie findet ihren Ausdruck in der ständig steigenden Zahl an Beratungen durch die rd. 190 Beratungsstellen und Stützpunkte der 11 Verbraucherzentralen der Länder. Diese wirtschaftspolitisch wichtige Aufgabe wird weiterhin mit Bundesmitteln maßgeblich gefördert. So wurden den Verbraucherzentralen auch 1983 rd. 2,8 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Das ist nahezu der gleiche Betrag wie 1982.

Beim Informationsbedürfnis der Verbraucher im Ernährungssektor gewinnen neben den traditionell bedeutsamen Problembereichen der Ernährungsökonomie und Warenkunde die aktuellen Themenschwerpunkte der Ernährungsphysiologie und insbesondere der Schadstoffbelastung in Verbindung mit der Umweltproblematik zunehmend an Bedeutung. Daneben ist ein überraschend großes Interesse an der Ernährungstechnologie, d. h. der Zubereitung und Vorratshaltung festzustellen. Die Verbraucherfragen galten in zunehmendem Maße den neuen lebensmittelrechtlichen Vorschriften.

Im Rahmen von Regionalausstellungen und Sonderaktionen wurde insbesondere über aktuelle Fragen des ernährungsphysiologischen Wertes von Milch und Milchprodukten und der Schweinefleischqualität informiert. Um dem wachsenden Informationsbedürfnis der Verbraucher an Fragen der Lebensmittelqualität und Schadstoffbelastung sowie Rückstandsproblematik Rechnung zu tragen und einer weiteren Verunsicherung der Verbraucher entgegenzuwirken, hat der Auswertung- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID) e. V. seine Tätigkeit verstärkt auf diese Themen ausgerichtet. Der AID erhielt 1983 für seine Aufklärungsarbeit im Ernährungsbereich

Übersicht 64

Ausgaben im Programm Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich ¹⁾ (Bundesmittel)

Maßnahmen	1982		1983	1984	Bemerkungen
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Verbraucheraufklärung allgemein	3,5	3,37	3,50	3,50	EP 10 Kap. 10 02
Verbraucheraufklärung, AID	3,49	3,55	3,65	3,75	EP 10 Kap. 10 02 (geschätzt)
Forschung (Forschungsanstalten)	51,4	53,5	52,0	54,6	EP 10 Kap. 10 10 (geschätzt)
zusammen	58,39	60,42	59,15	61,85	
dazu nachrichtlich:					
Zivile Verteidigungsreserve	22,7	22,7	25,2	24,0	Einzelplan 36 Kap. 36 06
Information über freiwillige Vorrats- haltung in privaten Haushaltungen . . .	0,4	0,4	0,5	0,5	Einzelplan 36 Kap. 36 06
Planung und Forschung im Bereich der Ernährungssicherstellung	0,2	0,2	0,2	0,2	Einzelplan 36 Kap. 36 06

¹⁾ Die Ausgaben, die insgesamt für Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich eingesetzt werden, sind zahlenmäßig kaum zu erfassen, da sie sich nur schwer aus dem Gesamtkomplex der Agrar- und Ernährungspolitik isolieren lassen. Viele Maßnahmen anderer Programme dienen auch verbraucherpolitischen Zielsetzungen. Erwähnt seien hier nur Maßnahmen zur Verbesserung der Markttransparenz und zur Verbesserung von Produktion und Produktqualität.

rd. 3,65 Mio. DM. Die auf sachgerechte Aufklärung der Verbraucher ausgerichtete Arbeit fand in den Medien ein breites Echo und entsprechende Anerkennung.

229. Für den **privaten Verbrauch** standen in der Bundesrepublik den rd. 25 Millionen Privathaushalten im Wirtschaftsjahr 1982/83 etwa 885 Mrd. DM zur Verfügung. Davon wurden annähernd 171 Mrd. DM für Nahrungsmittel — einschließlich Verzehr in Gaststätten und Kantinen — ausgegeben (Vorjahr: 167 Mrd. DM). Der Anteil der Ausgaben für Ernährung betrug somit 19,3 % und ist ebenso wie die Nachfragestruktur in den letzten Jahren nahezu unverändert geblieben (MB Tabellen 149 und 150).

230. Der **Preisindex** für Nahrungsmittel (ohne Genußmittel und Verzehr in Gaststätten) und für die Lebenshaltung insgesamt ist im Wirtschaftsjahr 1982/83 weiter gestiegen (Schaubild 10). Allerdings hat sich der Preisindex für Nahrungsmittel weniger stark erhöht als für die gesamte Lebenshaltung, so daß sich die Nahrungsmittelpreise wiederum tendenziell stabilisierend auf die Kosten der Lebenshaltung auswirkten.

Die **Ladenpreise** stiegen in der Bundesrepublik Deutschland im Wirtschaftsjahr 1982/83 überdurchschnittlich z. B. für Rind- und Schweinefleisch, Brot, Zucker, Milch, Butter und andere Speisefette. Unterdurchschnittliche Preissteigerungen verzeichneten Brathähnchen und Weizenmehl. Deutlich billi-

ger als im Vorjahr waren Kartoffeln, Obst und Eier (MB Tabelle 148). Dabei ist die unterschiedliche Bedeutung der Preisentwicklung bei den verschiedenen Produkten und Produktgruppen im Hinblick auf die Verbraucherausgaben zu berücksichtigen. Sie ist am größten bei frischem Fleisch, auf das fast 14 % der Ausgaben für Nahrungsmittel entfallen. Es folgen Fleischwaren mit 13 %, Brot einschließlich Kleingebäck mit rd. 7 % und Milch mit rd. 5 %.

Von den Verbraucherausgaben findet sich ein nach Produktgruppen unterschiedlich hoher, im Zeitablauf tendenziell abnehmender Anteil in den Verkaufserlösen der Landwirtschaft wieder, und zwar auch aufgrund eines höheren Verarbeitungsgrades (Übersicht 65).

Übersicht 65

Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft

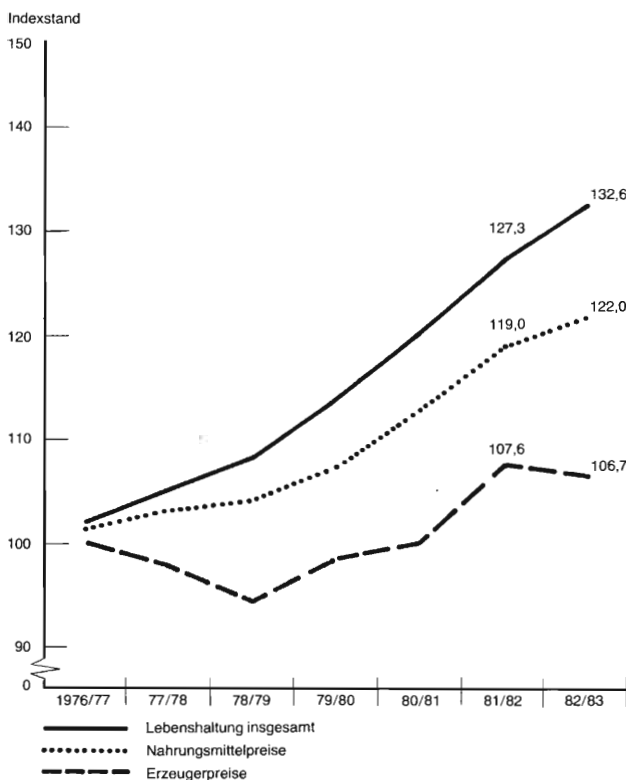
Nahrungsmittel	1976/77	1981/82	1982/83 ¹⁾
	%		
Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren	48,7	47,8	44,2
Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnisse	13,8	10,3	10,5
Milch und Milcherzeugnisse	61,6	56,8	58,9

¹⁾ vorläufig

Schaubild 10

Index der Erzeuger- und Verbraucherpreise

1976 = 100



7 Produktion und Produktqualität

231. Da die quantitative Versorgung der Bevölkerung mit pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln sichergestellt ist, gewinnen die qualitativen Ansprüche der Verbraucher und des Umweltschutzes zunehmend an Bedeutung. Bei der Produktion sollte auf letzte Intensitäten verzichtet werden, wenn dadurch die Belange des Verbraucherschutzes, wichtige ökologische Belange und Erfordernisse des Tierschutzes verletzt werden. Der „Preis“ für den Verzicht auf Ausschöpfung des ökonomischen Optimums darf allerdings nicht nur einem Berufsstand — nämlich den Landwirten — aufgebürdet werden, sondern ist von der gesamten Gesellschaft zu zahlen, die diese Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion stellt.

7.1 Pflanzliche Produktion

232. Die Bundesregierung hat den Entwurf eines neuen **Pflanzenschutzgesetzes** beschlossen und wird ihn in Kürze den gesetzgebenden Körperschaften zuleiten. Mit den im Entwurf vorgesehenen neuen Regelungen soll eine Anpassung der rechtlichen Grundlagen für den Pflanzenschutz in der Bundesrepublik Deutschland an die Entwicklung in Wissenschaft und Praxis vorgenommen werden; insbesondere werden die Verkehrs- und Anwendungsvorschriften für Pflanzenschutzmittel

mit dem Ziele der Verminderung der ökologischen Risiken des Pflanzenschutzes erweitert und verschärft.

233. Im Zuge der Weiterentwicklung des **integrierten Pflanzenschutzes** wurde an der Entwicklung biologischer Verfahren und deren Einführung in die Praxis weiterhin mit Nachdruck gearbeitet. Zur Bekämpfung der San-José-Schildlaus können neben der bisher vorgeschriebenen Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel nunmehr biologische Verfahren angewendet werden. Die Verordnung zur Bekämpfung der San-José-Schildlaus ist durch Verordnung vom 4. August 1983 entsprechend geändert worden.

Die Entwicklung neuer umweltschonender Pflanzenschutzverfahren wurde durch Förderung von Forschungs- und Modellvorhaben weiter unterstützt. Als Voraussetzung für eine breite Einführung biologischer Pflanzenschutzverfahren im Maisanbau und im Unterglas-Gemüsebau sind mit Investitionshilfen aus dem Bundeshaushalt zwei Massenzuchtanlagen für die Schlupfwespe *Trichogramma* (Nützling zur Bekämpfung des Maiszünslers) sowie zwei Massenzuchtanlagen für die Schlupfwespe *Encarsia* und die Raubmilbe *Phytoseiulus* (Nützlinge zur Bekämpfung von Schädlingen an Gewächshauskulturen) errichtet worden. Die Zuchtbetriebe werden von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft wissenschaftlich beraten.

234. Die Bundesregierung setzte ihre langjährigen Bemühungen um Klärung der vielschichtigen Fragen im Bereich „**Alternativen im Landbau**“ fort. So wurde beispielsweise 1982 im Rahmen der Deutsch-Niederländischen Kommission für Agrarforschung eine Arbeitsgruppe „Alternativen im Landbau“ eingesetzt, die spezielle Themenbereiche z. B. zur Bodenfruchtbarkeit, zu Möglichkeiten zur Reduzierung des Einsatzes ertragssteigernder Betriebsmittel und zur Produktqualität untersuchen soll. Ziel ist es, die Vor- und Nachteile „alternativer“ Methoden zu erarbeiten und die Ergebnisse den Landwirten und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In gleicher Weise wurden in enger Zusammenarbeit mit den Ländern die Bemühungen um eine gezielte Stickstoffdüngung fortgeführt, um einer Nitratanreicherung des Grundwassers vorzubeugen. Probleme bereiten insbesondere Gebiete mit konzentrierter Viehhaltung und hohem Gülleanfall.

235. Der **Düngemittelabsatz** der Hersteller und Importeure an die Handelsstufe war im Wirtschaftsjahr 1982/83 durch einen Anstieg des Importanteils bei Stickstoff auf rd. 60 % gekennzeichnet. Die deutschen Düngemittelhersteller versuchten dieser Entwicklung durch Preiskorrekturen entgegenzuwirken. Der Zuwachs an Stickstofflieferungen, der ausschließlich aus Importen resultiert (bei erheblichem Rückgang der Lieferungen aus deutscher Produktion), konnte den vorherigen Rückgang der Gesamtlieferung nicht ausgleichen. Bei Stickstoff, Phosphat und Kali stagnierte der Verbrauch. Der Absatz von Düngekalk stieg um 7 %.

Mit Verordnung vom 21. März 1983 ist das zunächst befristet erlassene **Einfuhrverbot für Kartoffeln aus Dänemark** wegen der anhaltenden Gefahr der Einschleppung der Bakterienringfäule durch Änderung der Pflanzenbeschauverordnung in ein unbefristetes Verbot umgewandelt worden.

236. Im **Sortenschutzrecht** wurde die Zahl der schutzfähigen Arten (z. Z. 164 Arten) infolge weiterer Vereinbarungen über die Zusammenarbeit bei der Sortenprüfung mit mehreren Nachbarstaaten erneut erhöht. Zur Zeit bestehen 2 246 Schutztitel. Verstärkt wurde der Frage nachgegangen, inwieweit Sortenschutz ohne das Risiko genetischer Eingengungen für die Züchtung von Forstpflanzen verwirklicht werden kann. Bei der Eintragung von Sorten in die Sortenliste war weiterhin ein zunehmender Trend zu Sorten mit verbesserter Resistenz gegen Schadorganismen zu verzeichnen.

237. Die **Saatgutversorgung** konnte 1983 weitestgehend sichergestellt werden. Lediglich bei Blauer Lupine (bitterstoffreich) traten infolge witterungsbedingter Probleme im Haupterzeugerland Südafrika Schwierigkeiten auf. Zur Versorgung mit Saatgut dieser Art mußte der Vertrieb von Handelsaatgut zugelassen werden. Dadurch wurde die Möglichkeit eröffnet, aus anderen Drittländern (insbesondere Polen, Südost-Europa) Saatgut einzuführen.

Die Bundesregierung hat Entwürfe zur Ablösung des **Sortenschutzgesetzes** und des **Saatgutverkehrsgesetzes** sowie den Entwurf eines Vertragsgesetzes zu der in Genf am 23. Oktober 1978 unterzeichneten Fassung des Internationalen Übereinkommens zum Schutz von Pflanzenzüchtungen beschlossen und den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet. Durch diese Gesetze werden die nationalen Regelungen für die Erteilung des Sortenschutzes und für den Saatgutverkehr an neue internationale Vereinbarungen sowie technische und wissenschaftliche Fortschritte angepaßt.

7.2 Tierische Produktion

238. In den letzten Jahren sind häufiger **Qualitätsmängel des Schweinefleisches** aufgetreten. Hierbei handelt es sich entweder um zu helles Fleisch mit Abweichungen hinsichtlich Saffthaltevermögen und Struktur oder um zu dunkles Fleisch mit geringer Haltbarkeit. Soweit dieses Fleisch fleischbeschau-rechtlich einwandfrei ist, beeinträchtigen diese Abweichungen dessen ernährungsphysiologischen und gesundheitlichen Wert nicht. Sie beeinflussen aber den Genußwert. Die angestrebte Verbesserung der Qualität von Schweinefleisch kann über eine Kurskorrektur in den Zuchtprogrammen erfolgen und wird daher einige Zeit beanspruchen. Sie sollte mit einer Intensivierung der Verbraucherberatung sowie einer Änderung des EG-Handelsklassenschemas für Schweineschlachtkörper einhergehen.

239. Auf dem Gebiet der **Futtermittelrechtsharmonisierung** hat die EG-Kommission vier weitere Richtlinien über Zusatzstoffe in der Tierernährung

verabschiedet. Die Bestimmungen betreffen die Neuzulassung von Zusatzstoffen und die Änderung der Anwendungsbedingungen. Der zulässige Kupfergehalt in Mischfuttermitteln für Schweine wurde aus Gründen des Umweltschutzes herabgesetzt. Soweit die Umsetzung in nationales Recht bisher noch nicht erfolgt ist, wird sie im Rahmen der nächsten Änderungsverordnung vorgenommen. Als weiterer Beitrag zur Harmonisierung der futtermittelrechtlichen Vorschriften ist auf deutsche Initiative in der Richtlinie über unerwünschte Stoffe und Erzeugnisse in Futtermitteln eine Verschärfung der bestehenden Regelung für den Schadstoff Aflatoxin B₁ (hochgiftiges Schimmelpilztoxin) vorgenommen worden. Des weiteren wurde eine Richtlinie des Rates über Leitlinien zur Beurteilung bestimmter Erzeugnisse für die Zulassung in der Tierernährung verabschiedet. Die Bundesregierung hat mit der Zweiten Verordnung zur Änderung der Futtermittelverordnung vom 2. Mai 1983 neben der Regelung für Aflatoxin B₁ zugleich die Höchstgehalte für Alpha- und Beta-Isomere des HCH (persistente chlorierte Kohlenwasserstoffverbindungen) in Futtermitteln festgesetzt sowie einige neue Einzelfuttermittel zugelassen.

Der Verein Freiwillige Produktinformation Mischfutter e. V. (FPM) weist in seinem Bericht über die Untersuchungsergebnisse des Jahres 1982 auf Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr hin und unterstreicht damit die Bemühungen der Hersteller, dem Landwirt eine Ware anzubieten, auf deren Qualität er vertrauen kann.

240. Das 1978 begonnene **EG-Programm zur Tilgung der Rinderleukose** ist seit Juni 1983 beendet. Es wird national mit dem Ziel der endgültigen Tilgung der Krankheit fortgesetzt; die Anzahl der leukoseverseuchten Bestände ging von 14 182 im Juni 1979 (Maximum) auf 1 646 zurück, bei weiter stark fallender Tendenz. Das im Jahre 1982 angelaufene **EG-Programm zur Tilgung der Schweinepest** wird mit dem Ziel der Tilgung der Seuche in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft fortgeführt. Hierfür stehen noch bis 1987 EG-Mittel zur Verfügung.

Wegen des Auftretens der klassischen Schweinepest in den Niederlanden und dann auch in der Bundesrepublik Deutschland sowie der afrikanischen Schweinepest in Italien erließ die EG-Kommission mehrere, der jeweiligen Seuchenlage angepaßte Entscheidungen, durch die insbesondere der innergemeinschaftliche Handelsverkehr mit lebenden Schweinen eingeschränkt wurde.

Im Rahmen der **EG-Tierseuchenrechtsharmonisierung** wurde die Beratung einer Richtlinie zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche auf Kommissionsebene abgeschlossen. Der Richtlinienentwurf soll auf Ratsebene weiter beraten werden.

Die Arbeiten zur Verhütung der Einschleppung von Tierseuchen aus Drittländern in das Gebiet der Gemeinschaft wurden insbesondere durch die notwendige Änderung der Drittlandrichtlinie sowie durch Entscheidungen der EG-Kommission zur Festlegung tierseuchenrechtlicher Bedingungen für die Einfuhr von frischem Fleisch fortgesetzt.

In der Bundesrepublik Deutschland sind am 28. Oktober 1983 erstmals tierseuchenrechtliche Vorschriften über die Einfuhr und die Durchfuhr von Süßwasserfischen erlassen worden; ferner sind zehn tierseuchenrechtliche Einfuhrverordnungen geändert und neu bekanntgemacht worden.

241. Die **Tierseuchensituation** in der Bundesrepublik Deutschland ist insgesamt nicht ungünstig. Probleme bereiten allerdings die nach langer Seuchefreiheit im November 1982 wieder aufgetretene **Schweinepest** sowie die **Aujeszkysche Krankheit**, die vorwiegend in den Schweinebeständen des nordwestdeutschen Raumes erhebliche wirtschaftliche Verluste verursacht. Durch staatlich gelenkten, stärkeren Einsatz von Impfstoffen soll die Verbreitung beider Seuchen eingedämmt werden.

Auch die **Varroatose** der Bienen zeigt trotz staatlicher Bekämpfungsmaßnahmen und intensiver Mitarbeit der Imker die Tendenz zu weiterer Ausbreitung. Die wirtschaftlichen Verluste lassen sich aber durch rechtzeitige Behandlung der Bienenvölker mit einem zugelassenen Brompropylat-Mittel in Grenzen halten. Dementsprechend sollen nun die staatlichen Vorschriften denen bei der Milbenseuche der Bienen angepaßt werden (im wesentlichen Anzeigepflicht und Behandlungspflicht, Sperrmaßnahmen nur noch als „Kann-Vorschrift“).

Zur Bekämpfung der **Wildtollwut** wurden erstmals Feldversuche zur „Schluckimpfung“ des Fuchses in freier Wildbahn in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg mit präparierten Ködern erfolgreich durchgeführt (MB Tabelle 155).

Tierschutz

242. Im Rahmen der Fortentwicklung des **Europäischen Tierschutzrechts** wurde von der zuständigen Sachverständigengruppe beim Europarat der Entwurf eines Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Versuchstieren fertiggestellt. Das Ministerkomitee wird den Entwurf Anfang 1984 beraten; dabei werden noch strittige Fragen zu behandeln sein. Gleichzeitig werden Grundzüge von Empfehlungen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen (Schweine) erarbeitet. Zur Festsetzung tierschutzrechtlicher Mindestanforderungen für die Haltung von Kälbern wird auf Kommissionsebene ein Richtlinienvorschlag vorbereitet.

Nach fast eineinhalbjährigen Beratungen im EG-Ministerrat über den Richtlinienvorschlag zum Schutz von Legehennen in Käfigen konnte bisher noch kein tragfähiger Kompromiß gefunden werden. Der Rat hat deshalb entschieden, die Beratungen über entsprechende Mindestanforderungen erst fortzusetzen, wenn die Kommission Anfang 1985 ihren Forschungsbericht zu den verschiedenen Haltungsformen sowie neue Vorschläge vorgelegt hat.

Um die einheitliche Anwendung der Richtlinie 77/489/EWG zum Schutz von Tieren beim **internationalen Transport** zu gewährleisten, erarbeitet die Kommission zusammen mit den Mitgliedstaaten

zusätzliche Bestimmungen über die Beschaffenheit von Transportmitteln, den Platzbedarf, das Verladen, das Ausladen sowie über die Versorgung der Tiere; diese Bestimmungen sollen zunächst in Form von Empfehlungen und evtl. später als Richtlinie erlassen werden.

243. Auf **nationaler** Ebene wurde zur Umsetzung entsprechender EG-Bestimmungen am 29. März 1983 die Verordnung zum Schutz von Tieren beim **grenzüberschreitenden Transport** erlassen, die am 1. Mai 1983 in Kraft getreten ist. Durch die Einführung einer EG-einheitlichen Transportbescheinigung wird eine bessere Überwachung der Tiertransporte ermöglicht.

Das BML hat den zu beteiligenden Kreisen einen Referentenentwurf zur **Novellierung des Tierschutzgesetzes** zur Stellungnahme vorgelegt. Mit der Novellierung beabsichtigt die Bundesregierung, u. a. eine Erweiterung der Anzeigepflicht von Tierversuchen, eine deutliche Verschärfung im Bereich der Genehmigungen, eine Einengung der genehmigungsfreien Versuche, die Verpflichtung zur Bestellung von Tierschutzbeauftragten, die Verpflichtung zu statistischen Angaben, die Verwendung von Versuchstieren aus anerkannten Zucht- und Handelsbetrieben sowie Aufzeichnungen über die Herkunft bestimmter Versuchstiere vorzuschreiben. Eingriffe und Behandlungen, die im Rahmen der Aus- und Fortbildung stattfinden, sollen wesentlich eingeschränkt werden. Darüber hinaus soll auch der gewerbliche Tierhandel strenger geregelt werden.

Mit dem **Gesetz zu dem Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Schlachttieren** werden die Bestimmungen über das Verbringen, Unterbringen, Ruhigstellen, Betäuben und Schlachten von Tieren in nationales Recht übernommen. Das Gesetz ist am 17. Dezember 1983 in Kraft getreten.

7.3 Betriebsmittel und Gebäude

244. Die Landwirtschaft beansprucht nur etwa 2,8% der in der Bundesrepublik Deutschland eingesetzten **Primärenergie**. Aus Kosten- und Wettbewerbsgründen sind dennoch alle Möglichkeiten zur Energieeinsparung und Erschließung neuer Energiequellen wahrzunehmen. Insofern wurden Investitionen zur Energieeinsparung und -gewinnung auch weiterhin im Rahmen des Einzelbetrieblichen Förderungsprogramms gefördert. Vor allem bei Anlagen zum Verheizen von Stroh und Hackschnitzeln, zur Biogaserzeugung und zur Rückgewinnung tierischer Abwärme kann mit zunehmender Praxisreife und Wirtschaftlichkeit gerechnet werden. Die praktische Erprobung neuartiger Energietechniken wird im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz gefördert. Alle von Bund und Ländern in diesem Zusammenhang bezuschußten Pilotvorhaben sind vom Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) in den Energie-Kurzinformationen zusammengestellt worden.

245. Durch die Dieselmotorkraftstoff-Verbilligung auf der Grundlage des **Gasöl-Verwendungsgesetzes — Landwirtschaft** sollen in erster Linie Wettbewerbsverzerrungen innerhalb der EG vermieden werden. In den Jahren 1981 bis 1983 wurde das Verbilligungsverfahren schrittweise von Abschlagszahlungen im Jahre des Verbrauchs auf nachträgliche Zahlung der Verbilligung umgestellt. Im Jahre 1983 wurden 460 Mio. DM bereitgestellt. Ab 1984 wird die Gasölverbilligung in einem Betrag nachträglich gewährt. Daher wird ein höherer Betrag von 660 Mio. DM zur Verfügung stehen.

246. In der **überbetrieblichen Maschinenverwendung** sind rd. 4 700 Lohnunternehmen sowie 255

Übersicht 66

Ausgaben im Programm Produktion und Produktqualität (Bundesmittel)

Maßnahme	1982		1983	1984	Bemerkungen
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Gasölverbilligung	460,0	487,6	460,0	660,0	Der Verbilligungssatz je Liter beträgt 41,15 Pfennig, ab 1981 Umstellung in 3 Jahren von Zahlung im Jahr des Verbrauchs auf nachträgliche Zahlung
Leistungsprüfungen in der tierischen Erzeugung ¹⁾	14,5	14,7	15,2	.	Gefördert werden: Milchleistungsprüfungen, Kontrollringe für Mastschweine, Mastrinder etc., Leistungsprüfungsanstalten
Beschaffung von Reb-pflanzgut ¹⁾	1,7	1,6	—	.	Ziel: Bekämpfung des Reblausbefalles und Strukturverbesserung im Produktionsbereich, ab 1983 eingestellt
Investitionen zur Energieeinsparung ¹⁾	5,9	5,3	6,0	.	Gefördert werden Investitionen z. B. für bauliche und technische Wärmedämmungsmaßnahmen sowie Maßnahmen der Regeltechnik, insbesondere im Gartenbau, außerdem Maßnahmen zur Nutzung regenerativer Energien
Forschung (Forschungsanstalten)	119,2	124,0	120,6	126,6	EP 10 Kap. 10 10 (geschätzt)
zusammen	601,3	633,2	601,8	.	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Maschinen- und Betriebshilfsringe mit über 134 000 Mitgliedern tätig. Ihr Umsatz wird auf etwa 1 Mrd. DM geschätzt. Die Vorteile der überbetrieblichen Maschinenverwendung liegen vor allem in der Kostensenkung beim Maschineneinsatz, der Nutzung des technischen Fortschritts, der Arbeitserleichterung und in gegenseitiger Betriebshilfe. Seit 1969 werden deshalb die Aus- und Fortbildung von Maschinenringgeschäftsführern und Lohnunternehmern aus Bundesmitteln gefördert. Die Organisation und Durchführung der Lehrgänge liegt beim KTBL.

247. Zur Erhaltung, Verbesserung und Erneuerung der Bausubstanz werden weiterhin Lösungen angestrebt, die im Bau-, Unterhaltungs- und Bewirtschaftungsaufwand kostengünstig sind. Die steigenden Anforderungen des Arbeits-, Tier- und Umweltschutzes werden dabei berücksichtigt. Der Anteil der Eigenleistungen bei Baumaßnahmen in der Landwirtschaft ist steigend. Im Auftrag des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurden durch das KTBL im Berichtsjahr Modellvorhaben und ein Prämierungswettbewerb — letzterer ausschließlich für die Schweinehaltung — zur Förderung der Entwicklung und Verbreitung neuartiger Stallbauweisen mit Erfolg fortgesetzt.

8 Außenwirtschaftspolitik und Weltagrarprobleme

248. Die Außenwirtschaftspolitik hat einen Beitrag zur Verbesserung der internationalen agrarischen Wirtschaftsbeziehungen und zur Lösung der Weltagrar- und -ernährungsprobleme zu leisten.

Wichtige Aufgaben sind der Ausbau der Handelsbeziehungen zu den Drittländern, der Abbau von Handelshemmnissen, die Stabilisierung der Weltagrarmärkte und die Unterstützung von Aktivitäten auf dem Gebiet der internationalen Agrarpolitik.

Agraraußenhandel mit Drittländern

249. Die Importe von Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft der Bundesrepublik Deutschland aus Drittländern ermäßigten sich 1982/83 gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf rd. 22,3 Mrd. DM. Zur gleichen Zeit gingen die Exporte in Drittländer auf rd. 7,6 Mrd. DM zurück. Am gesamten ernährungswirtschaftlichen Handel hatten die Einfuhren aus Drittländern einen Anteil von 45%, die Ausfuhren dorthin von 33%. Der traditionelle Einfuhrüberschuß gegenüber den Drittländern belief sich auf rd. 14,7 Mrd. DM (Übersicht 67).

Im Handel mit den Entwicklungsländern (ohne OPEC) erhöhten sich die Einfuhren auf rd. 10,7 Mrd. DM, während sich die Ausfuhren auf rd. 1,3 Mrd. DM verringerten.

Von dem insgesamt gestiegenen Einfuhrüberschuß gegenüber Drittländern entfielen somit knapp zwei Drittel auf Entwicklungsländer. Die deutschen Ausfuhren in die OPEC gingen deutlich auf rd. 1,6 Mrd. DM zurück.

Die Einfuhr aus den USA verminderte sich 1982/83 auf rd. 5,1 Mrd. DM. Damit ging der Anteil der USA an den gesamten ernährungswirtschaftlichen Einfuhren aus Drittländern auf etwa 23% zurück. Die deutschen Exporte in die USA stiegen auf rd. 0,9 Mrd. DM, so daß sich der Einfuhrüberschuß auf rd. 4,1 Mrd. DM verringerte.

Übersicht 67

Handel der Bundesrepublik Deutschland mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft¹⁾
in Mio. DM

Wirtschaftsjahr	Drittländer					EG-10	zusammen
	Industrie- länder	Entwicklungs- länder	darunter: OPEC-Länder	Staatshandels- länder	zusammen		
	Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland						
1972/73	5 692	5 569	423	1 255	12 516	14 265	26 781
1981/82	10 286	10 836	599	1 715	22 837	26 350	49 187
1982/83	9 415	11 241	558	1 639	22 295	26 939	49 234
	Ausfuhren der Bundesrepublik Deutschland						
1972/73	1 286	507	101	536	2 329	4 375	6 704
1981/82	3 677	3 427	1 931	1 697	8 801	14 691	23 492
1982/83	3 699	2 890	1 588	1 008	7 597	15 476	23 073
Einfuhr-(-) bzw. Ausfuhr-(+) Überschuß							
1972/73	-4 406	-5 062	- 322	-719	-10 187	- 9 890	-20 077
1981/82	-6 609	-7 409	+1 332	- 18	-14 036	-11 659	-25 695
1982/83	-5 716	-8 351	+1 030	-631	-14 698	-11 463	-26 161

¹⁾ ausgenommen Roh- und Halbwaren für die übrige Wirtschaft

Gegenüber den Staatshandelsländern kam es infolge eines starken Rückgangs der Ausfuhren zu einem deutlichen Einfuhrüberschuß im Ernährungsgüterhandel. Die Einfuhren nahmen allerdings weniger als $\frac{1}{10}$, die Ausfuhren weniger als $\frac{1}{7}$ des gesamten Drittlandhandels ein.

Von den Einfuhren an Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft aus Drittländern entfielen rd. 39% und von den Ausfuhren rd. 83% auf be- und verarbeitete Erzeugnisse.

Welternährungslage

250. Die Welternährungslage war 1983 gekennzeichnet von einer insgesamt ausreichenden Versorgung, jedoch mit kritischen regionalen Engpässen, insbesondere in 22 afrikanischen Ländern südlich der Sahara, in denen die Bevölkerung in der zweiten Jahreshälfte als Folge großer Trockenheit von Hunger bedroht war.

Die Nahrungsproduktion, die in den beiden vorangegangenen Jahren weltweit um rd. 3% gestiegen war, ging 1983 um 0,9% zurück. Während die Entwicklungsländer ihre Nahrungsproduktion um 2 bis 3% steigern konnten, verminderte sich die Produktion in den entwickelten Ländern insgesamt um 8% (in Nordamerika um 17%, in Westeuropa um 3%). Die Getreideüberhangbestände am Ende des Wirtschaftsjahres 1982/83 betrugen 21% des Weltgetreideverbrauchs und lagen damit deutlich über dem vom FAO-Sekretariat empfohlenen Mindestsicherheitsniveau von 17 bis 18%; mit ihrem Rückgang auf 16% 1983/84 ist jedoch zu rechnen. Mehr als die Hälfte der Weltgetreidevorräte lagerten in den USA (52%). In den vergangenen 15 Jahren stieg die Pro-Kopf-Erzeugung von Nahrungsmitteln weltweit jährlich um 0,5%, in den Entwicklungsländern insgesamt sogar um 0,9%. In Afrika ging sie in dem gleichen Zeitraum jedoch um 0,9% zurück.

Aktivitäten auf dem Gebiet der internationalen Agrarpolitik

251. Die Bundesrepublik Deutschland hat im Jahre 1982 für **Nahrungsmittelhilfe** und für Ernährungssicherungsprogramme insgesamt 565,6 Mio. DM bereitgestellt. Diese Summe schließt den Beitrag der Bundesrepublik Deutschland für das Nahrungsmittelhilfeprogramm der EG mit ein. Der Wert der Nahrungsmittelhilfeliieferungen im Gemeinschaftsprogramm der EG wurde 1983 auf rund 1,9 Mrd. DM (Schenkungs- und Erstattungsanteil, Transportkosten) veranschlagt. Die Istaussgaben für 1982 betrugen rund 1,7 Mrd. DM.

252. Der **Welternährungsrat** hat die Staatengemeinschaft auf seiner neunten Sitzung in New York (Juni 1983) erneut aufgefordert, der Bekämpfung des Hungers und der Entwicklung des Ernährungs- und Agrarsektors national und international Vorrang zu geben. Er hob die Bedeutung der sog. Ernährungsstrategien als geeignetes Mittel zur Lösung der Ernährungsprobleme in den Entwicklungsländern hervor und forderte die entwickelten

Länder und internationalen Organisationen auf, die Umsetzung der Ernährungsstrategien technisch und finanziell zu unterstützen. Darüber hinaus richtete er einen Appell an die entwickelten Länder, weitere Maßnahmen zur Liberalisierung des Agrarhandels zu ergreifen, und forderte mit Zielrichtung auf größere Ernährungssicherheit die am Getreidehandel beteiligten Länder auf, baldige Verhandlungen über ein neues Internationales Weizenhandelsübereinkommen aufzunehmen.

253. 1983 wurde programmgemäß die vierte Stufe der in der **Tokio-Runde des GATT** vereinbarten Zollsenkungsstufen in Kraft gesetzt. In Durchführung des Auftrags der GATT-Ministertagung 1982 hat der **GATT-Landwirtschaftsausschuß** die Untersuchung des agrarhandelspolitischen Instrumentariums der einzelnen GATT-Länder und die Diskussion des Exportsubventionsproblems aufgenommen. Nach Abschluß dieser Arbeiten will der Ausschuß bis Ende 1984 Empfehlungen zur stärkeren Integration des Agrarhandels in das GATT-System eines offenen multilateralen Handels entwickeln.

Die Bereinigung der einzelnen GATT-Agrarstreitfälle, insbesondere zwischen der Gemeinschaft und den USA, wurde nicht zuletzt wegen der anstehenden grundsätzlichen Arbeiten des GATT-Landwirtschaftsausschusses, für die eine Förderung durch informelle Kontakte der Haupthandelspartner unerlässlich ist, aufgeschoben.

254. Die **Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)** hat neben ihren Aufgaben der weltweiten Sammlung, Auswertung und Verbreitung von Informationen, des Erfahrungsaustausches über Stand und Entwicklung von Ernährung und Landwirtschaft sowie der Erarbeitung von Grundlagen und Konzeptionen für nationale und internationale Agrar- und Ernährungsmaßnahmen eine Vielzahl von Entwicklungshilfeprogrammen und -maßnahmen in Entwicklungsländern durchgeführt. Ein Schwerpunkt in der Arbeit der FAO war die Erarbeitung eines neuen umfassenden Konzeptes zur Verbesserung der Welternährungssicherheit. 1983 standen der FAO reguläre Haushaltsmittel in Höhe von 183,32 Mio. US-Dollar zur Verfügung. Die für die Durchführung von Programmen und Projekten der technischen Hilfe erhaltenen extrabudgetären Mittel der FAO sind seit 1981 rückläufig, insbesondere wegen geringerer Mittel aus dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP). Sie betrugen 1983 schätzungsweise 255 Mio. US-Dollar.

Auf der **22. FAO-Konferenz** (November 1983) wurden das Arbeitsprogramm und der Haushalt der Organisation für den Zweijahreszeitraum 1984 bis 1985 beraten und einstimmig verabschiedet. Darüber hinaus überprüfte die Konferenz, auf der 149 Mitgliedstaaten vertreten waren, die Welternährungslage und erörterte eine Vielzahl von agrarpolitischen Themen, zu denen maßnahmenorientierte Entschlüsse angenommen wurden. Der Haushalt hat ein Gesamtvolumen von 421,14 Mio. US-Dollar; er ist gegenüber dem vorhergehenden Zweijahreszeitraum real lediglich um 0,6% gestiegen. Der deutsche Beitragsanteil beträgt 10,3%.

255. An den Arbeiten der zwischenstaatlichen Gruppen des **FAO-Grundstoffausschusses (CCP)** für alle wesentlichen agrarischen Produkte hat sich die Bundesregierung wie bisher aktiv beteiligt. Die Tätigkeit der Gruppen dient nicht zuletzt einer besseren internationalen Markttransparenz sowie dem Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen Erzeuger- und Verbraucherländern. In diesem Rahmen haben die Erzeugerländer von pflanzlichen Ölen und Fetten wiederholt ihre Besorgnis über etwaige Maßnahmen der EG zur Erhebung einer Fettabgabe im Zusammenhang mit dem Beitritt Spaniens und Portugals zur Gemeinschaft vorgebracht.

256. Zu den Schwerpunkten der **Welthandelskonferenz** vom 6. Juni bis 3. Juli 1983 in Belgrad (UNCTAD VI) zählte im Grundstoffbereich das Integrierte Rohstoffprogramm. Die Konferenz appellierte an die Mitgliedsländer, das Abkommen über den Gemeinsamen Fonds, eines der wesentlichen Instrumente des Integrierten Rohstoffprogramms, beschleunigt zu ratifizieren. Für die tropischen Produkte aus Entwicklungsländern sollen im Rahmen der UNCTAD die internationale Zusammenarbeit bei Forschung und Entwicklung sowie Untersuchungen über eine stärkere Beteiligung der Entwicklungsländer im Bereich von Verarbeitung, Vermarktung und Vertrieb fortgesetzt werden.

257. Der **OECD-Ministerrat** hat im Mai 1983 den Agrar- und den Handelsausschuß beauftragt, Untersuchungen über

- die Möglichkeiten und Methoden einer ausgeglichenen und stufenweisen Verminderung des Agrarschutzes,
- das Verhältnis von einzelstaatlicher Agrarpolitik und Agrarhandel sowie über
- mögliche Methoden für ein verbessertes Funktionieren der Weltagarmärkte

vorzunehmen. Diese Untersuchungen mit dem Schwerpunkt „Länderstudien“ dürften etwa drei Jahre in Anspruch nehmen.

258. Die EG hat 1983 erneut ihr System der **Allgemeinen Zollpräferenzen** zugunsten der Entwicklungsländer verbessert. Im Agrarbereich wurde den am wenigsten entwickelten Ländern, die nicht vom Lomé-Abkommen erfaßt sind¹⁾, vollständige Zollfreiheit bei weiteren 360 Erzeugnissen gewährt, so daß diese Länder ab dem 1. Januar 1983 nahezu die gleiche umfassende Zollfreiheit im Agrarbereich erhalten wie die Länder des Lomé-Abkommens (AKP-Länder). Außerdem wurden einige Verbesserungen bei den Präferenzspannen vorgenommen und weitere Produkte in das Präferenzsystem aufgenommen. Für 1984 sind zusätzliche Verbesserungen der Präferenzspannen bei 55 Erzeugnissen und die Einbeziehung eines weiteren Erzeugnisses in

die unbegrenzte Zollfreiheit zugunsten der am wenigsten entwickelten Länder vorgesehen.

Die EG räumte im Jahre 1983 gemäß ihren Verpflichtungen **Neuseeland** ein abschöpfungsbegünstigtes Butterkontingent in Höhe von 87 000 t zur Einfuhr in das Vereinigte Königreich ein.

259. Zwischen der EG und den **USA** fanden im ersten Halbjahr 1983 mehrere Gesprächsrunden über die teilweise unterschiedlichen Auffassungen beider Seiten im Bereich der Agrar- und Agrarhandelspolitik statt, die mit der Erstellung eines gemeinsamen Berichts ihren vorläufigen Abschluß fanden. Dabei wurde die Bildung einer informellen Arbeitsgruppe vereinbart, die insbesondere Klärstellungen hinsichtlich der bestehenden GATT-Regeln über Ausfuhrsubventionen erarbeiten soll. Ferner soll ein verstärkter Informationsaustausch zwischen der EG und den USA auf dem Gebiet des Agrarhandels erfolgen. Mit dem Abschluß eines Liefervertrages für Milchprodukte zu Sonderbedingungen an Ägypten Anfang August durch die USA sowie in den Reaktionen der USA auf die Vorschläge der EG-Kommission zur Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik (Fettabgabe, Substitute) ist jedoch deutlich geworden, daß die bestehenden Probleme noch nicht gelöst sind und nach wie vor erheblicher Konfliktstoff besteht.

Maßnahmen und Ankündigungen **Japans** zur weiteren Öffnung seines Marktes waren Anlaß, bisher nicht berücksichtigte deutsche Forderungen im Agrarbereich — insbesondere erleichterte Zugangsbedingungen für Wein, Obstbrandwein und eine größere Anzahl von Nahrungsmittelspezialitäten — auf EG-Ebene und bilateral an die japanische Regierung heranzutragen.

Die Zusammenarbeit mit den **östlichen Staatshandelsländern** wurde in allen Bereichen der Agrarwirtschaft fortgesetzt. Die Gemischten Fachgruppen „Land- und Ernährungswirtschaft“, die mit der Sowjetunion, Bulgarien und Jugoslawien bestehen, traten zu mehreren Sitzungen zusammen. Dabei wurde deutlich, daß insbesondere von dem von der sowjetischen Regierung im Mai 1982 verabschiedeten „Nahrungsmittelprogramm für die Zeit bis 1990“ spürbare neue Impulse auf die bilaterale Agrarkooperation ausgehen. Im Rahmen der deutsch-chinesischen Arbeitsgruppe wurden jeweils zwei Fachdelegationen ausgetauscht.

Internationale Rohstoffpolitik

Weizen

260. Die Internationale Weizenübereinkunft, bestehend aus dem Internationalen Weizenhandels-Übereinkommen von 1971 und dem Nahrungsmittelhilfe-Übereinkommen von 1980, wurde um weitere drei Jahre bis zum 30. Juni 1986 verlängert. Nach den gescheiterten Verhandlungen über ein neues Internationales Weizenhandels-Übereinkommen setzt der Internationale Weizen-Rat die Suche nach verhandlungsfähigen Elementen für ein neues Übereinkommen fort.

¹⁾ Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Haiti, Laos, Malediven, Nepal, Nordjemen, Südjemen.

Zucker

261. Das Internationale Zuckerübereinkommen von 1977, dem die EG nicht angehört, läuft am 31. Dezember 1984 aus. Die im Mai 1983 einberufene UNCTAD-Konferenz zur Aushandlung eines neuen Internationalen Zuckerübereinkommens wurde im September 1983 fortgesetzt. Die EG hat mit ihrem Konzept differenzierter Verpflichtungen für unterschiedliche Ländergruppen die bisherigen Verhandlungen stark geprägt. Sie schlug anstelle der bisherigen Exportquoten als Hauptinstrument zur Stabilisierung des Weltzuckermarktes nationale Lagerhaltung mit internationaler Koordinierung und Kontrolle vor. Die Verhandlungen konnten auch in der zweiten Verhandlungsrunde noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Die dritte Verhandlungsrunde wird voraussichtlich im März 1984 stattfinden.

Kakao

262. Dem Deutschen Bundestag liegt das Beitritts-gesetz zum Internationalen Kakao-Übereinkommen von 1980 vor. Mit seiner Verabschiedung werden die Voraussetzungen für den endgültigen Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zu dem Übereinkommen geschaffen. Die Laufzeit ist befristet bis zum 31. Juli 1984 mit zweijähriger Verlängerungsmöglichkeit. Der Internationale Kakao-Rat hat jedoch beschlossen, das Übereinkommen voraussichtlich im Mai 1984 im Rahmen der UNCTAD neu zu verhandeln. Auf Beschluß des Kakao-Rates sollen Marktinterventionen des Ausgleichslagers bis auf weiteres nicht weiter durchgeführt werden. Der für etwaige Einlagerungen vorgesehene Bankkredit wurde unter diesen Umständen nicht mehr in Anspruch genommen; der Kreditvertrag ist zum 30. September 1983 automatisch ausgelaufen. Trotz witterungsbedingten Rückgangs der Ernte in einigen Hauptanbaugebieten und damit der Welt-Kakao-Vorräte haben die Weltmarktpreise — von wenigen Notierungen abgesehen — auch 1983 den Abkommens-Mindestpreis nicht erreicht.

9 Bildung und Beratung

263. Eine erfolgreiche zielgerichtete Agrarpolitik ist nur zu verwirklichen, wenn Bildungswesen, Bildungsorganisation (zum Stand der Allgemeinbildung vgl. Tz. 67) und Beratung dem ländlichen Raum und seiner Bevölkerung gerecht werden. Die berufliche Aus- und Weiterbildung und die Beratung haben den in der Landwirtschaft Tätigen den neuesten Kenntnisstand der Technik, Ökonomie, Sozioökonomie sowie Ökologie zu vermitteln und bei konkreten Problemen in diesen Bereichen Hilfestellung zu leisten.

264. Das Interesse an einer Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen hat im Jahr 1982 wieder zugenommen. Mit 49 617 Jugendlichen wurden 6,6% mehr als im Vorjahr ausgebildet (Übersicht 68). Ge-

genüber dem Jahr 1973 hat sich die Zahl der Auszubildenden damit nahezu verdoppelt. Diese Zunahme ist in starkem Maße auf die Ausweitung der Berufsausbildung im Gartenbau zurückzuführen. Der Beruf Gärtner ist 1982 erstmals zum zahlenmäßig bedeutendsten Ausbildungsberuf im Agrarbereich geworden.

In den Agrarberufen beläuft sich der Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge auf 4,7% der insgesamt abgeschlossenen Verträge und liegt damit deutlich unter dem für alle Ausbildungsbereiche ermittelten Durchschnittswert. Zwischen den einzelnen Agrarberufen bestehen allerdings Unterschiede. Insbesondere in Berufen, die in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme an Ausbildungsverhältnissen aufweisen, wird die Berufsausbildung häufiger abgebrochen. Überdurchschnittliche Anteile verzeichneten im Jahre 1982 die Berufe Tierwirt (11%), Pferdewirt (10%) und Gärtner (7%). Ursachen für die vorzeitige Beendigung des Ausbildungsverhältnisses sind u. a. mangelnde Information über den Beruf und schwieriger werdende Anstellungsmöglichkeiten nach Abschluß der Berufsausbildung.

265. Das **Berufsgrundbildungsjahr** im Berufsfeld Agrarwirtschaft wird in den Ländern Bayern, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Einzelne Klassen werden auch in Berlin, Hamburg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein angeboten. Im Schuljahr 1982/83 besuchten knapp 9 000 Schüler das Berufsgrundbildungsjahr, d. h. rd. 40% der Berufsanfänger im Agrarbereich durchlaufen diese Form der Grundbildung.

In den Agrarberufen legten 1982 3 565 Nachwuchskräfte die **Meisterprüfung** ab (Übersicht 68). Mit einer Zunahme von 12% gegenüber dem Vorjahr wurde damit die bisher höchste Zahl an Meisterprüfungen erreicht. Die wachsende Fortbildungsbereitschaft wird auch daran deutlich, daß die Zahl der Absolventen zweijähriger Fachschulen im Agrarbereich seit einigen Jahren kontinuierlich ansteigt und 1982 rd. 2 200 betrug (1978 = 1 610).

Bei der seit einigen Jahren geführten Diskussion über die Meisterprüfung in den Agrarberufen geht es insbesondere um die Frage, wie diese Prüfung besser den betrieblichen Anforderungen angepaßt werden kann. Kritisiert wird vor allem die derzeit geringe Bewertung des praktischen Teils der Prüfung. Der Beirat für Bildung und Beratung beim BML hat kürzlich eine Stellungnahme zur Neuausrichtung der Meisterprüfung erarbeitet, die Vorschläge für eine stärkere Praxisorientierung der Prüfung enthält. Im Rahmen von Modellvorhaben soll zunächst für den Beruf Landwirt geklärt werden, ob und ggf. wie diese Vorschläge umgesetzt werden können.

266. Eine wichtige Maßnahme zur Förderung des Berufsnachwuchses ist der internationale **Praktikantenaustausch**, der mit 17 Ländern durchgeführt wird. Die Teilnehmer an diesen auch vom Bund geförderten Austauschprogrammen haben in der Regel zuvor eine Ausbildung in einem Agrarberuf

abgeschlossen. 1982 absolvierten rd. 500 Nachwuchskräfte aus der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Gartenbau ein Praktikum in Betrieben im Ausland. 350 ausländische Praktikanten kamen im gleichen Jahr in die Bundesrepublik Deutschland. In dem 3- bis 12-monatigen Praktikum haben die Teilnehmer Gelegenheit, ihr berufliches Wissen zu erweitern und das Gastland kennenzulernen. Die Mehrzahl der deutschen Praktikanten arbeitet im europäischen Ausland und in den USA. Seit 1979 haben deutsche Nachwuchskräfte auch die Gelegenheit zum Aufenthalt in Japan; 1983 konnten Praktikanten erstmals Betriebe in der Volksrepublik China kennenlernen.

267. Die im letzten Jahrzehnt erheblich gewachsene Zahl von **Studienanfängern in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften** an Universitäten, Fachhochschulen und Gesamthochschulen hat in den letzten Jahren eine deutliche Steigerung der Absolventenzahlen zur Folge gehabt. Dies ist u. a. auch auf die seit Mitte der 70er Jahre geringer werdende Quote an Studenten zurückzuführen, die in einen anderen Studiengang überwechseln oder ihr Studium abbrechen. 1982 wurden in der gesamten Fächergruppe 1 789 Abschlußprüfungen an Universitäten, 1 708 an Fachhochschulen und 232 Lehramtsprüfungen abgelegt. Die Gesamtzahl der Prüfungen hat damit gegenüber 1978 um 30 % zugenommen. Auf die Studiengänge der Agrarwissenschaften entfallen etwa die Hälfte der insgesamt 3 750 Prüfungen, auf die Ernährungs- und Haushaltswissenschaften sowie auf Gartenbau und Landespflege jeweils 20 % und auf die Forstwissenschaften 10 % der Prüfungen.

268. In der landwirtschaftlichen **Beratung** gewinnen der Einsatz von elektronischen Datenträgern und neue Formen der Informationsübermittlung zunehmend an Bedeutung. Von seiten des Bundes wird das Modellvorhaben „Computereinsatz in der Landwirtschaft“ gefördert. Die Bundespost erprobt, wie das Bildschirmtextsystem für die Beratungsarbeit eingesetzt werden kann.

Übersicht 68

Entwicklung der Zahl der Auszubildenden und der Meisterprüfungen in den Agrarberufen

	Auszubildende		Meisterprüfungen	
	1981	1982	1981	1982
Landwirt	18 175	18 098	1 548	1 746
Gärtner	17 393	18 891	567	710
Hauswirtschaftlerin (ländlicher Bereich)	4 494	5 685	652	693
Forstwirt	1 932	2 252	50	24
Winzer	1 200	1 213	80	123
Pferdewirt	1 528	1 556	106	91
Molkereifachmann	706	793	48	114
Laborantenberufe	536	556	—	—
Sonstige	561	573	73	64
insgesamt . . .	46 525	49 617	3 124	3 565

10 Fischwirtschaft

269. Aufgabe der Fischwirtschaftspolitik ist die **Sicherung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Fischereierzeugnissen zu angemessenen Preisen. Dieses Ziel setzt die Erhaltung und Erweiterung von Fangmöglichkeiten für eine an die Entwicklung angepaßte leistungsfähige deutsche Seefischerei voraus und erfordert einen möglichst liberalen fischwirtschaftlichen Außenhandel.** Durch die Sicherung der Rohwarenversorgung wird die Wirtschaftskraft der strukturschwachen Küstenregionen erhalten mit sicheren Arbeitsplätzen, angemessenen Einkommen und Arbeitsbedingungen für die in der Fischwirtschaft Tätigen.

270. Einen wichtigen Schritt zur Sicherung der Fangbasis für die deutsche Seefischerei stellt die am 25. Januar 1983 im Rat nach mehrjährigen Verhandlungen erzielte Einigung über die **gemeinsame Fischereipolitik** dar. Das EG-Fischereiregime enthält folgende Hauptelemente:

- eine **Zugangsregelung** zu den Fanggründen: Errichtung nationaler Vorbehaltszonen bis zu 12 sm (z. T. weitergehend nur bei Shetlands/Orkneys) bei weitestgehender Fortführung traditioneller Fischereien anderer Mitgliedstaaten in den Vorbehaltszonen; die Regelung ist befristet auf 20 Jahre und soll 1992 bzw. nach Fristablauf überprüft werden;
- eine **Fanganteil-Regelung**: die für die wirtschaftlich wichtigsten Fischarten — getrennt nach Fanggebieten im EG-Meer — für das Jahr 1982 festgelegten Fanganteile haben Bestandskraft für 20 Jahre, d. h. sie sind für diesen Zeitraum festgelegt mit Überprüfungsmöglichkeit nach zehn Jahren; bei Nordsee-Hering und Kabeljau vor Westgrönland konnte sich der Rat nur auf ad-hoc-Lösungen einigen;
- **technische Erhaltungsmaßnahmen**: die bis Ende Oktober 1981 geltende EG-Regelung wurde in verbesserter und aktualisierter Fassung weitgehend wieder eingeführt. Sie regelt Schonzeiten und -gebiete, Maschenöffnungen, Mindestgrößen der Fische und beinhaltet Beifangregelungen;
- **Drittlandsabkommen**: die vereinbarte EG-Fischereiregelung umfaßt auch die Fortführung der Drittlandsabkommen mit Kanada, Norwegen, den Färöern und Schweden; die Aufteilung der sich aus diesen Abkommen für die EG jeweils ergebenden Fangmöglichkeiten auf die Mitgliedstaaten hat Bestandskraft.

271. Im Jahresverlauf 1983 ergaben sich für die Regelung des Fangs von Nordsee-Hering und hinsichtlich der Fangmöglichkeiten vor Grönland und Kanada besondere Probleme.

Hering in der Nordsee und West-Grönland-Kabeljau waren die einzigen wirtschaftlich wichtigen Arten, für die am 25. Januar 1983 keine dauerhafte Aufteilungs-Vereinbarung getroffen werden konnte. Dies gelang erst im Fischereirat am 14. Dezember

1983. Dadurch wurde auch eine Einigung über die Gesamtfangmengen 1983 bei den anderen Fischarten im EG-Meer ermöglicht (Voraussetzung für die Anwendung des am 25. Januar 1983 beschlossenen Quoten-Schlüssels), da Dänemark aus „vitalem Interesse“ die Regelung bei anderen Fischarten mit einer dauerhaften Heringsaufteilung verknüpft hatte. Für die Fischerei auf Nordsee-Hering hatte der Rat das Fangverbot zeitweise durch eine Interims-Regelung aufgehoben; wegen der dänischen Haltung mußte die Heringsfischerei aber während der Fangsaison eingestellt werden.

Ungeklärt ist der **künftige Status Grönlands** nach dessen für Anfang 1985 zu erwartenden Ausscheiden aus der Gemeinschaft. Für die deutsche Hochseefischerei hat eine befriedigende Dauerregelung existentielle Bedeutung, da mehr als die Hälfte ihrer Fangmöglichkeiten an traditionellen Fischarten auf Gewässer vor Grönland entfällt. Die Bundesregierung tritt dafür ein, daß auch nach einem Ausscheiden Grönlands ausreichende Fangmöglichkeiten für die EG bei gleichzeitiger Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse Grönlands vertraglich abgesichert werden.

Die Durchführung des mehrjährigen Fischereiabkommens mit **Kanada** war 1983 weitgehend unterbrochen. So hat Kanada entgegen seinen vertraglichen Verpflichtungen der deutschen Hochseefischerei nur für 2 000 t Kabeljau Fanglizenzen erteilt, obwohl der deutsche Fanganteil 13 125 t (Fangmenge der EG insgesamt 16 000 t) beträgt. Es verlangte eine Nachbesserung des Abkommens hinsichtlich des Zugangs zum EG-Markt und hat trotz weitgehender Konzessionsbereitschaft der EG aus innenpolitischen Gründen die weitere Erfüllung des Abkommens im Jahre 1983 auch unter Berufung auf das ab dem 1. Oktober 1983 geltende EG-Einfuhrverbot für Jungrobbenfelle verweigert.

Nach einer Reihe von Konsultationen einigten sich die EG und Kanada schließlich auf vom 1. Januar 1984 an geltende Zusatzvereinbarungen, die kanadischen Wünschen nach Handelskonzessionen entgegenkommen und strittige technische Fragen regeln. Mit der Annahme dieser Zusatzvereinbarungen durch den Fischereirat vom 14. Dezember 1983 ist die Fortführung der für die deutsche Hochseefischerei wesentlichen Fischerei vor Kanada nach dem Jahreswechsel 1983/84 gewährleistet.

272. Der Beitritt der EG zur **Danziger Ostsee-Fischereikonvention** kann nunmehr vollzogen werden, nachdem alle Ostsee-Anliegerstaaten ein entsprechendes Änderungsprotokoll ratifiziert haben.

Im Rahmen der **Internationalen Walfangkommission** hat sich die Bundesrepublik Deutschland mit Erfolg dafür eingesetzt, daß die Fangquoten für heute noch genutzte Bestände stärker als bisher entsprechend wissenschaftlichen Empfehlungen festgesetzt wurden.

273. Im Marktbereich haben sich die an das Inkrafttreten der überarbeiteten Fassung der **Gemeinsamen Marktorganisation für Fischereierzeugnisse** und ihrer Folgeverordnungen geknüpften

Hoffnungen vor allem bei der Binnenmarktregelung im Grundsatz erfüllt. Insbesondere die Möglichkeit, die EG-Rücknahmepreise flexibler und damit marktgerechter zu handhaben, die degressive Ausgestaltung des finanziellen Ausgleichs, nach der mit steigender Interventionsmenge die Erstattungsbeträge herabgesetzt werden, sowie die Begrenzung der Interventionsmenge haben mit dazu beigetragen, den Markt zu stabilisieren.

Die Orientierungspreise 1984 wurden für frische Fischereierzeugnisse — gewogen an den deutschen Anlandungen — im Durchschnitt um 4,7% in ECU und — bedingt durch die Anpassung der Grünen Paritäten — um 2,3% in DM erhöht. Die von den Orientierungspreisen mit Hilfe bestimmter Koeffizienten abgeleiteten Rücknahmepreise und Referenzpreise für frische Ware wurden entsprechend angehoben, wobei die Anhebung dort, wo technische Anpassungen an veränderte Vermarktungsnormen vorgenommen wurden, etwas stärker ausfiel.

Die Referenzpreise für gefrorenen Seefisch wurden etwas geringer angehoben als diejenigen für frische Ware. Hierbei wurde der Entwicklung der Weltmarktpreise und der Tatsache Rechnung getragen, daß die EG, ganz besonders aber die Bundesrepublik Deutschland, zur Versorgung der Verarbeitungsindustrie mit Rohware in hohem Maße auf Frostfischimporte zu angemessenen Preisen angewiesen ist. Besondere Auswirkungen der neuen Preisregelung 1984 auf das Marktgeschehen sind kaum zu erwarten.

Verbesserung der Fischereistruktur

274. Im Rahmen der für 1982 nochmals verlängerten gemeinschaftlichen Übergangsmaßnahmen zur **Umstrukturierung der Küstenfischerei** wurden für 27 deutsche Kuttervorhaben rd. 5,5 Mio. DM an Zuschüssen bewilligt. Darunter fallen die Neubauten von 4 Hochseekuttern und von 20 Küsten- und Kleinkuttern. Seit Beginn dieser Gemeinschaftsmaßnahmen 1978 hat damit die deutsche Kleine Hochseefischerei insgesamt rd. 12 Mio. DM für 65 Vorhaben aus dem EAGFL erhalten.

Die bisherigen jährlichen Übergangsmaßnahmen der EG und ein erheblicher Teil der bisherigen nationalen Finanzhilfen zur Kapazitätsanpassung und -umstellung wurden inzwischen durch eine mehrjährige EG-Fischerei-Strukturpolitik abgelöst. Nach der vom Rat im Rahmen der Gesamteinigung über die gemeinsame Fischereipolitik am 25. Januar 1983 verabschiedeten Entschließung zur Strukturpolitik sollen im wesentlichen die folgenden Maßnahmen mit einem Finanzvolumen von 250 Mio. ECU und zusätzlicher Beteiligung der Mitgliedstaaten innerhalb von drei Jahren durchgeführt werden:

- Anpassung der Flotte durch zeitweilige Stilllegung und endgültiges Ausscheiden von Schiffen
- Neuausrichtung der Fischereitätigkeit auf Fang und Verarbeitung bisher wenig genutzter Fischarten sowie Erschließung neuer Fanggebiete

- Bau von Fischereifahrzeugen zwischen 12 und 33 m Länge
- Entwicklung der Aquakultur.

Die Vorschläge für entsprechende Rechtsakte der Gemeinschaft zur Durchführung dieser Maßnahmen sind mit einigen Änderungen, die besondere Rücksicht auf die Flottenstruktur vor allem in den Mittelmeerregionen nehmen, vom Rat am 4. Oktober 1983 verabschiedet worden.

Die Aufwendungen aus dem Bundeshaushalt zur Strukturförderung der Seefischerei beliefen sich 1982 auf 24,2 Mio. DM. In der **Großen Hochseefischerei**, auf die 80 % der Anpassungshilfen von insgesamt 15,8 Mio. DM entfielen (Übersicht 69), wurden die Mittel fast ausschließlich für die Erschließung neuer Fanggebiete und zur Förderung bisher wenig genutzter Fischarten verwendet. Dadurch konnten die Verluste bei der Umstellung der Fischereitätigkeit teilweise ausgeglichen und die Flotte weitgehend im Einsatz gehalten werden. Bei der **Kutterfischerei** lag der Schwerpunkt der Anpassungshilfen bei Prämien für die zeitweilige Stilllegung, von denen im wesentlichen die Ostseefischerei Gebrauch machte. Die Neuausrichtung auf

wenig befischte Fanggebiete wurde hauptsächlich von Nordseekuttern genutzt. Die Förderung von Anlandungen neuer Fischarten ist eingestellt worden, da die Möglichkeiten einer solchen Umstellung bei der Kutterfischerei praktisch nicht gegeben sind. Mit der Gewährung von Abwrackprämien wurde die Schließung von Betrieben erleichtert, die unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr rentabel wirtschaften.

Die Anpassung und Umorientierung der deutschen Fischereiflotte an die längerfristig zu erwartenden Fangmöglichkeiten erforderten auch 1983 die **Bereitstellung von Bundesmitteln** in Höhe von 10 Mio. DM, davon 7,5 Mio. DM für die Große Hochseefischerei. In der Kutterfischerei ließ die Verbesserung der Fangmöglichkeiten eine Beschränkung der Stillegehilfen ausschließlich auf den Ostseebereich zu. In der Hochseefischerei wurden die Mittel für die Neuausrichtung wegen der knappen Fangmöglichkeiten im 1. Halbjahr vorzeitig ausgeschöpft. Da eine Konsolidierung in der Großen Hochseefischerei wegen der erneuten Schwierigkeiten vor Drittländern, insbesondere vor Kanada, bisher nicht erreicht werden konnte und auch in Teilbereichen der Kutterfischerei noch ein gewisser Anpassungsbedarf besteht, sieht der Haushalt 1984

Übersicht 69

Ausgaben im Programm Fischwirtschaft (Bundesmittel)

Maßnahmen	1982		1983	1984	Bemerkungen
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Investitionsförderung Seefischerei	10,5	8,4	11,3	13,6	Die Förderungsmaßnahmen umfassen: – Zuschüsse zur Strukturverbesserung und Konsolidierung – Zuschüsse zur Verbilligung von Zinsen für Kapitalmarktdarlehen – Darlehen für die Kleine Hochsee- und Küstenfischerei (Kutterdarlehen) – Zuweisungen für Neubauten der Großen Hochseefischerei
Kapazitätsanpassung Seefischerei	16,0	15,8	10,0	12,0	Zuschüsse werden gewährt für: – Neuausrichtung der Fischereitätigkeit – Abwrackung von Fischereifahrzeugen – Stilllegung von Fischereifahrzeugen
Zusammenschlüsse nach EG-VO und Strukturverbesserung Seefischmärkte ¹⁾	0,8	0,2	0,7		
Erkundung neuer Fanggebiete	0,4	0,3	0,2	0,2	
Fischereischutzboote	15,2	16,6	15,5	16,1	
Fischereiforschungsschiffe	16,0	16,9	16,6	16,9	
Forschung (Forschungsanstalten) . . .	17,2	17,9	17,3	18,2	EP. 10 Kap. 10 10 (geschätzt)
insgesamt . . .	76,1	76,1	71,6	77,0	

¹⁾ anteilig an Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

einen Betrag von insgesamt 12 Mio. DM für Anpassungsmaßnahmen vor. Diese Hilfen werden nach gemeinschaftlichen und nationalen Regelungen gewährt und teilweise von der Gemeinschaft wieder erstattet.

Die **Investitionstätigkeit** in der Kutterfischerei blieb 1982 unverändert lebhaft. Für Neubauten und sonstige Investitionen wurden 3,7 Mio. DM an Darlehen und 2,4 Mio. DM an Zuschüssen aufgewendet. Dagegen waren die Modernisierungsmaßnahmen in der Großen Hochseefischerei erneut rückläufig. Etwa 20 Neubauten, überwiegend Küstenkutter, sind 1983 in Dienst gestellt worden, zu deren Finanzierung der Haushaltsansatz für Kutterdarlehen deutlich erhöht worden war. Auch 1984 ist mit einer lebhaften Investitionstätigkeit in der Kutterfischerei zu rechnen, der der Bundeshaushalt Rechnung trägt. Die Neubauten ersetzen allerdings lediglich unwirtschaftlich gewordene Fahrzeuge und führen nicht zu einer Kapazitätserhöhung. Erstmals seit 1978 werden wieder zwei der Großen Hochseefischerei zuzurechnende Frischfischtrawler für den Einsatz im näheren EG-Bereich gebaut, für die im Haushalt 1984 Zuschüsse vorgesehen sind.

Fischereiforschung

275. Die von der deutschen Hochseefischerei traditionell genutzten Fischbestände sowie auch die bisher wenig genutzten Fischbestände im Nordatlantik wurden hinsichtlich ihrer Verteilung und quantitativen Entwicklung von Wissenschaftlern der **Bundesforschungsanstalt für Fischerei**, insbesondere unter Einsatz der Fischereiforschungsschiffe des BML, laufend untersucht.

Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Fangtechnik wurden insbesondere auf die Belange der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei mit dem Schwerpunkt der Energieeinsparung ausgerichtet. Ferner wurden die Auswirkungen der Meeresverschmutzung auf die Nutzfischbestände der Nord- und Ostsee intensiv untersucht. Andere Forschungsvorhaben galten der Qualitätserhaltung und -verbesserung bei der Fischverarbeitung sowie der Entwicklung neuer Nahrungsmittel aus Krill und antarktischen Fischen. Eine wichtige Aufgabe der Bundesforschungsanstalt für Fischerei war auch die Bereitstellung von wissenschaftlichen Entscheidungshilfen bei der Formulierung der gemeinsamen Fischereipolitik.

Teil C

Programmübergreifende Aspekte und Aktivitäten

I. Währungspolitische Maßnahmen auf dem Agrarsektor

276. Die landwirtschaftlichen Umrechnungskurse mußten im Jahre 1983 erneut angepaßt werden. Ab 31. Januar 1983 wurde zunächst der landwirtschaftliche Umrechnungskurs der Griechischen Drachme abgewertet. Dies hatte eine Senkung der in Griechenland anzuwendenden Währungsausgleichsbeträge zur Folge.

Am 21. März 1983 wurden dann die Leitkurse im Europäischen Währungssystem geändert (wegen Aufwertung der DM, des Niederländischen Gulden, der Dänischen Krone und des Belgisch/Luxemburgischen Franc sowie Abwertung des Französischen Franc, der Italienischen Lira und des Irischen Punt). In Dänemark und Irland mußten daraufhin Währungsausgleichsbeträge eingeführt werden, so daß ab dem 26. März 1983 in allen Mitgliedstaaten der EG Währungsausgleichsbeträge angewandt wurden. Für die Bundesrepublik Deutschland stieg der Währungsausgleichssatz auf den bisher höchsten Stand von +13 %.

Im Vorgriff auf den Preisbeschluß 1983/84 wurden ab 1. bzw. 4. April 1983 die landwirtschaftlichen Umrechnungskurse des Belgisch/Luxemburgischen Franc und des Französischen Franc abgewertet, so daß sich die Währungsausgleichsbeträge entsprechend reduzierten. Im Rahmen des Agrarpreisbeschlusses 1983/84 wurden schließlich die landwirtschaftlichen Umrechnungskurse der DM und des Niederländischen Gulden aufgewertet, die der Griechischen Drachme, des Französischen Franc, des Irischen Punt und der Italienischen Lira abgewertet. Gleichzeitig wurden die ECU-Leitkurse infolge einer Neubewertung des Britischen Pfunds im ECU-Währungskorb geändert. Ab dem 23. Mai 1983 entfiel demzufolge der Währungsausgleich in Belgien, Luxemburg, Irland und Italien. Der Währungsausgleich in den anderen Mitgliedstaaten veränderte sich bei den einzelnen Produkten unterschiedlich.

Ab dem 20. Juni 1983 wurde der landwirtschaftliche Umrechnungskurs des Belgisch/Luxemburgischen Franc bis auf den Leitkurs abgewertet.

Währungsausgleichssätze in der EG

Produkt	Mitgliedstaat					
	D	F	NL	GB	DK	GR
	in %					
allgemein	+ 9,8	— 4,4	+ 5,8	+ 7,6	+ 1,0	— 4,5
Milch	+ 10,8	— 3,4	+ 6,6	+ 7,6	+ 1,0	— 4,5
Getreide	+ 10,3	— 4,4	+ 6,2	+ 7,6	+ 1,0	— 4,5
Schweinefleisch	+ 9,8	—	+ 5,8	+ 7,6	+ 1,0	— 4,5
Wein	+ 9,8	—	—	—	.	— 4,5

(Stand: 30. Januar 1984)

II. Finanzierung

Haushalt für den Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

277. Der **Bundeshaushaltsplan 1984** sieht für den **Einzelplan 10** — Geschäftsbereich des BML — Ausgaben in Höhe von 6 104 Mio. DM vor (Übersicht 71). Gegenüber dem Vorjahr steigt der Agrar- etat um 156 Mio. DM oder 2,6 %.

Der Mehrbetrag gegenüber dem Vorjahr ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß bei der **Gasölverbilligung** 1984 nach Abschluß der Umstellung mit 660 Mio. DM wieder die volle Jahresrate veranschlagt ist (+200 Mio. DM). Weitere nennenswerte Erhöhungen entfallen auf die **Gemeinschaftsaufgabe** (+20 Mio. DM), die **internationalen Organisations** (+10 Mio. DM) sowie die **Fischerei** (+5 Mio. DM). Demgegenüber steht für die **landwirtschaftliche Sozialpolitik** (—47 Mio. DM), für alte Verpflichtungen (—20 Mio. DM) und für die **nationale Marktordnung** (—12 Mio. DM) ein geringerer Betrag zur Verfügung.

Der Rückgang des Ansatzes für die **landwirtschaftliche Sozialpolitik** gegenüber dem Vorjahr betrifft hauptsächlich die **Altershilfe**. Er ist auf die Herabsetzung des Bundeszuschusses von 79,5 % auf 75 % sowie auf die Anpassung der Renten an die Entwicklung der Arbeitsentgelte des Vorjahres zurückzuführen. Bei der **Unfallversicherung** ist — wie 1983 — ein Bundeszuschuß von 279 Mio. DM vorgesehen. Dieser Betrag kann um bis zu 10 Mio. DM aufgestockt werden, wenn sich bei den Bundesmitteln für die landwirtschaftliche Krankenversicherung entsprechende Einsparungen ergeben. Der Ansatz für die **Landabgaberente**, die nach der entsprechenden EG-Richtlinie 1983 ausgelaufen ist, liegt mit 258 Mio. DM um 2 Mio. DM niedriger als 1983. Die Ausgaben für die **Krankenversicherung** werden sich gegenüber dem Vorjahresansatz um 5 Mio. DM auf 981 Mio. DM reduzieren. Mit einem Anteil von 57 %

am gesamten Agrar- etat bilden die Ausgaben für die landwirtschaftliche Sozialpolitik nach wie vor den größten Ausgabeblock des Einzelplans 10.

Ausgaben des Einzelplans 10

Kapitel/Maßnahme	Soll 1983	Soll 1984
	Mio. DM	
Gasölverbilligung	460,0	660,0
Internationale Organisationen ...	44,4	53,6
Landwirtschaftliche Sozialpolitik .	3 548,4	3 500,9
Aufklärung, Absatzförderung und Verbraucherberatung	10,0	10,0
Forschung ¹⁾	26,0	23,4
Fischerei (einschließlich Kapazitätsanpassung)	53,6	58,8
Abwicklung alter Verpflichtungen und auslaufende Förderungs- maßnahmen (einschließlich Abwicklung Siedlung)	143,3	122,7
Sonstige Maßnahmen	36,9	36,2
(Summe Kap. 10 02)	4 322,6	4 465,6
Gemeinschaftsaufgabe (Kap. 10 03)	1 155,0	1 175,0
Marktordnung (Kap. 10 04)	112,8	100,6
übrige Kapitel ²⁾	358,4	363,2
Einzelplan 10	5 948,8	6 104,4
EG-Marktordnungsausgaben in der Bundesrepublik Deutschland	6 376,8	7 838,9
Summe Einzelplan 10 plus EG-Marktordnungsausgaben ...	12 325,6	13 943,3

¹⁾ Die Haushaltsmittel für die Forschungsanstalten des Bundes im Bereich des BML sind in den „übrigen“ Kapiteln enthalten.

²⁾ Ministerium, Bundesämter, Bundesforschungsanstalten

Die vom Deutschen Bundestag über den Regierungsentwurf hinaus beschlossene Erhöhung der Ausgaben für die Gemeinschaftsaufgabe um 20 Mio. DM soll insbesondere für waldbauliche Maßnahmen zur strukturellen Verbesserung von Wäldern aufgrund neuartiger Waldschäden verwendet werden.

Die **investiven Ausgaben** liegen mit insgesamt 1 257 Mio. DM um 22 Mio. DM (= 1,8 %) über dem Vorjahresansatz.

Die Ausgaben für die **Fischerei** erhöhen sich gegenüber dem Vorjahr um 5 Mio. DM auf 59 Mio. DM. Hier sind — ergänzend zum nationalen Bereich — auch Maßnahmen zur Kapazitätsanpassung und Strukturhilfen aufgrund von EG-Vorschriften vorgesehen.

EG-Haushalt 1983 und 1984

Allgemeiner Überblick

278. Der im Dezember 1982 verabschiedete **EG-Haushalt 1983** mußte im Laufe des Jahres durch zwei Nachtrags- und Berichtigungshaushalte, Nr. 1/1983 vom 10. Februar 1983 und Nr. 2/1983 vom 24. Oktober 1983, korrigiert werden. Der Nachtrags- und Berichtigungshaushalt Nr. 1/1983 wurde erforderlich, weil der Nachtrags- und Berichtigungshaushalt Nr. 1/1982, in dem die Entlastungsregelung zugunsten Großbritanniens ursprünglich veranschlagt war, nicht zustande kam und in dem Haushalt 1983 hierfür keine Mittel vorgesehen waren.

Die Notwendigkeit für den Nachtrags- und Berichtigungshaushalt Nr. 2/1983 ergab sich aus dem zusätzlichen Mittelbedarf im Agrarbereich in der Größenordnung von 1,7 Mrd. ECU; außerdem mußte einer Anpassung der Entlastung für Großbritannien Rechnung getragen werden. Der EG-Haushalt in der Fassung des Nachtrags- und Berichtigungshaushalts Nr. 2/1983 führte erstmals zu einer nahezu vollständigen Ausschöpfung der Eigenmittel der Gemeinschaft. Die EG nutzte damit die ihr u. a. zur Verfügung stehenden Mittel von maximal 1 % der Mehrwertsteuerbemessungsgrundlage zu 0,998 % aus.

279. Der **EG-Haushalt 1984** wurde am 20. Dezember 1983 endgültig festgestellt. Das Haushaltsvolumen beträgt rd. 25 361,5 Mio. ECU Zahlungsermächtigungen (Übersicht 72). Damit ist der Rahmen der der Gemeinschaft zustehenden Eigenmittel auch 1984 voll ausgeschöpft. Für den Agrarbereich einschließlich Fischerei sind 17 287,5 Mio. ECU veranschlagt. Das entspricht einem Anteil von 68,2 % des Gesamthaushalts und einer Steigerung um 4,5 % gegenüber dem Vorjahr.

Das Europäische Parlament hatte in der 1. Lesung des Haushaltsentwurfs weitere Ausgaben vorgesehen. Im Agrarbereich hatte es sich dafür eingesetzt, die vom Rat als Reserve in Kapitel 100 des EG-Haushalts eingesetzten Mittel auf 5 % der Marktordnungsausgaben insgesamt zu erhöhen, um da-

mit den Rat zur Sparsamkeit bei den Agrarausgaben zu veranlassen. Der Rat ist dem Europäischen Parlament in seiner 2. Lesung durch Erhöhung der Reserve auf 350 Mio. ECU entgegengekommen, d. h. 2,1 % der Mittel der Abt. Garantie des EAGFL. Über die Freigabe dieser Mittel hat der Rat zu entscheiden.

280. Die Kommission hat im Mai 1983 einen Vorschlag zur Modifizierung des bisherigen Eigenmittelsystems vorgelegt, der u. a. vorsieht, bei den MWSt-Eigenmitteln den 1 %-Plafond der gemeinsamen einheitlichen Bemessungsgrundlage anzuheben. Die Diskussion dieses Vorschlags ist deutscherseits insbesondere an die Entwicklung der Verhandlungen über den Beitritt Spaniens und Portugals zur EG gekoppelt. Der Europäische Rat hat auf seiner Tagung in Athen im Dezember 1983 dazu keinen Beschluß gefaßt.

EAGFL, Abteilung Garantie

281. Die Zahlungsermächtigungen für Marktordnungsausgaben beliefen sich 1983 auf 15 848,1 Mio. ECU und sind damit gegenüber 1982 um 27,7 % gestiegen (Übersicht 73). Für 1984 sollen sie sich um weitere 2,8 % erhöhen. Rund 46 % der Zahlungsermächtigungen entfallen auf die beiden Produktbereiche Milcherzeugnisse und Getreide, von denen die Milcherzeugnisse den weitaus größten Anteil haben.

Hinsichtlich des EAGFL-Ansatzes Garantie ist zu berücksichtigen, daß er nach Aussage der Kommission ohne ausgabenbeschränkende Maßnahmen nicht einzuhalten ist.

EAGFL, Abteilung Ausrichtung

282. Im Haushaltsplan der EG 1984 sind für die finanzielle Beteiligung der Gemeinschaft innerhalb der Abteilung Ausrichtung Mittel in Höhe von 615,6 Mio. ECU ausgewiesen. Damit ist der für 1980 bis 1984 festgesetzte Fünfjahresplafond von 3 755 Mio. ECU praktisch vollständig ausgeschöpft.

283. Im Rahmen der vier Agrarstrukturrichtlinien (72/159/EWG — Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe; 72/160/EWG — Landabgaberechte; 72/161/EWG — sozio-ökonomische Information und landwirtschaftliche Beratung; 75/268/EWG — Bergbauernförderung) sind vom Bund und von den Bundesländern von 1973 bis Ende 1983 Erstattungen in Höhe von rd. 585,5 Mio. DM beantragt worden. Die nachstehende Übersicht zeigt die Aufteilung nach Maßnahmen und den Stand der Auszahlung.

Die Erstattungen aus dem EG-Haushalt stehen dem Bund und den Bundesländern entsprechend der nationalen Finanzierungszuständigkeit zu. Für die Richtlinien 72/159/EWG und 75/268/EWG gilt dafür im Grundsatz das Verhältnis von 60 : 40 nach dem Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

Bei den Ausgaben nach der Richtlinie 72/160/EWG fallen, weil es sich um Maßnahmen im Sozialbereich handelt, die Erstattungen der EG fast ausschließlich an den Bund, während sie nach der Richtlinie 72/161/EWG ausschließlich an die Bundesländer gehen, da Aus- und Fortbildung sowie Beratung Angelegenheit der Bundesländer sind.

Richtlinie Nummer	Bean- tragt ¹⁾	Bisher aus- gezahlt	davon	
			Bund	Länder
	Mio. DM			
72/159/EWG	350,8	241,0	138,7	102,3
72/160/EWG	7,4	5,9	5,9	—
72/161/EWG	9,8	8,2	—	8,2
75/268/EWG ²⁾	217,5	189,4	110,1	79,3

¹⁾ bis einschließlich 1983 ²⁾ Erstattungsfähig erst ab 1. Januar 1975. Die Anträge auf Erstattung müssen jeweils bis zum 30. Juni eines Jahres für das vorausgegangene Jahr bei der Kommission eingereicht werden. Erstmals wurden Erstattungsanträge für Ausgaben des Jahres 1973 im Jahr 1974 vorgelegt. Die Ausgaben des Jahres 1983 müssen bis zum 30. Juni 1984 zur Erstattung angemeldet werden.

Übersicht 72

**Einnahmen und Ausgaben (Mittel für Zahlungen) der EG
nach Bereichen in den Jahren 1983 und 1984**

Bereiche	Soll 1983		Soll 1984		Veränderung 1984 gegenüber 1983 in %
	Mio. ECU	Anteil am Gesamtansatz in %	Mio. ECU	Anteil am Gesamtansatz in %	
Einnahmen					
Zölle	7 234,6	28,9	7 623,5	30,1	+ 5,4
Agrarabschöpfungen	2 433,9	9,7	2 949,9	11,6	+21,2
Finanzbeiträge (Griechenland)	217,0	0,9	—	—	—
Mehrwertsteuereigenmittel	13 691,0	54,6	14 565,9	57,4	+ 6,4
Verschiedenes	1 484,6	5,9	222,2	0,9	-85,0
insgesamt . . .	25 061,1	100	25 361,5	100	+ 1,2
Ausgaben					
Kommission					
— Agrarbereich insgesamt	16 548,8	66,0	17 287,5	68,2	+ 4,5
— Sozialbereich	1 495,1	6,0	1 644,4	6,5	+10,0
— Regionalbereich	2 383,0	9,5	1 454,8	5,7	-39,0
— Forschung, Energie, Industrie u. Verkehr	1 386,5	5,5	1 740,1	6,9	+25,5
— Zusammenarbeit mit Entwicklungs- ländern und Drittländern	992,2	4,0	897,1	3,5	- 9,6
— Verschiedenes ¹⁾	1 850,7	7,4	1 912,0	7,5	+ 3,3
— Andere Organe	404,8	1,6	425,6	1,7	+ 5,1
insgesamt . . .	25 061,1	100	25 361,5	100	+ 1,2

¹⁾ Verwaltungsausgaben, Rückstellungen, Erstattungen an Mitgliedstaaten, Finanzmechanismus

Übersicht 73

Ausgaben des EAGFL, Abteilung Garantie nach Erzeugnissen in den Jahren 1980 bis 1984

Erzeugnis	1980	1981	1982	1983 ¹⁾	1984 ¹⁾
	Mio. ERE	Mio. ECU			
Getreide	1 669,3	1 921,4	1 824,5	2 466,8	2 590,0
Reis	58,7	21,7	50,3	81,0	92,0
Milcherzeugnisse	4 752,0	3 342,7	3 327,7	4 708,3	5 006,0
Olivenöl	317,9	442,7	493,1	676,0	773,0
Ölsaaten	369,4	592,7	803,5	1 069,5	1 226,0
Zucker	575,2	767,5	1 241,9	1 434,0	1 417,0
Rindfleisch	1 363,3	1 436,9	1 158,6	1 474,3	1 399,0
Schweinefleisch	115,6	154,6	111,6	180,0	197,0
Eier und Geflügel	85,5	83,9	103,9	125,0	128,0
Obst und Gemüse	687,3	641,1	914,3	1 085,2	1 045,0
Wein	299,5	459,4	570,6	634,0	588,0
Tabak	309,3	361,8	622,6	668,0	745,0
Schafffleisch	53,5	191,5	251,7	357,0	351,0
Sonstige	360,1	494,9	618,2	476,8	617,9
Beitrittsausgleich	—	0,1	0,4	0,4	1,0
Währungsausgleich	298,6	238,3	312,7	411,8	367,0
insgesamt ..	11 315,2	11 151,2 ²⁾	12 405,6	15 848,1	16 542,9 ³⁾

¹⁾ Haushaltsansatz²⁾ Unter Berücksichtigung des Ergebnisses aus den in 1981 entschiedenen Rechnungsabschlüssen für 1974/75 reduziert sich dieser Betrag um 161 Mio. ECU auf 10 990,2 Mio. ECU³⁾ einschließlich in Reserve gestellte Mittel in Höhe von 350 Mio. ECU

III. EG-Erweiterung

284. Nach langen und intensiven Verhandlungen wurde am 18. Oktober 1983 im Agrarrat eine Einigung über die **Anpassung des gemeinsamen Besitzstandes für mediterrane Erzeugnisse** erreicht. Die beschlossenen Änderungen betreffen im wesentlichen den Bereich Obst und Gemüse (Regelungen auf dem Binnenmarkt und für die Einfuhr). Sie sollen erst in Kraft treten, wenn die Gemeinschaft ihre Erklärung zur Agrarpolitik gegenüber Spanien abgegeben hat. Die vom Agrarrat beschlossene Anpassung des gemeinsamen Besitzstandes stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu der von allen Mitgliedstaaten befürworteten Erweiterung der Gemeinschaft um Spanien und Portugal dar.

Die EG-Kommission hat in den Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal neue Überlegungen für die Gestaltung der Übergangsregelung eingebracht, die von den bisherigen Erweiterungen erheblich abweichen. Für **Portugal** soll die Übernahme der EG-Marktordnungen für Obst, Gemüse, Wein, Getreide, Milch, Rind- und Schweinefleisch sowie Schaf- und Ziegenfleisch in zwei Etappen erfolgen. Für die erste Etappe sind vier Jahre vorgesehen. Sie soll dazu dienen, die Übernahme der Marktordnungen technisch vorzubereiten. Für die zweite auf sechs Jahre befristete Etappe sollen die bei bisherigen Erweiterungen praktizierten Über-

gangsregelungen zur Anwendung gelangen. Für **Spanien** wird vorgeschlagen, zunächst nur Obst und Gemüse in dieses System einzubeziehen; wegen der zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Übernahme der Marktordnungen für Milch, Rindfleisch, Getreide und Reis soll die Etappenregelung aber später ggf. auch auf diese Erzeugnisse erweitert werden.

Die Gemeinschaft hat sich intern für den Beitritt Portugals auf eine solche Etappenregelung geeinigt, allerdings beabsichtigt sie, die Zeitdauer abweichend von den Kommissionsvorschlägen auf jeweils fünf Jahre für die erste und zweite Etappe festzulegen. Die Zustimmung Portugals zu diesem Verhandlungsangebot der Gemeinschaft steht noch aus.

Bei Spanien hat die Gemeinschaft erst begonnen, die neuen Vorschläge zur Etappenregelung zu prüfen.

In der Fischerei haben nunmehr die Verhandlungen mit Spanien und Portugal begonnen. Hier wirft die Anpassung insbesondere der großen spanischen Flotte an die begrenzten Fangmöglichkeiten der EG erhebliche Schwierigkeiten für Spanien und die EG auf.

IV. Forschung

285. Die ressortbezogene Forschung im Geschäftsbereich des BML unterstützt die Bundesregierung bei der Erfüllung ihrer agrar- und ernährungspolitischen Ziele durch Bereitstellung wissenschaftlicher Entscheidungshilfen. Die Forschungsaktivitäten, die in den 13 Bundesforschungsanstalten und den bezuschußten Forschungseinrichtungen durchgeführt sowie im Wege der Projektförderung finanziert werden, orientieren sich an der Ziel-Programm-Struktur des BML. Sie werden durch ein projektbegleitendes Planungs- und Koordinierungsverfahren sowohl innerhalb des BML als auch mit den übrigen Bundesressorts und den Ländern abgestimmt und ständig aktualisiert. Einzelne Forschungsschwerpunkte, z. B. zu neuartigen Waldschäden, zu nachwachsenden Rohstoffen und zur Biotechnologie werden darüber hinaus durch interministerielle Arbeitsgruppen begleitet. Die im Rahmen der mittelfristigen Forschungsplanung festgelegten Arbeitsschwerpunkte werden im **3. Forschungsrahmenplan** 1984 bis 1987 veröffentlicht.

286. Die Forschungsarbeiten im Ernährungsbereich konzentrieren sich auf die Erhaltung und Verbesserung der Qualität, die ernährungsphysiologische Bewertung und die gesundheitliche Unbedenklichkeit von Nahrungsmitteln. Im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion wurden die Forschungsaktivitäten stärker auf die Entwicklung qualitätsverbessernder, umweltfreundlicher und kostensenkender Verfahren unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes von Mensch und Tier, Natur und Landschaft ausgerichtet. Dabei wurden insbesondere auch Probleme der Energieeinsparung bearbeitet. Die Arbeiten zum Thema Energiegewinnung sind in dem Schwerpunkt „Nutzung biogener Rohstoffe als Energieträger und chemische Grundstoffe“ zusammengefaßt worden. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt wird durch das Forschungsprogramm „Waldschäden durch Luftverunreinigungen 1982 bis 1985“ abgedeckt. Es soll zur Klärung der Wirkung von Schadstoffen und biotischen bzw. abiotischen Schadfaktoren auf Boden und Pflanzen

beitragen, um wirksame Abhilfemaßnahmen gegen das Waldsterben einleiten zu können.

In Zukunft werden darüber hinaus die wissenschaftlichen Bemühungen um die Erhaltung genetischer Ressourcen, den Schutz von Boden und Wasser sowie die Arbeiten zum integrierten Pflanzenbau und Pflanzenschutz intensiviert. Hierbei sind vor allem von der Biotechnologie weitere Fortschritte zu erwarten. Mikroorganismen, Enzyme und biochemische Wirkstoffe sowie genetische und biochemische Reaktionen stellen eine wesentliche Grundlage für einzelne Bereiche der Erzeugung und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten dar und bestimmen damit in weiten Bereichen die Produktionsleistung des Agrarbereichs. Die wichtigsten biotechnologischen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben betreffen die Bereiche Pflanzenzüchtung, mikrobielle Stickstoffbindung, Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz, Veterinärmedizin, Tierproduktion/Tierernährung, Nahrungsmittelverarbeitung, Gewinnung von Energieträgern und industriellen Grundstoffen aus Biomasse. In diesen Bereichen sind die biotechnologischen Arbeiten mit eigenen Mitteln sowie im Rahmen der Möglichkeiten des BMFT und internationaler Organisationen intensiviert worden.

Angesichts knapper werdender Haushaltsmittel wurden zugleich die Bemühungen verstärkt, durch Planungs- und Koordinierungsmechanismen die vorhandenen Ressourcen effektiver zu nutzen. Darüber hinaus wurden größere Anstrengungen zur Bewertung und Umsetzung der Forschungsergebnisse gemacht.

Den 13 Bundesforschungsanstalten des BML standen 1983 rd. 242 Mio. DM zur Verfügung. Für die Förderung anderer Agrarforschungseinrichtungen, für spezielle Programme im Bereich Umwelt, Energie und nachwachsende Rohstoffe, für die Vergabe sonstiger Forschungsaufträge und für die internationale Zusammenarbeit wurden darüber hinaus 26 Mio. DM bereitgestellt. Hinzu kommen rd. 17 Mio. DM für die Fischereiforschungsschiffe.

V. Nachwachsende Rohstoffe

287. Im Jahre 1983 waren die internationalen Rohölmärkte durch ein Überangebot und einen leichten Rückgang der Preise gekennzeichnet. Ungeachtet der gegenwärtig entspannten Situation, die durch Verbrauchseinsparungen insbesondere aufgrund nachlassender Wirtschaftsaktivitäten und rationaler Energieverwertung mitverursacht ist, prognostizieren die einschlägigen energiewissenschaftlichen Institute für das Ende dieses Jahrzehnts, daß mit zunehmender Wirtschaftsbelebung wiederum mit einer merklichen Zunahme des Primärenergieverbrauchs und einem Ansteigen der Preise für

flüssige und gasförmige fossile Energieträger zu rechnen sei. Sollte diese Zukunftsperspektive zutreffen, würden sich den neuen und erneuerbaren Energien und damit auch den nachwachsenden Rohstoffen, deren Wirtschaftlichkeit sich kurzfristig noch nicht abzeichnet, neue Chancen eröffnen.

288. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß zumindest für die Industrieländer die Zukunft der Biomassenutzung langfristig mehr in der Erzeugung hochwertiger chemischer Produkte liegt, für die die Pflanze mit Hilfe der Sonnenenergie je

nach Spezies oder Fruchtart bereits Substanzen mit hohem Polymerisationsgrad liefern kann. Diese Stoffe müssen von der chemischen Industrie bisher im allgemeinen unter Einsatz teurer fossiler Energieträger aus einfachen chemischen Bausteinen aufgebaut werden. Deshalb dürften die Marktperspektiven für die Entwicklung und den Einsatz von Spezialprodukten aus nachwachsenden Rohstoffen unter weitgehender Ausnutzung der Polymerstruktur von Stärke, Zucker, Stoffkomponenten der Lignocellulose, Fetten und Ölen relativ günstig sein. Zur Schaffung der Produktionsvoraussetzungen hat die agrarwissenschaftliche Forschung mit konventionellen und biotechnologischen Züchtungsmethoden geeignete Rohstoffpflanzen zu entwickeln, die den Ansprüchen an spezielle Qualitätsmerkmale und eine kostengünstige Rohstoffquelle gerecht werden. Ebenso müssen die biotechnologischen Grundlagen zur biologischen und zellkulturtechnischen Vermehrung von Naturstoffen und zur Umwandlung land- und forstwirtschaftlicher Rohstoffe verbessert werden.

Die gegenwärtigen EG-Markttordnungen beeinträchtigen oft die Neugründung und Ansiedlung von Industrien, die agrarische Rohstoffe verarbeiten. Für diese Produkte müssen entsprechende Neuregelungen gefunden werden, die die Bereitstellung der Rohstoffe zu weltmarktähnlichen Bedingungen ermöglichen. Andernfalls würden die Bundesrepublik Deutschland und die übrigen EG-Staaten auf dem zukunftssträchtigen Gebiet der Biotechnologie wissenschaftlich und wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten. Gedacht ist vor allem an eine Verbesserung der Chemiezuckerregelung und der Wettbewerbschancen von Industriestärke.

289. Im Jahre 1983 wurde im Zusammenhang mit dem Kabinettsbeschuß vom 21. Juli 1983, der ab dem 1. Januar 1986 gesetzliche Regelungen zur Einführung bleifreien Benzins vorsieht, vermehrt die Forderung erhoben, Blei durch die Beimischung von Bioäthanol zu ersetzen. Ansatzpunkt für die Beimischung von Äthanol zum Vergaserkraftstoff in der gesamten Europäischen Gemeinschaft ist der Entwurf einer Richtlinie des Rates zur Einsparung von Rohöl durch die Verwendung von Ersatzkraftstoffkomponenten im Benzin (vgl. Bundestagsdrucksache 346/82 vom 2. September 1982). Der Entwurf sieht zwar Empfehlungen, jedoch keine Beimischungspflicht vor. Bei den Ersatzkraftstoffkomponenten handelt es sich um sauerstoffhaltige Verbindungen, insbesondere Alkohole und Äther.

Bei dem in Europa vorhandenen Qualitätsstandard der Vergaserkraftstoffe erlauben es die Stoffeigenschaften des Äthanols nicht, Blei in seiner oktanzahlsteigernden Wirkung voll zu ersetzen. Auch ist das Ziel einer nachhaltigen Herabsetzung sämtlicher Abgaswerte (Minderung des Ausstoßes von schädlichen Stickoxiden, Kohlenmonoxid und Kohlenwasserstoffen) für Kraftfahrzeuge nicht durch Änderung der Zusammensetzung des Benzins (z. B. durch Beimischung von Äthanol), sondern vielmehr durch Anwendung geeigneter technischer Konzepte im Kraftfahrzeug zu realisieren. Insofern ist eine umweltbezogene Argumentation zum Einsatz von Äthanol im Vergaserkraftstoff fragwürdig. Allerdings dürfte die chemische Umwandlung von Äthanol in Äther langfristig eine erfolgversprechende Möglichkeit zur Bleisubstitution in den Vergaserkraftstoffen bieten. Unabhängig davon kann die Zumischung von Äthanol zum Vergaserkraftstoff sowohl aus energie- als auch aus agrarpolitischer Sicht grundsätzlich sinnvoll sein. Eine Beimischung von 5% Äthanol ist nach Auffassung der Bundesregierung aber vorerst aus zwei Gründen nicht realisierbar. Zum einen können in den nächsten Jahren die erforderlichen Äthanolmengen nicht bereitgestellt werden und zum anderen ist Äthanol derzeit gegenüber den auf Mineralölen basierenden Kraftstoffen nicht wettbewerbsfähig. Daher müssen die Bemühungen fortgesetzt werden, durch spezielle Forschungs- und Pilotprojekte die technischen und ökonomischen Voraussetzungen für die Nutzung des Äthanols als Treibstoffkomponente zu schaffen.

290. Im Rahmen der **Gesamtkonzeption Nachwachsende Rohstoffe des BML** sind für unterschiedliche agrar- und energiewirtschaftliche Rahmenbedingungen die grundsätzlichen Möglichkeiten und die ökonomischen, verfahrenstechnischen sowie agrarischen Voraussetzungen der Erzeugung, Verarbeitung und Verwendung nachwachsender Rohstoffe untersucht worden. Die Ergebnisse der Gesamtkonzeption legen die Notwendigkeit einer umfassenden Vorsorgestrategie nahe, die sich hinsichtlich der Förderung einer Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben nicht nur auf Bioäthanol, sondern auch auf eine Reihe anderer wichtiger Produktgruppen wie Stärke, pflanzliche Öle und Fette, Holz und Holzprodukte erstrecken muß. Darüber hinaus ergeben sich für einzelne Programmbereiche des BML Ansatzpunkte für die Prüfung und Durchführung von administrativen Maßnahmen.

Zielstruktur des BML¹⁾

Hauptziel

Unterziele

Teilziele

A
Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum sowie gleichrangige Teilnahme der in der Land-¹⁾, Forstwirtschaft und Fischerei Tätigen an der allgemeinen Einkommens- und Wohlstandsentwicklung

¹⁾ einschließlich Gartenbau

A-I
Einkommensverbesserung und -sicherung durch markt- und preispolitische Maßnahmen

A-I-1 Verbesserung des Agrarpreisniveaus und -gefüges unter Berücksichtigung der allgemeinen Einkommens- und Kostenentwicklung, der Marktlage sowie der gesamtwirtschaftlichen Erfordernisse

A-I-2 Stabilisierung der Märkte; Abbau struktureller Ungleichgewichte (u. a. durch Festlegung von Garantiemengen)

A-II
Einkommensverbesserung durch Maßnahmen im Bereich der Erzeugung

A-II-1 Verbesserung der Produktivität durch kostensparende und arbeits-erleichternde Maßnahmen insbesondere in kleineren und mittleren Betrieben

A-II-2 Verbesserung der überbetrieblichen Zusammenarbeit

A-II-3 Weiterentwicklung und Einführung produktionstechnischer Fortschritte auch unter Berücksichtigung umweltpolitischer Notwendigkeiten

A-II-4 Verbesserung der Grundlagen für die Betriebsführung

A-II-5 Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen in der EWG

A-III
Einkommensverbesserung durch Maßnahmen im Bereich der Vermarktung

A-III-1 Steigerung der Effizienz der Vermarktung auf allen Marktstufen

A-III-2 Verbesserung des Absatzes durch Marketing

A-III-3 Verbesserung des Absatzes durch Erschließung neuer sowie Verbesserung bestehender Verwendungsbereiche

A-III-4 Verbesserung der überbetrieblichen Zusammenarbeit

A-III-5 Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen in der EWG

A-III-6 Verbesserung des Wettbewerbs insbesondere durch Erhöhung der Markttransparenz

A-IV
Einkommensausgleich aus besonderen Gründen (z. B. Ausgleich naturbedingter Nachteile)

A-V-1 Vermeidung übermäßiger Konzentration von Produktionskapazitäten

A-V-2 Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der flächengebundenen Veredlungsproduktion

A-V-3 Sicherung einer breiten Eigentumsstreuung

A-V-4 Verbesserung der Bodenmobilität

A-V
Sicherung einer bäuerlichen Betriebsstruktur aus Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben

A-VI
Verbesserung der sozialen Lage der in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei Tätigen

A-VI-1 Verbesserung der Arbeitsverhältnisse

A-VI-2 Verbesserung der Wohnverhältnisse

A-VI-3 Verbesserung der sozio-ökonomischen Information und Beratung

A-VI-4 Verbesserung der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Weiterbildung

A-VI-5 Sicherung gegen die sozialen Risiken des Lebens (Alter, Krankheit, Unfall)

A-VI-6 Entlastung kleinerer und mittlerer Betriebe im agrarsozialen Sicherungssystem (gezielter Einsatz der Bundesmittel)

A-VII
Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum

A-VII-1 Abbau regionaler Ungleichgewichte

A-VII-2 Erhaltung einer Mindestbevölkerungsdichte

A-VII-3 Verbesserung der Infrastruktur sowie des Wohn- und Freizeitwertes (auch im dörflichen Bereich)

A-VII-4 Verbesserung des Bildungsstandes im ländlichen Raum

A-VII-5 Verbesserung der Möglichkeiten zur betrieblichen Einkommenskombination

A-VII-6 Verbesserung und Sicherung außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten

A-VII-7 Verbesserung der Bodenordnung

A-VII-8 Schutz vor zerstörender Wirkung der Naturkräfte (Küstenschutz, Hochwasserschutz, usw.)

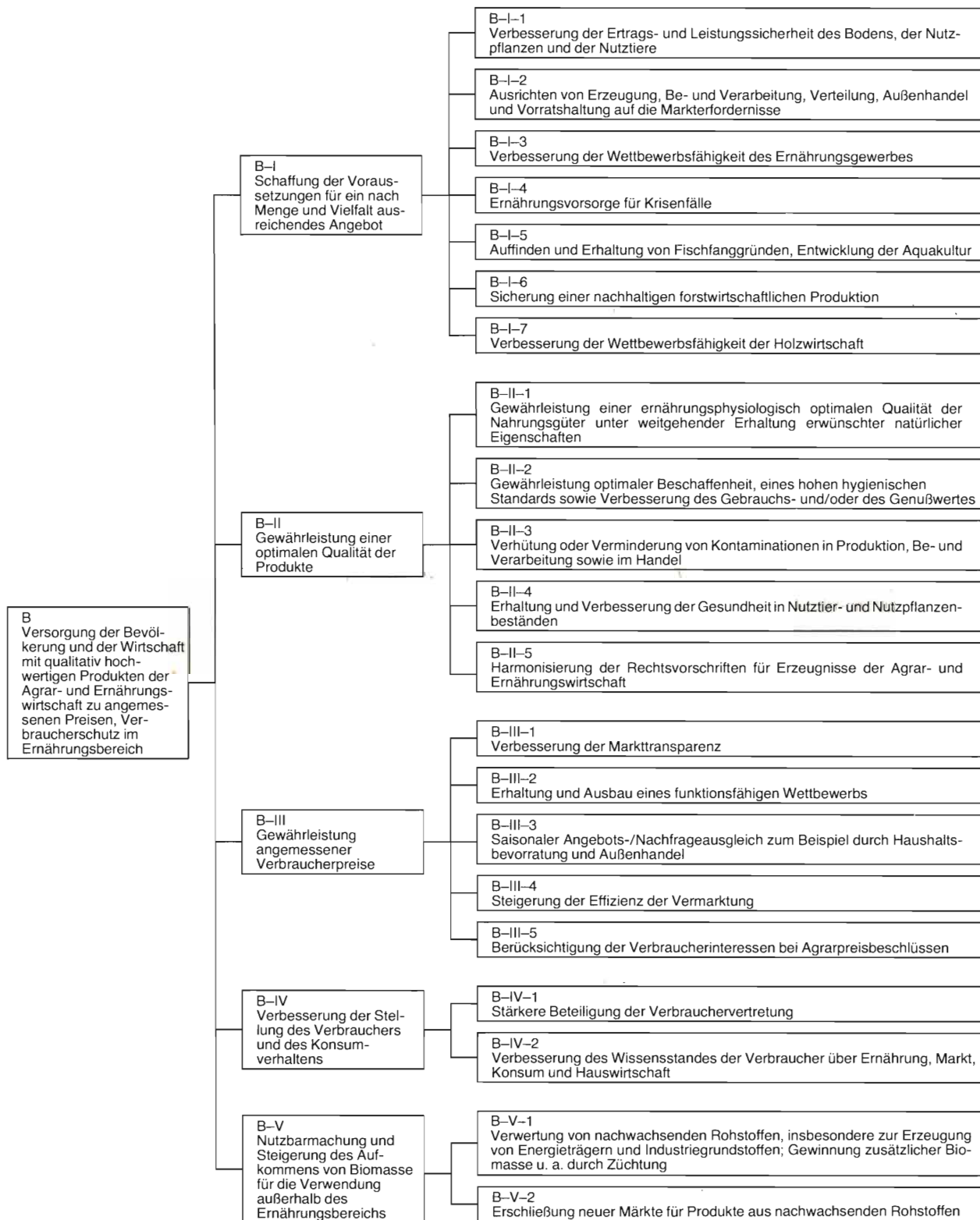
¹⁾ Die Zielstruktur des BML trägt u. a. zur Verbesserung der Entscheidungsfindung im Bereich des Ministeriums bei. Sie gibt Aufschluß über Arbeitsaufgaben und Zielsetzungen des Ressorts.

noch: Zielstruktur des BML

Hauptziel

Unterziele

Teilziele

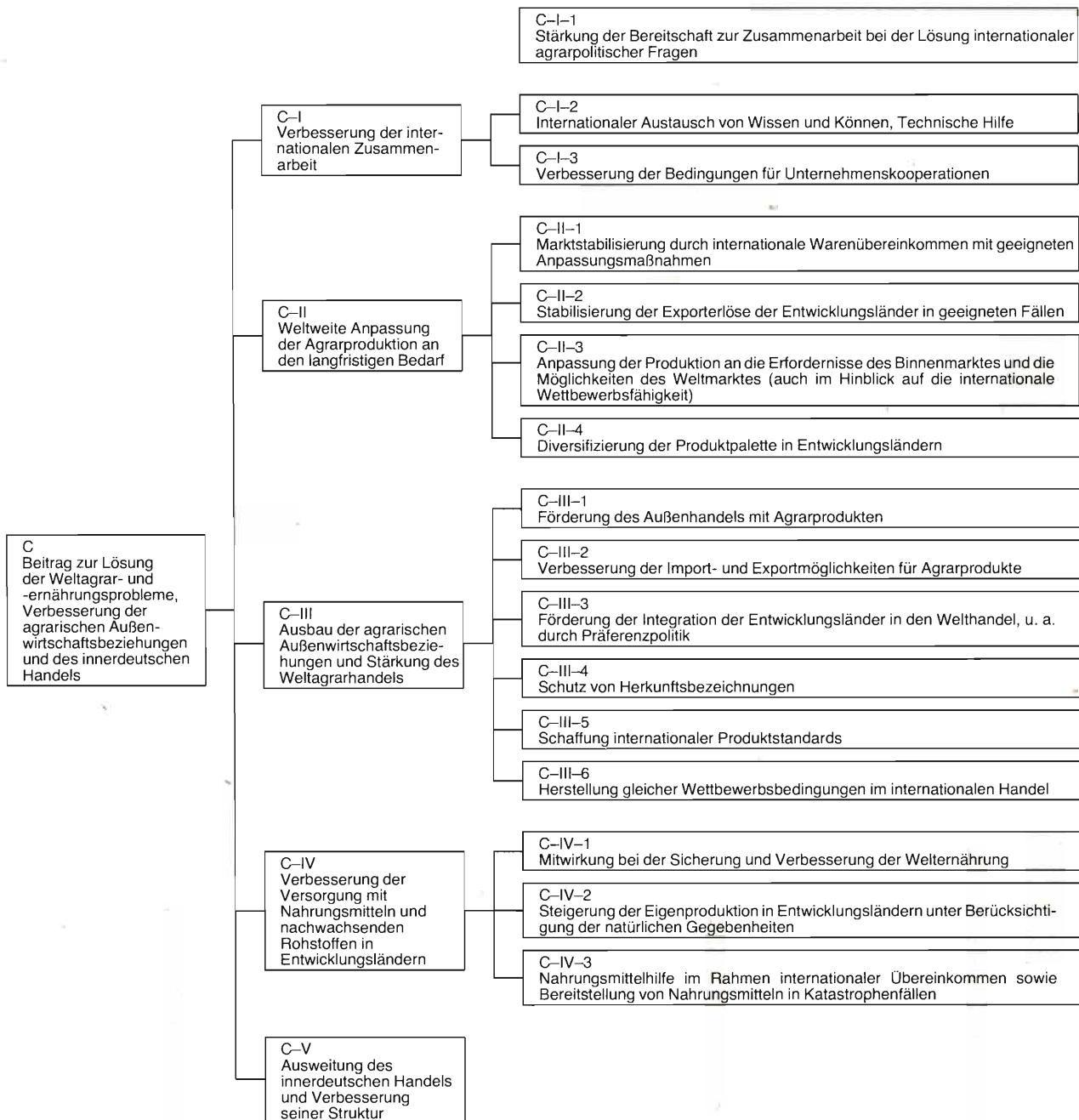


noch: Zielstruktur des BML

Hauptziel

Unterziele

Teilziele



noch Zielstruktur des BLM

Hauptziel

Unterziele

Teilziele

